

DIE ÜBERWINDUNG DES BESTEHENDEN 4

Aus dem bisher Gesagten lässt sich die ‚objektive‘ * Notwendigkeit der Abschaffung des bestehenden patriarchalen und kapitalistischen Systems deutlich ablesen. Es ist das Ausmaß ihrer Destruktivität *, das die Überwindung der herrschenden Gesellschaft ‚objektiv‘ notwendig macht. „Es ist an der Zeit, einen radikalen Bruch in Europa zu wagen!“¹ Dieser Bruch muss hier stattfinden. Er darf sich nicht in Appellen, Demos und der Solidarisierung mit Kämpfen in aller Welt erschöpfen. Je länger es dauert, bis er stattfindet, desto stärker werden die Zerstörungen des Kapitalismus die Entfaltungsmöglichkeiten einschränken. Oder, in anderen Worten: „In einer Welt, in der sich der soziale und ökologische Krieg jeden Moment weiter zuspitzt, ist es an der Zeit, zu einem Punkt zu kommen, an dem wir die Möglichkeit zur Veränderung der Welt nicht länger als eine Frage formulieren, diese Veränderung auch in die eigenen Hände zu nehmen. Die Notwendigkeit einer radikalen gesellschaftlichen Veränderung ist angesichts der globalen Lage keine theoretische Möglichkeit, sondern ein Fakt.“² Wir können nicht die Revolution machen, aber wir können dazu beitragen, diese vorzubereiten.³

THESE

Es ist das Ausmaß ihrer Destruktivität, das die Überwindung der herrschenden Gesellschaft ‚objektiv‘ notwendig macht. Allein die subjektive (* Notwendigkeit scheint zu fehlen.

THESE



^a Anti-Atom-Spontandemo stört den vorweihnachtlichen Kaufrausch, Konsummeile in der Innenstadt, Bremen 15.12.2010

Dieser revolutionäre Bruch strebt danach, jede Form von Herrschaft zu überwinden. Denn: „Wir haben nicht zweierlei Gewicht und zweierlei Maß für die Tugenden der Beherrschten und die der Herrschenden; wir wissen, dass wir selbst nicht ohne Fehler sind und dass die besten unter uns durch Machtausübung schnell korrumpiert wären. Wir nehmen die Menschen als das was sie sind und darum hassen wir die Herrschaft von Menschen über Menschen und arbeiten ^{Anm. I}, vielleicht nicht genug, mit all unseren Kräften daran, ihr ein Ende zu bereiten.“⁴ Dieser radikale Bruch mit

★ Anm. I: Wieder eine Überdehnung des Arbeits-Begriffes.

den herrschenden Verhältnissen lässt also keine Konstruktion von Nebenwidersprüchen zu. Er lässt sich auch nicht delegieren. Wir ^{Anm. II} müssen ihn selbst mit unserem Handeln vorantreiben^{5 a} und unser Handeln in diesem Prozess immer wieder hinterfragen.

★ Anm. II: Dieses gebrochene, geschädigte Wir im Sinne Holloways.

Dieser Bruch verändert uns als Mensch. Die Erfahrung des Bruchs macht, dass wir

1 Kamil MAJCHRZAK: Das Elend des Westens ... und die Angst vor der Universalität (2011)

2 S. 13 in: AG NACH(T)BETRACHTUNGEN: Knalleffekte, Nebelkerzen und ... (2012)

3 vergl. S. 39 in: Johann MOST: Die Eigentumsbestie (Orig. 1887; o.J.)

4 S. 34 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

5 a Anti-Atom-Spontandemo durch die vorweihnachtliche Konsummeile in der City, Bremen 15.12.2010

unsere Vorstellungen von der Überwindung der Verhältnisse ebenso radikalieren, wie er in jede*r Einzelnen *ihr menschliches, ihr soziales Potential entfaltet. Das liegt vor allem daran, dass eine* sich nicht mehr als in Konkurrenz zu allen anderen stehend erfährt.

Trotzdem trägt jede* noch die Schäden, die die Sozialisation im Kapitalismus allen – mehr oder weniger ausgeprägt – zufügt in sich. Ja, wir sind alle auch schwach, hilfsbedürftig und sind vielfach in die herrschenden Verhältnisse als Täter*innen und Opfer eingebunden. Damit, Therapie einfach als „endlose[n] Zirkel der Selbst-Analyse [und] schlichtweg nutzlos für die Schaffung eines revolutionären Projekts“⁶ zu verdammen, macht Eine* es sich viel zu einfach. Je näher wir miteinander zu tun haben, desto deutlicher tritt das zu Tage. Immer wieder sind Projektzusammenhänge mit den Folgen unserer aller Schädigungen, mit den Folgen des Zurückweisens solcher Selbst-Analyse durch Einzelne konfrontiert. Aber Tag für Tag wird Jede* durch diese Verhältnisse angegriffen. Es ist notwendig, allgemeine, lebendige Praxis werden zu lassen, womit die feministische Bewegung Ende der 1960er begann; sich gegenseitig zu stärken. Das Stärken von Bewusstsein ist ein lebenswichtiger Prozess, der unter denen, die sich für soziale Veränderung einbringen, weitergehen muss, bis zur und durch die revolutionäre Befreiung.⁷ Bewusstsein kann eine Leerformel sein. Cathy Levine sprach klar aus, dass es sich im Sinne einer revolutionären Strategie darum handeln muss, die eigenen Unzufriedenheiten in feministisches Klassen-Bewusstsein zu übersetzen und allen zugänglich zu machen.⁸ Denn: Für Anarchist*innen, für alle Menschen, die die herrschenden Verhältnisse überwinden wollen, ist es notwendig, die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu entwickeln. Und genau das stärkt, dazu befähigt der radikale Bruch, die Aktivität in selbstorganisierten, anarchistischen Zusammenhängen. Umso mehr dieser Bruch sich ausweitet, umso mehr Menschen ihn vollziehen, desto mehr gelingt es in Gegenseitiger Hilfe, Fähigkeiten und Stärken zu entfalten. Indem Anarchist*innen diesen radikalen Bruch also immer weiter vertiefen, entwickeln sie auch Möglichkeiten sich selbst weiterzuentwickeln.

„Die lähmende, gängige Vorstellung dass jeder, selbst die Radikalsten, eine Rolle im Status Quo spielt, versteckt die subversive Möglichkeit aller – auch der Radikalen – diese Rolle zurück zu weisen.“⁹ Ja, jede* hat die subversive Möglichkeit diese Rollen zurückzuweisen, und es kann tagtäglich praktiziert werden. Wenn wir z.B. ‚für Alle‘^{Anm. III} gegen Spendenmöglichkeit kochen, eröffnen wir auf vielfältigen Ebenen Räume dafür. Trotzdem, selbst die Dinge im Umsonstladen, das for free für unsere (leider nicht mehr existierende) KüfA (Küche für Alle) organisierte Bio-Gemüse, das sonst weggeworfen werden würde, ist Produkt dieser kapitalistischen, rassistischen, patriarchalen und neo-kolonialen Verhältnisse. Es sind genau diese Verhältnisse, die den Überfluss in die Metropolen bringen. Das funktioniert mittels patriarchaler Abspaltungen, des Waren- und Reichtumstransfers aus dem Globalen Süden, der Ausbeutung der Arbeiter*innen und der Plünderung und Zerstörung der äußeren Natur. Die KüfA, der Umsonstladen und alle Nutzer*innen profitieren davon. Es ist selbst in diesen subversiven Prozessen „nicht möglich sauber zu bleiben“¹⁰, sich also nicht an den Zerstörungen durch die herrschende Ordnung zu beteiligen. Es gilt also dazu beizutragen,

★ **Anm. III:** Das ‚für Alle‘ bleibt ein letztlich nicht von einem Einzelprojekt erfüllbarer Anspruch, das Ambiente des Raums, der Zeitpunkt, an dem die KüfA das Essen anbietet und vieles mehr schließen bestimmte Menschen faktisch aus.

6 S. 19 in: Wolfi LANDSTREICHER: Gegen die Logik der Unterwerfung (o.J.)

7 Eigene Übersetzung von: „Consciousness-rising is a vital process which must go on, among those engaged in social change, to and through the revolutionary liberation.“

S. 78 in: Cathy LEVINE: The Tyranny of Tyranny (Orig. 1974; 2012)

8 vergl. S. 78 in ebenda

9 S. 2 in: CHRIMETHINC: Dropping out (Orig. o.J., 2014)

10 S. 8 in ebenda

dass diese Zerstörungen aufhören.

Mit diesem Bruch stellen wir uns selbst an die Ränder der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung. Auf dem Weg diesen Bruch zu Leben, werden wir feststellen, dass dieser Bruch viele weitere Brüche nach sich zieht. Das dieser Bruch ein Prozess ist, auf den eine* sich einlassen kann. „Statt im angeblichen Zentrum anzufangen, beginnen Revolutionär_innen an den sogenannten Rändern, offen jede Teilnahme verweigernd und einen komplett anderen Lebensweg popularisierend.“¹¹ Es ist anzuzweifeln, ob es möglich ist, jede Teilnahme zu verweigern, wie Crimethinc! das fordert. Aber es ist eine interessante, befreiende und im positiven Sinne kämpferische Perspektive.

Dieser Bruch braucht Theorie und Selbstkritik. Wenn wir uns nicht intensiv mit Patriarchat, Rassismus, Kapitalismus und anderen Herrschaftsverhältnissen, mit unseren Vorstellungen und Zielen auseinandersetzen, reproduzieren wir die alten Verhältnisse. Der Individual-Anarchismus Mackays z.B. weitet Konkurrenz sogar noch aus, will kleinbürgerlichen Kapitalismus ohne Staat, will die Konkurrenz gleichstarker Tauschpartner*innen.¹²

Dieser Bruch ist notwendige Voraussetzung von Befreiung und Glück. Wie könnten wir frei sein, solange andere geknechtet und eingekerkert sind. In der „naive[n] Suche nach Glück im alltäglichen Leben, so wie es ist, [...] eben darin üben sich tausende von leitenden Angestellten und deren Frauen“¹³ – aber das Glück ist nicht im Konsum zu finden.^{14 a}

Aber dieser Bruch stellt auch ein Problem dar. Wie erreichen wir vom Rand der Gesellschaft aus die Menschen? Die kapitalistische Ordnung hat Filter aus Sprache, Logik und Tabus, die grundsätzliche Kritik und grundsätzliche Alternativen nicht passieren lassen, nicht zu Bewusstsein durchdringen lassen und somit das gesellschaftliche Bewusstsein durch das gesellschaftliche Sein weitgehend dominieren¹⁵. Wie kann es gelingen, diese Filter zu durchbrechen? Selbst wenn, wie z.B. in Griechenland in den letzten Jahren, die kapitalistische Gesellschaft die einzelnen Menschen massenweise an ihren Rändern ausspeit, sind damit nicht notwendig die Filter zerbrochen, die die Leute verinnerlicht haben.

Den Theoretiker*innen der Kommunisierung gelten wir vermutlich als Aktivist*innen und der „Aktivismus als höchstes Stadium der Entfremdung“¹⁶. Die faktische Nicht-Zugehörigkeit der Aktivist*innen zum Proletariat, zu den an den Rand gedrängten, bewirkt demnach, dass der existierende Bruch Nicht-Verständigung erzeugt, die Menschen somit von den Aktivist*innen nicht erreicht werden können¹⁷. Die „Unzulänglichkeit des Mehrwerts in Relation zum akkumulierten Kapital, welche sich im Herzen der Krise der Ausbeutung befindet,“^{18, Anm. IV} bildet einen äußeren Zwang, der das Proletariat dazu führt, heute keine Forderungen zu stellen, sondern die Natur des

Das gute Leben:

Cartoon^a auf:

www.hochpolitisch.de



Nimm dir Zeit für das gute Leben, sonst wirst du irgendwann unerträglich!

11 S. 10 in ebenda

12 vergl. S. 28 – 29 in: Rolf CANTZEN: Freiheit unter saurem

13 S. 19 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur (ur 1980)

14 a) HOCHPOLITISCH – Cartoon-Ausstellung: geschenkt (

15 vergl. S. 89 Erich FROMM: Die Revolution der Hoffnung (C

16 S. 92 in: ORGANISATION DER JUNGEN REVOLUTIONÄ der Entfremdung (Orig. 1972; 2014)

17 vergl. S. 105 – 106 in ebenda

18 S. 85 in: THÉORIE COMMUNISTE: Kommunisierung im Präsens (2014)

★ **Anm. IV:** Sie wollen damit sagen, dass es ein zentraler Aspekt der aktuellen Krise des Kapitalismus ist, dass einerseits große Mengen Kapitals eine gewinnträchtige Anlage suchen. Andererseits kann das Kapital in der realen Welt durch Ausbeutung der Arbeiter*innen in der globalisierten Welt nur wenig verdienen, also Mehrwert erzeugen.

Kapitals (Eigentum, Wert, Arbeit, Tausch etc.) selbst anzugreifen¹⁹. Hier greift eine Mischung aus Idealisierung von Arbeiter*innen und aufständischen Krawallmacher*innen, und des Nicht-sehen-wollens, dass auch sie selbst Aktivist*innen sind.

Die Kommunisierung selbst ist aber konsequente Entwicklung des radikalen Bruchs. „Man kann keine Revolution durchführen, ohne kommunistische Massnahmen zu ergreifen, ohne die Lohnarbeit aufzulösen, die Nahrung zu kommunizieren, die Kleidung, den Wohnraum, ohne sich alle Waffen zu beschaffen (zerstörerische, aber auch die Telekommunikation, die Nahrung usw.), ohne die Habenichtse zu integrieren [...], die Arbeitslosen, die ruinierten Bauern, die Studenten. Vom Moment an, wo man beginnt, gratis zu konsumieren, muss man reproduzieren, was konsumiert wird“²⁰. Die Konfrontation mit Staat und Kapital kann da nicht ausbleiben. „Die wesentliche Frage, die wir zu lösen haben werden, ist zu wissen, wie man den Kommunismus ausweitet, bevor er in den Zangen der Ware erstickt“²¹. Solche Positionen sind nahe an Kropotkins Vorstellungen von Anarcho-Kommunismus.

Ob wir uns dem aber mit Aufständen wie in den Banlieus von Paris 2005 oder England 2011 nähern, weil die in übelsten, hoffnungslosen Verhältnissen Lebenden, vom Kapital Ausgespieenen, keine Forderungen mehr stellen, ist sehr fraglich.

Zum Menschenbild 4-1

Das herrschende Menschenbild beschreibt den Menschen als des Menschen Wolf. Es erscheint entgegen historischem Wissen als ein überhistorisches Naturgesetz, „dass die Menschen wenn sie ohne allgemeine, sie alle im Zaum haltende Macht leben, sich in einem Zustand befinden, der Krieg genannt wird, und zwar in einem Krieg jeder gegen jeden.“²² Die Idealist*innen setzen dagegen auf das Gute im Menschen, sehen oft das Gute als das Menschliche im Menschen, als teils gottgefällige Natur des Menschen.

Menschen aber sind weder gut noch böse. Beide Vorstellungen sind Ausdruck binären * Denkens. Menschen sind Produkt der Verhältnisse unter denen sie leben und sie gestalten diese Verhältnisse mit. Herrschaftlich organisierte Gesellschaften sozialisieren herrschaftliche Menschen. Wenn gesagt wird: „Trotz aller Unterschiede steht jede Spielart des Kapitalismus und jeder Kapitalist immer einem guten selbstbestimmten Leben entgegen.“²³, dann wird ein wichtiger Teil ausgeblendet. Das Destruktive *, Herrschaftliche erscheint so wunderbarerweise als uns äußerlich, als ein Problem der anderen, der bösen Kapitalist*innen. Aber: Kapitalismus sozialisiert die Menschen zu Vereinzelten, zu patriarchalem Denken und Tun, zu Rücksichtslosigkeit und zu Destruktivität. Davon ist keine* frei. Wer in dieser Atmosphäre der Angst sozialisiert ist, fürchtet die Veränderung, denn es könnte ja noch schlimmer kommen. Menschen „sabotieren ihre eigenen Anstrengungen, untergraben Liebesverhältnisse und nörgeln über saure Trauben, ohne sie probiert zu haben [...], denn keine Last könnte schwerer wiegen, als dass alles, was wir wollen, möglich ist.“²⁴

Aber die kapitalistische Herrschaft kann, wie frühere Herrschafts-Ordnungen, Menschen nicht unbegrenzt formen und dabei das Menschliche im Menschen zerstören, sonst hätte es keine Revolutionen gegeben.²⁵ Unter dem Menschlichen im Menschen verstehen wir hier und im Weiteren, dass der Mensch von seiner Entwicklung her ein soziales Wesen ist, sich von daher solidarisch aufeinander bezieht. Vielleicht ist das, angesichts der Verarmung

19 vergl. S. 85 in ebenda

20 vergl. S. 87 – 88 in ebenda

21 vergl. S. 90 in ebenda

22 Thomas HOBBS: Leviathan, zitiert nach S. Xx in: Jörg BERGSTEDT: Demokratie (2006)

23 S.12 in: VEGA: Wer die falsche Frage stellt, kann keine richtige Antwort bekommen ... (2012)

24 S. 22 in: CRIMETHINC!: Message in a bottle (2012)

25 vergl. S. 80 in: Erich FROMM: Die Revolution der Hoffnung (Orig. 1968; 1987)

des Menschlichen im Menschen in den Metropolen, des Strebens nach Singularität, nach den selbstreproduzierenden hochintelligenten Robotern, nur mehr eine Hoffnung. Anarchistische Gesellschaften sozialisieren die Menschen zu liebevoll-solidarischen, zu sozialen Wesen. Das ist nicht absolut zu sehen, sondern als Entwicklungsprozess, in dem die anarchistische gesellschaftliche Ordnung den Rahmen schafft, in dem jede* Einzelne *ihre Möglichkeiten entfaltet. Wir brauchen für die soziale Revolution also weder neue Politiker*innen noch neue Ideologien, sondern den Bruch mit Politik, Ideologien ²⁶ und dem Kapitalismus.

Dafür gibt es auch heute eine gesellschaftliche Basis. Das zeigt sich immer wieder in Katastrophen-Situationen: „Eine Katastrophe versetzt uns in Notlagen, in denen wir handeln müssen, und zwar altruistisch, mutig und die Initiative ergreifend, um selbst zu überleben oder die Nachbar*innen zu retten, ganz egal wie wir wählen oder womit wir unseren Lebensunterhalt verdienen. Die positiven Gefühle, die unter solchen wenig verheißungsvollen Umständen aktiviert werden, zeigen, dass soziale Bindungen und sinnvolle Arbeit ^[Anm. I] etwas sind, wonach sich viele im tiefsten Sehnen, schnell und einfach zu improvisieren und ungeheuer befriedigend.“ ²⁷ Rebecca Solnit zeigt diese Praxen und ihren Widerspruch zur offiziellen medialen und politischen Darstellung am Beispiel der Flutkatastrophe von New Orleans 2005. ²⁸

★ **Anm. I:** Auch hier fehlt eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff Arbeit.

Jede* selbst und jede* Andere ist, genau wie die von Menschen gemachten gesellschaftliche Verhältnisse, veränderbar. Immer ist es möglich, wo Eine* in Konflikt und Widerspruch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen kommt, diese (in mehr oder weniger großen Teilen) zu erkennen. Die Sachen im Kopf klar zu haben, ändert erst mal noch nichts. Aber: Es kann zum Handeln führen. Revolution beginnt hier und heute mit den zarten Versuchen grundsätzlicher Veränderung. Diese Veränderung beginnt mit dem Tun, auf der Ebene des Individuums, des sozialen Umfeldes und auf (globaler) gesellschaftlicher Ebene. Revolutionäres Leben hat also mehrfache Ebenen. Es gilt einerseits das eigene Sein und die Beziehungen im sozialen Umfeld in Richtung Herrschaftsfreiheit umzugestalten, liebevoll und solidarisch. Andererseits gilt es klar zu sagen was ist, das gute Leben für alle weltweit zu fordern ^{Anm. II} und widerständig gegen die herrschende Ordnung zu leben und zu kämpfen.

★ **Anm. II:** Das ist eine Forderung, die sich nicht an Regierende oder Kapital, sondern an die Menschen richtet

Jede* hat Leistungsdenken verinnerlicht. Das gilt auch für die, die Leistungsdenken radikal ablehnen, weil sie die Folgen klar sehen. Unterschwellig ist deshalb die Erwartung zur Leistung massiv da. Selten wird heute in der Szene die Leistungsfähigkeit direkt eingefordert: „Tändelei zwischen Egotrip und ein bisschen Anarchie-Trallala ist nichts Halbes und nichts Ganzes. Leute – ihr wollt die Welt verändern, ja total umkrepeln! Das geht nicht mit ein bisschen Freizeit- und Feierabendanarchismus! Es braucht den ganzen Menschen, bedingungslos, frei, aber in freier Verantwortlichkeit.“ ²⁹ Objektiv gesehen ist das ja nicht einfach falsch. In Gruppen wie unserem Umsonstladen werden informelle Hierarchien gefördert, wenn Anarchist*innen, die sich seit Jahr(zehnt)en voll einbringen mit anderen, die sich eventuell noch nicht lange und vor allem nur mit einem Teil ihrer Energie einbringen, zusammen ein Projekt machen. Wir alle sind mehr oder weniger von den Verhältnissen geschädigt. Viele können nicht so viel und so schnell. Der Kapitalismus sortiert sie aus. Wollen wir kapitalistische Leistungslogik



26 vergl. S.19 in: RED DEVIL: Zur Kritik der Arbeiterbewegung, des Marxismus u

27 S. 64 in: Rebecca SOLNIT: Aus der Hölle ein Paradies gebaut (2012)

28 vergl. S. 69 – 75 in ebenda

29 R@lf G. LANDMESSER: Anarchistische Organisation (2010)

wirklich reproduzieren? Sollten unsere Strukturen nicht Räume eröffnen, dass Menschen sich annähern können? Sollten unsere Strukturen nicht allen Räume eröffnen, sich im Sinne der Emanzipation zu entfalten? Anarchie ist nur als ein Prozess vorstellbar. Von daher muss auch jede* diese Prozesse in *ihrem eigenen Tempo selbst erfahren.

Aber nicht jeder Raum kann relativ offen sein. Widerstand kann sich nicht offen organisieren. Bonanno hält dazu „die informelle Organisation von Affinitätsgruppen und die daran gebundene Organisation der Basiskerne, [...] am nützlichsten [...], um die Generalisierung der Konfrontation zu begünstigen“. ³⁰ Jede dieser Affinitätsgruppen wird immer wieder neu klären müssen, wie ihr Widerstand in der je konkreten Situation aussieht, ob und in welcher Form militant gehandelt wird.

Alle Ansätze aber sollten sich nach innen an dem Ziel der Herrschaftsfreiheit ausrichten. Sätze, wie die im letzten Zitat von R@lf G. Landmesser schrecken ab, widersprechen dem Anspruch auf Herrschaftsfreiheit. Er reproduziert hier das bestehende herrschende System. Sätze wie die Landmessers fördern, dass wir uns in unseren kleinen Szenen einmauern. Wir leben heute in der BRD nicht in einer revolutionären Situation. Welche* hält das wie lange aus, bis *sie sich ins bürgerliche Leben zurückzieht. Durchschnittlich verlassen die Leute mit 28 die linksradikalen Szenen. ³¹ Die Differenzen zwischen anti-autoritärem und autoritärem Lager lassen sich an verschiedenen Fragen nach dem Übergang, nach der Antizipation der Herrschaftskritik im hier und jetzt und nach der Utopie festmachen. Sie decken sich jedoch nicht mit Selbstzuschreibungen als marxistisch, anarchistisch ³² oder auch feministisch und anti-rassistisch.

Nicht wenige, die länger dabei sind, verbittern. Wenn wir das gute Leben im hier und jetzt nicht versuchen zu leben, werden wir unerträglich werden. Also: Lachen, Leben, Lieben, Kämpfen, Tanzen, Fahrrad Fahren, im Baggersee Baden und tun was dir sonst alles Freude macht. Auch wenn das gute Leben im falschen Bestehenden nie wirklich gut ist – denn der Terror der Verhältnisse bleibt. In diesem lebendigen Prozess können wir die Warenbeziehungen abschütteln, das Menschliche in uns freilegen und die Welt verändern. Wir entfalten eine Kultur des Utopie antizipierenden (also die Utopie vorwegnehmenden) widerständigen Lebens.

Die meisten Leute brauchen die Hoffnung. „Menschen werden ihr jetziges Leben nicht aufgeben, egal wie viele Probleme sie haben, wenn sie nicht an eine Alternative glauben.“ ³³ Tja, da scheint es wieder auf, das (Quasi-)Religiöse, das immer in Hoffnung enthalten ist.

Revolutionäre Subjektivität * 4-2

Angesichts der Notwendigkeit der Überwindung dieser Verhältnisse kann eine* sich nicht am kleineren Übel, nicht an Minimalforderungen orientieren. Es kann nicht sinnvoll sein unter den herrschenden „Zwangsbedingungen für einen relativen Fortschritt zu kämpfen“ ³⁴ ohne dabei der Überwindung der Zwangsbedingungen näher kommen zu können. Als objektive * Faktoren Beschriebenes, wie sich verschärfende Not und Krise, führen ohne das subjektive Bewusstsein nicht zur Revolution. Das wurde aus rätekommunistischer und aus anarcho-syndikalistischer Perspektive schon nach dem 1. Weltkrieg erkannt. ³⁵ Sich verschärfende Not und Krise können zum Bewusstsein bringen, dass die Überwindung der bestehenden Verhältnisse längst überfällig ist. Der Operaismus spitzte die Aussage noch

³⁰ S. 20 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kapitalismus (Orig. 1993; 2015)

³¹ BASISGRUPPE ANTIFASCHISMUS: mail (2012)

³² vergl. S. 151 – 152 in: Jörg VIESSEL: Ist mit dem Staat noch Staat zu machen? (Orig. 1974; 1980)

³³ S. 80 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

³⁴ S. 48 in: Paul GOODMAN: Anarchistisches Manifest (Orig. 1945; 1977)

³⁵ vergl. S. 493 – 494 in: Herman GORTER: Offener Brief an den Genossen Lenin (Orig. 1920; 1970); vergl. S. 9 in: Rudolf ROCKER: Der Kampf ums tägliche Brot (Orig. o.J.; 1980)

zu: „Nicht irgendwelche objektiven Gesetze, sondern die revolutionäre Subjektivität [ist] der Totengräber der alten Gesellschaft.“³⁶ Oder – mit den Worten von Anarcha-Feministinnen: Als wirkliche Anarchistinnen und wirkliche Feministinnen sagen wir, traue dich das unmögliche zu träumen, gib dich nicht mit weniger als der vollständigen Übersetzung des Unmöglichen in die Realität zufrieden.³⁷

Allein die subjektiven Notwendigkeiten der Abschaffung des bestehenden patriarchalen und kapitalistischen Systems scheinen den meisten Menschen hier zu fehlen. Die meisten Menschen in der BRD haben sich eingerichtet. Sie verinnerlichen oder akzeptieren zumindest weitgehend das repressive Ganze, die herrschende autoritäre Demokratie, die Freiheit des Marktes, die Notwendigkeit der Arbeit und die Freiheit des Konsums. Die Grundbedingung, um dabei erfolgreich zu sein, ist, „die Fähigkeiten verinnerlicht zu haben, das Leiden anderer Menschen zu ignorieren“³⁸ und Konkurrenzverhältnisse als alternativlos wahrzunehmen. Dies ist „der Realismus der Resignation.“³⁹ Wo die Menschen den repressiven Konsum der genormten Vielfalt als ihren eigenen wahrnehmen, hört „Indoktrination auf, Reklame zu sein; sie wird ein Lebensstil [...] So entsteht ein Muster eindimensionalen Denkens und Verhaltens“.⁴⁰

Die Überwindung der herrschenden Ordnung wird deshalb als Bedrohung wahrgenommen. „In dem Maße, wie das Bewusstsein durch die Erfordernisse und Interessen der bestehenden Gesellschaft bestimmt wird, ist es ‚unfrei‘, in dem Maße, wie die bestehende Gesellschaft irrational ist, wird das Bewusstsein nur im Kampf gegen sie frei“.⁴¹ Für Einzelne ist es nahezu unmöglich, „sich nicht durch die eigene Ohnmacht und die Macht der anderen dumm machen zu lassen“⁴², oder wie es eine aus unserer Diskussionsgruppe formuliert: ‚sich nicht ins Hirn schießen zu lassen‘. Damit wird deutlich, wie gewalttätig dieses dumm machen lassen ist.

Selbst in kollektiven Strukturen mit emanzipatorischen Ansprüchen gelingt das nur bedingt. Trotz der Ansprüche können diese Strukturen verdeckten Paternalismus enthalten, Eigeninitiative und unverzichtbare kreative Impulse unterbinden.⁴³ Doch es gibt viele, die nicht länger mit Ersatzbefriedigungen abgespeist werden wollen, die leben, nicht überleben wollen. Als Einzelne steht jede* Einzelne dem hilflos gegenüber. Erst auf Basis solidarischer Kommunikation auf Augenhöhe, in Gruppen und kollektiven Strukturen wird es möglich, die erfahrenen Widersprüche zu ordnen, in Zusammenhänge zu stellen. „Gerade mit der Art, wie wir Ideen austauschen, unsere unterschiedlichen Standpunkte zur Kenntnis nehmen und gemeinsam Entscheidungen treffen, beginnt die Utopie.“⁴⁴

Von dieser Basis aus gilt es, den Bruch mit den herrschenden Verhältnissen in kollektiven Kämpfen zu entwickeln. Noch warten viele damit, in der Hoffnung auf Integrationsangebote. Dabei hat die herrschende, kapitalistische Ordnung ihrerseits längst mit den meisten von ‚uns‘ gebrochen, hat viele dauerhaft als überflüssig aussortiert. Bei anderen, so mit dem akademischen Prekariat, macht sie das immer wieder neu. Ohne diesen Bruch ist die Transformation, also der Prozess der Überwindung dieser Verhältnisse nicht möglich. Jede Vorstellung bleibt sonst im Bestehenden verfangen.

„Das Verlangen, die Welt zu verändern bleibt solange ein rein abstraktes Ideal oder ein

36 S. 139 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

37 Eigene Übersetzung von: „As true anarchists and as true feminists, we say dare to dream the impossible, and never settle for less than total translation of the impossible into reality.“

S. 16 in: RED ROSA and BLACK MARIA: Anarcha-Feminism: Two Statements (Orig. 1970er; 2012)

38 S. 75 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

39 S. 11 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

40 S. 32 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

41 S. 234 in ebenda

42 S. 6 in: STRASSEN AUS ZUCKER: Jede ist ihres Glückes Schmiedin? (2017)

43 vergl. S. 11 in: Gustavo ESTEVA: Fiesta – jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik (Orig. 1992; 1995)

44 S. 151 in: Isabel FREMEAUX, John JORDAN: Pfade durch Utopia – Auszüge (2012)

politisches Programm, bis es zum Willen wird, die eigene Existenz zu transformieren“.⁴⁵ Dementsprechend ist es notwendig, dass jede* Einzelne lernt, sich zu entfalten. In ‚unseren‘ widerständigen Strukturen müssen wir jede* dazu ermutigen, sich dazu Wissen und Fähigkeiten anzueignen. Das meint z.B. sowohl Wissen und Fähigkeiten, um die alltäglichen Abhängigkeiten von der Warenwelt Schritt für Schritt zu lösen, als auch solche, durch die Herrschaftsförmigkeit in ‚unseren‘ Gruppen abbauen, um aufmerksamer aufeinander zu achten und eingreifen zu können, wenn was schief läuft, oder um den Umgang mit den Schädigungen jede*r Einzelnen zu verbessern. „Jeder [solche] Akt der Befreiung oder Aneignung ist nicht nur Gewinn als solches, sondern auch die bessere Voraussetzung für die nächsten Entwicklungen“⁴⁶ sowohl für jede* Einzelne als auch *ihrer jeweiligen Gruppen.

Immer wieder gilt es dabei, zu reflektieren, dass nicht der Ausstieg aus, sondern die Überwindung der herrschenden Verhältnisse das Ziel ist. Ohne diese Reflexionen dürften viele Projekte und die Menschen darin sich zunehmend um sich selbst drehen, zum Ausstieg tendieren.

Denn auch jede* Einzelne als revolutionäres Subjekt, was eine* nur als Teil eines kollektiven revolutionären Subjektes sein kann, steht nicht außerhalb von Kapital, Staat und Macht. Ein absolutes Außen existiert nicht.⁴⁷ „Weil es Zwangsstrukturen sind, kann eine* aus Herrschaftszusammenhängen normalerweise nicht einfach ‚aussteigen‘. Frauen oder Nicht-Weiße [, Menschen mit sogenannten Behinderungen, Trans- oder Intersexuelle] treffen allenthalben auf Diskriminierung, auf Barrieren, und Herabsetzung und können diese nicht wegwünschen oder sich aus ihrem Lebenskontext lösen. Der Versuch, außerhalb und jenseits der Diskriminierungszusammenhänge zu leben, ist bereits ein Widerstandsakt.“⁴⁸

Ansätze des heraus-Bewegens sind eigentlich nur kollektiv denkbar. Solange die Vorstellung von der Freiheit dabei nur als die Freiheit jede*r Einzelnen gedacht wird, bleibt sie notwendig bürgerlich. Erst die Perspektive der substantiellen Freiheit aller, jenseits der individuellen Betroffenheit, verwandelt die Perspektive Ausstieg in die kollektive Perspektive einer umfassenden, sozialen Revolution. Dieses „ ‚wir‘ ist ein verworrenes wir [...] eine verschwommene erste Person Plural, [...] nicht Mann oder Frau oder die Arbeiterklasse“.⁴⁹ Die Subjekte konstituieren sich in einem permanenten Prozess innerhalb spezifisch historischer Verhältnisse. Auch diejenigen, die diese Verhältnisse überwinden wollen / sollen, sind durch eben diese Verhältnisse konstituiert.⁵⁰ Auch als revolutionäre revolutionäre Subjekte sind ‚wir‘ also bis ins innerste beschädigt, zerrissen.

Anarchismus bedeutet in diesem Zusammenhang für jede* Einzelne*, die Spaltungen der bürgerlichen Gesellschaft zu überwinden, die eigenen „Gefühle nicht auf das ‚Vernünftige‘ oder das ‚Nützliche‘ oder das ‚Politische‘ zu reduzieren, [...] nicht in Kategorien zu zwingen.“⁵¹ Oder, wie Bonanno schrieb: „Dies ist das Geheimnis des Lebens: nie definitiv eine Trennung zwischen Gedanken und Aktion machen, zwischen den Sachen, die man weiss, und denen, die man versteht, den Sachen die man tut, und den Sachen, über die wir agieren.“⁵² Das kann nur zum Teil gelingen. „Nur über die Anerkennung der eigenen Beschädigung [wird] sowohl individuelle als auch kollektive Veränderung möglich.“⁵³ Das

★ **Anm. I:** An dieser Stelle wird die herrschaftsförmige Sprache dieses Autors aus dem aufständischen Anarchismus deutlich.

45 S. 24 in: Wolfi LANDSTREICHER: Gegen die Logik der Unterwerfung

46 S. 262 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in freien Vereinbarungen

47 vergl. S. 4 in: Jürgen MÜMKEN: Keine Macht für Niemand (1998)

48 S. 56 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

49 S. 14 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002, 2010)

50 vergl. S. 16 in: Jürgen MÜMKEN: Keine Macht für Niemand (1998)

51 S. 64 in: CRIMETHINC!: Message in a bottle (2012)

52 S. 4 in: Alfredo M. BONANNO: Die anarchistische Spannung (Orig. 1995; o.J.)

53 S. 125 in: Brigitte SCHERER, Angela TIMM: Feministische Wissenschaft(skritik) zwischen Mythos ... (1989)

anzuerkennen, birgt Gefahren. Der Blick richtet sich darauf, „wie verkrüppelt [^{Ann.}] wir angeblich sind. Unsere Zeit wird von Versuchen der Selbstheilung aufgefressen, die nie zum Ende kommen, weil wir derart auf uns selbst und unsere Unfähigkeit zu laufen fokussiert sind, dass wir die Kette an unserem Bein nicht bemerken.“⁵⁴

Aber: Wer diese Beschädigung nicht anerkennt, erkennt die gesellschaftliche Natur dieser Beschädigung nicht. Eine* stellt sich damit außerhalb der Verhältnisse, kommt z.B. zum autoritären Konzept von Partei und Avantgarde. Erst im Widerstand / Widerspruch zu den herrschenden Verhältnissen eröffnen sich Möglichkeiten der Veränderung der Subjektivität und der Verhältnisse. „All dies kann nur in Form eines permanenten Prozesses geschehen, in dem wir uns der Freiheit in unterschiedlichen Formen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten und an unterschiedlichen Orten annähern – nur um dann mit anzusehen, wie sie uns wieder aus den Fingern gleitet. Doch mit jeder Annäherung wird die Freiheit greifbarer, ebenso wie unser Verständnis von Menschlichkeit.“⁵⁵ Die Überwindung der Zerrissenheit, der Beschädigungen wird noch Generationen nach der Sozialen Revolution beschäftigen. In diesem Prozess erst werden ‚wir‘ erkennen können, welche Beschädigungen z.B. spezifisch kapitalistisch, patriarchal oder rassistisch sind. Das ist notwendig, um die Herrschaft als z.B. Ausdruck patriarchaler Herrschaft zu erkennen und sich von ihr befreien zu können, sie damit zerstören zu können.

‚Wir‘, die ‚wir‘ diese Verhältnisse und alle Herrschaft überwinden wollen, sind in der BRD wenige. „An den Anarchisten ist es, begreiflich zu machen: Nicht die Not ist das schlimmste, sondern das sie ertragen wird!“⁵⁶ Wenn Subcomandante Marcos sagt, die Zapatistas seien „ganz normale Leute, d.h. Rebellen“⁵⁷, dann geht es genau um die Kämpfe, um ‚unsere‘ Würde wieder zu erlangen, Kämpfe um die ‚uns‘ verwehrt Menschlichkeit und gegen die beschädigte Menschlichkeit in ‚uns‘ selbst, Kämpfe um aller Befreiung.⁵⁸ Oder frei nach Gustav Landauer: Es kann nicht funktionieren Revolutionär*innen zu sammeln, um dann die Revolution zu machen. Es gilt zu beginnen. Nur über die Prozesse der Befreiung kommen wir zu sich befreienden Menschen, nur über Revolutionen zu Revolutionär*innen.⁵⁹

Inge Viett, langjährige Aktivistin der militanten Untergrund-Bewegung 2. Juni, kritisierte auf genau diesem Hintergrund die Praxis der RAF, als ungeheuer sezierend, mitleidslos und gnadenlos gegen sich selbst und andere.⁶⁰ Die eigene Not wird, bei solchen Formen Widerstand zu leben, unter patriarchal geprägten Herrschafts-Normen begraben.

Diese Not ist ganz klar auch eine materielle. Elend, Unmenschlichkeit sowie Entfremdung / Verdinglichung sind nicht unvermeidbar. Sie gehören auf den Müllhaufen der Geschichte. Es ist also notwendig, sich positiv auf den Klassenkampf zu beziehen. Wir leben eben weiterhin in einer Klassengesellschaft. Allerdings umfasst der Klassenkampf keineswegs alle gesellschaftlichen Widersprüche und Kämpfe. Vielmehr gilt: „Die inhaltliche Einebnung der sozialen Widersprüche in der trügerischen Homogenität des Klassenbegriffs ist nur bei Strafe des Verrats an der sozialen Revolution noch möglich.“⁶¹ Das Klassenverhältnis basiert schließlich auf Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten. Feministische Kämpfe werden also immer reduziert, wenn sie als Klassenkampf geführt und damit dem ‚Hauptwiderspruch‘ untergeordnet werden. Ähnliches gilt z.B. für

54 S. 19 in: Wolfi LANDSTREICHER: Gegen die Logik der Unterwerfung (o.J.)

55 S. 47 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

56 S. 44 in: Erich MÜHSAM: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (Orig. 1933; o.J.)

57 SUBCOMMANDANTE MARCOS, Kommunique vom 1.8.1999, zitiert nach S. 181 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

58 vergl. S. 181 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

59 vergl. S. 32 in: Gustav LANDAUER: Aufruf zum Sozialismus (Orig. 1911; o.J.)

60 vergl. S. 98 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

61 S. VI in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

ökologische Kämpfe. Die Subjektivität der Menschen, die die Kämpfe der Queer *-Bewegung führen, steht wesentlich quer zu den Kategorien des Klassenkampfes. Es gilt also objektiven * Widerspruch und subjektiven Widerstand in unmittelbarer Alltagspraxis und materieller Grundlage zusammenzuführen.⁶²



Wie können wir also die Erkenntnis der bestehenden Widersprüche verbreiten? Dann können mehr Menschen beginnen grundsätzliche Fragen zu stellen. Wie gelingt es, in diesem reflektierenden Denkprozess, die Negation des Bestehenden und die Hoffnung auf Überwindung von Herrschaft zusammenzuführen und praktisch werden zu lassen? Wie können wir also den Schein der Unveränderbarkeit der bestehenden Widersprüche aufbrechen und entlarven? Wie können wir die Hoffnung auf eine herrschaftsfreie Gesellschaft wecken? „Vergessen wir nicht, dass wenn die Verzweiflung oft zur Empörung treibt, es immer die Hoffnung, das Hoffen auf den Sieg ist, was die Revolution macht.“⁶³ Wenn dieses Hoffen auf den Sieg sich gegen Personen richtet, nicht gegen die Verhältnisse selbst, werden die herrschenden Verhältnisse aber reproduziert werden. Die, die resigniert haben, können mit dieser Hoffnung ihre Resignation überwinden. Diese Hoffnung wächst aus dem widerständigen Handeln. „Wenn wir uns gemeinsam widersetzen, wird unsere Hoffnung [...] entfacht: Hoffnung, weil wir die Macht haben, die Erinnerung von denjenigen zurückzuerobern, die das Vergessen verordnen, Hoffnung, weil wir mächtiger sind, als sie es sich vorstellen können, Hoffnung, weil die Geschichte uns gehört, wenn wir sie mit unseren Händen gestalten.“⁶⁴

Wie müssen unsere Strukturen aussehen, damit sie die beteiligten Menschen ökonomisch, sozial und emotional tragen? Zigtausende waren seit 1968 meist für nur kurze Zeit Teil der anarchistischen Bewegung. „Diese Bewegung hat es schlicht versäumt, zwischen ihren beiden Polen ‚Schreibtisch‘ und ‚Straßenschlacht‘ eine [tragfähige,] lebendige, libertäre Alltagskultur aufzubauen, die neben anti-politischem Anspruch auch Wärme, neben korrekten Analysen auch Hilfe und neben berechtigter Militanz auch Geborgenheit bietet.“⁶⁵ Aber nur darüber werden Menschen langfristig handlungsfähig. Widerständigkeit kann so mehr werden, als der Ausdruck einer kurzen Lebensphase. Das geht aber nicht von heute auf morgen. „Eine jahrelange Vorbereitung ist notwendig: Austausch von Ideen und Informationen, Änderung des Bewusstseins und des Verhaltens und die Schaffung politischer und ökonomischer Alternativen zu den kapitalistischen und hierarchischen Strukturen.“⁶⁶

Gerd Stange beklagt, dass in der alten Alternativbewegung trotz aller egalitären Ansprüche Machtkämpfe geführt wurden, dass die Bereitschaft zur Veränderung bei den einzelnen Aktiven so unterschiedlich ausgeprägt war und aus beiden Gründen Gruppen zerbrachen.⁶⁷ Beides wird sich wohl nie ganz vermeiden lassen, da ‚wir‘ alle bis ins Innerste durch die herrschenden Verhältnisse geprägt sind. Die unterschiedlichen Erfahrungen, die unterschiedliche Bereitschaft mit dem herrschenden System zu brechen, eröffnen immer wieder Widersprüche zum herrschaftsfreien Umgang miteinander in Gruppen. Die in sich homogene Kleingruppe ist einerseits eine Form, sich möglichst

62 vergl. S. 8 in ebenda

63 S. 157 in: Peter KROPOTKIN: Der Geist der Empörung, in ders.: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

64 S. 33 in: NOTES FROM NOWHERE: wir sind überall (2007)

65 S. 9 in: Horst STOWASSER: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht ... (o.J.)

66 S. 60 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Femi... (Orig. 1975; 1979)

„It takes years of preparation: sharing of ideas and information, changes in consciousness and behaviour, and the creation of political and economical alternatives to capitalist, hierarchical structures.“

S. 31 in: Peggy KORNEGGER: Anarchism: The Feminist Connection (Orig. 1975; 2012)

67 vergl. S. 26 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

herrschaftsarm zu organisieren. Gleichzeitig bewirkt sie den Ausschluss der Szene aus der Gesellschaft, die Selbst-Isolierung.

Es gilt also eine soziale Basis für eine anarchistische Gesellschaft zu entfalten und zu erkämpfen. Anders als die soziale Revolution in Spanien „scheiterte der deutsche Linksradikalismus nach der Revolution von 1918/19 weniger an der mangelnden ‚revolutionären Reife‘ der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern an seiner Isolierung innerhalb der Sozialbewegung im allgemeinen und der Arbeiterbewegung im besonderen.“

⁶⁸ Heute ist die radikale Linke in der BRD noch weit isolierter und marginalisierter als damals.

Möglicherweise hat das sehr viel mit der Beschränkung auf soziale Bewegung und der fehlenden Verankerung im alltäglichen Leben zu tun. Für die Subjekte im Widerstand ist es als Trennung, als Abspaltung erlebbar, für andere als ein unüberwindliches Hindernis, widerständig zu leben. Zibechi beschäftigt sich „mit der mühsamen Aufgabe der Dekolonisierung des kritischen Denkens“ ⁶⁹ und kommt zu dem Schluss, dass das Konzept der sozialen Bewegung ein westliches, metropolitanes ist. Für Lateinamerika kommt er zu dem Schluss: „Der Großteil der Bewegungen funktioniert jedoch nicht in dieser Art und Weise. In den städtischen Peripherien verfügen die armen Frauen nicht über die Formen, die eine soziale Bewegung dieser Theoretisierung zur Folge aufweisen soll, und sie spielen trotzdem eine bedeutende Rolle als Faktor des sozialen Wandels. Mehr noch, die Frauenbewegungen, die wir kennen, benutzen abgesehen von einem kleinen Kern an fest organisierten Frauen eine kapillare statt stabile oder institutionelle Aktionsform. Dennoch sind sie eine große Bewegung, die die Welt von Grund auf verändert hat.“ ⁷⁰ Solche Bewegung beginnt im Alltag der einzelnen Subjekte, bricht ihre Vereinzelung auf, erobert Territorien, entwickelt neue Gesellschaften im Schoß der alten, herrschaftlichen Struktur, führt über die gesellschaftliche Bewegung zur Gesellschaft in Bewegung und weiter zur sozialen Revolution. Solch eine Bewegung basiert auf Selbstorganisation der Subjekte. „Für mich ist die Selbstorganisation eine der besten Sachen die mir bisher passiert ist.“ ⁷¹ schrieb ein Arbeiter nach den Kämpfen von ‚Wir sind der GHB‘ im Bremerhavener Hafen. Waren und sind für die Rätekommunist*innen die Spontanität, die Selbsttätigkeit und -organisation der Arbeiter*innen der Ansatz zur Revolutionierung der Weltgesellschaft ⁷², so müssen wir heute Spontanität, Selbsttätigkeit und -organisation aus den kleinen link(sradikal)en und anarchistischen Zirkeln herausholen, wieder zu einem widerständig gesellschaftlichen Prinzip machen. Wo diese Zirkel sich nicht als Avantgarde verstehen, nicht als solche handeln, haben diese Zirkel zweifellos darüber hinaus Bedeutung und Potential als subversive Banden.

Die Isolierung der radikalen Linken und der anarchistischen Bewegung haben hier aber auch viel damit zu tun, dass die Fragen der sozialen Ausschlüsse, der Ausbeutung der Arbeiter*innen in der Analyse kaum mehr Bedeutung haben. Die Lebensrealität der Arbeiter*innen und Ausgebeuteten ist fern von der Realität in der radikalen Linken. Die Codes und die Sprache der Szene bewirken eine Distanz, wie sie aus anderen Gründen auch die bürgerliche Politik dazu hat. Dass sowohl der neoliberale Konsens der politischen Parteien als auch die radikale Linke sich für die Alltagsprobleme der Menschen nicht interessiert, öffnet die Tore für die einfachen Lösungen der Rechten.

68 S. 9 in: Gottfried MERGNER: Arbeiterbewegung und Intelligenz (1973)

69 S. 30 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

70 S. 31 in ebenda

71 KOLLEGENBERICHT: Selbstorganisiert der Scheiße widerstehen... (2012)

72 vergl. insbes. S. 439, 433, 493 in: Herman GORTER: Offener Brief an den Genossen Lenin (Orig. 1920; 1970)

Der Terror der Verhältnisse 4-3

Louise Michel fragte: „Ist es nicht ein Verbrechen zu warten, während Millionen unter dem Mühlrad des Elends wie das Korn zermahlen, wie die Trauben zerquetscht werden? Aber nur so kommt die Bourgeoisie zu Brot und Wein.“⁷³ Geld und Eigentum sind die Grundlage für diese brutale kapitalistische Herrschaft. Seit Beginn der kapitalistischen Herrschaft sind die Opfer dieser Herrschaft den Herrschenden egal. Das gilt auch für die meisten, die kleine Privilegien im System bekommen. Die Tendenz zur Entpersönlichung der Herrschaft macht das immer leichter. Die Armen werden aus ihren Hütten, von dem von ihnen genutzten Land vertrieben, werden von Maschinen verstümmelt, ziehen sich chronische Vergiftungen zu, leiden Hunger. Die Zahl der Toten des kapitalistischen Alltags übersteigt auch heute die jedes Krieges. All das geschieht in der Regel nicht aus Bosheit, sondern einfach in der Folge kapitalistischer Logik.

Diese Logik zerstört das Menschliche im Menschen, also den Menschen als soziales Wesen, formt die Menschen zu rücksichtslosen Konkurrent*innen. Dieser Logik folgend wurde in der Geschichte des Kapitalismus immer wieder Menschen das Menschsein abgesprochen. „Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer!“ war schon zur Zeit der Kolonisierung Nordamerikas eine verbreitete Überzeugung. So gleicht u.a. die Kolonialisierung der Amerikas einem vielfachen Genozid.

Und doch war es noch möglich, den Terror der Verhältnisse zu steigern. Der Nationalsozialismus hetzte gegen und verfolgte Jüd*innen – und andere, wie Roma und Sinti oder sogenannte ‚Lebensunwerte‘. Vor allem aber registrierte und kennzeichnete der NS-Staat die Jüd*innen zunächst, enteignete sie bald darauf und nutzte schließlich alle Mittel des Staates, um sie in einem gut verwalteten Vernichtungssystem auszurotten. Der Westen reagierte lange auf den beginnenden Terror mit Appeasement-Politik, Moskau mit dem Hitler-Stalin-Pakt. Adorno und Horkheimer erklärten danach ihren kategorischen Imperativ, dass Auschwitz sich nicht wiederhole, nichts Ähnliches geschähe.⁷⁴ Aber: Die Grundlagen blieben lebendig. Wie sollte damit umgegangen werden, dass selbst der Antifaschismus die Genozide an Jüd*innen und insbesondere an Roma und Sinti an die Seite schob?⁷⁵ Aber auch die anarchistische Bewegung hat eine offene Flanke zum Antisemitismus; z.B. über Pierre Joseph Proudhon, Michael Bakunin oder Unterstützung von Gesell und seiner Schwundgeld-Theorie. Diese offene Flanke folgt nicht zuletzt aus einer verkürzten Kapitalismuskritik. Die Jüd*innen werden in der Folge (oft unbenannt) einseitig mit der Zirkulationssphäre identifiziert. Deutschsprachige Anarchist*innen sollten sich deshalb nicht damit beruhigen, dass sie qua ihres ‚richtigen‘ Bewusstseins als Libertäre von den Folgen der Geschichte (Nationalsozialismus und Shoa) befreit sind.⁷⁶ „Allein die immer wiederkehrende Reflexion dieser bürokratisch organisierten und industriell durchgeführten Massenvernichtung kann der entfesselten instrumentellen Vernunft einer sich apokalyptisch gebärdenden Welt die Utopie einer freiheitlichen, antihierarchischen und antipatriarchalen Welt entgegenstellen.“⁷⁷

Das Ablenken der Menschen von der Kritik an der Herrschaft und der Verweis auf für das Übel verantwortlich gemachte Minderheiten ist eine ziemlich alte, bis heute erfolgreiche Herrschaftstechnik. Der Kreuzzug von 1096 ist ein deutliches Beispiel. Massen armer Bauern wurden zu einem Kreuzzug ausgehoben. „Die Herrscher wurden ihre sozialen Gegner los. Das aufbrechende Emanzipationsbedürfnis schlägt in blutige Reaktion um,

73 Louise MICHEL: Warum ich Anarchistin wurde (o.J.)

74 Adorno / Horkheimer, vergl. S. 188 in: ANTISEMITISMUS-AG Frankfurt / Main: „Dass Auschwitz sich nicht wiederhole“ (Orig. 1989; 2014)

75 vergl. S. 16 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen" (2014)

76 vergl. S. 38 in ebenda

77 S. 188 - 189 in: ANTISEMITISMUS-AG Frankfurt / Main: „Dass Auschwitz sich nicht wiederhole“ (Orig. 1989; 2014)

wenn es über Schwache und Außenseiter herfällt, weil der eigentliche Gegner nicht in den Blick kommt. Die sozialen und politischen Spannungen entluden sich, angeheizt durch die christliche Kirche, über den Juden.“⁷⁸ In vielen Städten des Rheinlandes wurden zahlreiche Jüd*innen ermordet. In Worms und Mainz wurde fast die gesamte jüdische Gemeinde ausgelöscht. Allein in Köln und Speyer gelang es den meisten durch Schutz örtlicher Bischöfe und ansässiger Christ*innen zu überleben.⁷⁹

Heute sehen wir uns mit der faschistischen Gewalt gegen Flüchtlingsheime^{Ann. I, 80 a} sowie mit der nationalistischen Hetze von Pegida und AFD ähnlichen Phänomenen gegenüber. Eine zentrale Frage ist, wie diese Ablenkung der Unzufriedenheit von der herrschenden Ordnung durchbrochen werden kann. Antworten fehlen weitgehend.

★ **Anm. I:** Das Bundeskriminalamt, das erfahrungsgemäß faschistische Straftaten herunter rechnet, zählte 2015 allein in der BRD 1005 Angriffe, davon 92 Brandstiftungen gegen Flüchtlingsheime.^a

Julia Fritzsches Suche nach Erzählungen als Antwort auf die Erfolge der Rechten bietet immerhin interessante Anregungen. Die Agenda 2010 machte den Sozialrassismus^{Ann. II} zur herrschenden Politik von SPD und Grünen.

Wolfgang Clement verglich Arbeitslose mit Parasiten.⁸¹ Damit übernahmen sie die rechtsradikale Ideologie, die Menschen in Nützlich / Unnützlich zu trennen. Auch Menschen aus dem Globalen Süden werden seit dieser Zeit nach dieser Logik für die Wirtschaft der BRD sortiert. Auch die ‚Normalisierung‘ des Nationalismus als Herrschaftsmittel führte zwangsläufig nach rechts. „Wer kann eine neue linke Erzählung verbreiten, die Klassenfrage und Diversity verbindet? Eine Erzählung also, die einerseits die Verteilung und den neoliberalen Weg wieder neu in Frage stellt und anhand von Gesundheit, Arbeit, Familie, Wohnen, Bildung neu diskutiert und die andererseits die Vorstellung von den ‚Anderen‘ überwindet, ausgeweitet auf Herkunft, Geschlechter, Sexualitäten und vieles mehr.“⁸² Ob Arbeit oder Familie emanzipatorisch besetzt werden können, ist allerdings stark zu bezweifeln.

★ **Anm. II:** Dieser Begriff wird heute teils auch offen rassistisch verwendet. Uns fällt kein passenderer Begriff ein. Wir wollen damit aber keinesfalls Unterdrückung durch rassistische Herrschaft relativieren.

Es sind als Herrschaftstechnik geniale Schachzüge kapitalistischer Herrschaftsentwicklung, dass die mediale Vermittlung der globalen Not, die Not in den Metropolen erträglich erscheinen lässt. Selbiges gilt dafür, dass die Herrschaft in den Metropolen und über die Mittelschichten im Globalen Süden mehr über den stillen Zwang der ökonomischen Verhältnisse als über direkte Gewalt läuft. Anders als vor über 100 Jahren, als Louise Michel die Anfang des Abschnitts zitierte Aussage machte, war der alltägliche organisierte Massenmord der kapitalistischen Ökonomie eine lange Zeit auf die Menschen in den ländlichen Regionen und den Slums im Globalen Süden ausgelagert. Heute erleben die Menschen an den Rändern der Metropolen hautnah die Rückkehr dieser alltäglichen, lebensbedrohlichen Gewalt. Mittel ist der „Ausschluss großer Teile der Bevölkerung aus der Eigentumswirtschaft.“⁸³

Künzli sieht einen Widerspruch darin, dass für Fromm einerseits die Existenzweise des Habens nur aus der Eigentumsordnung entstehen konnte, dass andererseits die Abschaffung des Eigentums das Eigentumsgefühl und das Haben wollen nicht beenden kann.⁸⁴ Aber die Existenzweise des Habens ist in jede*r durch das warenproduzierende

Künzli sieht einen Widerspruch darin, dass für Fromm einerseits die Existenzweise des Habens nur aus der Eigentumsordnung entstehen konnte, dass andererseits die Abschaffung des Eigentums das Eigentumsgefühl und das Haben wollen nicht beenden kann.⁸⁴ Aber die Existenzweise des Habens ist in jede*r durch das warenproduzierende

78 S. 125 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

79 vergl. S. 126 – 129 in ebenda

80 a) vergl. Jörg DIEHL: BKA zählt mehr als tausend Attacken auf Flüchtlingsheime (2016)

81 vergl. S. 11 in: Julia FRITZSCHE: Mit Erzählungen raus aus der bedrängenden Gegenwart (2017)

82 S. 12 in ebenda

83 S. 151 in: Ulrich DUCHROW, Franz Josef HINKELAMMERT: Leben ist mehr als Kapital (2002)

84 vergl. S. 593 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

Patriarchat tief verinnerlicht. Das Eigentumsdenken kann nicht einfach abgeschafft werden, wir brauchen einen langen Prozess der Befreiung davon.

Die mittelfristige Zerstörung unserer Lebensgrundlagen durch die kapitalistische Logik ist ebenfalls Teil dieser alltäglichen, lebensbedrohlichen Gewalt. Das verinnerlichte, kurzfristige Denken der kapitalistischen Logik bewirkt, dass viele diese existentielle Bedrohung nicht sehen können oder wollen. Massen von verarmten Menschen im Globalen Süden, die z.B. die letzten Bäume fällen, um Brennholz zu bekommen, werden teils als bequeme Ursache dargestellt und als bedrohlicher wahrgenommen, als die Ursachen dieser extremen Verarmung in der destruktiven kapitalistischen Normalität. Robert Havemann brachte es 1980 auf den Punkt: „Die jetzige Krise, die sich übrigens erst im Anfang ihrer Entwicklung befindet, wird über Sein und Nichtsein entscheiden, wobei es von uns abhängen wird, ob über unser aller Sein entschieden wird oder nur über das Nichtmehrsein des Kapitalismus.“⁸⁵

Hier - in den Zentren der Metropolen - reicht meist die Drohung mit Staatsgewalt. Gegen widerständig lebende Menschen wurde allerdings immer handfeste Staatsgewalt angewendet. Die neoliberalen Ideolog*innen aktueller kapitalistischer Herrschaft sind sich ihrer Herrschaft aber so sicher, dass sie zur Vermehrung der Profite gerade in der Krise glauben, verstärkt auf direkte, gewaltförmige Zwänge setzen zu können, die eine verbreitete Verarmung begleiten und mit organisieren. Begleitet werden diese Angriffe von ideologischen Phrasen der Leistungsgesellschaft und von einem massiven Ausbau der nach innen und außen gerichteten Militarisierung der Gesellschaft. >> Die anti-militaristische Perspektive

Die Anlässe sind austauschbar: 2011 drohte der Konflikt mit dem Iran akut in einen Krieg umzuschlagen. Die USA verfassten ganz offenene imperialistischen Kriegsdrohungen gegen den das klerikal-faschistische Regime im Iran.⁸⁶ Parallel dazu polterten u.a. die Polizeigewerkschaft⁸⁷ und der Verkehrsminister⁸⁸ anlässlich von versuchten Brandanschlägen gegen die Deutsche Bahn gegen eine angebliche neue Gefahr durch Linksterrorismus. Sie zogen Vergleiche zur RAF. Na klar, da ‚braucht‘ es neue, verschärfte Sicherheitsgesetze, mehr Überwachung. Der Skandal um den Bundestrojaner⁸⁹ musste wieder aus den Schlagzeilen. Die demokratischen Staaten hatten wieder einen Anlass, die benötigte Aufrüstung nach innen und außen zu rechtfertigen. Sie rüsten sich damit immer besser gegen die von ihren Expert*innen erwarteten sozialen Kämpfe⁹⁰ in Folge von kapitalistischer Krise und einhergehender Massenverarmung, von immer brutalerem Zugriff auf weltweite Rohstoff- und Energie-Ressourcen. Nach der exzessiven Polizeigewalt auf dem G20-Gipfel 2017 in Hamburg jagt die Polizei Demonstrant*innen mit an die Verfolgung der RAF erinnernden digitalisierten Plakat-Methoden.^{4-3#1, 91} „Wer sind denn hier die Terroristen?“⁹² fragte die Band Cochise schon vor vielen Jahren. Das Bundesverfassungsgericht hat 2012 geurteilt, dass die Bundeswehr, aufgrund des Schwimmens der Grenze zwischen inneren und äußeren Bedrohungen auch im Inland ihre militärischen Mittel nutzen darf. Die Kriterien sind derart schwammig, dass jede herrschaftskritische Opposition militärisch angegriffen werden kann, sobald sie eine breite Basis entwickelt^{4-3#2}. „Systemwechsel in Gesellschaften sind möglich, wenn einerseits die bestehende Ordnung schwerwiegende Legitimationsverluste erlitten hat, und die Menschen

85 S. 189 in: Robert HAVEMANN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

86 vergl. Silke HASSELMANN: Attentatspläne iranischer Agenten in den USA? (2011)

87 vergl. Tanja BUNTROCK, Carmen SCHUCKER, Rainer W. DURING: Linksextremisten legen ... (2011)

88 vergl. Robert BIRNBAUM, Robert HEINE, Lars v. TÖRNE: Berliner CDU will Linksterrorismus ... (2011)

89 vergl. CCC: Chaos Computerclub analysiert Staatstrojaner (2011)

90 vergl. S. 116 in: Karl Heinz ROTH: Die globale Krise (2009)

91

92 COCHISE: Wer sind denn hier die Terroristen? (1979)

dieser Gesellschaft eine realistisch erscheinende Alternative vor Augen haben.“⁹³

Die ökonomische Krise ist zu einer dauerhaften Krise geworden. Mehr noch als kleinere Krisen markiert sie für Holloway einen Wendepunkt im Klassenkampf. In diesem Kampf gelingt es dem Kapital entweder seine Herrschaft neu zu strukturieren, oder es verliert die Kontrolle an die Anti-Arbeit, das Mensch-Sein.⁹⁴

Das Auslesen von Big Data mittels Algorithmen soll laut Alex Pentland, einem derjenigen, die das ‚Reality Mining‘ vorantreiben, nicht nur Blasen der Finanzmärkte, sondern auch Revolutionen vorhersehbar machen. Der Staat kann dann durch präventive Aufstandsbekämpfung oder durch verdeckte Aktionen zur Beschleunigung in diese Prozesse eingreifen, so Pentland.⁹⁵

Noch heute hoffen die Anhänger*innen der solidarischen Ökonomie, die Gesellschaft über kollektive Betriebsformen zu verändern. Die frühen Produktionsgenossenschaften des 19. Jahrhunderts scheiterten sowohl an den fehlenden Möglichkeiten, die Vorprodukte günstig zu bekommen, als auch die Vermarktung effektiv zu organisieren. Kropotkin schrieb 1912: „Ihre gegenwärtigen Erfolge erklären sich aus dem Netzwerk der Konsumgenossenschaften, die zu ihrer Verfügung stehen.“⁹⁶ Aber: „Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben Kooperativen ihren gesellschaftlichen Antrieb und jeden Anspruch auf historische Veränderung verloren.“^{97, Anm. II, 98 a}

Die aus den Arbeiter*innenbewegungen heraus entstandenen Genossenschaften zerstörten in aller Regel von innen heraus durch hierarchische Strukturen ihr emanzipatorisches Potential. Die Erfahrung

★ **Anm. II:** ‚Wir‘ sehen das eher als Prozess, der im 19. Jahrhundert begann. In den USA gab es bereits in den 1840er Jahren zahlreiche Kooperativen, die Kapitalgebern starken Einfluss auf diese ermöglichten.^a

der Zwänge des Marktes, der Selbstausbeutung und des Untergrabens der Selbstorganisationsstrukturen in diesem Prozess wurde vielfach gemacht. Da die Produktion auf den Markt ausgerichtet bleibt, ist sie auch von diesem abhängig. Allein Kollektive, die auf bäuerlicher Grundversorgung basieren, haben größere Chancen längerfristig zu existieren⁹⁹, wie auch das interessante Beispiel Cecosesola zeigt.¹⁰⁰

Aus dem Terror der Verhältnisse führt nur die Negation, die theoretische und praktische Negation der Grundlagen des Terrors, die Negation von Geld und Eigentum. „Der wahrhafte Revolutionär ist per se ein Illegaler. [...] Das Gesetz ist ein Joch, und jene, die sich vom Joch befreien wollen, müssen es zerbrechen.“¹⁰¹ Und es sind nicht nur die Gesetze, es ist auch die Arbeit und der Konsum, mit denen jede* Einzelne den Terror der Verhältnisse stützt. Annette Schlemms Aussage, „angesichts der ökologischen Schäden, die unser Tun [Anm.: III] anrichtet, [hat jede*] sogar eine gewisse historische Pflicht zur Faulheit“¹⁰² zu radikalisieren. Es gilt also, auch wegen der von Schlemm nicht erwähnten sozialen Verwerfungen und Schädigungen, auch das Joch von Arbeit und Konsum zu zerbrechen.

★ **Anm. III:** im Kontext ist klar Arbeit gemeint

De La Boëties Aussagen von 1548 über die Tyrannen können auf Herrschaft allgemein übertragen werden: „Also werden die Tyrannen, je mehr sie rauben, [...] je mehr sie wüsten und wildern, je mehr man ihnen gibt, je mehr man ihnen dient, um so stärker und kecker zum Vernichten und alles Verderben; und wenn man ihnen nichts mehr gibt, wenn man

93 S. 98 in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik (2010)

94 vergl. S. 234 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

95 vergl. S. 149 in: Thomas WAGNER: Robokratie (2015)

96 S. 191 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

97 S. 10 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

98 a) vergl. S. 51 in: John CURL: For all the People (2009)

99 vergl. S. 36 – 37 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

100 vergl. S. 44ff in: CECOSOLA: Auf dem Weg (2012)

101 S. 94 in: Ricardo FLORES MAGÓN: Die Illegalen (Orig. 1910; 2005)

102 Annette SCHLEMM: Die soziale und die ökologische Krise oder Die Pflicht zur Faulheit (1995)

ihnen nicht mehr gehorcht, stehen sie ohne Kampf und ohne Schlag nackt und entblößt da und sind nichts mehr; wie eine Wurzel, die keine Feuchtigkeit und Nahrung mehr findet, ein dürres und totes Stück Holz wird.“¹⁰³ Wie aber ist die große Verweigerung organisierbar.

Eine Alternative kann nicht evolutionär über Reformen erreicht werden. Die Herrschenden geben ihre Macht nicht freiwillig ab. Die sogenannte friedliche Revolution von 1989 / 1990 mit dem Zusammenbruch der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten konnte nur friedlich verlaufen, da die herrschenden Eliten nicht nur der UdSSR sich von staatsmonopol-kapitalistischen zu privat-kapitalistischen herrschenden Eliten wandelten und als solche die herunter gewirtschafteten Länder nun weitaus radikaler ausplündern konnten. Pointiert kann gesagt werden, dass der Zusammenbruch des Staatssozialismus den Sozialismus erst möglich macht.¹⁰⁴ Während der revolutionäre Syndikalismus in Opposition zu aller organisierter Gewalt des Staates steht, realisiert er, dass es während der entscheidenden Kämpfe zwischen dem heutigen Kapitalismus und dem Freien Kommunismus von Morgen zu extrem gewalttätigen Zusammenstößen kommen wird. Konsequenterweise erkennt er es als göltig an, dass Gewalt zur Verteidigung gegen die gewalttätigen Methoden der herrschenden Klassen während der sozialen Revolution genutzt werden kann.¹⁰⁵ Dieser Passus – und damit auch diese radikale Erkenntnis – taucht in den Statuten der IAA 2016 leider nicht mehr auf.^{4-3#3}

Zum Terror der Verhältnisse gehört auch die brutale, offene Repression, die wie im Deutschen Herbst 1977 oder in Genua 2002, viele traumatisiert. Alltäglicher ist das Spitzelwesen, das ein Klima des Misstrauens sät. Es ist so alt wie radikale soziale Bewegungen. Edgar Bauer war nach dem Flüchtling Bakunin der erste, der auf deutsch publizierte und sich als Anarchist bezeichnete. 1843 erschien sein Buch „Kampf der Kritik mit Kirche und Staat“, das ihm vier Jahre Festungshaft einbrachte.¹⁰⁶ Edgar Bauer blieb aber keinesfalls der Revolutionär, den Landauer in ihm sah: Ab 1852 betätigte er sich als Spion für die dänische Polizei und erstellte ausführliche Dossiers über die deutsche und internationale Migrant*innenszene in London. Später, nach seiner Rückkehr 1861, verfasste er Berichte aus Berlin.¹⁰⁷

Nur die soziale Revolution ermöglicht eine wirkliche Überwindung der destruktiven * Verhältnisse. Denn: „Revolution ist die Negation des Bestehenden, ein gewaltsamer Protest gegen die Inhumanität des Menschen dem Menschen gegenüber, mit all den tausend-und-einen Sklavereien, die die Inhumanität impliziert.“¹⁰⁸ Landauer beschreibt in seinem literarischen Stil, dass die Revolution noch weit mehr ist: „Aber nicht nur diese Reaktion gegen vorhergegangenen Druck äußert sich in der Freudenstimmung der Revolution; auch nicht nur das kommt dazu, dass es in der Revolution ein reiches, zusammengedrängt, fast spritzendes Leben ist; wesentlich vor allem ist es, daß die Menschen sich ihrer Einsamkeit ledig fühlen, dass sie ihre Zusammengehörigkeit, ihr Bündnis, geradezu ihre Massenhaftigkeit erleben.“¹⁰⁹ Die Revolutionär*innen dürfen dabei weder mit Lenin über das Ziel die Mittel heiligen noch das revolutionäre Ziel der Überwindung von jeder Form von Herrschaft in der Praxis der Revolution aus dem Auge verlieren. Lachen, Leben,

103 S. 18 – 19 in: Etienne De La BOËTIE: Knechtschaft (Orig. 1548; 1991)

104 S. 18 in: KARL: Das Ende der Entwicklungsdiktaturen – die neue Unübersichtlichkeit (2003)

105 „While revolutionary syndicalism is opposed to all organized violence of the state, it realizes that there will be extremely violent clashes during the decisive struggles between the capitalism of today and the free communism of tomorrow. Consequently, it recognizes as valid that violence which can be used as a means of defense against the violent methods used by the ruling classes during the social revolution.“

Statuten der IAA, zitiert nach S. 20 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

106 vergl. S. 11 in: Gustav LANDAUER: Zur Geschichte des Wortes 'Anarchie' (Orig. 1909; 1978)

107 vergl. Erik GAMBY: Edgar Bauer. Junghegelianer, Publizist und Polizeiaгент (1985)

108 S. 30 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

109 S. 52 in: Gustav LANDAUER: Die Geburt der Gesellschaft (Orig. 1908; 1976)

Lieben, Denken und Kämpfen fallen zusammen. Und: Diese Revolution ist nicht eine Frage von Wochen, sondern stellt den Startpunkt einer lang andauernden Revolutionierung der Menschen selbst dar. In diesem Prozess wird (fast) jede* lernen, was solidarisches, kooperatives Miteinander bedeuten kann. Jede* wird beobachten können, wie die psychischen Zerstörungen der patriarchal, kapitalistisch und rassistisch geprägten Herrschaftsgesellschaft sich Stück für Stück auflösen, weil die Grundlagen, die diese Schäden hervorrufen, Stück für Stück verschwinden.

Widerständig gegen die herrschenden Verhältnisse 4-4

Es ist nie allein der Terror der Verhältnisse, die Unterdrückung, so brutal sie auch sein mag, „die den Widerstand ausgelöst hat, sondern auch soziale Strukturen, in denen er gedeihen konnte.“¹¹⁰ Es ist in der Regel nicht die absolute Verelendung, sondern die relative Lücke zwischen Realität und Erwartung, die die Menschen zum Aufstand treibt.¹¹¹ Es ist die Hoffnung, dass eine andere, eine bessere, herrschaftsfreiere Gesellschaft möglich und realisierbar ist. Hoffnung, nicht im Sinne des Wartens auf bessere Zeiten, sondern als Motivation für das eigene kämpferische Handeln. Das umfasst sowohl das zerstörende als auch aufbauende Handeln, gegen die herrschende Macht und für konkrete Projekte, die im begrenzten Rahmen, sich für ein ganz Anderes in herrschaftsfreiem Miteinander einsetzen. Als Anarchist*innen sollten wir die Kritik an Herrschaft „niemals auf Eis legen, auch nicht im Namen unserer Solidarität mit denen, die kämpfen.“¹¹²

Mit Hauke Benner ist zu fragen, „welches können die ersten Schritte hin zu einer Umwälzung des Systems sein.“¹¹³ Mit der Umwälzung des Systems werden die diese tragenden Menschen sich emanzipieren. Ein fertiges Konzept einer Utopie droht die Initiative der Beteiligten autoritär einzugrenzen. Weltweit gesehen können wir eine ganze Reihe von solchen Kämpfen ausmachen. „Anstelle einer dominanten politischen Stimme, eines Dogmas, einer Parteilinie präsentieren wir eine Zusammenstellung von Subjektivitäten. * Dabei handelt es sich um Momente, die sowohl persönlich als auch öffentlich sind, und überdies angefüllt mit Inspiration, Angst, Humor, Alltäglichem und Historischem.“¹¹⁴

Zu Recht ist festzustellen, dass Widerstand oft erstarrt und sich ritualisiert.¹¹⁵ Ein Widerstand, der erstarrt, nimmt die eigenen Ziele selbst nicht mehr ernst.

Zu Recht ist festzustellen, dass widerständige Strukturen oft ausschließend sind, dass neuen, interessierten Menschen mit Misstrauen begegnet wird. Die Spitzel von Verfassungsschutz & Co zeigen Wirkung. „Das Klimacamp am Flughafen Heathrow versuchte einen anderen Weg: Es gab ein Willkommenszelt. Und: Das Camp war räumlich so strukturiert, dass es die Entstehung eines freundlichen Umgangs miteinander fördert, was wiederum die Einbeziehung aller begünstigt, so dass die neuen Aktivisten sich einbringen und ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können. Das ermöglicht es ihnen die Rolle der reinen Konsumenten zu überwinden.“¹¹⁶ Die Erfahrung von Kämpfen, die Erfahrung, was in Kämpfen möglich wird, wird so eröffnet. Sie ist etwas, was vielen hier und heute fehlt.

110 S. 15 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: Dropping Out (o.J.; 2014)

111 vergl. S. 69 in: Oskar LUBIN: Triple A (2013)

112 S. 117 in: AVIS DES TEMPÊTES (Hrsg.): Rubikon (Orig. 2018; 2019)

113 Hauke BENNER: Die Globalisierung der Ökonomie ... (1998)

114 S. 18 in: NOTES FROM NOWHERE: wir sind überall (2007)

115 vergl. S. 18 in: CRIMETHINC!: Reshape – CrimethInc! für Quereinsteiger_innen (o.J.)

116 S. 146 in: Isabel FREMEAUX, John JORDAN: Pfade durch Utopia - Auszüge (2012)



Zwei zentrale Fragen müssen wir an unsere widerständige Praxis stellen. Zum einen: Wie können wir das widerständige Handeln so entwickeln, dass wir „direkt für eine Verbesserung des Hier und Jetzt [...] handeln, auf eine Art [...] handeln, die selbst bereits befriedigend, aufregend und lustvoll ist“? ¹¹⁷ Zum anderen: Wie können wir durch unser widerständiges Handeln

Herrschaft überwinden? „Anti-Macht ist [...] keine Gegenmacht, sondern etwas sehr viel radikaleres: Es ist die Auflösung instrumenteller Macht, die Emanzipation kreativer Macht. Dies ist die große, absurde, unvermeidliche Herausforderung des kommunistischen Traums: Durch die Auflösung instrumenteller Macht eine freie Gesellschaft ohne Machtbeziehungen zu schaffen.“ ¹¹⁸

Bruchlinien in der anarchistischen Bewegung

Anarchist*innen werfen Marxist*innen gerne Dogmatismus vor. Es ist aber leider nicht möglich, die Bruchlinie zwischen autoritär und anti-autoritär mit Selbstzuschreibungen als marxistisch bzw. anarchistisch zur Deckung zu bringen. Ein gewisses Maß an Dogmatismus, an autoritärem und binärem * Denken findet sich auch immer wieder in inner-anarchistischen Auseinandersetzungen.

Es ist ja auch durchaus sinnvoll und angesichts der Verhältnisse absolut notwendig, selbst klar Position zu beziehen. Aber: „Wenn es zum Beispiel zwei [und es gibt mehr davon] verschiedene revolutionäre Strategien gibt, sehen auch viele von uns das nicht als zwei von verschiedenen Gruppen von Menschen begangene Wege. Statt den eigenen Weg zu gehen und gleichzeitig zu versuchen, den anderen zu verstehen, wird davon ausgegangen, dass einer der beiden falsch sein muss“. ¹¹⁹

Es ist Ausdruck binären Denkens, dass Widersprüche zwischen verschiedenen anarchistischen Praxen auf die Frage ‚Organisation vs. Aufstand‘ bzw. ‚Militanz vs. Gewaltfreiheit‘ heruntergebrochen wird, aber es passiert und es wirkt. Es wird von beiden Seiten ein Wir (die den richtigen Anarchismus praktizieren) gegen die Anderen (die etwas anderes als Anarchismus propagieren) konstruiert. Die typischen Mechanismen des Ein- und Ausschlusses, die alle sonst gerne an Staat, Demokratie, Eigentum, etc. als herrschaftlich kritisieren, werden in dem inner-anarchistischen Konflikt genutzt.

Nicht thematisieren werden wir an dieser Stelle die vielen Bruchlinien zwischen Individual-Anarchismus und Kollektivem Anarchismus bzw. ihrer vielen Untergruppen. Diese Konflikte sind nicht neu. Sie funktionier(t)en aber oft ähnlich, nutz(t)en „persönliche Streitereien, Anschuldigungen und Schuldzuweisungen“. ¹²⁰ Emma Goldman ergänzte im Nachwort zu dem Brief: „Liebe Kinder, ich stimme Sascha vollkommen zu. Ich bin zutiefst erschüttert ob dem Gift der Unterstellungen und Beschuldigungen in unseren Reihen. Wenn das nicht aufhört, gibt es keine Hoffnung auf ein Wiederaufleben unserer Bewegung.“ ¹²¹ Das sich spalten (lassen) nutzt nur der herrschenden Ordnung.

Organisation vs. Aufstand

Beide Anarchismen, vertreten z.B. durch Anarcho-Syndikalist*innen bzw. Insurrektionalist*innen ^{Anm. 1}, haben ihre starken und ihre schwachen Seiten.

★ **Anm. 1:** Der Begriff Insurrektionalistischer Anarchismus wird manchmal parallel, häufig anstatt Aufständischer Anarchismus genutzt.

¹¹⁷ S. 19 in: CRIMETHINC!: Reshape – CrimethInc! für Quereinsteiger_innen (o.J.)

¹¹⁸ S. 51 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

¹¹⁹ S. 4 in: GELDERLOOS: Aufstand vs. Organisation (Orig. 2007; o.J.)

¹²⁰ Alexander BERKMAN (1928), zitiert nach S. 4 in: GELDERLOOS: Aufstand vs. Organisation (Orig. 2007; o.J.)

¹²¹ Emma GOLDMAN (1928), zitiert nach S. 4 in ebenda

Die soziale Revolution in Spanien 1936 >> 3-11: Der kurze Sommer der Anarchie: Spanien 1936 – 1939 wäre ohne die langjährige Aufbau-Arbeit der Organisatorischen Anarchist*innen aus CNT und FAI so nicht möglich gewesen.¹²² Auch die Enteignungen, die Insurrektionist*innen wie Durrutti und Ascaso organisierten, trugen dazu bei, indem sie den Aufbau anarchistischer Projekte, einschließlich organisatorischer wie Ferrer-Schulen, finanzierten. Die Praxen der Mujeres Libres >> 3.11: Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung sind eindeutig organisatorisch. Sie haben stark dazu beigetragen, dass viele Frauen begannen, sich von ihren traditionellen Rollen zu emanzipierten und den patriarchalen Machismo im spanischen Anarchismus zu thematisieren. Aber die Schwäche der führenden Anarchist*innen von FAI und CNT, sich in die Republik einbinden zu lassen, alle anderen Bestrebungen dem Sieg im antifaschistischen Krieg unterzuordnen, hatte fatale Folgen für die soziale Revolution.¹²³ Die Mujeres Libres wurden nicht als eigenständige Gruppe in der CNT anerkannt. Für Insurrektionist*innen liegen solche Entscheidungen im autoritären Wesen von Organisation. Aber: Die sozialen Kämpfe in Spanien zeigten, dass es dort damals vielfältige Übergänge zwischen aufständischem Anarchismus und organisiertem Anarchismus gab.

Organisation, gerade in relativ offenen Gruppen, kann sehr hilfreich sein, die Isolierung der Anarchist*innen vom großen Rest der Gesellschaft zu überwinden. Es gibt Möglichkeiten der Beteiligung an Aktionen, die relativ einfach sind. „Häufig preisen Insurrektionist_innen die Nachahmbarkeit bestimmter Aktionen, aber ich frage mich, wie viele von ihnen [...] von Beginn an Insurrektionist_innen waren.“¹²⁴ Die Unterstützung von (anarchistischen) Gefangenen z.B. basiert ganz wesentlich auf Organisationen (ABC, Anarchist Black Cross).^{4-4#1} In der BRD trägt, angesichts der Schwäche der ABC-Gruppen, die Rote Hilfe, die einen traditionell kommunistischen Hintergrund hat, einen guten Teil. Organisationen machen also Sinn. Aus anarchistischer Perspektive sollten sie als Freie Vereinigungen aufgebaut sein.

Es ist offenbar, dass es an der Zeit ist, zu handeln, wie es aufständische Anarchist*innen fordern, und dass die Unterscheidung zwischen ‚Alternativen aufbauen‘ und ‚Kapitalismus angreifen‘ falsch ist, wie viele Insurrektionist*innen sagen.¹²⁵ Zu hinterfragen ist aber, ob irgendeine* oder auch eine Gruppe definieren darf, wie eng ‚aufständisch‘ das verstanden wird. Angesichts der in der Regel folgenden staatlichen Repression wird auch Gelderlos Aussage (zumindest in Teilen) nicht unwidersprochen bleiben: „Sie haben scharfsinnig erkannt, dass das Aufständische in einem sozialen Kampf oft das effektivste und anarchistischste Element ist: aber da sie nur durch die insurrektionalistische Brille schauen, vernachlässigen oder ignorieren sie all die anderen Elemente des Kampfes, an welche das Aufständische gebunden ist oder auf denen es sogar gründet, was häufig vorkommt.“¹²⁶ Die aufständischen Anarchist*innen legen in der Regel viel zu wenig Wert auf längerfristig aufbauende Elemente.

Es ist ein Trauerspiel, wenn Anarchist*innen sogar gewalttätig aufeinander losgehen, wie es z.B. in den letzten Jahren in Griechenland, aber auch schon in den 1920ern in Argentinien geschah: „AK-Leute [^{Anm. II}] schikanierten und verprügelten Anarchist_innen, die sie verdächtigten, während einer von AK organisierten Veranstaltung in der Universität einige Computer gestohlen zu haben, was sie in Schwierigkeiten gebracht hat. Als Reaktion darauf brannten Insurrektionist_innen die

★ **Anm. II:** Alpha-Kappa, auf Organisation setzende Antiautoritäre Bewegung

122 vergl. S. 25 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannte Revolution (Orig. 1971; 1980)

123 vergl. S. 43 – 44 in ebenda

124 S. 10 in: GELDERLOOS: Aufstand vs. Organisation (Orig. 2007; o.J.)

125 vergl. S. 6 in ebenda

126 S. 7 in ebenda

Insurrektionalist_innen die Büros der Antiautoritären Bewegung in Thessaloniki nieder.“¹²⁷ In Argentinien, wo es damals die weltweit größte anarchistische Bewegung gab¹²⁸, vertiefte sich die Spaltung zwischen diesen beiden Gruppen Anfang der 1920er immer mehr. Die auf Organisation setzenden Anarchist*innen um die syndikalistische FORA und die Tageszeitung ‚La Protesta‘ „weigerten sich ‚gewöhnliche Verbrecher, die sich als Anarchisten ausgeben‘ in Schutz zu nehmen.“¹²⁹ Abad de Santillan, der damals ‚La Protesta‘ leitete, bezeichnete die insurrektionalistischen Methoden als Krebsgeschwür an den freiheitlichen Idealen und empfahl alle Methoden im Kampf dagegen anzuwenden.¹³⁰ Gerade die Aktionen Severino de Giovannis „führten zu heftigen Kritiken in ‚La Protesta‘ und zu bewaffneten Aktionen zwischen beiden Tendenzen.“¹³¹ „Der Zwiespalt zwischen beiden Anarchismen hat den Untergang nur beschleunigt und gab der Reaktion Gelegenheit, den einen wie den anderen zu zerstören.“¹³²

In den Auseinandersetzungen um das Arbeitsgesetz in Frankreich, wurde der Bruch zwischen Gewaltfreien und Insurrektionalist*innen offenbar. Beide Seiten sehen darin nur ihre Wahrheit, die der jeweiligen Gegenseite wird unsichtbar, bevor Anarchist*innen körperlich einander angreifen. So funktioniert Spaltung. Die Repräsentant*innen des Staates, der herrschenden Ordnung reiben sich die Hände.

Militanz vs. Gewaltfreiheit

Die Linien in dieser Auseinandersetzung liegen oft quer zu der von ‚Organisation vs. Aufstand‘, manchmal überschneiden sie sich auch.

In unserer Theoriegruppe sind sowohl Menschen, die militante Aktionen befürworten, als auch solche, die sich strikt gewaltfrei verorten. Es ist oft anstrengend, aber schön, dass wir die jeweils anderen Positionen stehen lassen können.

Widerständig und militant

Der Aufsatz ‚In offener Feindschaft‘ beschreibt die „Notwendigkeit des Aufstands. Notwendigkeit, natürlich nicht im Sinne von etwas Unabwendbarem (einem Ereignis, das früher oder später eintreten muss), sondern im Sinne der konkreten Voraussetzung einer Möglichkeit. Notwendigkeit des Möglichen. Das Geld ist notwendig in dieser Gesellschaft. Ein Leben ohne Geld ist möglich. Um mit diesem Möglichen zu experimentieren, ist es notwendig, diese Gesellschaft zu zerstören.“¹³³ Bonanno legt den Schwerpunkt der Argumentation auf die Totalität der Kontrolle: „In einer Welt [... in der] das Kapital nunmehr dabei ist, die Bedingungen der Kontrolle und der Herrschaft auf einer noch nie dagewesenen Stufe von Vollständigkeit miteinander [zu] verschweißen, unter Anwendung [von ...] Technologie, die niemals auf andere Weise wird benutzt werden können, als um diese Herrschaft aufrecht zu erhalten, wird Sabotage wieder zur klassischen Waffe im Kampf aller Ausgeschlossenen.“¹³⁴ Entsprechend lässt sich auch von anderen Aspekten, so von der Zerstörung der Grundlagen des Lebens aus, argumentieren.

Die Erfahrungen der Umsonstläden bestätigen die Einschätzung aus ‚In offener Feindschaft‘, dass im bestehenden Falschen die Möglichkeiten des Experimentierens mit der Abschaffung des Geldes sehr begrenzt bleiben müssen. Ist es also sinnvoll Machnos Aufruf an die Geknechteten zu folgen? „Erhebe dich gegen jede Gewalt, zerstöre die

127 S. 5 in ebenda

128 vergl. S. XXX in: Oswald BAYER: Die argentinischen Anarchisten (1977)

129 vergl. S. 176 in ebenda

130 vergl. S. 189 in ebenda

131 S. 185 in ebenda

132 S. 193 in ebenda

133 S. 23/4 in: IN OFFENER FEINDSCHAFT: In offener Feindschaft, ... (Orig. 1998; 2010)

134 S. 47 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kapitalismus (Orig. 1993; 2015)

Gewalt der Bourgeoisie und dulde nicht [...] die Macht [...] der Bolschewisten.“¹³⁵ Erst im widerständigen Leben und im Aufstand werden sowohl die von kapitalistischer Ökonomie und staatlicher Herrschaft aufgeworfenen Grenzen angegriffen als auch die im Bewusstsein der Menschen manifestierten Grenzen. Sie beginnen sich aufzulösen.

Es sind wenige, die das hier heute wollen und versuchen. Dabei hat Thorsten Bewernitz vielleicht sogar recht, wenn er die These aufstellt, dass „der Trend zu ‚aufständischen Theorien‘ [...] kein Zeichen einer Renaissance des Anarchismus, sondern Symbol seiner aktuellen Schwäche“¹³⁶ ist. Seine einfache, auf gewaltfreien Theorien aufbauende, Argumentation wird der Wirklichkeit aber nicht gerecht. Es ist notwendig zu handeln, auch wenn das subjektive * Bewusstsein der Menschen zu zeigen scheint, dass wir weit von einer revolutionären Umwälzung weg sind. „Die wirkliche Dialektik * der Revolutionen stellt aber die[...] parlamentarische Maulwurfstaktik auf den Kopf: nicht durch Mehrheit zur revolutionären Taktik, sondern durch revolutionäre Taktik zur Mehrheit führt der Weg.“¹³⁷ Erst wenn Massen sich nicht länger zu Rädchen machen lassen, die an der Selbstzerstörung ihrer Lebensgrundlagen mitwirken, kann der Weg zur Utopie Wirklichkeit werden. Aber: Selbst am Vorabend der sozialen Revolution werden die Anarchist*innen als Organisation eine Minorität sein. Und: Ein kurzer Aufstand kann eine Regierung stürzen. Es ist also eine lang andauernde Revolution notwendig, dass sie sich verbreiten, „in den Menschen aufkeimen und Früchte tragen kann.“¹³⁸

Die Kampagne ‚Castor?Schottern!‘^{4-4#2} im November 2010 hatte ihre Sprecher*innen. Diese verfügten über den Machtanspruch z.B. das Ende und den Erfolg der Aktion öffentlich zu erklären. ‚Castor?Schottern!‘ scheiterte im Wesentlichen, weil die Aktion berechenbar war.¹³⁹ Der aufständische Anarchismus zielt dagegen auf selbstverwaltete, autonom geführte Kämpfe, die verbreitet angewendet, prinzipiell unkontrollierbar sind.¹⁴⁰ Zentral ist dem aufständischen Anarchismus das Streben „in Richtung Freiheit und Revolte hier und jetzt“¹⁴¹, dass in allem Tun, in allen Aktionsformen enthalten sein soll.

Die anarchistische Bewegung hat eine lange Geschichte und Erfahrung mit der Ambivalenz von Militanz. 1880 rief Kropotkin zur ‚Propaganda durch die Tat‘ auf, zur „permanente[n] Revolte durch Wort, Schrift, Faust, Gewehr und Dynamit“.¹⁴² Die Wirkung war ambivalent. Einerseits wurden Arbeiter*innen aufgerüttelt. Die Militanz trug zum Aufstieg des Syndikalismus bei. Andererseits führte sie dazu, dass immer weniger sich als Anarchist*innen bezeichneten und sie lieferte den Sozialdemokrat*innen Propaganda-Material gegen den Anarchismus.¹⁴³ Nach 10 Jahren der Erfahrung warnte Kropotkin vor der Illusion, den Zusammenhalt der Ausbeuter mit ein paar Kilo Explosivstoff brechen zu können.¹⁴⁴

Insurrektionalist*innen wie Bonanno plädieren heute für die militante Zerstörung der herrschenden Ordnung. „Zerstören, was uns unterdrückt, ist also ein fundamentaler Schritt im Leben eines jeden von uns. Zerstören oder ertragen, aber das Ertragen ist alles andere als eine heroische Tugend, denn es macht uns nicht immun gegenüber den Modifikationen, die der Feind uns durch seine Unterdrückung einflösst. Wenn wir nicht angreifen, werden

135 S. 24 in: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19???: o.J.)

136 S. 12 in: Torsten BEWERNITZ: Die Militarisierung der Revolte (2012)

137 S. 54 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

138 S. 58 in: Peter KROPOTKIN: Die revolutionären Minoritäten, vergl. S. 57 – 59 in ebenda und ders.: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

139 vergl. AUTONOME / ANARCHISTISCHE AKTION: Nachlese: CASTOR schottern! (2010)

140 Flugblatt: ANONYM: Einige Notizen zu aufständischem Anarchismus, o.J. (2010?)

141 S. 25 in: Wolfi LANDSTREICHER: Gegen die Logik der Unterwerfung, Berlin o.J.

142 Peter KROPOTKIN in: Revolté, 25.12.1880, zitiert nach S. 74 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

143 vergl. S. 75 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

144 vergl. S. 78 in ebenda

wir angegriffen, wenn wir nicht zerstören, werden wir kodifiziert, integriert, von unserem Feind zu eigen gemacht, unter dem Strich: zunichte gemacht, zerstört.“¹⁴⁵

Militanz droht leider immer auch, gerade angesichts staatlicher Repression, sich zu verselbstständigen. Die RAF war diesbezüglich ein sehr negatives Beispiel. „Wir lassen uns vom gewalttätigen Staatsapparat die Diskussion über Gewalt aufzwingen. Wir diskutieren über Gegengewalt, Gewalt die von unten ausgeht, für die unten, kontrolliert von unten, die nicht stellvertretend ausgeübt, über fröhliche Militanz und fröhliche Gewaltlosigkeit. Wenn die Gegengewalt der Guerilla nicht mehr von der Basis kontrolliert wird, nicht mehr kontrolliert werden kann, wenn sie sich verselbstständigt, als solche setzt, als moralische Autorität auftritt, wenn sie so wird wie die Gewalt von oben, dann lehnen wir die Guerilla ab, die Gewalt ab. Dann lehnen wir das Spektakel ab, das Show-down zwischen Gewalttätern und Gewalttätern.“¹⁴⁶ Militante müssen sich also immer der Ambivalenz der Militanz als Kampfmittel bewusst sein. Ambivalenzen sind aber auch notwendig Teil aller anderen Kampfmittel.

Leicht kann eine* sagen, dass die RAF ja auch nichts mit Anarchismus zu tun hat. Aber leider gibt es diese Tendenzen auch im aufständischen Anarchismus. Er setzt sich absolut, bekämpft andere Formen des Anarchismus, lehnt Organisation, den Aufbau von Projekten, die nichts als freiwillige soziale Dienste schaffen¹⁴⁷ und Teilbereichskämpfe, die angeblich notwendig den Blick aufs Ganze verlieren und damit der Reproduktion der herrschenden Ordnung dienen¹⁴⁸ radikal ab. Diese Position sieht deren Widersprüchlichkeit und spitzt sie zu, ignoriert aber die eigenen Widersprüche, wie die patriarchale Scheiße, die im selben Text als radikal und als Freie Liebe verkauft wird.¹⁴⁹ Selbstkritisch merkt dagegen der Text ‚Die Feuerrose ist zurückgekehrt!‘ an: Die, „die sich am Straßenkampf beteiligen, [...] sollten nicht idealisiert werden.“¹⁵⁰

Aber: Die Erfahrung des Aufstands verändert die Menschen: „Organisierte Unruhen sind in der Lage, etwas hervorzubringen, was zu schaffen diese Gesellschaft nicht in der Lage ist: lebendige, irreversible Bindungen. Wer sich bei den Bildern von Gewalt aufhält, verpasst all das, was sich in der Tatsache abspielt, gemeinsam das Risiko einzugehen, zu zerstören, zu sprühen, gemeinsam den Bullen die Stirn zu bieten. Niemand geht unbeschadet aus seinen ersten Unruhen hervor. Es ist diese Positivität der Unruhen, die der Beobachter lieber nicht sehen möchte und die ihn im Grunde mehr schreckt als der Schaden, die Angriffe und Gegenangriffe.“¹⁵¹

Militanz als Kampfmittel ermöglicht es auch, sich notwendige technische Kompetenzen anzueignen, die hier und heute weitgehend verlorengegangen sind. Was auch immer als der ‚richtige‘ Kampf angesehen wird. Er ist im bestehenden Falschen nie absolut richtig, ist immer gebrochen und widersprüchlich.

Der militante Kampf allein wird keine radikale Umwälzung erreichen. „Die romantische Vorstellung von einer kleinen Bande bewaffneter Guerillas, die die Regierung der USA stürzt ist hoffnungslos (wie die ganze männliche Politik) und grundlegend irrelevant für dieses Konzept der Revolution. Wir würden zermalmt werden, wenn wir es versuchten. Wir wollen nicht die Regierung stürzen, sondern wir wollen eine Situation schaffen, in der sie sich verliert.“¹⁵² Diese Aussage Peggy Korneggers ist nicht als generelle Absage an

145 S. 58 in: Alfredo Maria BONANNO: Wiederherstellung der Götter (Orig. 2011; 2017)

146 S. 369 in: Peter Paul ZAHL: Die Glücklichen (1979)

147 vergl. S. 11 – 12 in: Wolfi LANDSTREICHER: Gegen die Logik der Unterwerfung, Berlin o.J.

148 vergl. S. 11 – 13 in ebenda

149 vergl. S. 5 – 7, auch S. 13 - 16 in ebenda

150 S. 23 in: ANONYM (ein Anarchist aus Barcelona): „Die Feuerrose ist zurückgekehrt!“ (2012)

151 S. 12 in: UNSICHTBARES KOMITEE: Jetzt (2017)

152 S. 61 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Femi... (Orig. 1975; 1979)

„The romantic image of mall band of armed guerrillas overthrowing the US government is obsolete (as all male politics) and basically irrelevant to this concep-tion of revolution We would be squashed if we tried it. Besides,

Militanz zu verstehen, das wird an anderen Stellen des Textes deutlich. Vielmehr hebt er die Begrenzung der Militanz hervor, die auch Militante erkennen: „So wichtig dieser Punkt [gemeint ist militante Intervention gegen die Zerstörungen, die die herrschende Ordnung verursacht] ist, ohne [...] den Alltag und das vermeintlich ‚Private‘ in unsere Kämpfe einzubeziehen, werden diese ein ‚Spiel mit dem Feuer‘ bleiben. [...] Eine längerfristige Perspektive kann dieser Kampf nur dann entwickeln, wenn wir anfangen, unsere eignen Lebensgrundlagen und Bedürfnisse mitzudenken, statt sie auszuklammern.“¹⁵³

Ein weiteres zentrales Problem militanter Kämpfe ist dem Konzept der Gegenmacht eingeschrieben. Macht und Herrschaft reproduzieren sich in diesem Kampf. Unter welchen Bedingungen können massenhafte, militante Kleingruppenaktionen z.B. im Sinne der autonomen, anti-militaristischen ‚Why not?‘ Kampagne¹⁵⁴, mehr instrumentelle Macht / Herrschaft zerstören, als sie diese reproduzieren? „Die kommunistische Revolution wird niemals einem Gemetzel gleichen: nicht wegen des Prinzips der Gewaltfreiheit, sondern weil sie nur dann eine Revolution ist, wenn sie die professionellen Militärs eher zersetzt, als dass sie sie vernichtet.“¹⁵⁵

Und die Unterschiede zwischen den verschiedenen anarchistischen Richtungen sollten nicht überbewertet werden: „Es ist ungenau und unzutreffend, wenn man [...] von aufständischen Anarchisten und Anarchosyndikalisten als zwei einander gegenüberstehenden und getrennten Gruppen redet.“¹⁵⁶ In Barcelona z.B. scheint da ein fließender Austausch die ideologischen Gräben zu überbrücken. Aus diesem Austausch entstehen neue Praktiken, die sich gut wechselnden Umständen anpassen.¹⁵⁷

Widerständig ohne Militanz

Militante Kämpfe sind nur eine Form des Widerstands. Jede* und jede Aktionsgruppe muss die Frage, welche Form die eigenen Kämpfe in welcher Situation haben sollen, diskutieren und reflektieren. Keine Form des Kampfes sollte dabei über eine andere gestellt werden.

Die herrschende Ordnung ist sehr gewaltförmig. Diese Gewalt blenden die Anhänger*innen dieser Ordnung aus. Es gibt aber immer wieder auch langfristige Situationen, wie in Israel / Palästina, wo der bewaffnete Kampf eher die Norm als die Ausnahme ist. ‚Anarchists against the Wall‘ (Engl.: Anarchist*innen gegen die Mauer) und andere Gruppen entscheiden sich dort bewusst, ohne sich von bewaffneten Kämpfen zu distanzieren, gewaltfreie Aktionen durchzuführen, die gewaltfreien palästinensischen Widerstand erst sichtbar machen.¹⁵⁸ Generell gilt: Nicht militante Aktionsformen sind eher anschlussfähig und können deshalb Menschen ansprechen, die sonst erst mal nicht erreichbar sind. Daraus eröffnen sich mit diesen Erfahrungen Möglichkeiten zu Bewusstseinsveränderungen.¹⁵⁹ Ebenso wie bei militanten Aktionen gilt es aber auch hier, darauf zu achten, sie nicht herrschaftsförmig zu organisieren.

Gandhi und Martin Luther King sind wohl die bekanntesten Ikonen der Gewaltfreien. Wurde die Befreiung Indiens aus der Kolonialherrschaft aber gewaltfrei erreicht und wurde nach der Entkolonialisierung gewaltfrei gehandelt? „Nicht Gandhis vermeintliche

as the poster says, ‚What we want is not the overthrow of the government, but a situation in which it gets lost in the shuffle.‘ “

S. 33 in: Peggy KORNEGGER: Anarchism: The Feminist Connection (Orig. 1975; 2012)

153 S. 15 in: AG NACH(T)BETRACHTUNGEN: Knalleffekte, Nebelkerzen und ... (2012)

154 [Why? / Why Not?](#)

155 S. 21 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

156 S. 24 in: ANONYM (ein Anarchist aus Barcelona): „Die Feuerrose ist zurückgekehrt!“ (2012)

157 vergl. S. 24 – 28 in ebenda

158 vergl. S. 214 - 215 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt – anarchistische Praxis und Theorie (Orig. 2008; 2010)

159 vergl. S. 3 in: Johann BAUER: Seit 45 Jahren gegen den Strom (2017)

Gewaltlosigkeit erzwang die sogenannte Unabhängigkeit, sondern die Kampfbereitschaft von Millionen ArbeiterInnen und Bauern und Bäuerinnen, die reihenweise Polizeiwachen gestürmt und Sabotageakte unternommen haben, so daß die Engländer, ohnehin geschwächt durch den Krieg mit Deutschland, in Gandhi angesichts des drohenden Umsturzes das geringere Übel gesehen und den Indern in einem einvernehmlichen Abkommen die Staatsmacht übergeben haben.“¹⁶⁰ Indien blieb so im Commonwealth und die Ausbeutung konnte fortgesetzt werden. Indien begann sich bereits seit der Unabhängigkeit 1947 unter Nehru aus Ghandis Partei zu einem Atomstaat zu entwickeln. Es führte einen opferreichen Sezessionskrieg mit Pakistan / Bangladesch. Und es verfolgte politische Gegner mit allen Machtmitteln des Staates. Gandhi selbst sprach dem Staat das Recht zu, sich mit Gewalt zu verteidigen.¹⁶¹

Auch der Begriff gewaltfrei muss geklärt werden. Was verstehen darunter die diesen Begriff benutzenden Aktivist*innen? Wie wird er gesellschaftlich wahrgenommen? In der Diskussion um ‚Peoples Global Action‘ * (Engl: Globale Aktion der Völker ^{Anm. 1)}) wurden diese Fragen aufgeworfen: Das Wort Gewaltfreiheit bezeichnet in Indien den Respekt vor dem Leben. In der BRD, in den USA etc. hat es eine ganz andere Bedeutung. Gewaltfreiheit beinhaltet damit oft auch die Respektierung des Privateigentums.¹⁶² Zu fragen ist, ob das mit transportiert werden soll.

★ **Anm. I:** Der unglücklich gewählte Begriff Völker kommt hier aus der Solidarität mit indigenen Gruppen

Von Professionellen (wie campact!) organisierte Aktionen stehen klar im Widerspruch zur Selbstorganisation. Sie können sich erfolgreich gegen Auswüchse richten, aber nicht zur Emanzipation beitragen. Die Menschen, die teilnehmen, sind nicht mehr als eine Kulisse, für die vorbereitete Aktion von bezahlten Profi-Aktivist*innen.

Im Folgenden ein Beispiel für eine sich selbstorganisiert faktisch gewaltfrei-widerständig entwickelnde Aktion. Zu einer Veranstaltung des Umsonstladens zur Kritik am Transatlantischen Handels- und Investitionsabkommen (TTIP) im Juni 2013 kamen Menschen, die dagegen auch etwas machen wollten. Schnell war ein weiteres Treffen angesetzt. Es wurde sich über Aktionsformen, die erstmal mit wenigen Aktiven umsetzbar sind, ausgetauscht. Eine Frau brachte die Idee, das Thema als Straßentheater plakativ umzusetzen ein. Durch Einwürfe von verschiedenen Seiten wuchs die Idee. Eine Andere richtete eine Internetseite ^{4-4#3} ein und ein Flyer entstand. Bereits im Juli fand die erste kleine Aktion statt. Ein selbstorganisierter Prozess begann. Leider gelang es nicht, diesen Prozess lang anhaltend fortzusetzen.

Viele gewaltfreie Aktionsgruppen legen gerade auf den Prozess der Selbstorganisation großen Wert. Im Laufe der Jahre wurden zur Stärkung solcher Prozesse vielfältige Methoden entwickelt.

Formeln wie ziviler Ungehorsam sind aber ein echtes Problem. Sie fördern die in den Köpfen durch die herrschenden Verhältnisse sowieso existenten autoritären Denkstrukturen: Bei den meisten Fragen stimmen wir ‚Papa Staat‘ ja zu, aber an diesem Punkt geht es wirklich zu weit, da müssen wir ungehorsam sein. Unser Ungehorsam darf nicht mal über die Stränge schlagen, nein, er muss strikt zivil sein. Der Staat hat schließlich das Gewaltmonopol. Ziviler Ungehorsam ist eine konfrontative Form der Kommunikation von Bürger*innen mit ihrem Staat. „Dieser Dialog stellt die grundlegende Legitimität des Staates nicht in Frage.“¹⁶³ Ziel ist, dass der Staat ungerechte Gesetze ändert.

Ziel anarchistischen Handelns kann nicht die Legitimation des Staates sein. Eine Aktion

160 S. 3 in: Dieter KRÖGER: Am Beispiel Indien - Spalte und herrsche (2015)

161 vergl. S. 3 – 4 in ebenda

162 vergl. S. 132 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt – anarchistische Praxis und Theorie (Orig. 2008; 2010)

163 S. 32 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt – anarchistische Praxis und Theorie (Orig. 2008; 2010)

zivilen Ungehorsams, die Erfolg hat und ihr Ziel, die Änderung von Gesetzen, Verordnungen oder gewalttätigen Praxen des Staatsapparates erreicht, erreicht damit aber genau diese Legitimierung des Staates. Und: Der Schein der Gewaltfreiheit solcher Aktionen zivilen Ungehorsams trägt. Die Gewalt wird lediglich delegiert und verschleiert: „Jeder Appell an den Staat, jede Form von Druck auf ihn [...] ist implizit oder explizit ein Vorstoß dahingehend, seine Gewaltpotentiale für die eigene Seite nutzbar zu machen.“¹⁶⁴

Die dritte Konferenz des ‚Peoples Global Action‘ Netzwerkes 2001 in Cochabamba, Bolivien, zog daraus eine Konsequenz: Sie einigte sich darauf, die Formulierung die „PGA rufe zu ‚gewaltfreier direkter Aktion und zivilem Ungehorsam‘ auf“ zu ersetzen durch die PGA rufe zu ‚Stärkung des Respekts vor dem Leben‘ auf.¹⁶⁵ Auch der breit getragene gemeinsame Bündnisaufruf ‚Grenzenlose Solidarität statt G20‘^{4-4#4} gegen den G20 in Hamburg verwendet nach diskursiven Interventionen von autonomer Seite den Begriff zivilen Ungehorsam nicht.

Auch wenn es hier sehr christlich klingt: „Gewaltfreiheit hat auch Dimensionen, die gerade nach Kriegen und Bürgerkriegen wichtig werden: Versöhnung, Verzeihen, Barmherzigkeit, den Kreis der Rache zu durchbrechen“.¹⁶⁶

Weder Inhalt noch Form gewaltfrei widerständiger Aktionen sind also beliebig.

Ein eigener Begriff von Gewalt

Wer die herrschenden Verhältnisse wirklich überwinden will, braucht die Auseinandersetzung „um einen eigenen Begriff von Recht und Legitimität, von Gewalt und Widerstand.“¹⁶⁷ Akzeptiert Gesellschaftskritik den herrschenden Begriff von Recht und Gewalt, kann sie die herrschende gewalttätige Ordnung nicht durchbrechen, kann Herrschaft nicht beenden. „Erfolg bringen nur Aktionen, die die Herrschenden ‚illegal‘ nennen. Eine erfolgreiche legale Aktion der Basis wird illegalisiert.“¹⁶⁸

Walter Benjamin analysierte klar die Gewalt der herrschenden Rechtsordnung und ihres Gewaltmonopols und gab Beispiele von radikalem, gewaltlosen Widerstand. Er stellte fest, dass jede Kritik an Militarismus, jede Kritik an Strafe „das Recht selbst in seinem Ursprung angreift.“¹⁶⁹ Recht selbst ist also Gewalt. „Eine völlig gewaltlose Beilegung von Konflikten [kann] niemals auf einen Rechtsvertrag hinauslaufen [...] Dieser nämlich führt, wie sehr er auch friedlich von den Vertragsschließenden eingegangen sein mag, doch zuletzt auf mögliche Gewalt. Denn er verleiht jedem Teil das Recht, gegen den anderen Gewalt in irgendeiner Art in Anspruch zu nehmen, falls dieser vertragsbrüchig werden sollte. Nicht allein das: wie der Ausgang, so verweist auch der Ursprung jeden Vertrages auf Gewalt. [...]

Schwindet das Bewusstsein von der latenten Anwesenheit der Gewalt in einem Rechtsinstitut, so verfällt es.“¹⁷⁰ Recht und Staat, Recht und Eigentum, also auch Recht und legalisierter Raub, sind nicht trennbar. Im Staatsrecht ist Macht^{Anm. 1}, nach Benjamin noch vor Eigentum, das Prinzip aller Rechtssetzung.¹⁷¹

★ **Anm. I:** Benjamin kann hier nur ‚Macht über‘, konkret die Absicherung von Herrschaft meinen.

Aufbauend auf der Unterscheidung Sorels von politischem und proletarischem Generalstreik, analysiert Benjamin ersteren als gewalttätig, da er demonstriert, dass für die Masse der Produzent*innen nur ihre Herr*innen wechseln werden. Streik, das Unterlassen

164 S. 150 in ebenda

165 vergl. S. 132 in ebenda

166 S. 4 in: Johann BAUER: Seit 45 Jahren gegen den Strom (2017)

167 S. 31 in: Fritz STORIM: Zur Philosophie der „Neuen Weltordnung“ und zur Utopie von „Solidarität“, ... (2005)

168 Erklärung der BEWEGUNG 2. JUNI, Anfang der 1970er, S. 110 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

169 S. 42 in: Walter BENJAMIN: Zur Kritik der Gewalt (Orig. 1921; 1965)

170 S. 45 – 46 in ebenda

171 vergl. S. 57 in ebenda

der Arbeit, ist ein gewaltfreies Mittel. Der Streik hat im Falle des proletarischen Generalstreiks auch ein gewaltloses Ziel. Dieses Ziel ist es, den Staat und das Eigentum an Produktionsmitteln als Institution aufzuheben. Der proletarische Generalstreik ist anarchistisch, zielt auf eine gänzlich veränderte, nicht staatlich erzwungene Arbeit. Der Staat und das Recht, deren gewalttätige Ordnung dadurch bedroht ist, müssen aber gerade im proletarischen Generalstreik Gewalt sehen, da ihre Ordnung dadurch zerstört oder zumindest untergraben wird.¹⁷²

Die Frage, ob gerechte Zwecke durch Gewalt als berechtigtes Mittel erreicht werden können, oder ob Gewalt mit gerechten Zwecken an sich in einem unversöhnlichen Widerstreit liegt¹⁷³, lässt Benjamin letztlich offen. Aber es ist nicht die Gewalt von unten, die Benjamin kritisiert. „Diese Gewalt ist es gerade, in der Benjamin an den exponiertesten Stellen seiner Schriften die ‚reine‘ Gewalt sieht“¹⁷⁴, die vielleicht das Kontinuum der herrschenden Gewalt aufsprengen kann. „Was der Mensch dem Menschen und der Natur angetan hat, muss aufhören, radikal aufhören – dann erst und dann allein können die Freiheit und die Gerechtigkeit anfangen.“¹⁷⁵

Revolutionäre Gewalt kann demnach nur dann ein Schritt zum Ziel der Befreiung sein, wenn sie allein auf die Zerstörung, Unterhöhlung und Auflösung des Kontinuums herrschender Gewalt und damit von Gewaltverhältnissen überhaupt abzielt. Wie beim gewaltfreien Anarchismus eines Pierre Ramus geht es also „um die vollständige Vernichtung [...] der staatlichen Macht“¹⁷⁶, um die Auflösung von Herrschaft.

Fritz Storim schrieb: „Sich Macht anzueignen, um Macht zu zerstören, ist ein sehr schwieriger dialektischer Prozess, der bisher in der Geschichte meistens dazu geführt hat, dass die Macht sich verselbstständigte und die Menschen für eine ‚höhere Idee‘ funktionalisiert wurden.“¹⁷⁷ Das gilt aber ganz bestimmt nicht nur für militante Aktionsformen, sondern für jede Form des Widerstands. Gerade in der Folge der 68er Bewegung im Marsch durch die Institutionen wurde das Aneignen von Macht, um Macht zu zerstören, ideologisch hoch vor sich her getragen. Diesen Marsch durch die Institutionen würden wohl die meisten Gewaltfreien als gewaltfrei bezeichnen. Er scheiterte. Ja, er musste scheitern, da diese Macht, die sich da angeeignet wurde, die gewalttätige, herrschende Macht war, die die ex-Bewegungslinken sehr schnell ihrer Logik unterwarf. Allein in herrschaftskritischen Zusammenhängen besteht die Hoffnung, die Logik der Macht zu durchbrechen, indem sie immer wieder hinterfragt wird. Revolutionäre Gewalt darf, militante Aktionen dürfen - wie jede andere Aktionsform auch - also nie Selbstzweck sein, nur reflektiert eingesetzt werden.

Der Hass auf die Herrschenden

Die Debatten um Militanz oder Gewaltfreiheit werden überwiegend in einem Rahmen geführt, der, auch wo er anarchistisch ist, stark von bürgerlicher Sozialisation geprägt ist. Bei den oft sowohl rassistisch wie sozial Ausgeschlossenen hat sich ein tiefer Hass auf den Westen, teils auf die als Herrschende generalisierten Weißen ausgebildet. Jean Ziegler bezeichnet die kapitalistische Weltordnung als eine kannibalische Ordnung, die tagtäglich „einer großen Zahl von Männern, Frauen und Kindern des Südens unsägliches Leid und neue Demütigungen [zufügt]. Auch sie nährt den Hass auf den Westen.“¹⁷⁸ Die armen Menschen im Globalen Süden erleben tagtäglich, dass der Westen einen ökonomischen,

172 vergl. S. 50 – 52 in ebenda

173 vergl. S. 54 in ebenda

174 S. 99 in: Herbert MARCUSE: Nachwort - zu: Zur Kritik der Gewalt und ... (Orig. 1964; 1965)

175 S. 104 in ebenda

176 S. 19 in: Pierre RAMUS: Was ist und will der Bund herrschaftsloser Sozialisten (Orig. 1922; o.J.)

177 S. 35 in: Fritz STORIM: Zur Philosophie der „Neuen Weltordnung“ und zur Utopie von „Solidarität“, ... (2005)

178 S. 15 in: Jean ZIEGLER: Der Hass auf den Westen (Orig. 2008; 2009)

manchmal auch militärischen, mittlerweile auch ökologischen Krieg gegen sie führt. Davon betroffen sind zunehmend auch ausgegrenzte Menschen in den Metropolen. Deren Hass entlädt sich z.B. in den Aufständen in den USA gegen Polizeigewalt, in Aufständen in den Banlieus in Frankreich oder auch in religiösem Fanatismus bis hin zum Terror (der islamistische Terror ist nur der, den die westlichen Medien im Blick haben).

Dieser Hass wird geteilt von Teilen der herrschenden Eliten im Globalen Süden. Diese lenken damit die Wut von ihren eigenen verbrecherischen Taten ab ^{Anm. I, 179 a}, schüren und instrumentalisieren den Hass oft, zwingen ihn in das Konzept des Volkes, das oft religiös aufgeladen ist.

★ **Anm. I:** Ziegler zeigt das exemplarisch an Serala Fernando, der UNO-Botschafterin Sri Lankas. Ziegler lässt unerwähnt, dass sie mit ihrer massiven Abwehr dagegen, dass westliche Diplomaten die Gewalt in Dafur ansprechen, auch die westliche Kritik am Abschichten der Tamil*innen auf Sri Lanka wenige Jahre zuvor und an deren andauernder Diskriminierung zurückweist. ^a

In den militanten Unruhen in Charlotte, USA, nach der Ermordung des Afroamerikaners Keith Scott durch die Polizei, wurden „die weißen Revoltierenden [...] mehr oder weniger von den größtenteils schwarzen Demonstranten toleriert“ ¹⁸⁰, auch wenn gleichzeitig die Situation von den Aufständischen ethnisch eingeordnet wurde. Weiße Autofahrer*innen, die sich weigerten ‚Black lives matter‘ (Schwarze Leben sind von Bedeutung) zu rufen, erlebten massive Angriffe auf ihre Autos. Versuche von Gewaltfreien, die Militanten auszugrenzen, griffen nicht. ¹⁸¹

Die Wut und der Hass brechen sich bereits heute Bahn. Sie werden weiter gewalttätige Konsequenzen haben, wenn die Soziale Revolution den von den Herrschenden immer weiter ausgebauten Polizei- und Militärapparat zerstören wird.

Dem gegenüber stehen die Wut und der Hass der ‚angry white men‘ (wütenden Weißen Männer), derer, die sich abgehängt und ausgeschlossen fühlen, die in relativer Armut leben müssen, und deren Wut und Hass sich nicht gegen die Herrschenden sondern gegen die Schwächsten wendet. Das ist eine Spaltung, die im Sinne der Herrschenden funktioniert.

Die beiden Gruppen sind sich trotz aller Unterschiede strukturell ähnlich. Sie werden als Fußvolk autoritärer Politik instrumentalisiert. Ihre Ideenwelt ist oft geprägt von brutaler patriarchaler Ordnung, ist oft religiös und identitär (als Weiße Herrenmenschen bzw. als ausgebeutete People of Colour) aufgeladen. Daraus resultiert, dass der gegen die herrschende Ordnung gerichtete Kampf, neue Herrschaft erzeugt hat, wo er wie in den nationalen Befreiungskriegen, scheinbar siegte. Nur die Erfahrung solidarischen Verhaltens kann dem entgegenwirken. Wenn die radikale Linke, die anarchistische Bewegung die brutale Ausbeutung und Ausgrenzung der Armen kaum interessiert, kaum thematisiert, ja die Armut von Aktivist*innen aus den eigenen Reihen weitgehend zur Privatsache erklärt, wird es keine Emanzipation, keine Soziale Revolution geben.

Die Schwierigkeiten mit dem richtigen Leben im bestehenden Falschen

Hier nehmen wir Bezug auf Adornos bekannte Setzung. „Es gibt kein richtiges Leben im falschen.“ ¹⁸² Die ‚Frankfurter Schule‘ schloss daraus die Ablehnung des Tuns und die Konsequenz der alleinigen Negation der herrschenden Ordnung. ‚Wir‘ bewegen uns auch auf den widersprüchlichen Pfaden widerständiger und konstruktiv aufbauender Alternativen.

179 a) vergl. S. 11 – 13 in ebenda

180 S. 48 in: INTERNATIONALE DER AGITATOREN: Über die Unruhen in Charlotte, USA (2016)

181 vergl. S. 47 – 49 in ebenda

182 S. 43 in: Theodor ADORNO: *Minima Moralia* (Orig. 1944/47; 1997)

Gegen die Abspaltung der Vereinzelung in prekären Verhältnissen

„In einer Zeit wo uns [...] ständig neue Kämpfe aufgezwungen werden [...] müssen wir uns die Zeit und den Raum nehmen, miteinander zu reden, zu lieben, zu lachen und zu feiern, [...] weil wir nämlich gerade noch wissen wogegen wir sind, aber weil wir vergessen haben wofür wir sind.“¹⁸³

Viel zu wenig wird in den linksradikalen, autonomen, anarchistischen, feministischen oder auch ökologischen Szenen kollektiv über Antworten auf den Terror der Verhältnisse nachgedacht und diskutiert, dem jede* Einzelne* unterworfen ist. Erst kommen Vorbereitung und Durchführung der widerständigen Aktionen, der Veranstaltungen usw. Mit den tagtäglichen Angriffen auf jede* Einzelne* bleibt Jede* meist allein.

Strukturen, die den psychischen Folgen des Terrors der Verhältnisse kollektiv begegnen, sind nur in wenigen Städten vorhanden und dort jeweils von wenigen getragen – Stichpunkte sind ‚Out of Action‘^{4-4#5} sowie Anti-Psychiatrie^{4-4#6} bzw. Psychatriekritik (wie der AK Psychatriekritik bis Herbst 2015 in unserem Netz Umsonstökonomie), aber auch Finanzkollektive, Nutzer*innengemeinschaften, allgemein also solidarische Strukturen Gegenseitiger Hilfe. Die Gruppen die solche Prozesse anregen und versuchen umzusetzen sind in der BRD derzeit klein. Dazu kommt, dass jede* durch diese Verhältnisse geschädigt ist. Die Wohngemeinschaften und die Projekte der Szenen sind anziehend für Menschen, die dringend Unterstützung bräuchten. Einerseits ist da die fehlende Fähigkeit, andererseits aber auch die fehlende Bereitschaft mit sich und anderen solidarisch und unterstützend umzugehen.

Dass jede* durch den Terror der Verhältnisse geschädigt ist, trägt auch massive Probleme in ‚unsere‘ kollektiven Strukturen. Das kann sich z.B. in patriarchal geprägtem Redeverhalten oder mackerhaftem Verhalten, in der Reproduktion rassistischer oder sozialer Ausgrenzungen in den Gruppenzusammensetzungen ausdrücken. Das kann sich in vielfältigen Formen der Überforderung ausdrücken, wo Menschen mit offensichtlicheren, von der herrschenden Gesellschaft als krank definierten Problemen, nicht ausgegrenzt werden. Aber auch verfestigte gruppeninterne Machtstrukturen auf Grund von Zugängen zu Kontakten und Wissen haben viele Ursachen in diesen gesellschaftlichen Schädigungen jede*r Einzelnen. „Die in der Realität wirksamen Herrschaftsinstrumente zu benennen und abzubauen, bedeutet in einer konkreten Kooperation die Machtfrage zu stellen: Wer hat sie, worauf stützt sie sich, wie kann sie in der Praxis zurückgedrängt und überwunden werden. Allerdings können wir diese Frage heute, angesichts der Vielfalt von Unterdrückungsverhältnissen und der Tatsache, dass fast jeder und jede sich in irgendeiner Hinsicht auch auf einer herrschenden Seite befindet, nur noch im Plural stellen – ‚Machtfragen stellen‘.“¹⁸⁴

Ein zentrales Problem des Lebens im bestehenden Falschen ist der Umgang mit den herrschenden ökonomischen Strukturen. Die eigene ökonomische Reproduktion bleibt meist Privatsache. Da sind die meisten Linksradikalen nicht weniger vereinzelt, als die ganz ‚normalen‘ Bürger*innen. Es gibt viel zu wenig Strukturen, damit nicht jede* vereinzelt nach individuellen Strohhalmen greifen muss. Manch eine* profitiert von einem reichen Erbe, manch eine* ist qualifiziert und hat einen gut bezahlten Job, *die andere ist qualifiziert und mehr oder weniger prekär selbstständig, *die nächste hat einen schlecht bezahlten, oft prekären Job oder lebt von Hartz IV. Dann gibt es noch die, die sich dem Hartz-Regime nicht unterwerfen wollen. Sie organisieren ihr Leben teils weit unter dem Hartz IV-Sätzen.

Das ist kaum Thema und findet selten einen kollektiven Ausgleich. Das Private ist

183 THE ROVING BOTTLES: Intro zu Both sides the tweed (1994)

184 S. 73 in: Christoph SPEER: *Gleicher als Andere* (2003), zitiert nach S. 259 in: Jörg BERGSTEDT: *Freie Menschen in freien Vereinbarungen* (2012)

Politisch – wie die feministischen Bewegungen seit den 1970ern immer beton(t)en. Bereits in den 1970ern gab es eine entsprechende Kritik im Feminismus auch an den eigenen Strukturen: Einige Frauen aus der Arbeiter*innen-Klasse sagten, dass die Schwesternschaft mit dem Teilen von Einkommen zu beginnen habe.¹⁸⁵ Kollektive Antworten auf die Notwendigkeit an Geld zu kommen (Finanzkollektive, Kommunen, ...), ohne Geld (Umsonstläden, oder z.B. unsere ehemaligen Projekte radical roots und Nutzer*innengemeinschaft) oder illegal (yo mango, crimethinc! etc.) an das Lebensnotwendige zu kommen, sind aber gerade heute relativ selten. Die Konsequenz muss es sein, dass zum Thema zu machen. Der Bruch mit der herrschenden Ordnung muss die grundsätzliche Kritik an Arbeit und Konsum umfassen und Solidarität praktisch werden lassen. Bereits der Bund herrschaftsloser Sozialist*innen rief dazu auf, „sich die Möglichkeit [zu] erkämpfen [...], ihr [der herrschenden Ordnung] soviel als möglich seine Persönlichkeit und Arbeitskraft zu entziehen.“¹⁸⁶ Auch gut 90 Jahre später stellt sich die Frage ganz praktisch: Wie kommen ‚wir‘ jenseits der Geld- und Warenlogik an die Bio-Lebensmittel, den Öko-Strom, gute Wohn-Räume etc.? Dass darf nicht nur für Einzelne und kleine Gruppen gedacht sein.

Wenn jede* Einzelne individuell ihr (Über-)Leben organisieren muss, unterliegt jede* Einzelne direkt dem Terror der Verhältnisse. Die meisten verlassen in der Folge relativ schnell wieder die Szene. Wer eine entsprechende Ausbildung hat, widersteht oft nicht lang dem Druck. Die anderen verarmen und isolieren sich dadurch. Die staatlichen Absicherungssysteme werden – hier in der BRD stehen dafür die Hartz-Gesetze – rapide löchriger und repressiver. Jobs werden in der Folge unsicherer und zunehmend schlechter bezahlt. „Oft klammern sich Leute dann an Jobs, obwohl sie ihnen zuwider sind.“¹⁸⁷ Beruf und Karriere vertragen sich nicht mit der Überwindung der Verhältnisse.

Skandale, wie der um den einst linksradikalen britischen Soziologen John Drury, der zu einem von Polizei und Militär geschätzten Referenten für ‚Crowd Control‘ (Kontrolle über Massen-Ansammlungen) wurde, sind nur die Spitze des Eisbergs. Nicht seine berufliche Praxis, sondern die Aufdeckung dieser wurde von seiner Gruppe um die Zeitschrift ‚Aufheben‘ kritisiert.¹⁸⁸ „Es wäre eine eigene Untersuchung wert, wie viele ehemalige AktivistInnen im Auftrag von europäischen und US-amerikanischen Stiftungen weltweit daran mitarbeiten, dass Aufstandsbewegungen wie die in Ägypten, nicht aus dem Ruder laufen, sich zivilgesellschaftlich / demokratisch orientieren und nicht an sozialen Konflikten radikalieren.“¹⁸⁹

Es wird ebenfalls nicht reflektiert, wie Max Nettlau bereits Ende des 19. Jahrhunderts kritisierte¹⁹⁰, wie un- bis antisozial und destruktiv für gesellschaftliche Emanzipation * die Folgen der Arbeit jeder* Einzelnen sind. Judi Bari argumentierte, dass es eine realistische Hoffnung, einen grundlegenden ökologischen Wandel zu erreichen, nur gibt, wenn die Arbeiter*innen in einer Position sind, die es ihnen erlaubt, destruktive Tätigkeiten oder destruktive Produkte zurückzuweisen.¹⁹¹ Auf der Konsumebene sieht das nicht anders aus. Kaum eine* lebt eine Praxis, die reflektiert, wie blutig und destruktiv die gekauften Waren hergestellt wurden. Damit soll ganz bestimmt nicht gesagt werden, dass sich über fairen Handel, Bio-Lebensmittel oder Öko-Strom die Welt retten lässt. Im Gegenteil, als

185 Eigene Übersetzung von: „Some working class women said sisterhood had to start with income sharing.“
S. 106 in: Alice NUTTER: Make your own Tea (Orig. 1977; 2012)

186 S. 12 in: Pierre RAMUS: Was ist und will der Bund herrschaftsloser Sozialisten (Orig. 1922; o.J.)

187 S. 28 in: ANONYM: Beruf und Bewegung (2014)

188 vergl. S. 28 – 29 in ebenda

189 S. 31 in ebenda

190 vergl. S. 6 – 9 in: Max NETTLAU: Verantwortlichkeit und Solidarität im Klassenkampf (Orig. 1899; o.J.)

191 Judi Bari „argued that only when workers are in a position to refuse to engage in destructive practices or produce destructive goods could any realistic hope for lasting ecological change emerge.“

S. 10 in: Jeff SHANTZ: Syndicalism, Ecology and Feminism – Judi Bari’s Vision (2001)

Konsument*in oder als Arbeiter*in kann eine* sich als einzelnes Individuum einzelnen Zumutungen verweigern, aber weder als Konsument*innen noch als Arbeiter*innen haben ‚wir‘ die Möglichkeit, unsere kollektive Beteiligung an der Zerstörung zu beenden. Egal was eine* konsumiert, egal was eine* arbeitet, *sie trägt dazu bei, durch Arbeit und Konsum die herrschende Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Ausbruch aus der Zerstörung kann nur gelingen, wenn Menschen im massenhaften Widerstand vom Rand der Gesellschaft her die Beteiligung verweigern. Und: Es bedarf einer massenhaft gelebten Praxis, die das reflektiert.



Andererseits spiegelt sich die allgemeine gesellschaftliche Unverantwortlichkeit in den widerständigen sozialen Strukturen.¹⁹² a Wie auch CrimethInc! beobachtet „tendieren Menschen dazu, Verpflichtungen nicht einzugehen und darauf zu warten, dass die perfekte Option von alleine auftaucht.“¹⁹³ Stabile Strukturen, die uns gegen die herrschende Ordnung tragen, können darauf aber nicht wachsen. Ausgeco2hlt setzt sich deshalb intensiv mit aktiver Verantwortlichkeit auseinander.¹⁹⁴

Die soziale Revolution beginnt hier und heute, oder sie beginnt gar nicht. „Kämpfe um die Gesundheits- und Wohnraumversorgung, Kämpfe gegen Atomenergie, Versuche, antikapitalistische Formen des Lebens oder der

Nahrungsmittelproduktion umzusetzen, sind alles Versuche, der Herrschaft des Werts zu entkommen.“¹⁹⁵ Sie sind Kämpfe gegen die Arbeit und damit gegen den Kapitalismus. Diese Kämpfe sind widersprüchlich, denn: Die Zerrissenheit, die Widersprüchlichkeit, die Beschädigungen jede*r Einzelnen lassen sich hier und heute nicht auflösen. Trotzdem, sie haben eine Richtung: „Wir wollen Menschen, [...] die es ablehnen Dinge zu tun, die das Elend und die Sklaverei ihrer Mitmenschen in einen Dauerzustand verwandeln, und die so einen breiten Strom von Sympathie und Solidarität, die die Basis aller zukünftigen Aktionen sein werden, ins Leben rufen.“¹⁹⁶

Der aufständische Anarchismus geht ja weit darüber hinaus, nur aufgezwungene Kämpfe zu führen, er setzt geradezu darauf, selbst Ort, Zeit und Bedingungen des Kampfes zu setzen. Aufständischer Anarchismus „erfordert Analyse und Diskussion“.¹⁹⁷ Wenn der aufständische Anarchismus sich aber auf Kampf und verkopfte Analyse reduziert, droht er patriarchale Strukturen zu reproduzieren. „Wir brauchen nicht nur Kämpfe und Theorie, wir brauchen Freude und wir brauchen Leidenschaft“¹⁹⁸, wie ‚Früchte des Zorns‘ singen. Lachen, Leben, Lieben, Kämpfen und das Entwickeln und der Aufbau praktischer Alternativen gehören zusammen, auch wenn nicht jede* an allem beteiligt ist. Wenn aber die patriarchale Rollenverteilung sich in den gewählten Formen der Beteiligung widerspiegelt wissen wir, dass hier was schief läuft.

Bei allen Versuchen, praktische Alternativen aufzubauen, ist es notwendig die Integration vorheriger Versuche in das bestehende kapitalistische System zu reflektieren. „Die Unterschätzung der Flexibilität kapitalistischer Gesellschaftsformen ist eine

192 a) HOCHPOLITISCH – Cartoon-Ausstellung: keine Namen – keine Strukturen (2012)

193 S. 17 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: Dropping Out (o.J.; 2014)

194 vergl. S. 66 – 73 in: AUSGECO2HLT (Hrsg.): Wurzeln im Treibsand (2018)

195 S. 216 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

196 S. 13 in: Max NETTLAU: Verantwortlichkeit und Solidarität im Klassenkampf (Orig. 1899; o.J.)

197 ANONYM: Flugblatt - Einige Notizen zu aufständischem Anarchismus (o.J.)

198 FRÜCHTE DES ZORNS: Unter unserer Haut (2010)

Unzulänglichkeit noch aller revolutionärer Theorien.“¹⁹⁹ Autonomie und Selbstbestimmung (Zeit, Produkt, sozialer Rahmen) waren Kategorien, die in den Alternativbewegungen ab den 1970er Jahren eine große Rolle spielten. Offensichtlich gelang es der „kapitalistische[n] Entwicklung [...], das Streben nach Autonomie und Beherrschung der sozialen Umwelt von seinem ursprünglichen Ziel ab[zue]lenken und in die Warenordnung [zu] integrieren.“²⁰⁰ „All die bekannten, damals kritisch gemeinten Schlagworte der Neuen Linken und der Bohème (Projekt, flache Hierarchien, selbstorganisiert, Netzwerk, motiviert, authentisch usw. usf.) sind heute fundamentaler Bestandteil des Spektakels des neoliberalen Kapitalismus.“²⁰¹ Aber: Nicht jeden Begriff, der von der herrschenden Ordnung integriert und dabei pervertiert wird, sollten wir beiseite legen. Auch wenn die Flexibilität und Integrationsfähigkeit des Kapitalismus erstaunlich groß ist, so können wir doch analysieren, was die Integration erleichterte. Dazu gehören auf jeden Fall die Frage nach dem Bruch mit der Logik von Geld und Eigentum, der selten klar war.

Wenn der Aufstand erfolgreich wäre und der in der Krise steckende Kapitalismus zusammen bräche, wären ‚wir‘ heute nicht ansatzweise in der Lage, die ökonomischen Notwendigkeiten auf eine anarchistische Art und Weise zu organisieren. Aber: „Wenn wir nicht nur ein paar Spielregeln ändern, sondern die ganze Gesellschaft umwälzen wollen, dann kommen wir an den Produktionsverhältnissen nicht vorbei.“²⁰² Das lässt sich heute nicht mehr auf nationaler Ebene verhandeln.

Produktion und Bedürfnisbefriedigung jenseits des Marktes

„Die Erziehung zum Sozialismus [...] heißt vielmehr, die Arbeiter lehren, wie man die Produktion verwaltet, die Industrie und Landwirtschaft auf einer neuen Basis organisiert und die Verteilung der Produkte regelt.“²⁰³

Im 19. Jahrhundert erlebte die Alternativ-Ökonomie innerhalb der Arbeiter*innen-Bewegungen einen ersten rapiden Aufstieg. Konsum- und Produktionsgenossenschaften wurden in großer Zahl gegründet und gerade letztere scheiterten meist schnell. Bereits Proudhon fürchtete die Entwicklung kollektiver Egoismen, wenn Produktionsgenossenschaften sich auf den Markt orientieren.²⁰⁴ Rosa Luxemburg zog in ‚Sozialreform oder Revolution‘ daraus den Schluss, dass die Produktionsgenossenschaften sich dem Markt entziehen und für einen festen Kreis von Konsument*innen nach deren Bedürfnissen produzieren müssen.²⁰⁵

Die Hoffnung auf sich ausdehnende Macht der Arbeiter*innenbewegungen ist heute nicht mehr real. Die Organe der Bewegung wurden entweder zerschlagen oder integriert. Die Arbeiter*innen haben mehrheitlich kein Klassenbewusstsein mehr. Ansätze zu Umsonstökonomien werden zwar meist von Menschen angestoßen, die ganz real als Teile der proletarischen Klasse darauf angewiesen sind, sich zu verkaufen, um zu überleben. Die Ansätze sind aber Ergebnis der sozialen Bewegungen, sind prinzipiell anschlussfähig, auch wenn heute hier nur wenige Hoffnung haben, sich einbringen.

Bereiche wie ein kostenloser Nahverkehr können aber auch ohne kollektiviertes Kapital thematisiert werden und sich zu erfolgreichen Massenbewegungen entwickeln. 2003 gründete sich aus Anlass einer Preiserhöhung für den öffentlichen Nahverkehr in Sao Paulo, Brasilien der ‚Movimento Passe Livre‘ (Freier-Fahrschein-Bewegung). Seine Strukturen sind nicht hierarchisch, ohne Führer*innen. Sie werden als Mittel für den Aufbau

199 S. 203 in: Rudolf de JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

200 S. 46 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

201 Bernd HÜTTNER: Wenn Erfolge Probleme machen (2014)

202 S. 47 in: WILDCAT-ZIRKULAR: Revolutionäre Situation in Argentinien? (2003)

203 S. 25 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum ... (Orig. 1922; 1979)

204 vergl. S. 66 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

205 vergl. S. 52 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

einer anderen Gesellschaft gesehen. Sie wollen damit der Marktlogik entgegentreten und kostenlosen öffentlichen Nahverkehr als Recht für alle durchsetzen. 2012 brachten sie die Stadt zum Stillstand. Einem bürgerlichen Journalisten, der berichten wollte wurde von der Polizei mit Gummischrot ins Gesicht geschossen. Mit einem Mal waren nicht mehr die Leute vom ‚Movimento Passe Livre‘ sondern die Polizei die Gewalttäter*innen.²⁰⁶ „Eine Sonntagsausgabe der ‚Folha de Sao Paulo‘ war fast ausschließlich den Protesten gewidmet, die sich wie ein wildes Feuer durch das ganze Land ausgebreitet hatten.“²⁰⁷

Hinter solchen Ansätzen steht eine Kernwahrheit: Wenn wir nicht heute anfangen unsere alltägliche Lebensrealität radikal in Frage zu stellen und verändern, werden wir auch nach der Revolution in den Logiken kapitalistischer Ordnung befangen sein.

Für die Wiederaneignung unserer Fähigkeiten

Warenproduzierende Patriarchate zerstören auf vielfältige Art unsere Fähigkeiten. Das beginnt schon für jedes Kleinkind. Die autogerechte Stadt verhindert, dass Kinder sich ihr eigenes Lebensumfeld selbstständig erschließen. Wir verlernen wichtige Dinge selbst herzustellen. Die bunte Warenwelt prägt unsere Bedürfnisse weit mehr, als dass wir noch eigene Vorstellungen von unseren Bedürfnissen und Wünschen entwickeln. Tagtäglich begegnen wir anderen Menschen in Warenbeziehungen von Kauf und Verkauf, immer seltener als soziales Wesen, solidarisch und auf Basis Gegenseitiger Hilfe. Immer mehr Menschen in den Metropolen werden durch Parteien und Medien gelehrt, verlernen eigenständiges lernen und denken. Einer der ausgeblendeten Flecken der vom Kapitalismus geschaffenen Lehre ist, dass die vom Kapitalismus bedrohten Privilegien aus der Ausplünderung des Globalen Südens resultieren. Viele begegnen den Flüchtenden deshalb nicht empathisch und solidarisch. Die Entfremdung von der äußeren Natur im ‚Beton-Dschungel‘ der Städte bewirkt, dass wir die tagtägliche Zerstörung unserer Lebensgrundlagen durch das ‚warenproduzierende Patriarchat‘ nicht als real wahrnehmen.

Wir brauchen deshalb Lernorte an denen wir mit der Wiederaneignung unserer Fähigkeiten experimentieren, unsere Fähigkeiten entfalten. Lernorte an denen wir die tagtägliche Zerstörung kennenlernen und beginnen uns über Alternativen dazu und Widerstand dagegen austauschen.

Radikale alternative Ansätze als Keimformen

Zu diesen Alternativen gehören Freiräume als Kommunikationsorte, Umsonstläden und Nutzer*innengemeinschaften, Food Not Bombs, Ansätze vom Geld entkoppelter Produktion wie der Karlshof, FinanzCoops und vieles mehr. Es geht dabei immer auch um die Aufhebung der Trennung von Kopf- und Handarbeit sowie um die Aufhebung der Abtrennung von Reproduktionstätigkeiten. „Wenn wir das nicht ganz praktisch praktizieren, dann werden wir da nie hinkommen. Das muss ganz konkret probiert werden im Rahmen von gemeinsamer Ökonomie [...] Das müssten doch eigentlich alle praktizieren, um innere Schweinehunde, innere Prägungen durch diese Gesellschaft Schritt für



★ **Anm. I:** Es ist fraglich, das mit einem so herrschaftsförmig aufgeladenen Begriff zu bezeichnen.

ONYM: Helden der Straße a Caro Eickhoff: Don't Pay To Live (2012)

Schritt abzubauen.“^{208, 209 a} Dies ist die konstruktive, schöpferische Ebene der Direkten Aktion.²¹⁰ Es geht uns dabei um eine Aushöhlung des Kapitalismus, indem wir “offensiv städtische und ländliche Projekte auf[...]bauen, in denen es um eine nachhaltige [Anm. !] Lebensführung, den Aufbau von Gemeinschaften und die Entwicklung von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Infrastruktur geht.“²¹¹ Commons werden dabei gemeinsam entwickelt. Das alles basiert auf dem ‚Do-it-yourself‘-Prinzip, DIY.

DIY alleine ist wie so vieles gefährdet, vereinnahmt zu werden. „DIY-erprobte AktivistInnen sind eine Goldgrube für kapitalistische Unternehmen: kreativ, innovativ, selbstständig, erprobt in kollektivem Arbeiten und Experten in der optimalen Verwertung limitierter Ressourcen. Und für das sich Aneignen all dieser Fähigkeiten muss noch nicht einmal irgendwer bezahlen. Die DIY-Kultur ist also zweifelsohne eine ideale Ausbildungsstätte für das neoliberale Prekariat.“²¹² Umso wichtiger ist es, dass ‚wir‘ tragfähige Strukturen entwickeln, dass diese Kompetenzen dauerhaft zur Überwindung und nicht alsbald zum Erhalt und zur Ausweitung der herrschenden Ordnung genutzt werden.

In der Februarrevolution von 1848 gab es bereits in Paris und Lyon eine erste Hochkonjunktur für Produktionsgenossenschaften von Arbeiter*innen. Entlohnung und Gewinn entsprechend der Leistung sollten nach Proudhon Grundsätze dieser Selbstverwaltung sein.²¹³ Der Sozialistische Bund warb bereits vor dem ersten Weltkrieg für solche Gemeinschaften: „Wir wollen nach Möglichkeit aus dem Kapitalismus austreten; wir wollen sozialistische Gehöfte, sozialistische Dörfer gründen; wir wollen Land- und Industriearbeit vereinigen; wir wollen, soweit es geht, [...] alle unsere Bedürfnisse selbst herstellen und bald auf unserem neuen, dem sozialen Markt tauschen und den kapitalistischen vermeiden.“²¹⁴ Es ist Ausdruck fehlender ökonomischer Analyse, wenn dabei ein nicht kapitalistischer Markt herbei halluziniert wird. Die Überwindung kapitalistischer Ordnung ist nicht innerhalb dieser möglich. Ja, wird in der sozialen Revolution die Eigentumslogik nicht überwunden, wird dies kapitalistische Verhältnisse wieder herstellen. Und dennoch ermöglichen, so widersprüchlich auch immer, Produktions- und Konsumgenossenschaften, die nicht hierarchisch geführt werden, Schritte zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Emanzipation.

Der Anarchist James Guillaume empfahl bereits 1876, dass die syndikalistische Selbstverwaltung der Genossenschaften als Gesamtes Eigentümer sein soll, die einzelnen, selbstverwalteten Genossenschaften nur die Produktionsmittel zum gegenseitigen Nutzen anwenden.²¹⁵ Damit war ein Nutzungskonzept formuliert, auch wenn die Vorstellung von Eigentum noch bestehen blieb.

Freiräume oder der Slogan ‚Tu, was du willst!‘ sind also ambivalent. Sie können durchaus ausschließen, indem sie die „unterschiedlichen Ausgangspositionen, von denen aus Menschen handeln können oder auch nicht“²¹⁶ teils ausblenden. Damit werden die Räume zu Freiräumen für Privilegierte.

Außerdem ist offensichtlich, dass solche Freiräume sich nur bedingt entfalten können: „An den Rändern der kapitalistischen Gesellschaft, unter unglaublichem Druck und

Das gute Leben:

Nein, nein, wir wollen nicht eure Welt



„...
Ihr könnt uns verprügeln, ihr könnt uns verjagen,
ihr wisst ganz genau, das hat nichts zu sagen,
weil wir sind dem Leben zumindest auf der Spur
und ihr dem Totengräber nur.“

a), mit Link zum Song (Klaus der Geiger)^{4-4#7 a}

Nimm dir Zeit für das gute Leben, sonst wirst du irgendwann unerträglich!

208 S. 26 in: ANONYM: „(K)ein Tag für die Nation – Eine Nacht

209 a) Caro EICKHOFF: Ausstellung UTOPIA – Streetart-Foto

210 vergl. S. 212 in: Uri GORDON: Düstere Neuigkeiten? Anar

211 S. 159 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

212 S. 107 in: Gabriel KUHN: Anarchismus und Selbstverwaltu

213 vergl. S. 44 – 48 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

214 S. 50 in: SOZIALISTISCHER BUND: Die Siedlung (Orig. 1910; 1978)

215 vergl. James GUILLAUME, nach S. 58 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

216 S. 45 in: Oskar LUBIN: Triple A (2013)

Einfluss durch diese, zeigen autonome Räume ein dürftiges Modell, wie eine andere Welt aussehen könnte.“^{217, 218 a, 4-4#7 a} Das macht diese Alternativen, für die eine* sich auch noch mit viel Energie einsetzen muss, für viele wenig attraktiv. Andererseits gilt ebenso: „Die Wiederaneignung des Alltags offenbart die Trostlosigkeit einer kapitalistischen Existenz, die auf Kalkulation und Akkumulation beruht.“²¹⁹

Die Kampagne ‚Yo Mango‘^{4-4#8} mit massivem Schwerpunkt in Spanien oder auch das CrimethInc! Kollektiv²²⁰ stellen diesen praktischen, aufbauenden Projekten den kriminellen Weg als Alternative zur Seite.

Aber: Alle diese Projekte bleiben widersprüchlich, solange die kapitalistische Ökonomie herrscht. Die Aushandlung der Commons-Regeln durch die Gruppe der Nutzer*innen kann Herrschaftsbeziehungen sogar verfestigen, sie als natürlich erscheinen lassen.²²¹ Wir müssen davon ausgehen, „dass es vom einzelnen Menschen [oder von kleinen Gruppen] nicht aufgehoben werden kann, auch wenn es spannende Experimente gibt, geldfrei zu leben.“²²² Nur ein Zusammenschluss zu großen Netzwerken, wie er als Phase der Revolution in ‚Die Freien‘ beschrieben wird²²³, ermöglicht ein Jenseits des Kapitalismus – aber kein langfristiges neben dem Kapitalismus.

Das Leben in erkämpften Freiräumen ist also alles andere als widerspruchslos. Was als Alternative zur Gesellschaft gedacht war, kann schnell als Alternative zum Kampf enden, denn es ist unmöglich „aus den Zusammenhängen und Bedingungen der Gesellschaft auszuscheren, ohne die Bedingungen selbst zu ändern.“²²⁴ Die Entpolitisierung z.B. der Kommune Niederkaufungen zeigte sich an der Ängstlichkeit vor und Abwehr von reinen Transpi-Aktionen gegen den imperialistischen Krieg im Kosovo, die im Ort Niederkaufungen vom ‚los geht’s – Kommunegründungstreffen‘ 1999 organisiert wurden.²²⁵ Dass ein paar Leute anders leben und ‚arbeiten‘ macht dem System nicht zu schaffen, oder wie in den 70ern formuliert: „Der Staat kann Millionen seiner Bürger*innen tolerieren, die aussteigen um in Tipis zu leben.“²²⁶ Sinnvoll jenseits der Arbeitswelt tätig zu sein und das mit dem Leben zu verbinden, ist für sich allein keine Antwort. Aber: Die Erfahrungen eines sich der Herrschaftsfreiheit nähernden anderen Lebens und sinnvollen Tuns sind eine unverzichtbare Grundlage zur Entwicklung und Konkretisierung der Idee von Anti-Macht und herrschaftsfreien Gesellschaften. Und: Aussteigen kann der Anfangspunkt für den revolutionären Kampf sein.²²⁷ „Selbstorganisation, solidarische Alltagsstrukturen, gegenseitige Hilfe, praktische Alternativen sind die Basis für erfolgreiche politische Mobilisierungen.“²²⁸ Aber wir können heute hier in der BRD deutlich erleben, was Bonanno beschrieb: „Wenn sich der soziale Frieden [, wie repressiv auch immer,] realisiert, dann werden auch die selbstorganisatorischen Kräfte weniger offenkundig und verfügbar sein.“²²⁹

Wenden wir unseren Blick auf die Perspektive einer herrschaftsfreien Gesellschaft, stellen sich die Fragen anders: „Unsere Aufgabe muss es [...] sein, herauszufinden, welche Art von Commons die Macht der Commons stärkt. Jene Macht nämlich, ihre Commons zu

217 S. 150 in: Crimethinc!: Work (Orig. 2011; 2014)

218 a) KLAUS DER GEIGER: Nein, Nein, Wir wollen nicht eure Welt (Orig. o.J.; 2003)

219 S. 50 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

220 vergl. S. 27 – 28 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: Dropping Out (o.J.; 2014)

221 vergl. S. 33 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

222 Franz NAHRADA: Der Diskurs über die Abschaffung des Geldes (2013)

223 vergl. S. 81 ff in: M. GILLILAND: Die Freien (Orig. 1986; 2004)

224 S. 13 in: FREIE RADIKALE / FREUNDE DORA KAPLANS: hoffnung, militanz und perspektive (2010)

225 vergl. Jens HERRMANN: Los geht’s – über die Entpolitisierung der Kommunebewegung (1999)

226 S. 165 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

227 vergl. S. 22 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: Dropping Out (Orig. o.J.; 2014)

228 S. 6 in: Ralf DREIS: Griechenland – eine solidarische Gesellschaft von unten aufbauen (2015)

229 S. 25 in: Alfredo Maria BONANNO: Was ist der Aufstand? (Orig. 1985; 2014)

verteidigen, auszubauen und sich den Zumutungen des Kapitals zu widersetzen, Lohnarbeit und Markt also verweigern zu können. Dadurch erst werden Commons als Keimform einer postkapitalistischen Gesellschaft [...] interessant.“²³⁰ Wenn perspektivisch die Commons aber von kleinen Gruppen kontrolliert werden, so ermöglichen sie wieder Herrschaft. Erst wenn alles allen gehört, und damit keine*r, die Commons also nur genutzt, nicht angeeignet werden können, können wir uns der Anarchie annähern.

Radikale Alternativen im größeren Rahmen

Neben der Notwendigkeit des Aufstands gibt es weitere Ebenen, so die Notwendigkeit, Ansätze unserer Utopie, nicht nur die Umsonstökonomie, sondern ebenso Fragen z.B. der anarchistischen Produktion in großem Stil, und damit Fragen nach herrschaftsfreien Formen der Teilung der Tätigkeiten in der Produktion, nach herrschaftsfreier Technikentwicklung und ihrem Einsatz praktisch und theoretisch zu entwickeln. Dabei dürfen ‚wir‘ nicht in einen Produktivismus verfallen. „Der ‚tägliche Kleinkram‘ und der ‚große utopische Entwurf‘ sind keine Widersprüche, sondern Spannungsfelder einer Dialektik *, zwischen denen eine neue, libertäre Gesellschaft geboren wird.“²³¹

Landwirtschaft, die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und ihre Verteilung, ein Kindergarten oder Dienstleistungen „sind leichter solidarisch zu organisieren und in neue soziale Beziehungen einzubetten, als z.B. ein Stahlwerk. [...] eine mikroelektronische Naturalwirtschaft, die moderne Technik nutzt, während sie Geldbeziehungen und den Warentausch überwindet, setzt nämlich am leichtesten dort an, ‚wo die Produktion in den Konsum übergeht. Denn nur an diesen Endpunkten ist [...] der Aufbau] eines sozialen Raums der Kooperation möglich, deren Tätigkeiten nicht wieder auf den Markt zurückführen, sondern in ihren Resultaten von den Beteiligten selber konsumiert werden.“²³²

Dazu braucht es langfristige Auseinandersetzung und Organisation. Es war eine wichtige Grundlage der Erfolge der spanischen Revolution, dass sich anarchistische Publikationen und Propaganda vor allem der anarcho-syndikalistischen * CNT und der FAI die anarchistischen Arbeiter*innen und Bäuer*innen befähigte, die Betriebe und Landkollektive in Selbstverwaltung zu übernehmen. Allerdings sollte eine* dabei nicht den positiv und produktivistisch gewendeten Arbeitsbegriff übersehen, der damit verbunden war. Der aufständische Anarchismus nimmt sich selbst die Basis des Erfolgs, wenn er massive Vorwürfe gegen die syndikalistischen und generell permanenten Organisationen formuliert: „All das dient der Synthetisierung des Kampfes und wird zu Elementen der Integration für Kapital und Staat.“²³³ Angesichts der sich ständig weiter verschärfenden ökonomischen Bedrohungen für jede* Einzelne* ist auch die konkrete ökonomische Selbsthilfe-Struktur, von Umsonstläden, Selbsthilfewerkstätten über Nutzer*innengemeinschaften bis Finanzkollektiven und Kommunen zu entwickeln: „Wie soll eine* noch an den Erfolg einer Utopie und militanten Perspektive glauben, wenn die eigenen sozialen Ängste und Probleme nicht solidarisch und gemeinsam angegangen werden? Die Frage des Sozialen, eines widerständigen Zusammenhanges gehört auf die Agenda militanter Perspektivendiskussionen.“²³⁴ Dabei muss konkret auch der Bereich Produktion aufgebaut werden: Eine Möglichkeit kann darin liegen, ausrangierte, weil unter kapitalistischen Gesichtspunkten veraltete, Produktionsmittel anzueignen. Eine damit

230 S. 45 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

231 S. 13 in: Horst STOWASSER: Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht (o.J.)

232 S. 173 in: Andreas EXNER et.al.: Die Grenzen des Kapitalismus (2008), enthaltend mit ‚...‘ gekennzeichnet ein Zitat von Robert KURZ

233 ANONYM: Flugblatt - Einige Notizen zu aufständischem Anarchismus (o.J.)

234 S. 76 ?? in: Peter Paul ZAHL: Die Glücklichen (1979)

begonnene Produktion nach den Bedürfnissen kann die Abhängigkeit von der Warenwirtschaft konkret und spürbar reduzieren.²³⁵

Die Erfahrungen der großen Kollektive CECOSOLA in Barquisimeto, Venezuela, zeigen das Potential deutlich. „Wir haben es hier mit einem Prozess zu tun, den man nicht anordnen kann, sondern der - so wie das Leben - von sich aus aufbricht, wenn wir unsere kulturell bedingten individualistischen Bestrebungen nach Macht, Ansehen und Reichtum überwinden.“²³⁶ In diesem Prozess löst sich Arbeit auf, „wird zu einer großartigen Gelegenheit für gemeinschaftliche Erlebnisse und gemeinsame persönliche Veränderung“.²³⁷ Es entstehen solidarische Beziehungen in der Produktion.²³⁸ Die Kollektivist*innen von CECOSOLA sind dabei, die Trennung von Reproduktion und Produktion, von Leben und Arbeit zu überwinden.²³⁹ Und, was unserer Meinung nach von zentraler Bedeutung ist: „Wir haben unsere Kooperativen immer im Zusammenhang mit den sozialen Kämpfen gesehen. Um die Barrieren abzubauen, die üblicherweise zwischen DienstleisterInnen und NutzerInnen bestehen, organisierten wir Zusammenkünfte in den Stadtteilen, auf der Straße oder in Hinterhöfen. Dabei diskutierten wir über das Streckennetz, die Fahrpläne, Taktzeiten und den Fahrpreis. Manchmal kam auch der Vorschlag, eine BewohnerIn des Stadtteils beim [Buskollektiv] SCT einzustellen.“²⁴⁰

Die Alternativen müssen mit den Kämpfen verbunden bleiben. „Anarchismus bedeutet [...] direkte Aktion (*), offene Missachtung und Widerstand gegenüber allen Gesetzen und Beschränkungen ökonomischer, sozialer und moralischer Art.“²⁴¹ Im Widerspruch mit den herrschenden Verhältnissen, also gerade in aufständischen Situationen stellen sich für sehr viele Menschen neue Fragen. Mit dem gesellschaftlichen Sein wird sich also auch das Bewusstsein rasant entwickeln.²⁴² Trotzdem ist es notwendig, dann schon Ansätze zu haben, auf denen sich aufbauen lässt. Notwendig ist auf jeden Fall eine soziale Revolution, die die gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt überwindet, nicht allein eine politische Revolution, die allein Herrschaftspersonal austauscht.

Global betrachtet lässt sich mehr Hoffnung auf Überwindung dieser Verhältnisse entwickeln. In der Selbstorganisation der Marginalisierten sehen Mar und Zibechi die Basis einer sozialen Revolution. In vielen Teilen Lateinamerikas haben die Marginalisierten eine Protestökonomie, eine Ökonomie des Überlebens und des Widerstands entwickelt. Eine solche Protestökonomie – die weder Schatten- noch informelle Ökonomie ist – kann Grundlage revolutionärer Entwicklung werden. Diese Protestökonomie verlässt die Logik der Marktbeziehungen, entwickelt Netzwerke der Patenschaft und der Gegenseitigkeit.²⁴³ In diesem Prozess emanzipieren sich die Menschen von Herrschaft. „Die Unterklassen, und hier vor allem die Frauen, [haben in diesem Prozess] neue Fähigkeiten entwickelt [...] die wichtigste [...] ihr Leben ohne Markt und Patrón (Span.: Chef / Arbeitgeber) produzieren und reproduzieren zu können.“²⁴⁴ Sie organisieren die Produktion kollektiv, ihre Territorien sind lebendige Zusammenhänge und eine produktive Fabrik.²⁴⁵

Spannend ist es an dieser Stelle nochmals auf den über 40 Jahre andauernden Prozess der kollektiven und individuellen Selbstveränderung in der Kollektivität CECOSOLA in

235 vergl. S. 130 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

236 S. 99 – 100 in: CECOSOLA: Auf dem Weg (2012)

237 S. 87 in ebenda

238 vergl. S. 88 in ebenda

239 vergl. S. 91, 96 in ebenda

240 S. 32 in ebenda

241 S. 36 in: Emma GOLDMAN: Die wirkliche Bedeutung des Anarchismus (Orig. 1911; o.J.)

242 siehe dazu z.B.: UMSONSTLADEN BREMEN: „Der kurze Sommer der Anarchie“, Spanien 1936 (o.J.) oder S.46 in: WILDCAT-ZIRKULAR: Revolutionäre Situation in Argentinien? (2003)

243 vergl. S. 48ff in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

244 S. 54 in ebenda

245 vergl. s. 66 – 67 in ebenda

und um Barquisimeto, Venezuela zurückzukommen. CECOSOLAS umfasst 50 Basisorganisationen und 20.000 Familien.²⁴⁶ „Was heute so einfach und möglich erscheint, konnten wir aufgrund unserer damaligen Erfahrungen noch nicht einmal ahnen.“²⁴⁷ Und auch für uns ist es kaum vorstellbar, dass eine solch große Kollektivität sich ohne Hierarchien, ohne Tagesordnungen in einer Vielzahl von freien Treffen selbst organisiert: „Unsere Treffen werden so zu Möglichkeiten, ein ‚Wir‘ ohne Grenzen zu erleben. Ein ‚Wir‘, das auch bedeutet, dass wir uns Kriterien zu eigen machen, die alle teilen. Flexible Kriterien, die im Konsens geändert werden, wenn sich die Umstände ändern und wir uns in der Reflexion verändern. Diese gemeinsamen Kriterien erleichtern die Beteiligung aller an den Entscheidungen. Es gibt kein Leitungsgremium, keinen Geschäftsführer und keine Aufsicht mehr.“²⁴⁸ Die Rotation durch die verschiedenen Aufgaben ist bewusste Praxis und von den Ärzt*innen im vor Jahren aufgebauten Krankenhaus, wird erwartet, dass sie Teil dieser kollektiven Prozesse werden.²⁴⁹ Faktisch bedeutet Rotation bei CECOSOLA aber kein starres Dogma, das den Menschen übergestülpt wird, sondern entfaltet sich mit den Fähigkeiten und dem, was jede* Einzelne sich zutraut.²⁵⁰

Die Zeitschrift Mother Jones fragt zu Recht: Angenommen sehr viele Menschen würden einen geldfreien Lebensstil annehmen, würde dann nicht alles zusammenbrechen?²⁵¹ Ja, der Kapitalismus stört sich nicht an einigen Aussteiger*innen. Wäre das aber eine Massenbewegung, würde die herrschende Ordnung sicher gewalttätig reagieren, „um jede Einschränkung eines heute ‚alternativlos‘ gewordenen Geldgebrauchs zu verhindern.“²⁵² Bereits vorher sollten sich die Menschen und Gruppen, die Teil einer solche Bewegung sind über Gegenstrategien gegen Staatsgewalt, über Militanz austauschen, einen eigenen Gewaltbegriff entwickeln und auch diesbezügliche Fähigkeiten entwickeln.

Soziale Revolution als Prozess

Notwendige Schritte auf dem Weg zur Zerstörung des Bestehenden sind widerständiges, aufständisches Handeln, die praktische und theoretische Entwicklung von herrschaftsfreien, umsonst-ökonomischen Ansätzen und die selbstkritische Reflexion.

„Keine wirkliche Veränderung ist jemals ohne eine Revolution vor sich gegangen.“²⁵³ Die Konfrontation ist „unvermeidlich, aber nicht als frontaler Zusammenstoß zwischen Widersachern, sondern durch die ‚Wühlarbeit von Millionen Teilnehmern in der anderen Gesellschaft‘“²⁵⁴ Ein solcher möglicher Weg ist ähnlich dem,

den die Protagonist*innen im Roman ‚Die Freien‘ gehen.²⁵⁵ Es entstehen in diesem Prozess keine Inseln im Kapitalismus, eher umkämpfte Freiräume, oder, wie Friederike Habermann formuliert: Halbinseln gegen den Strom.²⁵⁶

Im Bereich der Produktion wird die Widersprüchlichkeit der Versuche, Alternativen im Hier

246 vergl. S.10 in: CECOSOLA: Auf dem Weg (Orig. 2003 – 2011; 2012)

247 S. 129 in ebenda

248 S. 127 in ebenda

249 vergl. CECOSOLA: De un funeral a un hospital (Film, 2010)

250 vergl. ebenda

251 „Assuming that a lot of people adopted the money-free lifestyle, wouldn't everything collapse?“

Mark BOYLE: Can you live without money for a year? (2010)

252 Eske BOCKELMANN: Welcher Weg führt weg vom Geld? - Gemütlich wird es sicher nicht (2015)

253 S. 37 in: Emma GOLDMAN: Die wirkliche Bedeutung des Anarchismus (Orig. 1911; o.J.)

254 S. 29 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

255 vergl. S. 64ff in: M. GILLILAND: Die Freien (Orig. 1986; 2004)

256 Titel von: Friederike HABERMANN: Halbinseln gegen den Strom (2009)

und Jetzt zu entwickeln, besonders deutlich. Die Analyse des Scheiterns der alten Im Bereich der Produktion wird die Widersprüchlichkeit der Versuche, Alternativen im Hier und Jetzt zu entwickeln, besonders deutlich. Die Analyse des Scheiterns der alten Alternativbewegung zeigt die Notwendigkeit, die Warenverhältnisse radikal zu untergraben, wie er im Roman ‚Die Freien‘ >> 3.12; M. Gilliland – Die Freien praktiziert wird, auf.

Die alte Alternativbewegung (nicht nur in der BRD) verlor relativ schnell den Kontakt zu den revolutionären, sozialen Kämpfen, aus denen sie entstand. Aneignung als Thema der selbstverwalteten Kooperativen verschwand.²⁵⁷ Die selbstkritische Frage nach der kollektiven Reproduktion von Eigentumsverhältnissen wurde kaum gestellt. Die alte Alternativbewegung organisierte sich in kleinen Kooperativen, die auf den Markt bezogen blieben. Es entstanden alternative Marktbeziehungen. Nur sehr selten verließen diese Strukturen die Warenform. Die Folgen wirkten auf mehreren Ebenen. Die Bedürfnisse der Einzelnen, in der Alternativbewegung aktiven, wurden auf den Markt zugerichtet. Auf der Ebene der Betriebe wirkten die Marktmechanismen, insbesondere der Konkurrenzdruck und das notwendige betriebswirtschaftliche Denken. Relativ schnell zerstörten sie die Selbstverwaltungsstrukturen und die substantielle Gleichheit der Aktiven in den Betrieben. Der Kapitalismus nutzte die alte Alternativbewegung zu seiner Modernisierung. Die Selbstorganisation in den Betrieben wurde „zu einem wichtigen Labor der heutigen Mechanismen von ‚Leitung ohne Hierarchie‘ und des Selbstunternehmertums.“²⁵⁸ Die Betonung der Autonomie bewirkt(e) die Akzeptanz schlechter Arbeitsbedingungen.

„Wer Alternativen aufbauen will, braucht dafür Produktionsmittel. Und wer Alternativen zu einer hochgradig arbeitsteiligen Gesellschaft aufbauen will, muss dafür im großen Stil Produktionsmittel aneignen [^{Anm. I}]. Solange dies nicht passiert ist, [...] bleiben [diese] widersprüchlich, ungenügend und zeigen auch nur bedingt auf, wie eine befreite Gesellschaft aussehen kann.“²⁵⁹ Aber dieser Prozess des Enteignens war in der Geschichte noch nie so ambivalent wie heute: Die Destruktivität des Kapitalismus hat „den Anteil dessen, was man sich in dieser Welt wiederaneignen wollen könnte, ziemlich reduziert. Wer will sich schon Atomkraftwerke, die Amazon-Lager, die Autobahnen, die Werbeagenturen, die Hochgeschwindigkeitszüge, die Dassault-Gruppe, das Défense-Quartier, die Treuhandgesellschaften, die Nanotechnologien, die Supermärkte und ihre vergifteten Waren wiederaneignen? Wer hat wirklich vor, sich einen industriellen Landwirtschaftsbetrieb, auf dem ein Einzelner am Steuer seines satellitengesteuerten Megatraktors 400 Hektar erodierten Bodens bewirtschaftet, von unten wiederanzueignen? Niemand der noch bei Sinnen ist.“²⁶⁰ Keines der gelebten Projekte kann für sich eine Alternative darstellen. Aber im lebendigen Tun, im intensiven, selbstorganisierten Lernprozess der Versuche anderen Lebens können alle sich Stück für Stück davon befreien. Wir werden einen längeren Prozess der Entfaltung solcher Alternativen brauchen, um die Systemfrage erfolgreich stellen zu können. Sowohl die Sozialisation der Aktivist*innen und die daraus resultierenden psychischen Schäden jede*r Einzelnen als auch die Repression und ökonomische Zwänge bedrohen diese ‚Halbinseln‘. Trotzdem geben sie als gelebte Beispiele und durch Vernetzung Hoffnung auf ein ganz anderes Leben als reale Möglichkeit. Können sie sich „wie ein Puzzle zusammenfügen, sich Schritt für Schritt über die ganze Erde verbreiten und eines Tages Realität für die gesamte Menschheit werden“?²⁶¹ Sicher nicht ohne den Schritt einer sozialen Revolution gegen die

★ **Anm. I:** statt von aneignen, sollte Eine* von enteignen und nutzen sprechen.

257 vergl. S. 99 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

258 S. 98 in ebenda

259 S. 13 – 14 in: VEGA: Wer die falsche Frage stellt, kann keine richtige Antwort bekommen ... (2012)

260 S. 66 – 67 in: UNSICHTBARES KOMITEE: Jetzt (2017)

261 S. 213 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

Herrschenden, eher als Schritt in diesem Prozess.



Was aber ist, wenn bereits die Aneignung statt der Enteignung zwangsläufig in die falsche Richtung weist? Zieht die Aneignung nicht bereits die Bildung von Eigentum nach sich, statt es aufzuheben? Ist der sichere Rahmen den z.B. das Mietshäuser-Syndikat eröffnet, ein Rahmen, der Integration in die Eigentumsverhältnisse organisiert? Oder:

Müssen wir uns, solange die Soziale Revolution den Kapitalismus nicht massiv erschüttert, in diesen Widersprüchen bewegen? Müssen wir sie uns dabei permanent bewusst machen, damit die Widersprüche unserer Praxen nicht die soziale Revolution in die Eigentumsgesellschaft re-integrieren?

Ahlich Meyer setzt auf „einen Entwurf, in dem [soziale] Revolution die Entwicklung der sozialen Macht von unten und die Eroberung der Subsistenz bedeutet.“²⁶² Das kann verbunden mit Holloway verstanden werden als Auflösung der Macht durch Zersplitterung plus zugänglich machen und organisieren des Lebensnotwendigen jenseits vom Geld und Eigentum.

Und: Ohne eine selbstkritische Reflexion, die nur im Widerspruch zu den herrschenden Verhältnissen möglich ist, wird das scheitern. „Wir werden nicht umhin kommen, zu untersuchen, wieweit auch unser Menschenbild, unser Gesellschaftsbild, unsere Begrifflichkeit und unsere Denkstrukturen, und damit auch unsere praktischen Kommunikations- und Lebensformen von diesen Verhältnissen geprägt sind - und auch umgekehrt, so dass wir mehr oder weniger selbst Grundlage und Träger dieser Verhältnisse darstellen. Vernachlässigen wir diese Auseinandersetzung, werden wir vielleicht bestimmte Erscheinungsbilder oder Institutionen der Unterdrückung verändern, aber nichts am grundsätzlichen Charakter von Herrschaft und Macht.“²⁶³

„Wie alle anderen Menschen, müssen auch Anarchist_innen die Fähigkeiten, die der Aufbau einer neuen Gesellschaft verlangt, erst entwickeln.“²⁶⁴ Gabriel Kuhn weist diesbezüglich zu Recht auf den Widerspruch zwischen dem „universalen Anspruch des Anarchismus und der mangelnden Vielfalt in seinen eigenen Reihen“²⁶⁵ hin. Die Soziale Revolution kann nur Wirklichkeit werden, wenn die, die sich als Revolutionär*innen verstehen sich nicht im Wesentlichen auf ihre Szene beziehen, sondern offensiv in die Gesellschaft hinein wirken. Die Widersprüche in gelebtes Leben zu verwandeln wird nur in Prozessen möglich, in denen jede* sich im Widerspruch zur herrschenden Ordnung erfährt und sich mit anderen zusammen tut.



Finden Menschen, denen Anarchismus und linksradikale Zusammenhänge fremd sind, wenn sie „die Wohnhäuser, Treffpunkte und Veranstaltungen selbsternannter Revolutionäre besuchen, [...] etwas [...] das auch ihr Leben bereichern kann“²⁶⁶? Oder erfahren sie eher Unsicherheit, Befremden und Abwehr?

Es ist extrem wichtig, dass aufständische und revolutionäre Prozesse einen herrschaftskritischen Vorlauf haben und entsprechend begleitet werden. 1987 schrieb eine Frau aus Brixton an ‚Class War‘, um deren Berichterstattung zu den Aufständen in Brixton in Frage zu stellen. Sie sagte, dass das Leben in einer von der Polizei befreiten Gegend nicht in Utopia endete, sondern dass Frauen unter Einschüchterung, physischer und

262 S. 141 in: Ahlich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

263 S. 5 in: Fritz STORIM: Zur Philosophie der „Neuen Weltordnung“ und ... (2005)

264 S. 83 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

265 S. 78 in: Gabriel KUHN: Über den Zustand anarchistischer Theorie und Praxis ... (Orig. 2015; 2017)

266 S. 119 in: Gabriel KUHN: Wohin von dem neuen Terrain? (Orig. 2010; 2017)

sexueller Gewalt litten. Es ist ‚Class War‘ hoch anzurechnen, dass die Zeitschrift mit einem Artikel über die Gefahren der Romantisierung von Gewalt antwortete.²⁶⁷

Bezüglich der Frage von Widerstand und Aufstand sollte jede* für sich und in *ihren Gruppen sich auch fragen, welche Bedeutung die Gewaltfrage im System der Herrschaft hat. Es ist immer die Staatsgewalt, die definiert, was Gewalt ist. Es ist immer die Linie, an der in gute und böse Demonstrant*innen und Aktivist*innen gespalten werden soll. Erfolgreicher Widerstand ist in seiner Vielfältigkeit unberechenbar. Unberechenbar ist er nur, wenn er von autonom handelnden Gruppen, von den Akteur*innen getragen wird und sich nicht spalten lässt.

Erfolgreicher Widerstand muss immer im Blick haben, dass es auch in revolutionären Situationen einen „Haufen Bewußtseinsloser [gibt], die ohne es zu wissen, die Tyrannei unterstützen [...] Es ist die selbe Menge, die bei Hinrichtungen zu finden, aber nicht dabei ist, wenn es darum geht Pflastersteine aufzuheben.“²⁶⁸ Heute haben Fußball und Weltmeisterschaften öffentliche Hinrichtungen als beliebte öffentliche Spiele der herrschenden Ordnung ersetzt.

Organisiert euch! – Welche Strukturen entwickeln und nutzen? 4-5

Die Organisationsfrage ist in herrschaftskritischen Zusammenhängen schon lange eine Frage voller kontroverser Ansichten und harter Auseinandersetzungen.

Die Zapatistas erklären: „Wir müssen uns organisieren, uns vorbereiten zu kämpfen, um dieses Leben zu ändern, um eine andere Form von Leben, eine andere Form des Selbst-Regierens als Gemeinschaften zu schaffen.“²⁶⁹ Es gibt Anarchist*innen, die jegliche Organisation ablehnen. Malatesta entgegnete ihnen: „Der Grundirrtum der Anarchisten, die Gegner aller Organisation sind, ist die Annahme, Organisation sei ohne Autorität nicht möglich.“²⁷⁰

„In den Jahren, in denen die Frauenbefreiungsbewegung Form angenommen hat, wurde mit großem Nachdruck, die sogenannte führungslose, unstrukturierte Gruppe als die wesentliche – wenn nicht einzige – Organisationsform der Bewegung herausgestellt.“²⁷¹ Festzuhalten ist die rhetorische Spitzfindigkeit, mit der Jo Freeman führungslos mit unstrukturiert gleichsetzt. Genau die führungslose Organisationsform wurde u.a. von Peggy Kornegger als wichtige gemeinsame Basis von Anarchismus und Feminismus hervorgehoben.²⁷²

formale oder eine informelle Struktur habe.²⁷³ Sie stellte die These auf, dass formal unstrukturierte Gruppen zur informellen Elitenbildung führen und in Verbindung mit den herrschenden Vorstellungen bei den Medienmacher*innen die ‚Stars‘ herausgehoben werden.²⁷⁴ Die eigenen Erfahrungen in verschiedenen Zusammenhängen bestätigen die

267 „In 1987 a Brixton woman wrote to Class War questioning our coverage in Brixton riots. She said that living in a police no-go area had ended not in Utopia but in women suffering intimidation, physical and sexual violence. To Class Wars credit, the paper responded with an article about the dangers of romanticising violence.“

S. 106 in: Alice NUTTER: Make your own Tea (Orig. 1997; 2012)

268 S. 70 in: Louise MICHEL: Memoiren (Orig. 1886; 1979)

269 S. 5 in: SUBCOMANDANTES MOISÉS und GALEANO: Worte der EZLN zum 22. Jahrestag des ... (2016)

270 Errico MALATESTA, zitiert nach S. 42 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

271 S. 3 in: Jo FREEMAN: Die Tyrannei der unstrukturierten Gruppen (Orig. 1970-3; o.J.)

„During the years in which the women's liberation movement has been taking shape, a great emphasis has been placed on what are called leaderless, structureless groups as the main – if not sole – form of the movement.“

S. 68 in: Jo FREEMAN: The Tyranny of Structurelessness (Orig. 1970-3; 2012)

272 vergl. S. 49 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum F.. (Orig. 1975; 1979)

273 vergl. S. 5 in: Jo FREEMAN: Die Tyrannei der unstrukturierten Gruppen (Orig. 1970-3; o.J.)

274 vergl. S. 8 – 12 in ebenda

Gefahr der Bildung von informellen Hierarchien z.B. aufgrund von Wissen, von guten Kontakten, von Redefähigkeiten oder freier Verfügung über Zeit eindeutig. Leute aus dem Umfeld der Projektwerkstatt Saasen spitzen diese Kritik an informellen Strukturen stark zu.

275

Die Konsequenz, die Jo Freeman daraus zog, war das setzen auf große Organisationen: „Solche Gruppen sind einfach die einzigen Organisationen, die in der Lage sind, eine nationale Kampagne auf die Beine zu stellen“²⁷⁶ um politisch wirksamer zu sein. Sie plädierte dafür, auch mit traditionellen Organisationstechniken zu experimentieren und sie mit demokratischen Prinzipien zu verbinden: z.B.: Delegation, Streuung der Aufgaben, Rotation, Zugang zu Informationen und Wissen verbreitern.²⁷⁷

Wichtige Aspekte von Jo Freemans Kritik wurden wiederum von Anarchafeministinnen klar kritisiert: Die Natur des Aufbaus von Bewegungen ist es erstens ‚extremere‘ Träume in ‚realistische‘ Forderungen zu verwässern und zweitens gegebenenfalls selbst zu einem Organ der Tyrannei zu werden. Nein Danke!²⁷⁸ Mit von Bewegungsaufbau betroffen sind hier vor allem Ein-Punkt-Bewegungen, die auf Druck durch Masse und auf Durchsetzung von Zielen über Reformen zielen, gemeint. Cathy Levine kritisierte, dass solche auch in der männlichen radikalen Linken vorherrschenden Strukturen patriarchale und damit letztlich auch kapitalistische Werte verstetigen.²⁷⁹

Eine große Gruppe funktioniert als Anhäufung ihrer Teile – jede* einzelne* funktioniert als Element, als Rädchen im System der großen Organisation. ... Im Gegensatz dazu stärken kleine Gruppen die Stärken jede*r Einzelne*n. Im kollektiven Tun in kleiner Zahl nimmt die Kleine Gruppe die verschiedenen Beiträge jede*r Person in ihrem vollsten, nährenden und entfaltenden individuellen Beitrag.²⁸⁰

Klar zurück zuweisen sind aus anarchistischer Sicht auf jeden Fall Instrumentalisierungen. Menschen sollten nicht zu revolutionärem Fußvolk (wie in der marxistischen Linken, in großen Teilen der Neuen Linken bis z.B. zu Ansätzen wie Castor Schottern) gemacht werden. Jede*r, d*ie sich an den Kämpfen beteiligt, ist die Revolution.

281

Interessanter scheint uns das Konzept „der transformativen Variante des Community Organizing [... basierend auf] eine[r] kritische[n] Analyse der und eine[r] grundsätzliche[n] Opposition gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse, eine[r] explizit politische[n] Basisarbeit, konfrontative[n] Politikformen und d[er] Etablierung einer organisationsübergreifenden, grenzenlosen und praktischen Solidarität.“²⁸² Die am stärksten von Ungerechtigkeit Betroffenen sind jeweils

★ **Anm. I:** Das Politische droht nach Innen und Außen immer ins herrschaftliche zu kippen. Der marxische Begriff antagonistisch, der anarchistische anti-politisch oder auch gesellschaftskritisch wären mögliche Alternativen.

275 vergl. u.a. S. 78ff in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik – Analysen, Aktionen, Alternativen (2010)

276 S. 16 in: Jo FREEMAN: Die Tyrannei der unstrukturierten Gruppen (Orig. 1970-3; o.J.)

„such groups [...] are simply the only organisations capable of mounting a national campaign“

S. 74 in: Jo FREEMAN: The Tyranny of Structurelessness (Orig. 1970-3; 2012)

277 vergl. S. 18 – 20 in: Jo FREEMAN: Die Tyrannei der unstrukturierten Gruppen (Orig. 1970-3; o.J.)

278 Eigene Übersetzung von: „The nature of ‚building‘ movements is: 1) To water down the ‚more extreme‘ dreams into ‚realistic‘ demands, and 2) to eventually become an organ of tyranny itself. No thanks!“

S. 16 in: RED ROSA and BLACK MARIA: Anarcha-Feminism: Two Statements (Orig. 1970er; 2012)

279 vergl. S. 77 in: Cathy LEVINE: The Tyranny of Tyranny (Orig. 1974; 2012)

280 Eigene Übersetzung von: „A large group functions as an aggregate of its parts – each member functions as a unit, a cog in the wheel of the large organisation. [...] Small groups, on the other hand, multiply the strength of each member. By working collectively in small numbers the small group utilizes the various contributions of each person to their fullest, nurturing and developing individual input.“

S. 77 in ebenda

281 vergl. S. 17 in: RED ROSA and BLACK MARIA: Anarcha-Feminism: Two Statements (Orig. 1970er; 2012)

282 S. 45 in: AUSGECO2HLT (Hrsg.): Wurzeln im Treibsand (2018)

Kern der Basis. Ermächtigung der am wenigsten Mächtigen ist zentral. Privilegierte, weniger stark Betroffene unterstützen den Kern der Basis und stellen sich nicht in den Vordergrund.
283

Wichtig ist nicht nur die Form der Organisierung, sondern die Art des Umgangs miteinander in den Räumen, in denen Emanzipation versucht wird zu leben, in denen um Emanzipation gestritten wird. „Wir brauchen Räume, aus denen Missachtung, übergangen werden, Funktionalisierung verbannt werden, Räume, in denen Achtung, Aufmerksamkeit und Anerkennung tagtäglich stattfinden.“²⁸⁴ Auf uns und aufeinander aufzupassen, der gesamte Care-Bereich wird von der herrschenden Ordnung (die auch in uns hineinwirkt) unsichtbar gemacht. Sie ist aber sehr wichtig, dafür dass Bewegung am Leben gehalten wird.²⁸⁵ Es braucht also Wege zu versuchen, mit den Schädigungen, die jede* in sich trägt, weit besser als üblich umzugehen. „Sorgetätigkeiten bilden die Grundlage, die uns menschen dazu befähigen [...] aktiv zu sein und das auch dauerhaft zu bleiben.“²⁸⁶

Wo das Bedürfnis nach getrennter Organisierung besteht, wie bei den Anarchist People of Color in den USA²⁸⁷ ist dies nicht als Spaltung sondern als notwendige Anregung für die jeweils anderen zu verstehen.

Immer wieder zeigt sich, dass es bei Vielfalt keineswegs um Beliebigkeit geht. Ein ‚Tue was du willst‘, ohne die Folgen für andere zu beachten, hat das Gegenteil von Befreiung zur Folge. Aber eine Vielfalt von Taktiken des Widerstands, von Ansätzen, von Ideen für ein nach-kapitalistisches, nach-patriarchales Leben zu entwickeln ist notwendig. Nur so kann jede* ihren Platz finden, sich mit ihren Erfahrungen, Fähigkeiten, aber auch Schädigungen, Ängsten und Traumata einbringen. „Menschen [werden] den Anarchismus am ehesten verstehen (emotional wie intellektuell), wenn sie ihn erleben [...] und [damit ...] experimentieren.“²⁸⁸ Es gilt, diese Praxen immer wieder zu reflektieren und zu prüfen, ob und in welcher Art sie Herrschaft reproduzieren.

Die Regierung stürzen? 4-6

„So kommt es, daß in der Phase, welche dem Ausbruch der revolutionären Ereignisse unmittelbar vorausgeht, die Dinge sich gewöhnlich so überstürzen, daß die Revolutionäre selber von den Begebenheiten überrascht werden und in der Regel auf nichts vorbereitet sind.“²⁸⁹ Breite Massen nehmen in der Revolution die Initiative durch Direkte Aktion in die eigenen Hände.

In kommenden Aufständen kann es nicht darum gehen, die Macht zu erobern. Bereits die in den 1970er Jahren militant kämpfende Gruppe Bewegung 2. Juni erklärte: „Der Kampf gegen Staat und Kapital ist kein Kampf gegen Charaktermasken. Es ist ein Kampf gegen die 1,3% der Bevölkerung, die über 74% des Produktionsvermögens verfügen, samt ihren Handlangern in Uniform und Zivil. Unser Ziel ist nicht die Schaffung einer ‚Diktatur des Proletariats‘, sondern das Zerschlagen der Herrschaft der Schweine [^{Anm. 1}] über die Menschen, ist das Zerschlagen der Herrschaft des Kapitals, der Politik und des Staates.“²⁹⁰ Kropotkin führte diesen Gedanken weit früher fort: „Eine Regierung zu stürzen – für einen

★ **Anm. I:** Sie ist tief verankert in den Köpfen, die Beschimpfung als Tiere, dabei sind Schweine doch recht kluge Tiere und kennen keine staatliche Herrschaft.

283 vergl. S. 47 in ebenda

284 S. 406 in: Eleonore WIEDENROTH-COULIBALY: Zwanzig Jahre Schwarzer Widerstand ... (2007)

285 vergl. S. 59 in: AUSGECO2HLT (Hrsg.): Wurzeln im Treibsand (2018)

286 S. 61 in ebenda

287 vergl. Pedro RIBEIRO: Senzala or Quilombo (2005), zitiert nach S. 7 in: BENJAMIN: Postkoloniale Anarchismen (2017)

288 S. 79 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

289 S. 3 in: Rudolf ROCKER: Der Kampf ums tägliche Brot (Orig. o.J; 1980)

290 Erklärung der BEWEGUNG 2. JUNI, Anfang der 1970er, S. 111 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

Bourgeoisrevolutionär ist dies das höchste Ziel. Für uns bedeutet das nur den möglichen Beginn der sozialen Revolution.“²⁹¹

Regierungsstürze hat es auch in der jüngeren Geschichte immer wieder gegeben, so in Argentinien (21.12.2001 - 31.12.2001: De La Rúa und zwei weitere Regierungsstürze)^{4-6#1}, Tunesien (Ben Ali, 15.1.2011), Ägypten (Mubarak, 12.2.2011), Burkina Faso (Compaoré, 30.10.2014) oder Armenien (4./5.2018 – 2 Regierungsstürze).²⁹² Wie jede revolutionäre Bewegung, haben Regierungsstürze das Potential „das Bewusstsein, das Kontinuum der Geschichte aufzusprengen.“²⁹³ Aber: Es wurde nirgendwo verhindert, dass sich neue Regierungen bilden. Das Kontinuum der Herrschaft setzt sich so leicht wieder durch. Die Desillusion über die ‚linken‘ Regierungen und die Demokratie ist weit verbreitet.²⁹⁴ Die anarchistische Konsequenz daraus aber wird noch viel zu selten gezogen. Das ist Ausdruck der aktuellen Schwäche anarchistischer Bewegungen, denen es sowohl an Breite und gesellschaftlicher Verankerung, als oft auch an theoretischer Klarheit mangelt.

Der fehlende Bruch mit der Staatlichkeit ist es, der die Geschichte der Revolutionen durchzieht. „Immer wieder versuchten [Revolutionäre], ihre neu erworbenen Rechte und Freiheiten in den Gesetzen des Staates zu verankern, was naturgemäß zu neuen Unzulänglichkeiten und Enttäuschungen führen mußte. Diesem Umstand ist es zu danken, daß bisher jeder Kampf ums Recht in einen Kampf um die Macht umgeschlagen ist, der aus den Revolutionären von gestern die Reaktionäre von heute machte“.²⁹⁵

Auch der Kapitalismus lässt sich nicht einfach stürzen. „Wenn wir den Kapitalismus als etwas begreifen, das deswegen existiert, weil wir ihn jeden Tag von neuem erschaffen, dann verliert er seine Allmächtigkeit.“²⁹⁶ Insbesondere in Argentinien war die soziale Revolution Thema der Praxis. 2008 waren 180 Betriebe nach Besetzungen in der Hand der Belegschaften. In nicht wenigen wird bis heute selbstverwaltet produziert.²⁹⁷ „Fallstudien in Argentinien zeigen, dass vor allem die Erfahrungen des heftigen Kampfes um einen Betrieb die egalitäre Orientierung einer Belegschaft begründet und aufrecht erhält.“²⁹⁸ Diese erfolgreichen Kämpfe stärkten die Arbeiter*innenbewegungen auch in den Nachbarländern. Aber auch diese Produktion bleibt im wesentlichen auf den Markt bezogen. Nur zu geringen Teilen ist diese Produktion jenseits von Markt und Staat auf die Bedürfnisse der beteiligten Menschen bezogen.

Die Herrschaft bricht zusammen, wenn die Menschen sich jenseits von Staat und Markt selbst organisieren. Darauf setzen z.B. die Aktivist*innen von CIPO-RFM in Oaxaca.²⁹⁹ John Holloway erinnert sich an einen Satz eines jungen Aktivisten von CECOSOLA: „Die Revolution ist ein Gericht, das nur auf kleiner Flamme gekocht werden kann.“³⁰⁰ Der Aufbau unserer kreativen Anti-Macht „ist also die zweite Zeitlichkeit der Revolution, die nur auf kleiner Flamme gekocht werden kann. Die Veränderung der Art und Weise, wie wir leben und produzieren kann nicht dekretiert werden: sie erfordert notwendig einen vorsichtigen Prozess, ein unablässiges, von der Basis aufsteigendes Bewegen, ein beständiges Drängen, Sachen auf eine andere Weise zu machen, ein Fragend-gehen-wir-voran, eine beständig erneuerte Erfindung und Wiedererfindung der Richtung, in der wir

291 S. 136 in: Peter KROPOTKIN: Diktaturen und revolutionäre Regierungen, in: ders.: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

292 vergl. Leonhard BONAVENTURA: Der gewaltfreie Aufstand in Armenien (2018)

293 S. 90 in: Walter BENJAMIN: Geschichtsphilosophische Thesen (Orig. 1940; 1965)

294 vergl. S. 58 – 59 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

295 S. 74 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

296 S. 10 in: FLOH: Konsum-Kritik-Kritik-Kritik (2012)

297 vergl. UMSONSTLADEN BREMEN: Solidarische Ökonomie (o.J.), S. 95 – 96 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

298 S. 95 – 96 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

299 vergl. S. 169 in: CIPO-RFM: Stellungnahme (2005)

300 S. 160 in: John HOLLOWAY: Nachwort (2012)

uns bewegen.“³⁰¹ Die Black Rose Anarcha-Feministinnen sprachen in den 70ern davon, dass das passendste Wort eher herauswachsen denn umstürzen ist.³⁰²

Im Wildcat-Zirkular wurde bereits 2003 die These vertreten, dass das Vertrauen in und die Macht von Staatlichkeit sich auflöst, dass sich global neue Formen des Widerstands bilden: „Das neue an dieser politischen Umwandlung ist, dass die Menschen, die den Fall der Diktaturen herbeiführen, nicht ‚um die Macht‘ kämpfen. In den seltensten Fällen gibt es Organisationen, Namen von Führern o.ä. Es ist einfach der weitgehend unfassbare und nicht dingfest zu machende Druck von unten, von der Straße, aus den Fabriken.“³⁰³ Es wird aber auch die Ambivalenz solcher Organisation hervorgehoben. Der Aufstand in Argentinien sammelte sich unter dem Slogan ‚Que se vayan todos‘ (Span.: Sie sollen alle abhauen). Das Collectivo Situaciones betonte die Führungslosigkeit des Aufstandes, musste sich aber vorwerfen lassen, dass weder die politische noch die wirtschaftliche Macht abgehauen ist, sondern sich neu strukturiert hat.³⁰⁴

In solchen Situationen der Erschütterung staatlicher Macht können recht kleine Gruppen, wie die Bolschewiki 1917 in der UdSSR, diese übernehmen. Die Geschichte zeigt, dass die eroberten Machtpositionen sich verselbstständigen und neue Herrschaft hervorbringen. Die anarchistischen Vorstellungen von Revolution sind grundsätzlich anders. Schon Kropotkin warnte davor, Anarchist*innen an die Hebel der Macht zu setzen.³⁰⁵ De Santillan formulierte es so, dass uns eine Idee der Revolution fremd ist, in der es darum geht, die Hebel der Macht an uns zu reißen, um die eigenen Vorstellungen zum Gesetz zu machen.³⁰⁶ Der anarchistische Aufstand hat das Ziel, von Herrschaft zu befreien. Einerseits zielt der anarchistische Aufstand deshalb darauf, Herrschaftsstrukturen zu hinterfragen, Herrschaft zu verunsichern und langfristig ins Leere laufen zu lassen, Herrschaftsmittel und -strukturen zu zerstören. „Anarchistische Interventionen [...] richten sich [als ...] Botschaften der Delegitimierung gegen die Existenz hierarchischer Institutionen überhaupt und fordern [...] ihre Abschaffung.“³⁰⁷ Dem widersprechen revolutionäre Ansätze, die – vorübergehend oder dauerhaft – auf die Etablierung einer herrschenden Gegenmacht setzen. „Eine auf Selbstverwaltung gebaute Gesellschaft muss mit dem Mittel der Selbstverwaltung erreicht werden.“³⁰⁸

Der Aufstand muss deshalb so angelegt werden, dass er die Menschen zu eigenverantwortlichem, widerständigem Handeln emanzipiert. Nur so, mit der Möglichkeit zur Selbstentfaltung jede*r Einzelnen kann die Überwindung von Herrschaft gelingen. „Und wenn ein ‚Aufstand‘ kein subjektivistisches [*] Strohfeuer ist oder sein will. Wo befeuert er die gesellschaftlich anzugehenden militanten Aufstände nachhaltig? Ist der ‚Aufstand‘ eine Simulation oder schafft die ‚Simulation‘ den erhofften Aufstand?“³⁰⁹

Wie weit so etwas in den kommenden Aufständen möglich wird, hängt davon ab, was an Ansätzen schon heute Praxis wird. Darin stimmen wir Antje Schrupp zu: „Revolutionäre Ereignisse [...] können nur das in die Realität umsetzen (oder eher ermöglichen, dass es ans Licht kommt) was vorher in alltäglichen Experimenten und Debatten bereits vorbereitet

301 S. 161 in ebenda

302 „the best word is to outgrow rather than overthrow.“

S. 15 in: RED ROSA and BLACK MARIA: Anarcha-Feminism: Two Statements (Orig. 1970er; 2012)

303 S. 23 in: KARL: Das Ende der Entwicklungsdiktaturen – die neue Unübersichtlichkeit (2003)

304 vergl. S. 36 in: WILDCAT-ZIRKULAR: Revolutionäre Situation in Argentinien? (2003)

305 vergl. S. 34 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

306 vergl. S. 15 in: Diego A. De SANTILLAN: Schiffbruch der Arbeiterbewegung (Orig. 1950; 1980)

307 S. 207 in: Uri GORDON: Düstere Neuigkeiten? Anarchistische Politik in Zeiten des Zusammenbruchs (2012)

308 S. 79 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

309 S. 4 in: FREIE RADIKALE / FREUNDE DORA KAPLANS: hoffnung, militanz und perspektive (2010)

wurde. Nicht mehr.“³¹⁰ Entsprechendes formulierten bereits u.a. Proudhon³¹¹ und Buber.³¹² Revolutionen, die erfolgreich die Regierung stürzen, entwickeln sich zu neuen Herrschaftssystemen, wenn „keine Alternative in Form einer freiheitlichen Gesellschaft auf der Grundlage eines bestehenden Netzwerks von freien Vereinigungen gegeben“³¹³ ist.

Von den aktuellen Aufständen lernen?! 4-7

Die aktuelle Krise zerstört überall auf der Welt die gewohnte Lebensgrundlage der Menschen. Das ist charakteristisch für jede Krise des Kapitalismus. Aber: „Die globale Krise hat viele Leute über das Wesen des Kapitalismus, der Staaten, der Banken u.s.w. aufgeklärt; sie entlegitimiert den Kapitalismus.“³¹⁴ Und sie hat bereits viele Menschen zum Handeln gebracht. Die sogenannten Food-Riots waren Hunger-Revolten. In 38 Ländern standen 2007/08 viele Menschen auf. Sie nahmen in ihren Organisationsformen und in ihrer sozialen Zusammensetzung vieles von den arabischen Aufständen von 2011 vorweg.³¹⁵ Der Aufstand der Zapatistas in Chiapas im Süden Mexikos ging all diesen Aufständen voran, ist nach 25 Jahren immer noch lebendig. Es ist der erste Aufstand einer neuen herrschaftskritischen Art.

Auch diese Menschen und damit aber auch die von ihnen getragenen Bewegungen sind aber noch vielfach von bürgerlichen Vorstellungen geprägt. Kapitalismus, Staat, Nation, Demokratie, Religion, Patriarchat, Rassismus etc. sind Teil der Vorstellungen von in diesen Bewegungen aktiven Menschen. Es geht also darum, sich kritisch-solidarisch zu verhalten. Es geht darum, zu erkennen, dass und wo diese Bewegungen durch die Kommunikation auf Augenhöhe und gemeinsame Erfahrungen des Handelns das Potential haben, die herrschaftsförmigen Vorstellungen der Einzelnen in die Brüche gehen zu lassen. Diese Aufstände haben nach einer langen Zeit der Isolierung und Marginalisierung der radikalen Linken das Potential, diese aufzubrechen. Mischen wir uns ein, kritisieren wir, was kritikwürdig ist, ohne uns als besserwisserische Checker darzustellen und auch so wahrgenommen zu werden.

Bevor einzelne Aufstände in den Blick rücken, kommen ‚wir‘ zunächst zum oben angedeuteten Potential zur Veränderung an einem Aspekt der Aufstände im arabischen Raum. Die Autor*innen von ‚Der kommende Aufstand‘ haben das aufständische Potential in den arabischen Ländern früh erkannt, bevor diese Aufstände losbrachen.³¹⁶ Sie wurden dafür von links als patriarchal kritisiert. Der Aufstand der sich dann entwickelte, ist aber nicht so einfach als Aufstand patriarchaler Männer abzutun. Zahlreiche Frauen ergriffen die Initiative, verließen das ihnen zugewiesene Haus und machten sich zu Handelnden in Sachen Revolution.

Ein weiterer Aspekt der aktuellen Aufstände ist sehr spannend und, weil länderübergreifend, am besten an dieser Stelle zu erwähnen. Für den 14. November 2012 wurde zum europäischen Generalstreik aufgerufen. Größere politische Streiks gab es an diesem Tag nur in den Ländern Südeuropas und in Belgien. Aktionen aber gab es auch z.B. in Bremen. Madrillonia.org beschreibt das qualitativ Neue an dem Streik: „Der Aufruf zum



310 Antje SCHRUPP: Slavoj Zizek, linke Kerle und d
311 vergl. S. 78 – 79 in: Martin BUBER: Der utopisch
312 vergl. S. 137 – 139 in ebenda
313 S. 37 in: George WOODCOCK: Traditionen der l
314 S. 6 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nov
315 vergl. S. 10 ebenda
316 vergl. S. Xx in: UNSICHTBARES KOMITEE: Der

^a Sinje KÄTSCH: Tief durchatmen und den Panzer der Normalität sprengen (2012)

Konsumstreik und die Idee den Streik als gesellschaftliche Mobilisierung zu begreifen und nicht nur als Arbeitsniederlegung, hat sich schnell verbreitet und neue Aktionsformen hervorgebracht: Bankfilialen wurden besetzt, Lebensmittel in Supermärkten enteignet. Die Leute haben sich neue soziale Räume angeeignet, Zwangsräumungen verhindert, Schulen besetzt.“³¹⁷ Hier scheint auf, was notwendig ist: Die Verbindung von sozialen Kämpfen mit der eigenen prekären Lebenssituation wird zum Ausgangspunkt; Streik und direkte Aktion * als Eingriff in die alltägliche Normalität^{318 a} kommen in der Aktion zusammen. In diese Reihe gehören auch der Frauenstreik – der noch in kleinem Rahmen erstmals am 8.3.2019 – stattfand und 2020 sich verbreitern soll und der Klimastreik am 20.9.2019.

Zapatistas, Chiapas, Mexiko

Das Freihandelsabkommen NAFTA trat am 1. Januar 1994 in Kraft, schuf damit eine der größten Freihandelszonen der Welt und legte den Grundstein für ein starkes Wirtschaftswachstum für das Kapital⁵⁻⁴⁴⁻¹. Dem schleuderten die Zapatistas mit einem bewaffneten Aufstand ihr ‚¡Ya Basta!‘ (Span.: Es reicht!) entgegen. Auf Wunsch der indigenen Bevölkerung beendeten die Zapatistas Mitte Januar den bewaffneten Aufstand³¹⁹ und traten in Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung ein.³²⁰

Im Aufstand 1994 flohen viele Großgrundbesitzer*innen, was den Zapatistas ermöglichte, eine Agrarreform von unten durchzusetzen. „Dank dieser revolutionären Wiederaneignung von Land und Territorien gibt es heute tausende zapatistische und nicht-zapatistische Familien, die vor 1994 ihrer Ländereien beraubt waren, ihres Lebens und ihrer Autonomie. Heute haben diese Familien und Dörfer Land, um es zu bearbeiten, um Gemeinschaften aufzubauen, Land für eine bessere Zukunft.“³²¹

„Wo andere darauf warteten, dass von oben die Forderungen von unten gelöst würden, fingen wir Zapatistinnen und Zapatisten an, unsere Freiheit zu schaffen.“³²² Die Basis der zapatistischen Gesellschaft ist die Subsistenz. „Ihre Rebellion wird vor allem über nicht entlohnte Kollektivarbeit durch Hunderttausende Aktivist*innen getragen.“³²³

Diese Bewegung ist auch nach 25 Jahren noch lebendig, weil sie es geschafft hat, trotz massiver Repression die Ideen von Befreiung und Emanzipation mit funktionierender gelebter Praxis der Alltagsorganisation zu verbinden. Die Comandantas Ana Maria und Ramona berichteten 1994 noch von zu tiefst gewalttätigen, patriarchalen Verhältnissen, unter denen die indigenen Frauen lebten. Deshalb begannen sie, sich innerhalb der zapatistischen Bewegung sich als Frauen zu organisieren.³²⁴ Zum Jahresende 2007 luden die Zapatistinnen zum ‚Ersten Treffen der zapatistischen Frauen mit den Frauen der Welt‘ ein. Das Treffen war ein deutlicher Ausdruck des Erfolges der Kämpfe der Frauen innerhalb der zapatistischen Kämpfe.³²⁵

„Wir sind Gemeinden mit Würde und der Entschlossenheit, für wirkliche Freiheit und Gerechtigkeit für alle zu kämpfen. Daher ist unser Kampf weder lokal, noch regional oder national.“³²⁶ Von Dezember 2014 bis Anfang Januar 2015 wurde auf fünf Treffen mit über 10.000 Menschen aus 49 Ländern ein ‚weltweites Festival der Rebellionen und

317 MADRILLONA.ORG: Fragen an den Augenblick (2012)

318 a) Sinje KÄTSCH: Tief durchatmen und den Panzer der Normalität sprengen (2012)

319 vergl. Luz KERKELING: Zapatistas feiern Jahrestag von Chiapas (2016)

320 vergl. S. 108 – 124 in: TOPITAS (Hrsg.): ¡Ya Basta! - Der Aufstand der Zapatistas (1994)

321 Comandanta KELLY, EZLN, in: Dorit SIEMERT, Luz KERKELING: Wenn das Land zur Ware wird (Film, 2013)

322 S. 5 in: Subcomandantes MOISÉS und GALEANO: Worte der EZLN zum 22. Jahrestag ... (2016)

323 S. 20 in: Dorit SIEMERT, Luz KERKELING: Globales Lernen - Wenn das Land zur Ware wird (2013)

324 vergl. S. 87 – 92 in: Comandantas RAMONA und ANA MARIA im Interview, in: TOPITAS (Hrsg.): ¡Ya Basta! - Der Aufstand der Zapatistas (1994)

325 vergl. Dorit SIEMERT, Nikola SILLER: Das Recht Glücklich zu sein (2009)

326 Subcomandante MOISÉS, zitiert nach: Luz KERKELING: Zapatistas feiern Jahrestag von Chiapas (2016)

Widerstände gegen den Kapitalismus' gefeiert. ³²⁷ Die Zapatistas wollen eine Gesellschaft ohne Herrschaft: „Denn wir, Frauen und Männer, wollen nicht den Herrn, den Patron, den Befehlsgeber wechseln. Wir wollen keinen Herrn, keinen Patron, keinen Befehlsgeber – weder Ladino, Mestizo noch Indigena. Keinen einzigen Herrn.“ ³²⁸

Unter Anarchist*innen ist umstritten, dass die EZLN für 2018 zur Wahl der Kandidatin des Nationalen Indigenen Kongresses (CNI) als Präsidentschaftskandidatin aufruft. Diese soll aber nur Delegierte aller Indigenen Bevölkerungsgruppen und auch alle anderen Marginalisierten sein. Es werden klare antikapitalistische Positionen vertreten, und wie alle CNI-Funktionsträger*innen soll die Kandidatin jederzeit von der Basis ersetzt werden können. ³²⁹ Aber: Staatsmacht korrumpiert, auch wenn die Kampagne nur auf „einen enormen Mobilisierungs- und Organisationsschub für die [nicht sozialdemokratische] Linke“ ³³⁰ zielt.

Die Kontinuität der Kämpfe der Zapatist*innen hat die Menschen verändert. Sie haben einen breiten Prozess der Emanzipation in Chiapas mit weltweit wirksamen Impulsen entfaltet. So wurde die Gründung des globalisierungskritischen Netzwerks ‚Peoples Global Action‘ * durch den Aufstand der Würde in Chiapas inspiriert. Die selbstkritische Reflexion, die sich im zapatistischen ‚¡caminando preguntamos!‘ (Fragend schreiten wir voran!) ausdrückt, wurde vielfach aufgegriffen.



Griechenland

2008, als die von den USA ausgehende ökonomische Krise Griechenland hart traf und die Polizei den 14-jährigen Alexandros Grigoropoulos ermordete, brach sich die Wut über die unaushaltbaren Verhältnisse Bahn. Die Aufständischen begannen im Sinne der Kommunisierung die Verhältnisse Subjekt / Gegenstand und Kapital / Proletariat praktisch in Frage zu stellen. Sie begegneten sich als Subjekte, koppelten ihre Wut nicht an materielle Dinge, denn sie stellten keine Forderungen. ³³¹ Wie in den Wochen nach der Ermordung von Alexandros oder während des Generalstreiks am 19. / 20.10.2011 positionierte sich die stalinistische KKE als verlängerter Arm der Staatsmacht. ³³²

Die organisierte Verelendung der Menschen in Griechenland ist dramatisch. Die Selbstmordrate ist extrem angestiegen. Hunger, Wohnungsverlust, Verlust der Krankenversicherung, Lohn- Arbeitslosenversicherungs- und Rentenkürzungen um mittlerweile mehr als 50 %, Ausdehnung der Arbeitszeiten oder das bewusste Heranziehen von massenhaft Analphabet*innen gehören dazu. Die Kinderärztin Serafia Kalamitsou verwies darauf, dass ein umfangreiches Impfprogramm Voraussetzung für die Einschulung von Kindern ist, dass immer mehr Eltern nicht genug Lebensmittel heranschaffen können und ihre Kinder mangels Impfungen nicht eingeschult werden können. ³³³ Das hat sich der griechische Staat dann doch nicht getraut umzusetzen. Giorgos, ein Aktivist aus der Kleinstadt Perama sagt: „Uns ist bewusst, dass wir ein Experimentierfeld sind. Ist es in Griechenland erfolgreich, wird diese neoliberale Politik in ganz Europa durchgesetzt.“ ³³⁴ Die Härte der Konflikte in Griechenland zeigt uns, wie brutal die Aufrechterhaltung der

327 vergl. S. 14 in: Luz KERKELING: Weltweites Festival gegen den Kapitalismus in Chiapas (2015)

328 Rede von Comandanta HORTENCIA: Die Stunde der Vergessenen (Orig. 2017; 2017/18)

329 vergl.: Luz KERKELING: Linke indigene Präsidentschaftskandidatin für Mexiko (2017)

330 vergl. ebenda

331 S. 17 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

332 vergl. S. 63 – 66 in: Le RÉVEIL: Wenn die Linke des Spektakels sich mit der Parapolizeilichen Rolle begnügt (Orig. 2011; 2014)

333 vergl. Serafia KALAMITSOU: Eine solidarische Krankenstation in Thessaloniki (2012)

334 Giorgos, zitiert nach: Ulrike KUMPE: Arbeitsloseninitiative Perama - Für wen gibt es eine Zukunft in Gr... (2014)

kapitalistischen Ausbeutung in der sich verschärfenden Krise wird. „In diesem Moment steht das Überleben auf dem Spiel. Der Kampf gegen das Kapital wird zum Kampf um dieses Überleben.“³³⁵

Die als Hoffnungsträger gehandelte neue Linke Partei SYRIZA scheiterte – eigentlich von Anfang an – spätestens aber im Juli 2015 an einem sozialdemokratischen Reformprojekt.³³⁶ Die Wut der Menschen darüber ist nicht übersehbar. Kostas, ein Aktivist von Vio.me, erklärt, dass seitdem „bis heute [...] ein Zustand von Enttäuschung und Desorientierung vor[herrscht].“³³⁷

In den Großstädten, aber auch auf dem Land und in Kleinstädten gibt es zahlreiche widerständige, selbstorganisierte Initiativen, zu deren Kernbereichen auch die Selbstorganisation von Grundbedürfnissen gehört. Diese sind für sehr viele Griech*innen nicht mehr mit Geld abdeckbar.

Die Arbeitsloseninitiative in der Kleinstadt Perama zielt auf Solidarität statt Eigennutz, auf wirkliche Bedürfnisse statt Konsumismus. Sie organisieren Essen (über Lebensmittelpenden, VoKü), Strom, ein Dach über dem Kopf und Freies Lernen, gerade für Kinder. Neben dieser Selbstorganisation ist die Arbeitsloseninitiative auch an anderen widerständigen Aktionen praktischer Solidarität beteiligt, so an einer erfolgreichen Kampagne gegen Zwangsversteigerungen von Häusern in Perama.³³⁸

Die anlässlich der Olympiade 2004 errichteten botanischen Gärten wurden z.B. wenig später geschlossen. Anarchist*innen besetzten diese und machten sie der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Es entwickelte sich ein lebendiges Stadtteilzentrum.³³⁹ „Es ist interessant, wie der Staat seine Kontrolle schwinden sieht und dann manches Mal ohne große Streitigkeiten darauf verzichtet.“³⁴⁰

Mit der Schließung der Balkanroute strandeten 50 – 60.000 Menschen auf der Flucht in Griechenland. Anarchist*innen nahmen Kontakt zu ihnen auf.³⁴¹ „Unsere Idee war dabei nicht nur Wohnraum zu schaffen, sondern aktiv die Selbstorganisation zu unterstützen. Wir organisierten offene Versammlungen in den Stadtteilen und Hausprojekten, um die Lebensumstände der Geflüchteten zu verstehen und sie politisch einzubinden.“³⁴² Eine Reihe von gemeinsam bewohnten Squats entstand. Allein in Athen konnte so in 10 Besetzungen eine würdigere Unterbringung für 1.500 Personen erreicht werden. Die Repression war und ist massiv. Am 27.6.2016 wurden z.B. allein in Thessaloniki drei Wohnprojekte geräumt und die Häuser zerstört. In anderen Regionen, gerade auf den Inseln sind die Geflüchteten häufig Ziel faschistischer Schlägerbanden.³⁴³

„Sicher [ist: Es] scheint [...] unter kapitalistischen Bedingungen schlicht keine Aussicht auf Wettbewerbsfähigkeit zu geben [...], weder kurz- noch langfristig.“³⁴⁴ Kapitalismus bedeutet weitere Verarmung, ein Schrecken ohne Ende. Seit Juli 2015 wird deshalb begonnen, über eine anti-kapitalistische Alternative, über einen Bruch mit Geld und Eigentum zu diskutieren.³⁴⁵ Aber: Wäre eine Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum in einem national beschränkten Experiment in Griechenland möglich? Wie kann dann mit Abhängigkeiten, z.B. Rohstoff- und



335 S. 23 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Sphären (Orig. 2011; 2014)

336 vergl. Jannis MILIOS (interviewt von Ingo STÜTZLE): Syriza hatte zwei Seelen (2015)

337 KOSTAS von Vio.me: Isolation ist tödlich (2018)

338 vergl. Ulrike KUMPE: Arbeitsloseninitiative Perama - Für wen gibt es eine Zukunft in Griechenland (2014)

339 vergl. S. 51 in Alessio LUNGH: Eine Bewegung des Antagonismus in der Stadt (Orig. 2013; 2014)

340 S. 52 in ebenda

341 vergl. S. 12 in: Felix PROTESTCU: Anarchistische und libertäre Perspektiven auf Selbstorganisation ... (2017)

342 S. 12 in ebenda

343 vergl. S. 12 – 13 in ebenda

344 Nicolai HAGEDORN: Sozialismus über Nacht? (2015)

345 vergl. ebenda

Maschinenimporten, umgegangen werden? Könnte ein solcher Bruch andere Regionen mitziehen? Können unabhängige Strukturen des globalen Austausches mit diesen anderen Regionen aufgebaut werden?

Ägypten

Die Unzufriedenheit der Ägypter*innen mit der ökonomischen Situation im Lande und der Repression des Mubarak Regimes schwelte bereits lange. Am 12.12.2004 demonstrierten erstmals 300 Menschen öffentlich gegen Mubarak. Der erfolgreiche Streik der Textilarbeiter*innen in Mahalla im Dezember 2006 löste eine beispiellose Welle Wilder Streiks in Ägypten aus.^{346, Anm. I} Frauen spielten dabei eine bedeutenden Rolle. „Bei einer Reihe von Fabrikstreiks wurden die Proteste und Besetzungen sogar von Frauen Anm. II angeführt.“³⁴⁷

★ **Anm. I:** Der interviewte Journalist Jano Charbel bezeichnet sich im Intro zum Interview als Anarcho-Syndikalist *.

★ **Anm. II:** Das Patriarchat ist offenbar tief verankert, auch bei Anarchisten

„Nur wenige Tage vor den Massendemonstrationen in Ägypten bezeichnete die US-Außenministerin Hillary Clinton das ägyptische Regime als stabil - und nun ist nichts mehr stabil in der Region“.³⁴⁸ Die Massenproteste, die zum Sturz Mubaraks führten, begannen am 25.1.2011, dem Festtag der Polizei. Von Beginn an richteten sich die meisten Parolen gegen die Regierung, forderten z.T. bereits den Regierungssturz. Es wurden Parolen zur Vereinigung von Moslems und Christen in diesem Kampf vertreten.³⁴⁹ Ungefähr 30-40 % der Aktivist*innen waren trotz der repressiv-patriarchalen Gesellschaftsstruktur Frauen. Sie haben sich an allen Aktivitäten beteiligt, hielten feurige Reden, organisierten Lebensmittel- und medizinische Versorgung, bastelten Molotowcocktails und beteiligten sich vereinzelt bei der Verteidigung durch die Patrouillen der Volkskomitees.³⁵⁰ Sich den traditionellen Rollenzuschreibungen zu widersetzen, war „für Frauen und Mädchen eine sehr radikalisierte und befreiende Erfahrung.“³⁵¹

Beeindruckend ist die praktische umsonstökonomische Radikalität der ‚Kommune vom Tahrîr-Platz‘ >> 3.13: 2011 - Die Kommune vom Tahrîr-Platz. Der Rücktritt Mubaraks und damit der partielle Erfolg der Revolte wird von Charbel auf das Wiedererstarken der Streikbewegung ab dem 8.3. erklärt, die zum sozialen Druck den ökonomischen Druck hinzufügte und damit verhinderte, dass Mubarak die Proteste aussitzen konnte.³⁵²

Aber es ging den Menschen von der Kommune auf dem Tahrîr-Platz auch darum ihren „Familien daheim, Ägypten und der ganzen Welt [zu] beweisen, dass man auch ohne Polizisten für Ordnung sorgen könne.“³⁵³ „Das ‚Antiautoritäre‘ [...] war eines der positivsten Elemente jener Tage.“³⁵⁴ Selbst der traditionelle respektlose patriarchale Umgang gegenüber den Frauen verschwand.^{355, Anm. III}

Die Aktivistin Hânia SCHULKÂMI sagte im Rückblick: „Auf dem Tahrîrplatz schien absolute Geschlechtergleichheit zu herrschen. [...] im Grunde war die Revolution aber patriarchalisch.“

★ **Anm. III:** Dieser männliche Blick kann so absolut nicht stimmen. Die Situation auf dem Tahrîr-Platz hat aber zumindest dafür gesorgt, dass die patriarchale Normalität angebrochen wurde, dass sie nicht wagte, sich so offen zu zeigen.

346 vergl. S. 11 / 12 in: Jano CHARBEL: Zur Revolution in Ägy.

347 S. 15 in ebenda

348 José Antonio GUTIÉRREZ: Die arabische Welt brennt – Gespräch mit einem syrischen Anarchisten (2011)

349 vergl. S. 11 in: Jano CHARBEL: Zur Revolution in Ägypten (2011)

350 vergl. S. 14 in ebenda

351 S. 15 in ebenda

352 vergl. S. 12 in: Jano CHARBEL: Zur Revolution in Ägypten (2011)

353 S. 18 in ebenda

354 S. 33 in ebenda

355 vergl. S. 60 in ebenda

Danach [... fielen] viele ägyptische Männer [...] in alte Muster zurück“. ³⁵⁶ Ein Jahr später war die patriarchale Ordnung auch auf dem Tahrîrplatz wieder hergestellt. Zu jener Zeit betraf ein großer Teil der laufenden Grasswurzel-Organisierung den Kampf gegen sexuelle Gewalt – insbesondere da sexuelle Gewalt des Mobs synonym für jedes große Treffen auf dem Tahrîr-Platz wurde. ³⁵⁷

Die Situation war auch von religiöser Toleranz geprägt. Eine Krankenschwester und Koptin erzählte: „Zum ersten Mal spielte Religionszugehörigkeit keine Rolle. Ich stand neben Frauen, die den Nikâb trugen, Muslime bewachten unsere Gottesdienste“. ³⁵⁸

Im Februar gab es die Hoffnung, dass Wahlen und eine neue Regierung es mit revoltierenden Massen auf den Straßen zu tun bekäme ³⁵⁹, „dass die Bevölkerung sich weigern wird, sich wieder einer repressiven Macht zu beugen.“ ³⁶⁰ Die radikalen, anarchistischen Teile der Bewegung aber waren organisatorisch zu schwach. Die Propaganda des Westens für eine demokratische Herrschaft und die traditionelle Stärke und landesweite Organisation des konservativen Islam bestimmten die weitere Entwicklung. Es wurde eine neue Regierung gewählt. Präsident wurde Mursi von den Muslim-Brüdern.

Der Anarchist und Aktivist M. H. Aazab berichtete: Am 30. Juni 2013 kam es erneut zum Massenaufstand, an dem sich 33 Millionen Menschen beteiligt haben sollen. Anarchist*innen waren mit u.a. vier Zelten auf dem Tahrîr-Platz beteiligt. ³⁶¹ Die Protestierenden gaben Mursi 48 Stunden um zurückzutreten. Wenn dieses Ultimatum überschritten würde, drohten sie mit Generalstreik. ³⁶² Der Generalstreik wurde nicht von den Gewerkschaften, sondern von Tamarod ^{Anm. IV, 4-7#2 a, 363 b} ausgerufen und von der Wut der Menschen, die Mursi aus dem Amt treiben wollten, getragen. ³⁶⁴

★ **Anm. IV:** Tamarod bedeutet Rebellion oder Aufstand. Es ist der Name einer Graswurzel-Bewegung und einer Petition gegen Mursi. Tamarod hat die Unterstützung der Armee unter General As-Sisi. ^{4-7#2 a} Nein, Anarchist*innen haben die Tamarod Petition nicht unterschrieben. Tamarod ist alles andere als revolutionär. ^b

Die Protestierenden waren gestern gegen die Idee eines islamischen Diktatur, aber gleichzeitig stimmen die meisten von ihnen einer zivilen oder militärischen Diktatur zu. Fuck jeden Diktator. ³⁶⁵ ICN resümiert: Die Zusammenarbeit von Tamrod mit dem Militär und die Einstellung der Masse der Protestierenden führten logisch zur Absetzung von Mursi. Aber: Was es ersetzt hat, ist das wahre Gesicht des ägyptischen Militärs – nicht weniger autoritär, nicht weniger faschistisch und sicher schwerer abzuschaffen. ³⁶⁶

356 S. 71 in: Hânia SCHULKÂMI: Die Rolle der Frauen (2012)

357 „At the time, much of the ongoing grassroots organizing was against sexual violence - in particular, the mob sexual assaults that have become synonymous with any large gathering in Tahrir.“ Mohammed Hassan AAZAB: Anarchism in Egypt - an interview from Tahrir Square (2013)

358 Rida FAHTI (Interview mit), S. 151 in: Kristina BERGMANN: Tausendundeine Revolution (2012)

359 vergl. José Antonio GUTIÉRREZ: Die arabische Welt brennt – Gespräch mit einem syrischen Anarchisten (2011)

360 ebenda

361 vergl. Mohammed Hassan AAZAB: Anarchism in Egypt - im Interview (2013)

362 „The protesters gave Morsi 48 hours to step down. If that deadline passes, there'll be a general strike.“ ebenda

363 „No, anarchists didn't sign onto the Tamarod declaration. Tamarod is not revolutionary at all.“ a) ebenda

364 ebenda

365 „The protesters yesterday were against the idea of an Islamic dictator, but at the same time, most of them are okay with a civil or military dictator. Fuck any dictator.“ ebenda

366 „But what has replaced it is the true face of the military in Egypt – no less authoritarian, no less fascist and for

Der Graswurzel-Anarchist Mohammed Hassan Aazab sah zu diesem Zeitpunkt in der revolutionären Jugend aber auch die Chance, dass Prozesse in Gang kommen, Prozesse die darauf basieren, Dinge zu teilen und eigene Ideen über das Radio verbreiten zu können.³⁶⁷

Die offiziellen Statistiken sprechen von 500 Toten und 3.000 Verletzten unter den Mursi-Anhänger*innen, ICN von einem geplanten Akt des Staats-Terrorismus. Und: Das neue Regime verfolgte von Anfang an auch Gewerkschafter*innen, Journalist*innen und Aktivist*innen.³⁶⁸ 2015 hat eine* der vulgären Überheblichkeit der Konterrevolution gegenüber zu stehen, ausgestrahlt von dem, was vor kurzem als unabhängige Medien erschien. ... Diejenigen, die Ausbrüche und Widerstand erwarten, wären zweifellos entmutigt bei der brutalen alltäglichen Resignation.³⁶⁹ Friedhofsruhe ist das Ergebnis brutaler Repression.

Spanien

Gerade in Katalonien und insbesondere in Barcelona begannen Menschen aus verschiedensten Strukturen nach dem Generalstreik vom 29.9.2010 zusammenzuarbeiten – Aktivist*innen der syndikalistischen Gewerkschaften (CNT und die reformistische CGT), Black-Block-Aktivist*innen, indepes (Aktivist*innen der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung), heimliche Libertäre und Stadtteil-Aktivist*innen. Aufständische Anarchist*innen und indepes trugen militante Praxen in dieses breite Bündnis. Noch vor den Platzbesetzungen von 15-M (Bewegung des 15. Mai) kam es in Barcelona zu einem militant-kämpferischen 1. Mai 2011.³⁷⁰

Die bürgerlichen Medien haben von Spanien vor allem von der Kampagne ‚Democracia Real Ya‘ (Span.: wirkliche Demokratie jetzt) berichtet, deren Manifest sich positiv auf bürgerliche Rechte und Demokratie bezieht. ‚Democracia Real Ya‘ hat den Kapitalismus in seinen Angriffen auf den allgemeinen Wohlstand und die Zerstörung des Planeten als ‚unnatürliches Wirtschaftsmodell‘ kritisiert. Das Manifest will das Geld wieder in die Dienste der Menschen stellen.³⁷¹ ‚Democracia Real Ya‘ organisierte eine weltweite Demo „zum 15. Oktober 2011, um auf Demokratiedefizite aufmerksam zu machen.“³⁷²

Weit darüber hinaus gehen andere Ansätze und Aspekte dieser Bewegung. „Es gibt einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung, der die Angst verloren hat und einen wirklichen Wechsel will.“³⁷³ Und: die Gesellschaft verändert sich, da die Straßen und Plätze sich in „Zentren der politischen Alphabetisierung verwandeln“.³⁷⁴ War diese Bewegung anfangs strikt gewaltfrei, begann sich dies zu ändern. Ein Aufständischer Anarchist erklärte: „Die entscheidende Handlung bestand nicht darin, mutwillig eine Bank zu beschmutzen, sondern in der öffentlichen Debatte die aufkam, [...] dies zu legitimieren.“³⁷⁵

Entscheidungen wurden von den ‚assembleas general‘ (Span.: Vollversammlungen) getroffen. Die asamblea von Barcelona lehnte Sprecher*innen ab. In einigen Städten

sure more difficult to depose.“

ICN: Tahrir-ICN statement on events in Egypt (2013)

367 vergl. Mohammed Hassan AAZAB: Anarchism in Egypt - im Interview (2013)

368 vergl. ebenda

369 „to face the vulgar triumphalism of the counter-revolution airing from what looked, not long ago, like an independent media. [...] Those who expect rupture and resistance would no doubt be dispirited by the brutal inertia of the everyday.“

Asef BAYAT: Revolution and Despair (2015)

370 vergl. S. 6 – 8 in: ANONYM (ein Anarchist aus Barcelona): „Die Feuerrose ist zurückgekehrt!“ (2012)

371 Manifest - DEMOCRACIA REAL YA (2011)

372 REISECHAOT: Yes we camp (2011)

373 Ángeles DIEZ: Eine tiefe Legitimationskrise (2011)

374 Santiago Alba RICO: Die Repolitisierung ist eine Revolution (2011)

375 S. 21 in: ANONYM (ein Anarchist aus Barcelona): „Die Feuerrose ist zurückgekehrt!“ (2012)

entwickelten sich ‚assambleas de barrios‘ (Span.: Stadtteilversammlungen), oft initiiert vom ‚Movimiento 15-M‘. „Für die radikale Linke Spaniens haben sich die Camps als Ort der Selbstorganisation und Ort des Zusammentreffens sozialer Bewegungen entwickelt.“³⁷⁶ Anders als die dezentrale Organisation sind die permanenten Camps seit der Räumung am 12.6. in Madrid³⁷⁷ und am 30.6.2011 in Barcelona^{4-7#3} wieder Geschichte. Aber: Diese Erfahrungen verändern die Menschen!

„Diverse Nachbarschaften riefen ‚Netzwerke gegenseitiger Hilfe‘ ins Leben [...]. Das erste dieser Netzwerke im Stadtteil Clot [von Barcelona], sorgte in ganz Katalonien für Aufsehen, indem es die erste Aktion gegen eine Räumung wegen Zwangsvollstreckung organisierte“.³⁷⁸ Diese Form des Widerstands verbreitete sich in weite Teile Spaniens.

Der landesweite Generalstreik am 29. März 2012 radikalisierte viele Menschen. In Barcelona gelang es, die gesellschaftliche Isolierung aufständischer Anarchist*innen zu durchbrechen. „Eine buntscheckige Menge, die weit über die üblichen Verdächtigen hinausging, [lieferte sich] eine stundenlange Schlacht mit der Polizei, wobei es zum ersten mal seit langem in dieser Stadt gelang, die Ordnungskräfte zurückzuschlagen.“³⁷⁹ Zehntausende waren an den Aktionen beteiligt, manche aktiv indem sie Banken entglasten, Supermärkte plünderten und Zivilpolizist*innen angriffen, andere im Hintergrund.³⁸⁰

Am 25.9.2012 fand erneut ein großer Aktionstag statt. Zehntausende umzingelten das Parlament. Das wird als ein wichtiger Schritt zur Entwicklung einer klaren Staatskritik gesehen. Die Aktivist*innen „eröffneten eine Debatte, die quer durch die politischen Spektren einschlug und alte politische Identitäten aufbrach. [...] Es öffnet sich eine völlig andere politische Konjunktur, die Gesellschaft steht gegen den Staat, nicht mehr nur die Bewegung.“³⁸¹

Portugal

Die ländlichen Subsistenz-Strukturen waren nach dem EU-Beitritt zerstört worden. Mit der Osterweiterung der EU geriet die portugiesische Ökonomie in die Krise. Die EU-Gelder blieben aus. Die globalisierten neuen Arbeitsplätze aus dem EU-Billiglohnland wanderten nach Osteuropa. In immer drastischen Schritten wurden die sozialen Sicherungssysteme zerschlagen. In Porto, einem der Zentren der Krise, war 2010 jeder zweite Laden geschlossen, jede dritte Immobilie stand leer und / oder verfiel. Der Staat ist pleite.³⁸² „Durch neue Berechnungskriterien für den Zugang zur Sozialhilfe schaffte es die [sozialistische] Regierung in einem Jahr 30.000 Familien aus dem Empfang auszuschließen.“³⁸³

Am letzten Tag des Generalstreiks, dem 24.11.2010 kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und zu Besetzungen. Die Gewerkschaft schritt Ende 2010 mehrfach ein, um eigene Demonstrationen von radikalisierten, prekarierten Jugendlichen frei zu halten. Die Arbeiter*innen zeigten sich aber diesen gegenüber aufgeschlossen und mit einem Song der populären Rockband Deolinda hatte der Widerstand Anfang 2011 auch einen kulturellen Kristallisationspunkt³⁸⁴: „Was ist das für eine blöde Welt, in der man studieren muss, um Sklave zu werden.“³⁸⁵

376 REISECHAOT: Yes we camp (2011)

377 ebenda

378 S. 9 in: ANONYM (ein Anarchist aus Barcelona): „Die Feuerrose ist zurückgekehrt!“ (2012)

379 S. 3 in ebenda

380 vergl. S. 12 -16 in ebenda

381 Raúl SÁNCHEZ CEDILLO: Die ganze Gesellschaft steht gegen den Staat (2012)

382 vergl. S. 12 – 14 in: Charles REEVE: Portugal - Ein Musterschüler geht pleite (2011)

383 S. 17 in ebenda

384 vergl. S. 14 / 15 in ebenda

385 DEOLINDA: Parva Que Sou! (Wie blöd ich doch bin), zitiert nach S. 15 in ebenda

Die Demonstration am 12. März 2011, die sich auf die Aufstände in Tunesien und Ägypten bezog, fand sehr breite Beteiligung. Radikale Parolen wie ‚Weder Ökonomie, noch Arbeit ... Verpisst euch alle!‘; ‚Eine andere Krise ist möglich‘ (und in Bezug auf die Nelken-Revolution) ‚apartidarismo‘ (Organisierung außerhalb von Parteien) ³⁸⁶ wurden gerufen. Das bedeutete das Ende der sozialistischen Regierung. Eine weitere große Mobilisierung gelang am 25. April.

Als Ergebnis der Vernichtung der Arbeitsplätze entstand eine breite Selbstorganisation. „In Portugal [...] gibt es 800 besetzte Betriebe.“ ³⁸⁷

Zentral an den Erfahrungen in Portugal sind die nicht wenig erfolgreichen Versuche, die verschiedenen Situationen, in denen sich die Menschen befinden, als Ausdruck kapitalistischer Herrschaft zusammenzubringen.

Großbritannien

Nach der brutalen neoliberalen Umstrukturierung unter Margaret Thatcher, den anschließenden weiteren Deregulierungen * unter New Labour hat die Regierung Cameron die Umverteilung von unten nach oben erneut brutal verschärft. Die britische Regierung verbindet eine radikale Reflationspolitik ³⁸⁸, in der sie Wachstum mit Niedrigzinspolitik ankurbeln will, mit einem rabiaten Sozialkutschlag. ³⁸⁹ Einerseits wird dies angesichts der mit den Bankenrettungspaketen explodierten Staatsverschuldung als alternativlos dargestellt. Andererseits wird das Ziel der Reflationspolitik durch die Konsequenz radikaler Einkommenskürzungen für sehr Viele partiell untergraben. Ergänzt wird diese Politik durch „die Tendenz welfare [(Wohlfahrt)] durch workfare [(Zwangsarbeit statt Sozialhilfe)] zu ersetzen, und die Exzesse des Polizei- und Überwachungsstaates“ ³⁹⁰

Die Wildcat stellt aufgrund der aufgeheizten Atmosphäre in Konsequenz dieser Politik die Frage: „Welche Arten von ‚Unruhen‘ (individuell-, kriminelle-, ‚Rassen‘-, Religions- oder Klassenunruhen?) wird der Staat polizeilich bekämpfen müssen, und wie erfolgreich wird er dabei sein?“ ³⁹¹

Bis zum Erscheinen des zuletzt zitierten Artikels hatten bereits einige Aufstände stattgefunden, so am 26.3.2011 am Rande einer Gewerkschaftsdemo, bei der nicht wenige der 500.000 Teilnehmer*innen immer wieder zwischen der Demo und militanten Aktionen wechselten ³⁹² oder dem Aufstand in Bristols Stadtteil Stokes Croft anlässlich der Räumung eines besetzten Hauses Ende April 2011. ³⁹³



Am 4. August desselben Jahres wurde der 29 Jährige Mark Duggan unter dem falschen Verdacht, Drogendealer zu sein, von der Polizei erschossen. Die Repression auf die folgende Gedenkdemonstration eskalierte die Situation. ³⁹⁴ Allein 2.500 Läden wurden im Aufstand geplündert. Die Warenform wurde damit praktisch in Frage gestellt. ³⁹⁵ Die Einschätzungen der Unruhen vom August widersprechen sich deutlich: Ein großer

Terroroma ^a

³⁸⁶ vergl. S. 15 in ebenda

³⁸⁷ KOSTAS von Vio.me, interviewt von Manfred KLINGELE: Isolation ist tödlich (2018)

³⁸⁸ vergl. S. 19 – 20 in: WILDCAT 90: Großbritannien – Unbeschränkte Haftung oder nichts zu verlieren (2011)

³⁸⁹ vergl. S. 20 – 22 in ebenda

³⁹⁰ S. 26 in: ROCAMADUR / BLAUMACHEN: Die barbarische Unterschicht nimmt sich die Straße ... (Orig. 2011; 2014)

³⁹¹ S. 19 in: WILDCAT 90: Großbritannien – Unbeschränkte Haftung oder nichts zu verlieren (2011)

³⁹² vergl. S. 23 – 25 in ebenda

³⁹³ vergl. S. 22 – 23 in ebenda

³⁹⁴ vergl. S. 14 in: ROCAMADUR / BLAUMACHEN: Die barbarische Unterschicht nimmt sich die Straße ... (Orig. 2011; 2014)

³⁹⁵ vergl. S. 42 – 43 in ebenda

Teil der militanten Auseinandersetzungen im August zerstörten Klein-Eigentum in den den Armenvierteln. ^{396 a} „Die Unruhen im August waren nicht nur durch die Abwesenheit unmittelbarer Forderungen definiert, sondern auch durch die Tatsache, dass jede Aussicht auf die Verbesserung der Existenzbedingungen fehlte. In der Abwesenheit der Forderungen und in ihrer konkreten Praxis, nämlich Plünderungen, Anzünden von kommerziellen und öffentlichen Gebäuden, Angriffe auf die Polizei und Polizeiposten, ist der Wunsch, ein ‚gewöhnlicher Proletarier‘ zu werden [...] obsolet [also überholt, überflüssig] geworden.“ ³⁹⁷ Damit gab es auch keine Möglichkeit einer sinnvollen Perspektive auf gesellschaftliche Veränderung von unten. ³⁹⁸

Rojava

Zu Beginn des Aufstands gegen Assad gab es in vielen Teilen Syriens anarchistisch inspirierte Ansätze zur Selbstorganisation. Der Anarchist Omar Aziz z.B. tat viel dafür, dass Räte sich ausbreiteten. Er verstand Räte im Kern als Organisationen, wo Selbstverwaltung und gegenseitige Hilfe gedeihen können ^{4-7#4} damit die Menschen „sich selbst von der Tyrannei des Staates emanzipieren“. ³⁹⁹ Die Militarisierung der gesellschaftlichen Konflikte und der zunehmende Einfluss islamistischer Gruppen haben diese Ansätze zur Selbstorganisation zerstört.

An den Anfängen der syrischen Revolution Anfang 2011 beteiligten sich nur wenige Kurd*innen. Eine Ausnahme war da die 2005 gegründete kurdische Jugendbewegung TCK. ⁴⁰⁰ Das Assad-Regime machte den Kurd*innen einerseits Zugeständnisse und die gegen Assad rebellierende ‚Freie Syrische Armee‘ (FSA) ging andererseits mehrfach gegen Kurd*innen vor. Allein der Versuch der Besetzung eines kurdischen Stadtviertels von Aleppo durch die FSA kostete 50 Kurd*innen das Leben. ⁴⁰¹

Die Einschätzungen von Anarchist*innen zur Situation in Rojava sind sehr unterschiedlich, reichen von uneingeschränkter Solidarität über kritische Solidarität bis zu harter Kritik. Das soll hier, kritisch solidarisch, Platz finden.

Bereits 2003 entstand, beeinflusst von der nord-kurdischen PKK und ihrem Führer Öcalan in Rojava (Süd-Kurdistan) die Partiya Yekîtiya Demokrat (PYD, Partei der Demokratischen Union). Als Antwort auf staatliche Gewalt gründeten Kurd*innen militärische Selbstverteidigungseinheiten. ⁴⁰² PKK und PYD sind hierarchisch strukturierte Parteien. Die PKK war klar stalinistisch. Ihr Führer war und ist Öcalan. „Öcalan wird als ‚die Sonne‘ beschrieben, um die sich die verschiedenen politischen und militärischen Organisationen drehen.“ ⁴⁰³ Seit dieser den (Ex-)Anarchisten Bookchin liest und dessen Libertären Kommunalismus und Demokratischen Konföderalismus weiterentwickelt und predigt, wandelt sich das. Dieser Ansatz wird über die hierarchische Kommandostruktur von PKK und PYD von oben nach unten verbreitet. ⁴⁰⁴ In Hamburg fand vom 14. - 16. April 2017 die Konferenz ‚Die kapitalistische Moderne herausfordern‘ mit Menschen aus 26 Ländern statt, „um den demokratischen Konföderalismus als Alternative herauszuarbeiten.“ ⁴⁰⁵ Das Verwaltungsmodell liegt irgendwo zwischen Kapitalismus und Anarchie, entwickelt ein

396 a HOCHPOLITISCH – Cartoon-Ausstellung: Terroroma (2011)

397 S. 19 in: ROCAMADUR / BLAUMACHEN: Die barbarische Unterschicht nimmt sich die Straße ... (Orig. 2011; 2014)

398 vergl. S. 39 – 41 in ebenda

399 S. 46 in: Leila AL-SHAMI: Leben und Werk des Anarchisten Omar Aziz (Orig. 2013; 2018)

400 vergl. S. 70 in: Leila AL-SHAMI: Der Kampf geht weiter (Orig. 2013; 2018)

401 vergl. S. 8 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

402 vergl. S. 7 in ebenda

403 S. 8 in: ANARCHISTISCHE FÖDERATION BRITANNIEN: Statement zu Rojava (Orig. 2014; 2015)

404 vergl. S. 8 in ebenda

405 Sonbül KARABULUT, interviewt in: Mathias SCHMIDT: Jede Gemeinschaft kann sich selbst verwalten (2017)

Rätemodell, schützt Eigentum und verpflichtet es auf soziale Aufgaben.⁴⁰⁶ Dass Eigentum, Klassen und Stammbesitzsystem, und damit Kapitalismus und Feudalismus integriert werden, zeigt die Begrenztheit der Revolution.⁴⁰⁷ Diese Kritik greift aber zu kurz. Als Anarchist*innen sollten wir es durchaus positiv hervorheben, dass in Rojava kein Zwang zur Kollektivierung ausgeübt wird. Die Selbstverwaltungsorgane fördern mittels finanzieller Hilfen und Zugänge zu Ressourcen aber sowohl Kollektive als auch die sogenannten Wirtschaftsgemeinden. „Wirtschaftsgemeinden bilden die Synthese des Kooperativen- und des Kommune-Modells. Der Begriff bezieht sich auf eine Gemeinschaft, die nicht nur bei einer bestimmten wirtschaftlichen Tätigkeit wie eine Genossenschaft zusammenarbeitet, sondern ihren ganzen Besitz in Gemein ROJAVA eigentum überführt und sich kollektiv organisiert, um die Bedürfnisse und Forderungen der Gemeinschaft zu befriedigen.“⁴⁰⁸ Auch der gesellschaftliche Umgang mit Strafe in Rojava spiegelt diesen Wandel. >> 5.4; Praxis in Rojava – Umwandlung von Gefängnissen in Bildungs- und Rehabilitationszentren

Und: „Bis jetzt haben wir nicht gehört, dass er [(Öcalan) ...] diejenigen verurteilt, die ihn einen großen Führer nennen und die hart daran arbeiten, ihm eine heilige Position zu erschaffen.“⁴⁰⁹ Der Führerkult um Öcalan ist auch in Rojava sehr lebendig.

Manches knappe Gut wie Strom und Festnetz-Telefonnutzung wird kostenlos verteilt. Anderes, wie Öl, Brot und Backwaren wird sehr preiswert verkauft. Importierte Produkte sind angesichts der Grenzblockaden und der Kriegssituation auf den Märkten sehr teuer.⁴¹⁰ Andererseits besteht der Vorwurf, dass Essen und finanzielle Ressourcen auf der Grundlage von Parteizugehörigkeit verteilt wurden.⁴¹¹ 2013 wurden aber auch z.B. Aktivist*innen der kurdischen Jugendbewegung TCK, die daraufhin gegen die PYD demonstrierte, verhaftet.⁴¹²

Im ersten Jahr des syrischen Bürgerkrieges bildeten die Kurd*innen militärische Selbstverteidigungseinheiten YPG / YPJ und gründeten Tevgera Civaka Demokratîk (Tev-Dem), die Bewegung der Demokratischen Gesellschaft. Tev-Dem hat vier Grundprinzipien: Die Revolution muss vom Grund der Gesellschaft aus beginnen, nicht von oben. Die Revolution muss eine soziale, eine kulturelle, erzieherische und politische Revolution sein. Sie muss sich gegen Staat und Autorität wenden und die abschließenden Entscheidungen müssen auf Gemeindeebene getroffen werden.⁴¹³ 2012 zog das syrische Militär „große Teile der Armee aus den kurdischen Gebieten ab. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli 2012 fand in einer Moschee in Kobane eine Volksversammlung statt. Die beteiligten Personen fällten gemeinsam den Startschuss für die Revolution.“⁴¹⁴

Rojava ist multi-ethnisch. Im Kanton Cizîrê leben z.B. 1 Millionen Menschen, 80 % Kurd*innen, außerdem Araber*innen, Christ*innen, Tschetschen*innen, Jesid*innen, Turkmen*innen, Asyrer*innen, Chaldaer*innen und Armenier*innen. In allen drei Kantonen Rojavas (Cizîrê, Kobanê, Efrîn) wurde Mitte Januar 2014 eine Demokratische Selbstverwaltung (DSV) gewählt. „Viele Menschen innerhalb der Bewegung [Tev-Dem, DSV] sind keine Mitglieder der PKK oder PYD. [...] Sie glauben nicht an staatliche Gewalt oder Autorität und kommen auf Treffen zusammen, um ihre eigenen Entscheidungen über alles zu treffen“.⁴¹⁵ Die DSV von Cizîrê verfasste u.a. ein Programm für Tev-Dem. Darin ist

406 vergl. S. 4 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

407 vergl. Zafer ONAT: Rojava – Fantasies and realities (2015), zitiert nach S. 9 in: ANARCHISTISCHE FÖDERATION BRITANNIEN: Statement zu Rojava (Orig. 2014; 2015)

408 Salvador ZANA: Wirtschaft in Rojava und die Zukunft der Revolution (2017)

409 S. 24 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

410 vergl. S. 11 – 12 in ebenda

411 vergl. S. 10 in: ANARCHISTISCHE FÖDERATION BRITANNIEN: Statement zu Rojava (Orig. 2014; 2015)

412 vergl. S. 70 in: Leila AL-SHAMI: Der Kampf geht weiter (Orig. 2013; 2018)

413 vergl. S. 8 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

414 S. 9 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

415 S. 26 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

festgehalten, dass Staat und Religion getrennt sind und dass die autonome Selbstverwaltung offen ist für alle ethnischen, sozialen, kulturellen und nationalen Gruppen. Frauen partizipieren demnach und dürfen nicht unterdrückt werden (Verbot von Diskriminierungen, von Kinderhochzeiten, von Vielweiberei und Beschneidungen, ROJAVA Anerkennung und Durchsetzung der Rechte von Frauen und Kindern, 40 % Frauenquoten in den Verwaltungen). Alle Sprachen werden anerkannt. Zum Programm gehören weiter der Aufbau der Gesellschaft von unten aus, kostenlose Bildung für Alle sowie das Recht auf Asyl. Interessant ist auch das Verhältnis zu Strafe in dem Programm. Es gilt ein Verbot der Todesstrafe. Gefangene sollen ein würdevolles Leben haben und die Gefängnisse sollen zu Bildungs- und Rehabilitationszentren werden.⁴¹⁶ „Im Gegensatz zu westlichen Ländern (rund 85 – 90%) gibt es in Rojava trotz Versorgungsknappheit kaum Eigentumsdelikte.“⁴¹⁷ Dilar Dilik sieht es als radikale Demokratie, dass „die manchmal ungebildeten Frauen in den Nachbarschaften, [...] sich jetzt entschieden haben, sich in Gemeinden zu organisieren und die Politik mit Leben zu füllen. Spielende und lachende Kinder, gackernde Hühner und [...] Plastikstühle komponieren die Melo ROJAVA die für die Bühne, auf der Entscheidungen über Elektrizitätsstunden und Nachbarschaftsstreitigkeiten [...] getroffen werden“.⁴¹⁸ Andererseits wird der PYD und der Selbstverwaltung autoritäres, totalitäres Verhalten gegenüber anderen kurdischen Gruppen vorgeworfen.⁴¹⁹

Die soziale Befreiung der Frauen wird nicht nur in der Praxis vorangetrieben, sondern seit 2008 im Konzept der Jineologî auch theoretisch entwickelt.⁴²⁰ Jineologî betrachtet Feminismus und Anarchismus als wichtige Quellen, trägt zu beidem bei und weist gleichzeitig darüber hinaus.⁴²¹ Es werden fünf Prinzipien der Jineologî formuliert: 1. welatparêzî richtet sich gegen Nationalismus und Kolonialismus und positiv auf Liebe für das eigene Land. 2. Die Teilnahme am Leben auf der Grundlage freien Denkens und freien Willens gegen die patriarchale Zurichtung. 3. Organisierung um Frauen zu ermächtigen. 4. Der Kampf gegen Patriarchat erfordert eine vielschichtige Widerständigkeit der Frauen. 5. Ethik und Ästhetik als Prinzip zielt nicht darauf, dass Frauen Männern gefallen sollen, sondern, dass Schönheit mit Freiheit, kulturellen und ästhetischen Werten verbunden ist.⁴²² Die Jineologî sucht ein harmonisches, sich ergänzendes Miteinander von emotionaler und analytischer Intelligenz.⁴²³

Von Öcalans Analyse ausgehend, sieht die Jineologî „die historische Wurzel der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Unterdrückung und Ungerechtigkeit in der Entstehung von Geschlechterhierarchien im Neolithikum (Jungsteinzeit) [des Zweistromlandes] lokalisiert [und] sieht [...] einen direkten Zusammenhang zwischen Geschlechterhierarchien und Staatsbildung. In Bezug auf Frauen als ‚die erste Kolonie‘ argumentiert Öcalan, dass Nationalstaat, monotheistische Religionen und Kapitalismus unterschiedliche institutionalisierte Formen des dominanten Mannes darstellen.“^{424, 4-7#5} Es wird analysiert,

416 vergl. S. 8 – 9 in ebenda; S. 24 – 25 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

417 S. 27 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

418 S. 23 – 24 in: Dilar DIRIK: Die Rojava-Revolution (2017)

419 vergl. S. 9 in: ANARCHISTISCHE FÖDERATION BRITANNIEN: Statement zu Rojava (Orig. 2014; 2015)

420 vergl. S. 25 in: Brecht NEVEN, Marlene SCHÄFERS: Jineologie – von Frauenkämpfen zur sozialen Befreiung (Orig. 2017; 2018)

421 vergl. S. 44, 57 – 58 in: JINEOLOGÎ KOMITEE EUROPA: Jineologî (2018)

422 vergl. S. 34 – 36 in ebenda

423 vergl. S. 69 in ebenda

424 S. 25 in: Brecht NEVEN, Marlene SCHÄFERS: Jineologie – von Frauenkämpfen zur sozialen Befreiung (Orig. 2017; 2018)

„Locating the historical root of social, economic and cultural oppression and injustice in the emergence of gender hierarchies in the Neolithic era, Abdullah Öcalan, the imprisoned leader and chief theorist of the Kurdish movement, proposes a direct relation between gender hierarchies and state formation. Referring to women as “the first colony,” Öcalan argues that the nation-state, monotheistic religions and capitalism all constitute different institutionalized forms

wie Frauen aus der Wissenschaft ausgeschlossen wurden⁴²⁵ und dass in dem Prozess binäres Denken entstand.⁴²⁶

Konkret stellen sich da an vielen Stellen aus unserer anarchistischer Sicht kritische Fragen, z.B. wenn immer wieder von der Natur der Frau als Hauptkraft der Befreiung gesprochen wird⁴²⁷, wenn Jineologî auf das Ziel einer natürlichen Gesellschaft zielt⁴²⁸, oder wenn bis auf ein Zitat in der Jineologî-Broschüre alle von Öcalan stammen.

Die relativ starke gesellschaftliche Position der Frauen und die multi-ethnische und -religiöse Praxis in einer Region, in der traditionelles Patriarchat und als recht neuer Tendenz, radikaler Islamismus eine bedeutende Rolle spielen, sind Zeichen eines gesellschaftlichen Prozesses mit emanzipatorischen Potential. Über Jahre gewöhnt sich jede* Einzelne* an eine neue Kultur: „Einer Kultur miteinander in Frieden und Freiheit zu leben, einer Kultur der Toleranz, einer Kultur zu geben und nicht nur zu nehmen, einer Kultur des starken Selbstvertrauens und des Trotz [...] Sie sind einfach und bescheiden und die Lücke zwischen Arm und Reich ist schmal.“⁴²⁹ „Die Region ist im Umbruch, verkrustete Moralvorstellungen und neu gewonnene Freiheit führen zum Teil zu enormen Spannungen.“⁴³⁰ „Die Menschen haben sich mittlerweile daran gewöhnt, dass es weibliche Ministerinnen gibt oder bewaffnete Frauen durch die Straßen laufen, jedoch ist beispielsweise die Wahl des Berufes noch in traditionellen Mustern verankert.“⁴³¹ Theorie und Praxis der Frauenbefreiung sind weit davon entfernt, im Alltag praktisch umgesetzt zu sein.⁴³²

Wie so vieles anderes erfordert die medizinische Versorgung angesichts des Embargos extreme Improvisation. Der kurdische Rote Halbmond versorgt auch die Flüchtlingslager medizinisch. Im August 2016 lebten allein im Lager Al Hawl 14.000 Araber*innen, die aus Mossul geflohen waren.⁴³³ „Die Frauen und Männer geben meist alles, um anderen zu helfen und vergessen dabei ihre eigenen körperlichen und psychischen Grenzen.“⁴³⁴

Zaher Baher vom ‚Kurdistan Anarchist Forum‘ wirbt für die kritische Unterstützung dieses Prozesses⁴³⁵. „Was in Rojava geschehen ist – mit all seinen Mängeln – ist das Beste, was wir haben, vor allem wenn eine* die Ergebnisse des Arabischen Frühlings betrachtet, und dass Rojava genau die entgegengesetzte Richtung einschlug.“⁴³⁶ Zafer Onat ergänzt: Wie auch immer, wenn wir nicht analysieren, was wirklich passiert und stattdessen romantisieren, werden unsere Träume in kurzer Zeit in Enttäuschung kippen.⁴³⁷ Die DAF (Revolutionäre Anarchistische Aktion) sieht es in einem Land das Krieg führt als notwendig an sich zu positionieren und denkt, dass ihre anarchistischen Interventionen selbst unter Marxist*innen-Leninist*innen respektiert werden und bei Menschen in den kurdischen Gebieten libertäre Praktiken stärken.⁴³⁸ Die BRD ist nicht unbeteiligt, steht dem NATO-

of the dominant male.“^(4-7#5)

425 vergl. S. 16 – 23 in: JINEOLOGÎ KOMITEE EUROPA: Jineologî (2018)

426 vergl. S. 68 in ebenda

427 vergl. S. 61 in ebenda

428 vergl. S. 75 in ebenda

429 S. 29 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

430 vergl. S. 7 in: Michael WILK: Hoffnung trotz Terror und Krieg in Syrien (2017)

431 S. 40 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

432 vergl. Sonbül KARABULUT, interviewt in: Mathias SCHMIDT: Jede Gemeinschaft kann sich selbst verwalten (2017)

433 vergl. S. 7 in: Michael WILK: Hoffnung trotz Terror und Krieg in Syrien (2017)

434 S. 7 in ebenda

435 vergl. S. 13 in: Zaher BAHER: Warum sind Anarchist*innen und Libertäre gespalten über Rojava? (2015)

436 S. 13 in ebenda

437 „However if we do not analyze what is happening in all its truth and if we romanticize instead, our dreams will turn to disappointment in short order.“

Zafer ONAT: Rojava – Fantasies and realities (2015)

438 vergl. INSURRECTION NEWS: Turkey / Kurdistan – Interview with the DAF (2016)

Land Türkei zur Seite. Seit Februar 2017 sind die Symbole der YPG / YPJ auch in der BRD im Sinne Erdogans als terroristisch eingestuft und verboten.⁴³⁹

Es wird durchaus selbstkritisch gesehen, dass die Erfolge der Revolution nicht gesichert sind: „Um jedoch revolutionäre Werte für die Zeit nach dem Krieg zu verteidigen, bedarf es einer abgestimmten wirtschaftlichen Vision für eine sozial gerechte, ökologische, feministische Wirtschaft, die eine verarmte, traumatisierte und von Gewalt geprägte Bevölkerung auffangen und stützen kann.“⁴⁴⁰

Der PKK-Vorsitzende Abdullah Öcalan hat sich nach 1990 u.a. intensiv mit Bookchins Konzepten der Sozialen Ökologie und des Libertären Kommunalismus auseinandergesetzt. „Eine monokulturelle, oder nationalistische, Gesellschaft kann nicht ohne Staat existieren, weil sie schwach ist wie die Früchte auf einer industriellen Plantage. Wenn verschiedene Kulturen zusammen gepflanzt werden hingegen – ganz nach den Grundsätzen der Permakultur und der Agroforstwirtschaft –, entwickelt sich das Feld zu einem Ökosystem, das sich selbst reguliert und keine Einmischung braucht, ähnlich wie eine gesunde vielfältige Gesellschaft keiner autoritären Institutionen bedarf.“⁴⁴¹ Praktisch gibt es erhebliche Probleme, solche ökologischen Ansprüche in Rojava in die Praxis zu übersetzen. „Die ökologische Revolution in der Revolution steckt noch in den Kinderschuhen: Es fehlt an Bewusstsein in der Bevölkerung, Expertenwissen und Ideen, notwendiger Technologie und vor allem an finanziellen Mitteln.“^{4-7#6} Das Baath-Regime machte die Region (außer das eher bergige Efrîn) mit Weizenmonokulturen und starkem Einsatz von Agro-Chemie und mit der Produktion von 60 % des syrischen Rohölbedarfs zu einer völlig abhängigen Region zum Rohstoff-Export ohne eigene Verarbeitungsmöglichkeiten. Außerdem wurden Haine und Wälder in der Zeit abgeholzt. Die Versteppung Rojavas ist auch Folge des Wasserkrieges der Türkei mittels der Mega-Staudämme gegen alle Länder, die flussabwärts von Euphrat und Tigris liegen. Nur wenige Schritte Richtung Ökologisierung der Produktion wurden erreicht. Es wurde eine eigene Saatgut-Vermehrung aufgebaut. Zwei Kompostierungsanlagen in den Städten Til Temir und Tirbespiyê wurden errichtet gegen die Abhängigkeit vom Kunstdünger. Die Stromversorgung wird zu 75% über Wasserkraft sichergestellt.^{442, 4-7#7} Die von Interbrigadist*innen organisierte Kampagne ‚Make Rojava Green Again‘ will 2018 u.a. 50.000 Baumstecklinge pflanzen.^{4-7#8}

Der PYD Co-Vorsitzende Salih Muslim sieht die Revolution in Rojava als eine Aufforderung, dass jede Gemeinschaft sich selbst verwalten kann. Das könnte z.B. im befreiten Sindschar-Gebirge und auch anderswo angegangen werden.⁴⁴³

Rojava ist permanent militärisch bedroht. Mit dem Assad-Regime gibt es eine faktische gegenseitige Anerkennung. Militärische Zusammenstöße und Konfrontationen werden beiderseits vermieden.⁴⁴⁴ Auch akzeptierten sie „die Anwesenheit von mindestens 2.000 [US-]amerikanischen und französischen Soldaten auf ihrem ‚befreiten Territorium‘, was so weit führte, die Eröffnung zweier [US-]amerikanischer Militärbasen in Rojava anzubieten [...].“⁴⁴⁵ Vielleicht sind wir engstirnig, aber als Anarchisten haben wir weiterhin Schwierigkeiten zu erkennen, wie eine echte soziale Revolution unter der Schirmherrschaft von [US-]amerikanischen F-16 Kampfflugzeugen und französischen Spezialeinheiten erreicht werden könnte.“⁴⁴⁵ Die irakisch-kurdische Regierungspartei PDK hat die Grenze

439 vergl. S. 7 in: Michael WILK: Hoffnung trotz Terror und Krieg in Syrien (2017)

440 S. 23 in: Dilar DIRIK: Die Rojava-Revolution (2017)

441 Abdullah ÖCALAN, zitiert nach: Salvador ZANA: Wirtschaft in Rojava und die Zukunft der Revolution (2017)

442 vergl. Salvador ZANA: Wirtschaft in Rojava und die Zukunft der Revolution (2017); Anselm SCHINDLER: Bäume der Solidarität in Nordsyrien (2018)

443 vergl. Salih MUSLIM in: Mathias SCHMIDT: Jede Gemeinschaft kann sich selbst verwalten (2017)

444 vergl. S. 12 in: Zaher BAHAR: Das Experiment Rojava (2014)

445 S. 112 in: AVIS DES TEMPÊTES (Hrsg.): Rubikon (Orig. 2018; 2019)

geschlossen und versucht in Rojava eigene Parteien und bewaffnete Einheiten aufzubauen, um die Region zu destabilisieren.⁴⁴⁶ Seit 2013 gab es massive Angriffe von ISIS / Daesh insbesondere auf die Region und Stadt Kobanê. Erst im Laufe des Jahres 2015 gelang es den YPG / YPJ unter großen Verlusten Kobanê zurückzuerobern⁴⁴⁷ „Dass in der Schlacht gegen Daesh Anarchist*innen, Kommunist*innen oder abenteuerliche Texaner Seite an Seite kämpfen, passt nicht in die herkömmlichen Vorstellungen einer Revolution.“⁴⁴⁸ Als der Islamische Staat im kurdischen Teil Iraks vorrückte und sich die gut bewaffnete irakische Armee und die irakisch-kurdischen Peschmerga kampfflos zurückzogen, haben YPG / YPJ und PKK „den Schutz der dort lebenden jezidischen Kurden organisiert. Mehreren hunderttausend Menschen wurde so das Leben gerettet.“⁴⁴⁹

Aktuell geht die größte Gefahr für Rojava vom NATO-Land Türkei aus. Die Türkei führt einen manchmal offeneren, manchmal versteckteren Krieg zwischen dem Staat und den Kurd*innen, in der Türkei wie auch in Syrien.⁴⁵⁰ Sie unterstützte mehr oder weniger offen ISIS / Daesh und andere islamistische Gruppen. Türkische Panzer sind dauerhaft auf kurdisch-syrischem Gebiet stationiert, Wachtürme stehen und werden durch den Bau einer Grenzmauer ergänzt. Die Türkei unterstützt heute die Freie Syrische Armee und Turkmenische Einheiten und setzt diese seit August 2016 gezielt gegen die YPG / YPJ und ihre Verbündeten ein.⁴⁵¹ Im Oktober 2016 begannen die Türkischen Streitkräfte ein ‚Manöver‘ auf der syrischen Seite des Euphrat, das sich gegen die Präsenz der YPG / YPJ-Milizen richtete.⁴⁵² Am 25.4.2017 z.B. bombardierte die türkische Luftwaffe Orte in Rojava und irakisch-Kurdistan. Dabei wurden gezielt einerseits Radiostationen, andererseits Stellungen der YPG / YPJ angegriffen und auch die Gedenkstätte für die Gefallenen Kämpfer*innen bei der Rettung der Jezid*innen im Herbst 2014 wurde zerstört.^{4-7#9} Auf die Ankündigung Erdogans, die Provinz Efrîn anzugreifen, reagierte die geschäftsführende Bundesregierung mit dem Angebot auch wieder Waffen zu liefern⁴⁵³, wenn nur der Journalist Deniz Yücel freigelassen werde^{4-7#10}. Am 20.1.2018 begann ein Angriff der türkischen Luftwaffe mit 50 Flugzeugen. Bereits zu Beginn des Angriffs wurden zivile Opfer bekannt, und Daesh, nach westlichen Medien Ziel der Angriffe, hat seit Jahren keine Stellungen mehr in Efrîn^{4-7#11}. Dieser „Angriffskrieg [... hat] den bis dahin selbstverwalteten kurdischen Kanton Afrin auf syrischem Territorium u.a. mit deutschen Leopard-2-Panzern überrollt.“⁴⁵⁴ „Ein weiteres Mal musste die kurdische Bevölkerung – und nicht nur sie – den Preis für ein furchtbares internationales Spiel zahlen.“⁴⁵⁵

Im Kampf gegen ISIS / Daesh befindet sich die YPG / YPJ seit längerem in der Offensive. „Die Attacken nutzen direkt dem Islamischen Staat. Denn die kurdischen Volksverteidigungskräfte YPG/YPJ und verbündete Kräfte sind derzeit dabei, die syrische Kleinstadt Taqba zu befreien, der Belagerungsring um die Daesh-Hauptstadt Raqqa ist geschlossen. Bei Taqba gibt es seit Tagen heftige Kämpfe. Die türkischen Bombardements helfen dem Islamischen Staat, Luft zu holen, weil sich YPG/YPJ nun um eine weitere Front kümmern müssen.“^{4-7#12} Nach Ankündigung Trumps, die US-Truppen aus Syrien abzuziehen, entwickelten sich auch in den ehemaligen ISIS-Gebieten Proteste, die teils auf schlechte Versorgung zurückgehen, teils die Türkei zum Angriff aufforderten. Das Ziel der

446 vergl. S. 17 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

447 vergl. S. 11 – 18 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

448 S. 3 in ebenda

449 S. 3 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

450 „war between the state and the Kurdish people, both in Turkey and Syria“

INSURRECTION NEWS: Turkey / Kurdistan – Interview with the DAF (2016)

451 vergl. S. 6 in: Michael WILK: Hoffnung trotz Terror und Krieg in Syrien (2017)

452 vergl. INSURRECTION NEWS: Turkey / Kurdistan – Interview with the DAF (2016)

453 vergl. SOLIDARITÄTSKOMITEE KURDISTAN (BREMEN): Redebeitrag auf der Demo am 20.1.2018 (2018)

454 S. 2 in: Bernd DRÜCKE: Krieg gegen Rojava (2018)

455 S. 110 in: AVIS DES TEMPÊTES (Hrsg.): Rubikon (Orig. 2018; 2019)

Türkei kurdische Kontroll-Gebiete entlang seiner Grenzen zu unterbinden und dort ein Rückkehr-Gebiet für syrische Flüchtlinge unter türkischer Kontrolle einzurichten bedroht die Existenz von Rojava massiv. ^{4-7#13}

Trotz aller internen Widersprüche und trotz der militärischen Bedrohung ist kritische Solidarität mit den Menschen in Rojava notwendig. Rojava ist einer der großen aktuellen Ansätze mit emanzipatorischem Potential, dass dem neoliberalen Kapitalismus radikale Praxis kämpferisch entgegensetzt.

Das letzte Verbrechen

Jede gesellschaftliche Ordnung basiert auf einem Verbrechen, dem letzten Verbrechen gegen die vorhergehende Ordnung, das diese nicht abwehren konnte. „Danach wird die neue Ordnung als legitim wahrgenommen, sobald die Leute anfangen, sie als gegeben hinzunehmen.“ ⁴⁵⁶

Die Einführung der Demokratie der Weimar Republik ging Hand in Hand mit den letzten Verbrechen zum Sturz des Kaiserreichs in der Novemberrevolution. Die Herrschenden der alten Ordnung übergaben die Macht an die SPD, um radikalere Brüche und damit noch mehr Einfluss auf Herrschaft zu verhindern.

Die ‚Machtergreifung‘ der NSDAP 1933 radikalisierte das letzte Verbrechen die schon zuvor organisierten Wege, die Demokratie auszuhöhlen, stürzte als letztes Verbrechen die demokratische Ordnung und legitimierte den Terror. Viele ehemalige ‚Demokrat*innen‘ hängten ihre Fähnchen in den Wind, stützten die neue Herrschaft und bekamen dafür ihr Stück vom Kuchen der Terror-Ordnung.

Der Sturz der faschistischen Regime durch die Kämpfe der Alliierten im 2. Weltkrieg und durch die Kämpfe der Partisan*innen stellt für die faschistischen Regime ebenso ein letztes Verbrechen dar, wie der Zusammenbruch der UdSSR und des RGW 1989 / 90 für die marxistisch-leninistische Ordnung. In beiden Fällen wurden große Teile der alten Eliten in die vor Ort jeweils neue, kapitalistisch-demokratische Herrschaft integriert.

Der Terror der heutigen, kapitalistischen Verhältnisse ist unerträglich. Er zerstört Grundlagen des Lebens auf der Erde, basiert auf einer immer radikaleren Spaltung in Arm und Reich, darauf, dass tagtäglich Tausende Menschen im Globalen Süden an Hunger und Vergiftung sterben, zerstört in den Metropolen die psychische Gesundheit jeder* Einzelnen.

Wie kann das letzte Verbrechen aussehen, das diesen Terror der Verhältnisse beendet? Wie kann das letzte Verbrechen aussehen, das nicht neue letzte Verbrechen nach sich zieht? Wie kann eine gesellschaftliche Ordnung aussehen, die das Leben nicht nach legitim und illegitim, nach legal und illegal einteilt, die nicht neue Herrschaft über Mensch und äußere

Natur aufrichtet?

Eine solche Ordnung muss u.a. die Idee des Rechts und als dessen Voraussetzung die Idee des Eigentums überwinden.

Die utopische Perspektive 5



456 S. 17 (Das letzte Verbrechen) in: CRIMETHINC!: Alles verändern (Orig. 2014; 2015)



^a Utopie, bei Clenze, Wendland

„Die Hoffnungslosigkeit ist selber, im zeitlichen wie sachlichen Sinn, das Unaushaltbarste, das ganz und gar den menschlichen Bedürfnissen Unerträgliche.“ ⁴⁵⁷

Angesichts der unerträglichen Realität wurden zahlreiche Utopien entworfen. Im Folgenden geht es um eine eigene, offene Utopie, um vielfältige Wege zur Utopie. ^{458 a, b} Manche

Utopie ist abstrakt, zielt nicht auf realistische

Perspektiven, stellt nicht die Überwindung von Herrschaft, sondern z.B. technologische Fantasie in den Mittelpunkt. Andere verkürzen Utopien zu einem Hilfsmittel der Sozialtechnologie, integrieren so Utopien in das Bestehende. Solche Utopien sind attraktiv, „denn sie ersparen dem bürgerlichen Bewusstsein die radikale Selbstkritik und erlauben ihm, seine gewohnten Illusionen weiterzupflegen.“ ⁴⁵⁹



^b Utopia, Foto von Caro Eickhoff, Berlin 2008

Das Unsichtbare Komitee weist – wie auch einige Anarchist*innen – das Prinzip Hoffnung radikal zurück. „Die Hoffnung ist eine Krankheit, mit der uns diese Zivilisation immerhin nicht angesteckt hat. Deshalb sind wir noch lange nicht verzweifelt. Niemand hat je aus Hoffnung gehandelt. Die Hoffnung steckt mit der abwartenden Haltung unter einer Decke, mit der Weigerung zu sehen, was ist, mit der Angst in die Gegenwart einzubrechen, kurzum mit der Angst zu leben. Hoffen heißt, sich von vorn herein gegenüber dem, wovon man sich trotz allem etwas erwartet, als machtlos zu erklären. [...] Es heißt zu wollen, dass die Dinge anders sind, ohne die Mittel dafür zu wollen. Es ist eine Feigheit.“ ⁴⁶⁰ Ohne Zweifel ist es möglich, Hoffnung im Sinne eines christlichen Milleniarismus auf eine göttlich Handlung der Zukunft zu legen und darauf zu warten. Das ist nicht die Art Hoffnung, die emanzipatorischem Handeln zu Grunde liegen kann. Die weit verbreitete Resignation zeigt aber auch, dass die Hoffnung auf die Veränderbarkeit von Gesellschaft für viele Antrieb zum Handeln war und dass dieser Antrieb vielen verloren gegangen ist. Das u.a. in dem Buch ‚Desert‘ geforderte anarchistische Handeln jenseits von Hoffnung ⁴⁶¹ setzt doch – ohne es zu benennen – wieder auf Hoffnung, wenn auch auf ziemlich unrealistische. ⁴⁶²

Im Namen praktischer Entwürfe eines angeblich ganz Anderen wurden massive Verbrechen an Menschen begangen – unter Lenin, Stalin oder Mao, oder auch im Kleineren, wie in Otto Mühls AAO-Kommune-Projekt. Gewalttaten in der Revolution werden sich nie ganz vermeiden lassen. Die hier gemeinten Verbrechen richteten kommunistisch nennende Parteien aber nach einer erfolgreichen Revolution gegen Menschen bzw. Gruppen, die abweichende Vorstellungen von revolutionärer Entwicklung hatten. Im Falle der AAO waren die von Gewalt betroffenen, die, bzw. deren Eltern, sich diesem Projekt mit dem Anspruch radikaler Veränderung anschlossen. Das hat es den herrschenden Eliten erleichtert, 1990 das Ende der Geschichte, das Ende der Utopie auszurufen. So

457 Ernst BLOCH (zitiert nach Holland-Cunz S.9)

458 a Foto: Johann Bergmann, Juli 2016

b Caro EICKHOFF: Ausstellung UTOPIA - Streetart-Fotografie (2012)

459 Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (1) Utopismus und emanzipator. Perspektive (1996)

460 S. 13 – 14 in: UNSICHTBARES KOMITEE: Jetzt (2017)

461 S. ?? in: ANONYMUS: Desert (2016)

462 S. ?? in: ANONYMUS: Desert (2016)

unterschiedlich sie auch waren, diese Versuche das angeblich ganz Andere Realität werden zu lassen – sie reproduzierten das warenproduzierende Patriarchat, reproduzierten Herrschaft. „Wichtig und fundamental bleibt immer jener Punkt, von dem es auszugehen gilt: dass es keinen Faktor, keine Idee, keinen Traum, keine Utopie geben kann, die diesen individuellen Moment herausstreichen kann, im Namen von denen es diesen individuellen Moment aufzuopfern gilt.“⁴⁶³

Gleichzeitig hat die kapitalistische Entwicklung seit 1990 zu einer radikalen Ausdehnung der Unsicherheit, der Prekarität auf allen Ebenen geführt. „Doch das Verschwinden des utopischen Denkens und des revolutionären Bewusstseins führt zu einer noch tieferen und grundsätzlicheren Prekarität: Dem Mangel an Vorstellungskraft.“⁴⁶⁴ Es braucht also die Wiederaneignung des Utopischen, die Wiederaneignung der Hoffnung.

Konkrete Utopie als Gegenentwurf, als Anregung zu gegen-gesellschaftlichem Handeln, das ist die Idee von Utopie, die wir mit Bloch, Marcuse und früher Frankfurter Schule teilen. Die konkrete Utopie, als Ausdruck von Hoffnung wird so zu einer treibenden Kraft für die Überwindung der destruktiven * gesellschaftlichen Verhältnisse. „Sie ist damit die Utopie der heute überfälligen, aber bewusst verhinderten besseren Gesellschaft.“⁴⁶⁵ Die Utopie als Ausdruck der Hoffnung kann nur in Grundzügen entwickelt sein, da sie, um herrschaftsfrei zu sein, eine große Vielfalt von Lebensentwürfen ermöglichen muss. Allein Freiheit und Experiment können die besten Formen von Gesellschaft feststellen.⁴⁶⁶

Es gibt nicht das Patentrezept. Der Mensch ist einerseits Teil der Natur, braucht Trinken, Essen, Schlaf, soziale Nähe etc. und ist andererseits ein soziales Wesen, das gemeinsam mit anderen eine eigene Kultur entfaltet.

Auch wenn einige Anarchist*innen das sagen – Anarchie ist keine natürliche Gesellschaftsordnung. Eine natürliche Gesellschaftsordnung gab und gibt es nicht. Ja, es kann sie nicht geben. Von Beginn der Menschheitsgeschichte an verwandelt der Mensch durch seine Kultur die Erde, sich und seine sozialen Beziehungen. Jede Gesellschaft ist in einem Prozess des Werdens, des sich Entfaltens und verändert sich mit den beteiligten Menschen. Im Kapitalismus beschleunigt sich dieser Prozess rasant, löst sich gleichzeitig von den einzelnen Menschen, wird für jede* ein gesellschaftlicher Zwang, der sich hinter *ihrem Rücken vollzieht. Es macht also nur Sinn von menschlicher Natur zu sprechen, wenn eine*, wie Erich Fromm, darunter dieses Prozesshafte versteht.⁴⁶⁷ Als natürlich verbleibt dann nur, dass Gesellschaft, wie perversiert auch immer, die sich wandelnden Bedürfnisse eines Teils der Menschen berücksichtigen muss, so dass sie sich selbst noch erhalten kann. Natürlich in diesem Sinn ist also auch eine Gesellschaft, die genug Rückhalt hat, um mit Waffengewalt einen großen Teil der Menschheit von der Befriedigung ihrer Bedürfnisse auszuschließen, wie es der Kapitalismus tut. Mit Utopie hat das nichts zu tun.

Die Bedürfnisse der Menschen in einer von offenen, utopischen Vorstellungen geprägten Gesellschaft, werden sich entfalten, aber sie werden auch völlig verschieden von den derzeitigen sein.

Mit einem solchen utopischen Entwurf gilt es, „den Weg für eine Auseinandersetzung darüber zu öffnen, welche der historisch entstandenen Potentiale emanzipatorisch aufgegriffen und jenseits der bzw. gegen die verdinglichten warenförmigen Zwänge

★ **Anm. I:** Bsp.: Die Menschen haben heute einerseits ein dringendes Bedürfnis nach Kommunikation, andererseits findet in einer zunehmend auch sozial entfremdeten Gesellschaft Kommunikation zunehmend nur mehr indirekt, vermittelt über Geräte statt. Jede Kommunikation wird damit über Geld vermittelt, trägt den Warencharakter in sich. Die Geräte sind in dauernd erneuerten, immer überwachungs- und kontrollfreundlicheren Versionen permanent neu zu kaufen.

463 S. 91 in: Alfredo Maria BONANNO: Eingeschlossen (O

464 Júlio do CARMO GOMES: Der Fehler liegt im System |

465 S. 7 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Der unversöh

466 „Liberty and experiment alone can determine the best f

S. 52 in: Voltairine de CLEYRE: The Making of an Anarc

467 vergl. S. 21 in: Erich FROMM: Wege aus einer kranker

weiterentwickelt werden können und sollen.“ ⁴⁶⁸, Anm. I Diese Utopie kann nur in einem kreativen Prozess von den sich selbst als soziale Wesen entfaltenden Menschen, jeweils in ihrem selbstorganisierten Umfeld, entwickelt und konkretisiert werden. Die Utopie ist nie fertig.

Das gute Leben:

Erich Fried:
Zurückblickend



Die besseren Aussichten
eröffnen sich dadurch daß wir
die sonst keine haben
das offen zu sagen beginnen

Die Zukunft liegt nicht darin
daß man an sie glaubt
oder nicht an sie glaubt
sondern darin
daß man sie vorbereitet

[...] ^a

**Nimm dir Zeit für das gute
Leben, sonst wirst du
irgendwann unerträglich!**

Sie bleibt ein offener Prozess der Emanzipation. ^{469 a} Die alte Vorstellung von Utopie, die vielfach einen starren Charakter hatte und z.B. in sozialdemokratischen und marxistisch-leninistischen Vorstellungen historisch eintreten musste, ist also völlig überholt. „Die unbezwingbare Utopie wandelt sich - ... feministisch realistisch - zum Entwurf einer möglichen Utopia, deren historische Verwirklichung / Verwirklichbarkeit weder gesichert ist noch erzwungen werden kann.“ ⁴⁷⁰ Denn: Die patriarchale, kapitalistische und rassistische, sexistische und herrschaftliche Realität droht immer sowohl mit der Zerstörung der ökologischen Grundlagen einer herrschaftsfreien Gesellschaft als auch mit der Unterdrückung von sozialer Revolution durch militärische Potenz und / oder Formen des ‚Teile und Herrsche‘. Und: Die Utopia ist kein Modell, „das den Menschen wie ein ‚Generalplan‘ übergestülpt werden könnte.“ ⁴⁷¹ Vielmehr

treten an die Stelle der heutigen kapitalistisch-staatlichen Zwangsorganisationen zwang- und herrschaftslose Organisationsformen, die Freien Vereinigungen. ⁴⁷² Diese sind das Grundprinzip anarchistischer Utopie. Es geht nicht darum, eine „neue Ordnung einzuführen, sondern nur die Rahmenbedingungen dafür, daß alle Menschen frei ihre Kooperationen wählen können.“ ⁴⁷³

Die Utopia enthält keine Zwangsmittel, die die Einzelnen dazu zwingen können, in dieser oder jener Weise das eigene Leben zu gestalten. Die Freie Vereinbarung braucht also die wirkliche, nicht nur formale Zustimmung aller Beteiligten. Nur die sich befreienden Menschen können und werden über die Art ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Beziehungen entscheiden >> 5.4, Freie Vereinbarung.

Andererseits ist es schon lange klar, dass wir nicht die Wahl zwischen Utopie und dem Bestehenden haben. Wir haben die Wahl zwischen dem Beschreiten des Weges zur Utopie in einem umfassenden Sinne und dem Nichts ⁴⁷⁴, wie Lewis Mumford bereits 1922 schrieb.

Annette Schlemm geht also zu weit, wenn sie sagt, dass die Aufstellung abstrakter Forderungen wie seid anti-kapitalistisch, ökologisch und / oder solidarisch bereits als Entmündigung ⁴⁷⁵ zu verstehen ist. Allerdings sind Utopien halb-offene Räume ^{Anm. II}, die sich mit den beteiligten Menschen „in einem kontinuierlichen Prozess, der nicht auf vorgegebene Ergebnisse festgelegt werden kann; [sich] vielmehr [...] in permanenter Reflexion und Überprüfung entwickeln.“ ⁴⁷⁶ Es gibt aber nicht das einzelne Element einer Utopie, das für sich genommen einen Schutz vor Herrschaft bedeutet. Gerade

★ **Anm. II:** Als offene Räume wären sie keine herrschaftsfreie Utopie mehr, sondern können auch in ihr Gegenteil, den Faschismus münden.

- 468 Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (1) Utopismus und emanzipator. Perspektive (1996)
469 S. 30 in: Erich FRIED: Die Beine der größten Lügen (Orig. 1969; 1981)
470 S. 228 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)
471 S. 4 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)
472 S. 10 in: Pierre RAMUS: Was ist und will der Bund herrschaftsloser Sozialisten (Orig. 1922; o.J.)
473 S. 20 in: Annette SCHLEMM: Schönwetter-Utopien im Crashtest (2013)
474 vergl. S. 268 - 269 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)
475 vergl. S. 17 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)
476 S. 85 in: Petra GERSCHNER, Angela KOCH: Alte Zöpfe, neu geflochten (1995)

dieser Teil ‚Die utopische Perspektive‘ ist also als eine Anregung, allerdings als eine Anregung zu Diskussion, Reflexion und praktischem Handeln anzusehen.

Das Gute Leben für alle sollte von Lachen, Tanzen und allem was Freude macht begleitet werden; denn: „Es ist ein großes Fest, wenn wir den Aufbau einer neuen Gesellschaft selbst in die Hände nehmen“.⁴⁷⁷



Statt es aufzuschieben bis es einen Plan oder ein Protokoll gibt, können wir Institutionen auf einer voranschreitenden Basis auswerten: Belohnen sie Kooperation – oder Wettbewerb? Verteilen sie die Verwaltung – oder Schaffen sie Flaschenhälse der Macht? Bieten sie jede*r Beteiligten die Möglichkeit *ihr Potential zu *ihren eigenen Bedingungen zu

entfalten - oder zwingen sie äußerliche Zwänge auf? Fördern sie die Auflösung von Konflikten auf Basis von gegenseitig zustimmbaren Bedingungen – oder strafen sie alle, die mit einem festgeschriebenen System kollidieren?⁴⁷⁸

Und: Das Gute Leben wird von unterschiedlichen Menschen hier und weltweit verschieden gefüllt werden. Autor*innen aus dem Globalen Süden versuchen nicht selten eine Synthese aus den noch erinnerten (und in Resten praktizierten) traditionellen Lebensformen und dem Anarchismus: Ein Zurück zu den ‚anarchischen Elementen‘ im Afrikanischen Kommunalismus ist nahezu unausbleiblich. Das Ziel einer selbstorganisierten Gesellschaft, entsprungen aus dem freien Willen der beteiligten Menschen und frei von autoritärer Kontrolle und Reglementierung, ist so attraktiv, wie auf lange Sicht ausführbar.

479

Aber das Gute Leben kommt nicht einfach am Tag nach der Revolution. Die Schwierigkeiten der Veränderung sollten nicht übersehen werden. Es ist ein langer Weg des Lernens. Colin Wards Kritik an Kropotkins Idee einer dezentralen, kollektiven Landwirtschaft jenseits vom Geld und Eigentum ist verallgemeinerungsfähig: „Er vernachlässigte vollkommen die Schwierigkeiten, die durch die Unwissenheit der Kleinbauern [...] entstehen würden; auf jeden Fall aber ließ er den Zeitfaktor außer acht, er unterschlug die Zeit, die nötig ist, bis die neuen Formen des Anbaus und der Verteilung allgemein anerkannt sind.“⁴⁸⁰

Eine Gesellschaft der Freien und Gleichen wird nicht starr sein, sondern sich entwickeln. Trotzdem sind auch die Bedenken Souchys zu berücksichtigen: „Auch neue Sozialordnungen altern, werden konservativ, selbst reaktionär und von der nachfolgenden Generation als drückend empfunden. Auch in einer Wohlfahrtsgesellschaft von Freien und Gleichen wird soziopsychischer Konfliktstoff kaum zu vermeiden sein.“⁴⁸¹ Hier reflektiert er vermutlich Erfahrungen mit der Entwicklung der Kibbuzim.

Der Stand der Zerstörungen, die uns der Kapitalismus hinterlässt, wird z.B. bei der Klimakatastrophe erst 30 Jahre nach seiner Überwindung bekannt sein. „Wir müssen inzwischen davon ausgehen, dass wir zur Verwirklichung dieser aktuellen [...] konkreten Utopien in turbulenten bis katastrophalen ökologischen, klimatischen und soziokulturellen

477 S. 73 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

478 „Instead of deferring to a blueprint or protocol, we can evaluate institutions on an ongoing basis: Do they reward cooperation – or contention? Do they distribute agency – or create bottlenecks of power? Do they offer each participant the opportunity to fulfill her potential on her own terms – or impose external imperatives? Do they facilitate the resolution of conflict on mutually agreeable terms – or punish all who run afoul of a codified system?“

S. 41 – 42 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: From Democracy to Freedom (2016)

479 „A return to the ‚anarchic elements‘ in African communalism is virtually inevitable. The goal of a self-managed society born out of the free will of its people and devoid of authoritarian control and regimentation is as attractive as it is feasible in the long run.“

S. 143 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

480 S. 135 in: Colin WARD: Einleitung und Anhänge zu den Kapiteln (Orig. 1974; 1976)

481 S. 18 in: Augustin SOUCHY: Anarchismus im Wandel der Zeiten (Orig. 1975; 1980)

Verhältnissen zu agieren haben und nicht unter Luxusbedingungen.“⁴⁸²

Herrschaftsfreie Ökonomie? 5-1

Substantielle Gleichheit ist eine Grundlage, ohne die es keine Freiheit im anarchistischen Sinne gibt. Und: „Es gibt keine Freiheit des Einzelwesens ohne Gerechtigkeit für alle.“⁴⁸³ Das sind grundlegende Thesen, die zum Anarch*o-Kommunismus führen. Brauchen wir also eine herrschaftsfreie Ökonomie?

Weder die Analyse noch die Begrifflichkeit von bürgerlicher Ökonomie oder auch von marxistischer Kritik der politischen Ökonomie sind in der Lage, die ökonomischen Verhältnisse einer Gesellschaft, die keine Waren produziert, hinreichend zu beschreiben. Der marxsche Begriff klassenlose Gesellschaft umfasst immerhin wichtige Aspekte.

Muss auch der Begriff Ökonomie selbst verworfen werden? Er setzt sich doch aus dem griechischen Oikos, Haus und Nomos, Gesetz zusammen und widerspricht somit im zweiten Wortteil der freien Entscheidung der Menschen, wie und was reproduziert wird und damit dem Anspruch auf Herrschaftsfreiheit.⁴⁸⁴ In der Antike existierte die Ökonomie „noch nicht als unabhängiges, autonomes, dem Rest der Gesellschaft, der menschlichen Aktivität [...] entgegengesetztes Moment.“⁴⁸⁵ Stadtstaaten wie Athen setzten dem Gewinnstreben Einzelner im Sinne der städtischen Gemeinschaft der Freien oft enge Grenzen. Eine autonome, sich gegen die Menschen und die Gesellschaft wendende Form der Ökonomie entwickelte sich erst mit dem Kapitalismus. Sie fand sich seit Lenins NEP auch in der UdSSR.

Ist die Ökonomie also reformierbar? Brauchen wir eine Alternative Ökonomie? Brauchen wir eine Solidarische Ökonomie? Oder: Brauchen wir eine Alternative zur Ökonomie? Je nachdem, wie eine* die Fragen formuliert, bleiben die Antworten in der herrschenden Ordnung gefangen, oder können diese überwinden helfen.



Die Situationist*innen konstatierten zu Recht, dass nichts als ökonomisches System außerhalb des bürgerlichen Denkens existiert und dass dieses ökonomische System den Weg der Selbstzerstörung beschritten hat.⁴⁸⁶ Auch Luciano Lanza wies darauf hin, dass „Unsere Unfähigkeit, die Ökonomie wegzudenken, [...] unsere Unfähigkeit deutlich werden [läßt], die Herrschaft zu annullieren.“⁴⁸⁷ In revolutionären Situationen kann das bürgerliche Denken aufgebrochen werden.

Außerdem ist Ökonomie fest mit dem Wertbegriff verbunden. Die Theoretiker*innen der Kommunisierung sagen deshalb klar, dass Kommunisierung keine Wirtschaft ist.⁴⁸⁸ Wir stimmen ihnen in sofern zu, dass wir eine Alternative zur Ökonomie bereits im Prozess der Emanzipation brauchen.

Wir versuchen nicht, den Kapitalismus zum Wohle des Proletariats zu überwinden. Tatsächlich ist die Gesellschaft die wir anstreben in keiner linksradikalen Theorie, von der ich je gehört habe – sagte Judi Bari –, beschrieben. Diese Theorien handeln nur davon, wie der Auswurf der Ausbeutung der Erde neu, zugunsten einer anderen Klasse von Menschen verteilt wird.⁴⁸⁹ Es geht in Judi Baris grünem Anarcho-Syndikalismus um eine

482 S. 5 in: Annette SCHLEMM: Schönwetter-Utopien im Crashtest (2013)

483 S. 239 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

484 vergl. S. 235 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

485 S. 26 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen des Elends der Menschen (Orig. 1976; 1980)

486 vergl. S. 36 in ebenda

487 Luciano LANZA: Herrschaft und Ökonomie (Orig. 1984; 1988)

488 vergl. S. 7 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

489 „We are not trying to overthrow capitalism for the benefit of the proletariat. In fact, the society we envision is not

Gesellschaft, die auf ökologisch vertretbare Art das gesellschaftlich diskutierte Notwendige und Schöne jenseits von Klassenstrukturen produziert, in der damit auch das Proletariat verschwindet.

Die ‚autonomia operaia‘, die Arbeiter*innen-Autonomie in Italien kam dem recht nahe. „1973 nahm ‚autonomia operaia‘ eine neue Bedeutung an, sie wurde etwas Radikaleres. Nun bedeutete sie, daß [...] die solidarische proletarische Gemeinschaft gesellschaftliche Bedingungen des Austausches, der Produktion und des Zusammenlebens organisieren kann, die unabhängig von der bürgerlichen Legalität, unabhängig vom Tauschgesetz, von der Zeitleistung und vom Eigentumsgesetz sind.“⁴⁹⁰

Im Folgenden baut dieser Text deshalb auf der These auf, dass wir eine Alternative zur Ökonomie brauchen, um Herrschaft überwinden zu können. Die Beiträge aus den Ansätzen zur Kommunisierung haben stark dazu beigetragen, vom massiven Unbehagen mit dem Begriff und Inhalt von Ökonomie zu ihrer konsequenten Ablehnung zu kommen.

THESE

Wir brauchen eine Alternative zur Ökonomie, um Herrschaft überwinden zu können .

THESE

Kommunismus? 5-2

Kommunismus? Seit dem Scheitern der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten wird Kommunismus in den bürgerlichen Medien nur mehr als rückwärtsgewandt, als total veraltet dargestellt.

Wir sind aber überzeugt, dass speziell der Anarcho-Kommunismus, auch wenn er Ende des 19. Jahrhunderts konzipiert wurde >> 3-10; Peter Kropotkin u.a.: Der geldfreie Anarcho-Kommunismus zwar

Aktualisierungen ^{Anm. I, 491 a} für das 21. Jahrhundert braucht ⁴⁹², aber in seinen Grundzügen auch heute von großer Bedeutung für gesellschaftliche Emanzipationsbewegungen ist. Wir versuchen hiermit

★ **Anm. I:** Der Anarcha-Feminismus ist z.B. eine wichtige Aktualisierung der 1970er. ^a

zu diesen Aktualisierungen beizutragen. Aber auch in den Schriften von Marx und auch von insbesondere undogmatischen Marxist*innen, steht einiges, was für die Analyse des Bestehenden Gültigkeit hat und zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft beitragen kann.

Kommunismus kann aber nur eine Zukunft haben, wenn sich intensiv mit den Verbrechen, die in seinem Namen begangen wurden, auseinandergesetzt wird >> 2-9; Versuche der Emanzipation durch

den Staat >> 3-11; Die Rätebewegung nach dem 1. Weltkrieg. Wir begrüßen es deshalb, wenn sich Kommunist*innen, wie in der Utopie-Ausgabe von ‚Straßen aus Zucker‘ zu dieser Auseinandersetzung bekennen: „Wir kennen den stalinistischen, maoistischen etc. Terror, die Millionen Toten (unter denen nicht zuletzt zahlreiche Kommunist_innen und Jüd_innen_Juden waren). Die Schlächter haben Namen, ob sie Stalin, Mao, Pol Pot, Ceaușescu oder auch – als Verantwortliche für das Niederschlagen des Matrosenaufstands von Kronstadt – Trotzki und Lenin heißen.“⁴⁹³ Anarchist*innen waren immer wieder Opfer dieses kommunistischen Terrors. Wenn es Kommunist*innen, die die Vergangenheit der kommunistischen Parteien nicht reflektieren, gelingen sollte, erneut an die Macht zu

spoken to in any leftist theory that I've ever heard of. Those theories deal only with how to redistribute the spoils of exploiting the Earth to benefit a different class of humans. We need to build a society that is not based on the exploitation of Earth at all — a society whose goal is to achieve a stable state with nature for the benefit of all species.“

Judi BARI, zitiert nach S. 8 in: Jeff SHANTZ: Syndicalism, Ecology and Feminism – Judi Bari's Vision (2001)

490 S. 272 in: Primo MORONI, Nanni BALESTRINI: Die goldene Horde, zitiert nach S. 129 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

491 a) vergl. Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

492 vergl. Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2005)

493 S. 3 in: STRASSEN AUS ZUCKER: Wie wir leben wollen oder: Projekt K (2017)

kommen, werden Anarchist*innen voraussichtlich wieder zu den ersten Opfern gehören.

Der Weg der autoritären kommunistischen Parteien führte nie in Richtung Kommunismus, sondern immer in Richtung Staat, Herrschaft und Bürokratie, ja sogar hin zum roten Faschismus. Hammer und Sichel werden immer als Symbole für diese staatliche Herrschaft stehen. So unterschiedliche Autor*innen wie der Anarcho-Syndikalist Rudolf Rocker ⁴⁹⁴, der Rätekommunist Otto Rühle ⁴⁹⁵ oder die ehemalige Partei-Kommunistin Ruth Fischer ⁴⁹⁶ sahen, dass sich Stalinismus und Nationalsozialismus in vielem strukturell glichen.

Anarcho-Kommunismus strebt die substantielle Gleichheit, nicht die absolute Gleichheit, an. Und: Ohne eine substantielle Gleichheit kann es keine Herrschaftsfreiheit geben. Ein libertärer Kommunismus, wie ihn die spanischen Anarcho-Syndikalist*innen in der sozialen Revolution 1936 aufbauten, wächst von unten. Er wird seine Widersprüche haben, wie die Reproduktion der patriarchalen Herrschaft in Spanien 1936. Er kann mit den Menschen, die ihn aufbauen, wachsen, kann Widersprüche erkennen und bearbeiten. Und: Ein libertärer Kommunismus kann sich entfalten. Aber nie kann er von oben durchgesetzt werden.

Herrschaftsfrei die Re_Produktion organisieren 5-3

Austausch und Produktion jenseits vom Geld und Eigentum, jenseits vom Tauschgesetz kann nur auf Kommunikation unter substantiell Gleichen * funktionieren. Nur in einem vor- oder nach-bürgerlichen Kontext kann also etwas wie eine herrschaftsfreie Re_Produktion existieren. Das ist keine Ökonomie mehr, ist nicht wie diese Teil eines komplexen gesellschaftlichen Geflechts und nicht ein alles dominierendes System. „Das wahre Ziel heißt, die Gesellschaft auf einer Grundlage neu zu errichten, die die Armut ausschließt.“ ⁴⁹⁷

Es kann keinen Masterplan für den Aufbau einer herrschaftsfreien Re_Produktion geben. Wir können heute nur Grundlagen fixieren wie die Befriedigung der Bedürfnisse der einzelnen Menschen als Ausgangspunkt oder die globale Solidarität. Die Menschen auf dem Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft werden diese Ideen in ihrer Praxis immer wieder unterschiedlich füllen.

Wir sollten es uns nicht zu einfach machen. Klare, einfache Lösungen, wie sie z.B. Johann Most in leicht verständlicher Propaganda verbreitete, geben falsche Antworten: „Selbst jene Menschen, welche auf dem Boden der heutigen Gesellschaft aufgewachsen sind, werden nach vollzogener Umgestaltung der sozialen Verhältnisse wie umgewandelt sein. [...] Mit der Institution des Privateigentums stehen und fallen alle schlechten Eigenschaften des Menschen, welche ihn heute verunzieren.“ ⁴⁹⁸ Eine herrschaftsfreie Organisierung von Re_Produktion löst nicht alle Probleme. Die herrschende Ordnung ist uns allen nicht äußerlich, sondern zutiefst in uns verwurzelt. Es bedarf also eines langen Prozesses der Veränderung und der Selbstveränderung.

Weit einfacher als eine herrschaftsfreie Re_Produktion praktisch zu beschreiben, ist es, sie abstrakt sowohl negativ als auch positiv zu definieren. Die negative Definition kann aus der Kritik des Kapitalismus gewonnen werden. „Sämtliche Institutionen des Kapitals, also das heutige Privateigentum [...], Lohnsystem und Unternehmertum [sowie] das Geld [...] sind] als unproduktiv und schädlich abgeschafft.“ ⁴⁹⁹ Dabei darf die Überwindung der

⁴⁹⁴ vergl. S. 299 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. 1933; 2015)

⁴⁹⁵ vergl. Otto RÜHLE: Brauner und Roter Faschismus (Orig. 1939; 1971)

⁴⁹⁶ vergl. S. 585, 633 – 634 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

⁴⁹⁷ Oskar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

⁴⁹⁸ S. 15 in: Johann MOST: Kommunistischer Anarchismus, zitiert nach: S. 22 in: Rolf CANTZEN: Freiheit unter saurem Regen (1984)

⁴⁹⁹ S. 11 – 12 in: Pierre RAMUS: Was ist und will der Bund herrschaftsloser Sozialisten (Orig. 1922; o.J.)

patriarchalen Grundlegung des Kapitalismus nicht vergessen werden. Als Kurzfassung ist Marxens positive Definition sicher am bekanntesten: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“⁵⁰⁰

Eine herrschaftsfreie Re_Produktion kann darüber hinaus nur auf dem Prinzip der Freiwilligen Vereinbarung beruhen. Sie darf einerseits keine* vom sinnvollen Tun ausschließen, andererseits keine* zum Ableisten eines bestimmten Durchschnitts an sinnvollem Tun zwingen.^{Anm. I, 501 a, b}

Eine herrschaftsfreie Re_Produktion muss einerseits die Versorgung der Menschen mit allem zur Grundversorgung Gehörenden organisieren und andererseits die Erfüllung der besonderen, individuellen Bedürfnisse aller Menschen ermöglichen. Eine herrschaftsfreie Re_Produktion setzt also eine gewisse gesellschaftliche Produktivität voraus. Diese gesellschaftliche Produktivität muss, anders als heute, einerseits global für alle Einzelnen und alle Kollektive

★ **Anm. I:** Jean Liedloff zeigt einen entsprechenden Umgang exemplarisch bei den Tauripan, die am Rande des venezolanischen Regenwaldes leben. Ein Indigener wurde von einem Señor als Kleinkind mitgenommen und wuchs in der venezolanischen Gesellschaft auf. Als Goldsucher kehrte er zufällig in das Gebiet seines Stammes zurück. Er wurde erkannt und eingeladen zu bleiben. Er hatte keine Lust etwas zu tun. So ernährte ein Nachbar ihn und seine neue Familie fünf Jahre lang mit. Er wurde immer unzufriedener.^a „Kurz vor unserem Eintreffen dort beschloss Cesar, sich einen eigenen Garten anzulegen, und Pepe half ihm bei jeder Kleinigkeit. [...] ‚Er wollte sich einen eigenen Garten anlegen‘ - lachte Pepe - ‚aber er wusste es selber nicht‘.“^b Das Bedürfnis, sinnvolles zu tun, war ohne Zwang wieder freigelegt.

zugänglich sein und andererseits sozial und ökologisch keine Herrschaftsverhältnisse produzieren. Insbesondere ist es für die Mehrheit der Menschen in den Ländern des Globalen Südens sicherzustellen, dass sie, nach Kolonialismus, Neo-Kolonialismus und Festung Europa, ihre Vorstellungen von gutem Leben umsetzen können. „Das Gefühl [...] von Lebensfreude ist eng mit der anarchistischen Tradition gepaart, trotz der trockenen Askese, die stellenweise in ihr zum Vorschein kommt.“⁵⁰² Diese Lebensfreude muss sich ganz praktisch auch im Re_Produktionsbereich widerspiegeln.

Andererseits, auch sinnvolles Tun ist nicht frei von gewissen Notwendigkeiten. Deshalb wird es unter Anarchist*innen über Ansätze wie diesen auch immer Auseinandersetzungen geben: „Wir sind weder für die Abschaffung von Arbeit

[^{Anm. II, 503 a}], noch für ihre Reduzierung zu einem, für ein bedeutungsvolles, glückliches Leben, benötigtem Minimum. Hinter all dem steckt immer die Hand derer, die unsere Leben regulieren wollen, für uns denken wollen, oder uns höflich vorschlagen, so zu denken, wie sie es tun. Wir sind für die Zerstörung von Arbeit

★ **Anm. II:** Bonanno versteht unter Abschaffung von Arbeit sowohl reformerische Schritte von oben als auch von Syndikalist*innen sowie Versuche Anderen Wirtschaftens der Alternativbewegung.^a

und dies ist, wie wir demonstrieren werden, eine ganz andere Angelegenheit.“⁵⁰⁴ Ist eine Utopie, die nicht nur die Arbeit überwinden will, indem sie sie in sinnvolles Tun

★ **Anm. III:** Voraussetzung dafür ist für Annete Schlemm, dass keine* für andere Mittel zum Zweck (z.B. der Profitmaximierung) ist^a, dass das Warenproduzierende Patriarchat also überwunden ist.

transformiert, jenseits eines totalen technizistischen Albtraums oder eines radikalen Anarch*a-Primitivismus möglich? Annette Schlemm schlägt vor, dazu von den individuellen Selbstentfaltungsbedürfnissen^{Anm. III, 505 a}

nms (MEW 19), zitiert nach: S. 103: Karl MARX: Unschlagbare Zitate
F: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück (Orig. 1977; 2009)

b) S. 22 in ebenda

502 S. 116 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

503 a) vergl. S. 7 – 12 in: Alfredo M. BONANNO: Lasst uns die Arbeit zerstören (Orig. 1994; 2008)

504 S. 3 in ebenda

505 a) vergl. S. 6 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)

auszugehen. Das führt ihrer Ansicht nach aus berechtigtem Eigeninteresse zu effektiven, sozial- und ökologisch verträglichen Strukturen.⁵⁰⁶

Ein großes Problem für die aufbauende Organisierung von herrschaftsfreier Re_Produktion sind die ökologischen Zerstörungen, die das warenproduzierende Patriarchat hinterlassen hat >> 5-3; Die hinterlassenen Aufgaben des Kapitalismus

Alternativen zum Eigentum

Oft wird nur die Abschaffung des Eigentums an Produktionsmitteln gefordert. So sagt das ‚Kommunistische Manifest‘: „Was den Kommunismus auszeichnet ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.“⁵⁰⁷ Wenn Kommunist*innen und Sozialist*innen also die Abschaffung des Eigentums fordern, meinen sie meist die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln und die Überführung in Staatseigentum. Der Ansatz der Kommunisierung hat diese Begrenzung kommunistischen Denkens überwunden: „In der Kommunisierung gibt es keine Aneignung der Güter durch irgendeine Instanz: Staat, Kommune oder gar Arbeiterrat [...] Ein Wechsel des Eigentumsregimes ist die Konstitution einer neuen Wirtschaftsform, namentlich der Sozialismus, auch wenn er sich Solidarische Ökonomie nennen würde.“⁵⁰⁸

Bereits Bakunin kritisierte die mechanische Kausalität der abstrakten marxistischen Forderung, die in der Revolution per Beschluss die Produktionsverhältnisse ändern will, ohne vorher in den Köpfen etwas zu verändern.⁵⁰⁹

Das Erbrecht ist z.B. ein zentraler, die praktische Ungleichheit der Menschen betreffender, aber nicht auf Produktionsmittel beschränkter Aspekt aller patriarchaler Eigentumsverhältnisse. Die Kritik am Erbrecht wurde in der ‚Allianz der sozialistischen Demokratie‘ um Bakunin durch Thesen von Virginie Barbet entwickelt.⁵¹⁰ „Die Forderung nach Abschaffung des Erbrechts stellte Bakunin im September 1869 beim Basler Kongress der Ersten Internationale zur Abstimmung und forderte damit die Marxisten heraus, die dies ablehnten.“⁵¹¹ Die Forderung nach Abschaffung des Erbrechts wurde später aber auch von Marxist*innen aufgegriffen, so auf dem Gründungsparteitag der KPD.⁵¹²

In den RGW-Staaten und in Mao's China war die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln und die Überführung in Staatseigentum realisiert, ohne die mit dem Eigentum verbundenen Probleme auch nur in wichtigen Teilen zu sehen oder gar zu lösen.

Der bürgerlich-kapitalistische Rechtsstaat unterscheidet zwischen Eigentum und Besitz. Eigentum ist das, was eine* gekauft, geerbt etc. hat. Demgegenüber besitzt eine* ein Buch, das eine* gerade ausgeliehen hat, das Saatgut, das eine Bäuer*in von Monsanto

geleast hat oder eine Wohnung, die eine* gemietet hat. Das Ding bleibt damit aber weiter Eigentum z.B. einer Bibliothek, einer anderen Person, eines kapitalistischen Unternehmens. Der Vertrag zwischen Eigentümer*in und Besitzer*in kann die Verfügungsmöglichkeiten de*r Besitzer*in eventuell erheblich einschränken^{Ann.} !. Umgangssprachlich gibt es diese scharfe

★ **Anm. I:** In den Saatgut-Leasingverträgen der Gentechnik-Industrie ist z.B. verbindlich festgeschrieben, dass die Bäuer*innen das Saatgut nur einmal zur Aussaat nutzen dürfen. Im nächsten Jahr müssen sie einen neuen Leasingvertrag eingehen, da sie dann kein eigenes Saatgut mehr haben. Außerdem sind sie faktisch gezwungen, auch die Pestizide des jeweiligen Konzerns zu kaufen, da das Gentechnik-Saatgut genau darauf abgestimmt ist.

506 vergl. S. 21 in ebenda

507 S. 46 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

508 S. 8 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

509 vergl. S. 287 - 288 in: Madeleine GRAWITZ: Bakunin – ein Leben für die Freiheit (Orig. 1990; 1999)

510 vergl. Antje SCHRUPP: Der Einfluss von Frauen auf den frühen Anarchismus (o.J.)

511 ebenda

512 vergl. S. 487 in: Protokoll des GRÜNDUNGSPARTEITAGES DER KPD (Orig. 1918/1919; 1983)

Trennung kaum. Es wird z.B. von Hausbesitzer*innen und Landbesitzer*innen gesprochen, wo Eigentümer*innen gemeint sind.

Der Anarcho-Syndikalismus hat innerhalb der Arbeiter*innenbewegungen eine klare und umfassende Kritik am Eigentum formuliert. „Wir sind der Meinung, daß die Erde, die Arbeitsinstrumente und die Arbeitserzeugnisse in Gemeineigentum umgewandelt werden müssen, daß sie weder das Monopol einzelner Individuen noch das bestimmter Gruppen bleiben sollen. Aber die Produktion erfordert eine Regelung, das Besitztum der Allgemeinheit muss verwaltet werden. Und da sind wir Syndikalisten der Ansicht, daß die Verwaltung der Betriebe nur durch die Arbeiter der betreffenden Industrien und Produktionszweige besorgt werden kann“. ⁵¹³ Auch wenn Rocker hier an den Begriffen Besitz und Gemeinschaftseigentum festhält, kann das sowohl als Nutzungskonzept als auch als ein Gemeineigentum der Menschheit, das von Arbeiter*innen-Räten verwaltet wird ausgelegt werden. Je nachdem ob es in Form eines Nutzungskonzeptes oder eines Konzeptes von Gemeinschaftseigentum umgesetzt wird, wird Eigentum aufgehoben oder lediglich in Kollektiveigentum transformiert. Je nachdem, was die ‚Verwaltung‘ alles umfasst, kann damit auch soziale Ungleichheit zwischen verschiedenen Syndikaten organisiert werden.

„Auswege aus der Krise [werden mittlerweile von vielen Spektren der Linken] in Richtung der Konstruktion eines neuen Terrains des Communen, auf dem wir Freiheit und Gleichheit aufs neue erfinden können“ ⁵¹⁴ gesucht. Commons in ihrer emanzipatorischen Originalform können, so die Argumentation, Privateigentum, Lohnarbeit und Marktbeziehungen überwinden. ⁵¹⁵ In der Commons * Debatte wird der Begriff Besitz als positive Alternative zu Eigentum gesetzt. Friederike Habermann benutzt im Commons-Kontext den Begriff Besitz sehr im Sinne eines Nutzungskonzeptes: „Nur solange etwas genutzt wird, ist es im Besitz; Besitz ist damit ein soziales Verhältnis zwischen einer Person und einer Sache. Hört dieses Verhältnis auf, erhält selbst ein Gut, das völliger Rivalität im Gebrauch unterliegt - wie beispielsweise ein Kleidungsstück - seine Eigenschaft als Gemeingut zurück. Es kann von anderen genutzt werden und damit in deren Besitz übergehen.“ ⁵¹⁶

Die traditionellen Commons-basierten Gesellschaften erkannten in der Regel kein Eigentumsrecht an Grund- und Boden, wohl aber das Eigentumsrecht de*r Einzelnen (oder von Familien) an beweglichen Dingen und deren mögliche Vererbung an. ⁵¹⁷

Das Eigentum wird, anders als oft behauptet, im Commons-Konzept nicht aufgehoben. Es wird vielmehr in Kollektiveigentum transformiert. Somit bleibt das bürgerliche Verhältnis nach römischem Recht zwischen Eigentum und Besitz bestehen. Die Trennung wird allerdings schärfer.

In Orwells Horrorszenario ‚1984‘ ist das Privateigentum abgeschafft und alles in Gemeinbesitz der Partei überführt. Der EngSoz ^{Anm. II} war „seit langem dahinter gekommen, dass die einzig sichere Grundlage einer Oligarchie im Kollektivismus besteht. Wohlstand und Vorrechte werden am leichtesten verteidigt, wenn sie Gemeinbesitz sind.“ ⁵¹⁸ Die Konkurrenz innerhalb der herrschenden Klasse kann damit aufgehoben werden, was bereits Platon anstrebte. Der Unterschied zu dessen reaktionärem Stände-Kommunismus ist gering. ⁵¹⁹ Aber nicht nur für Staaten, auch für Kollektive kann das Orwell-Zitat wirkmächtig werden. Wir

★ **Anm. II:** EngSoz, die Kurzform für englischer Sozialismus, ist die Ideologie der Herrschenden in ‚1984‘

513 S. 22 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

514 S. 25 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): Die Krise Denken (Orig. 2009; 2010)

515 vergl. S. 23 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

516 S. 83 in: Friederike HABERMANN: Halbinseln gegen den Strom (2009)

517 vergl. S. 111 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

518 vergl. S. S. 188 – 189 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

519 vergl. S. 163 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

plädieren deshalb dafür, von Vergesellschaftung und von Nutzungskonzepten zu sprechen und den Begriff Besitz und die Praxis davon zu vermeiden.

Der Commons-Begriff kann mit Eigentumskritik durchaus kompatibel sein. Aber wir sollten uns klar machen, dass er umkämpft ist. Das Commons-Verständnis der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom enthält neben klaren Ein- und Ausgrenzungen ein komplexes System von verbindlichen Entscheidungsmechanismen und Durchsetzungsorganen.⁵²⁰ Aber auch Silke Helderich, eine Aktivist*in der Commons-Bewegung schreibt: Es „zeigt sich, dass Gemeineigentum sehr viel mehr Ähnlichkeit mit der Funktionsweise von privaten

★ **Anm. III:** Der Begriff stammt aus der freien Software-Bewegung.

Eigentumsregimen aufweist, als mit dem unregulierten Zustand des ‚open access‘ [, also offener Zugang ^{Anm. III}]. Das Unterscheidungskriterium zwischen Privat- und Gemeineigentum ist die Exklusivität bzw. die Reichweite der jeweiligen Verfügungsrechte, der Unterschied ist also [nur] graduell.“⁵²¹

‚Open access‘ bezeichnet Dinge, Räume, Ideen etc. die jede*r zugänglich sind. Entweder besteht kein Eigentumstitel, oder es wird bewusst auf die Nutzung der Eigentumsrechte verzichtet. Kontrollverlust tritt ein ^{Anm. IV}. ‚Open access‘ ist in der heutigen Realität weit radikaler als Commons. Es ist ein gegenkultureller Rahmen, der radikal mit der herrschenden Ordnung bricht und gerade deshalb immer wieder in Konflikt mit den Praxen der beteiligten Menschen gerät. Diese wünschen sich vielleicht eine eigentumslose Gesellschaft. Sie wurden aber völlig anders sozialisiert und sind tagtäglich der Eigentumslogik ausgesetzt.⁵²² „Die Unentgeltlichkeit, die vollständige Abwesenheit jeglicher Art von Buchhaltung, ist die Achse, um welche sich die revolutionäre Gemeinschaft aufbaut. Nur die Unentgeltlichkeit erlaubt es, alle nicht direkt proletarischen Schichten, welche in der Hyperkrise auseinanderfallen und somit die nicht direkt proletarischen Individuen zu integrieren / aufzuheben“.⁵²³ Dieser interessante Gedanke kann auch in einfacheren Worten gefasst werden: Nur wenn wir nichts be- und verrechnen, ist es in der kommenden Krise, die den Kapitalismus erschüttern wird, möglich die Menschen, auch über Klassengrenzen hinaus, im Kampf für eine lebendige Zukunft zu vereinen. Diese Erfahrungen einer Praxis jenseits vom Geld und Eigentum, so ist zu ergänzen, wird ein wichtiger Lernprozess sein.

★ **Anm. IV:** Ein solcher Kontrollverlust markiert zwar das Ende der Herrschaft des Eigentums in diesem Bereich, führt aber unter Bedingungen, unter denen jede* tagtäglich vom ‚warenproduzierenden Patriarchat‘ geprägt wird zu massiven Problemen - sowohl angesichts herrschaftsfreier Absichten (Probleme der Installation von destruktiver, herrschaftsförmiger Vernutzung in Offenen Räumen) als auch durch kapitalistische Überausbeutung (Tragedy of the Commons).

Abwesenheit jeglicher Art von Buchhaltung, ist die Achse, um welche sich die revolutionäre Gemeinschaft aufbaut. Nur die Unentgeltlichkeit erlaubt es, alle nicht direkt proletarischen Schichten, welche in der Hyperkrise auseinanderfallen und somit die nicht direkt proletarischen Individuen zu integrieren / aufzuheben“.⁵²³ Dieser interessante Gedanke kann auch in einfacheren Worten gefasst werden: Nur wenn wir nichts be- und verrechnen, ist es in der kommenden Krise, die den Kapitalismus erschüttern wird, möglich die Menschen, auch über Klassengrenzen hinaus, im Kampf für eine lebendige Zukunft zu vereinen. Diese Erfahrungen einer Praxis jenseits vom Geld und Eigentum, so ist zu ergänzen, wird ein wichtiger Lernprozess sein.

★ **Anm. V:** Diese Verwendung des Begriffs Vergesellschaftung ist zumindest umstritten. Théorie Communiste verstehen in der Vergesellschaftung den Gegenpol zur Kommunisierung, nämlich eine Aneignung der Güter durch irgendeine Instanz; ^a die „Opposition zwischen Enteignung und Aneignung“.^b

Vergesellschaftung ^{Anm. V, 524 a, b} meint, dass die Produktionsmittel in Formen kollektiver Nutzung überführt werden. Keine*, weder ein Staat, ein Kollektiv noch ein*e Einzelne* hat bei einer Vergesellschaftung in einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum eine Form von Eigentum oder Besitz – nicht nur – an

520 vergl. S. 28 – 29 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

521 S. 93 – 94 in: Silke HELFERICH: Wem Gehört die Welt? (2009), zitiert nach S. 270 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in freien Vereinbarungen (2012)

522 vergl. S. 272 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in freien Vereinbarungen (2012)

523 S. 13 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

524 a vergl. S. 8 in ebenda

b S. 17 in ebenda

Produktionsmitteln. Aber nicht alles ist in beliebiger Anzahl vorhanden. Es braucht für die Vergesellschaftung also Selbstverwaltungsorgane. Diese Organe entstehen als Freie Vereinbarung, um die Interessen auf Zugänge abzugleichen. Die lokalen Selbstverwaltungsorgane werden z.B. die lokalen Ressourcen an Produktionsmitteln auf jeweils begrenzte Zeiträume bzw. auf Widerruf zur verantwortlichen Nutzung an die entsprechenden Kollektive oder an Einzelpersonen aufteilen. Dabei ist eine Koordination mit überregionalen Selbstverwaltungsorganen bezüglich gesellschaftlicher Bedürfnisse notwendig.

In einem Nutzungs-Vertrag werden die Dinge, die Gebäude, die Ländereien oder Maschinen gesellschaftlich denjenigen übergeben werden, die sie nutzen. „Arbeiterräte, Fabrikkomitees oder betriebliche Verwaltungen

★ **Anm. VI:** statt Arbeiter könnte 2x im Zitat sinnvoll Produzent*innen stehen

der Arbeiter“⁵²⁵, Anm. VI werden die Selbstorganisation der Produktionskollektive

garantieren. Je nach Art der genutzten Dinge und Art und Zweck der Nutzung werden mit den Produktionskollektiven auch Ziele zum Zustand nach der Nutzung vereinbart werden.

Die Erfahrung, dass in Alternativzusammenhängen unverantwortlich mit kollektiv genutzten Dingen umgegangen wird - nicht gereinigte, beschädigte oder verloren gegangene Werkzeuge, hinterlassenes Chaos^{5-3#1 a} etc. - musste allerdings schon vielfach gemacht werden. Diese unverantwortliche Nutzung hat sicherlich viel mit den Auswirkungen des Konzeptes Eigentum auf jede* Einzelne* aber auch mit der Ablehnung von jeglicher Ordnung als bürgerlich zu tun.

Die bürgerliche Theorie beschreibt diesen Prozess als Tragik der Commons. Diese bewirkt, dass kollektives Eigentum grundsätzlich übernutzt und damit zerstört wird.^{5-3#2} Diese Argumentation diente ab Ende des 18. Jahrhunderts auch zur Legitimation der Enteignung und Privatisierung von Commons. Die Tragik der Commons tritt aber gerade nur unter dem Regime des Kapitalismus, seinen Deformierungen der Menschen und seinem Zwang alles zu verwerten ein. Traditionelle Commons verwandeln sich im Kapitalismus in frei zugängliche Güter, für die keine* Verantwortung trägt.⁵²⁶ Dramatische Beispiele dafür sind die Überausbeutung der offenen Weltmeere⁵²⁷ oder die Climate Crimes. In beiden Fällen ermöglichen die frei zugänglichen Güter Meer bzw. Luft die private Aneignung großer Gewinne durch Auslagerung der Kosten auf die Zukunft.

Im Prozess der Emanzipation in einer Gesellschaft jenseits des Eigentums werden die destruktiven Arten des Umgangs mit Dingen, nicht-menschlichen Lebensformen und Menschen nach und nach verschwinden, da sie nicht länger Grundlage gesellschaftlichen Erfolgs und damit Teil unserer Sozialisation sein werden und damit nicht länger Tag für Tag neu von jede*r im Sozialisationsprozess gelernt werden.



Diggers Freeshop nach der Öffnungszeit^{5-3#1 a}

Re_Produktion, orientiert an den Bedürfnissen

Wenn wir dafür plädieren, sich nicht auf Geld zu stützen, sondern auf die Bedürfnisse der Menschen, wird in den Reaktionen darauf regelmäßig der kapitalistische Bedarf mit menschlichen Bedürfnissen verwechselt. Der Bedarf beschreibt aber nur die mit Geld ausgestatteten und unter kapitalistischer Vergesellschaftung deformierten Bedürfnisse. Die

525 S. 14 in: DELO TRUDA GRUPPE (Hrsg.): Organisationsplattform ... (Orig. 1926; 2009)

526 vergl. S. 26 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

527 Anna Katharina WÖBSE: Freiheit für die Meere (2009)

Bedürfnisse, ob deformiert oder nicht, die nicht mit Geld ausgestattet sind, zählen im Kapitalismus nicht. Die deformierten Bedürfnisse sind Ausdruck der kapitalistischen Produktionsweise: „Die Produktion produziert [...] nicht nur einen Gegenstand für das Subjekt [*], sondern auch ein Subjekt für den Gegenstand. Die Produktion produziert die Konsumtion [*] daher 1) indem sie ihr das Material schafft; 2) indem sie die Weise der Konsumtion bestimmt; 3) indem sie die erst von ihr als Gegenstand gesetzten Produkte als Bedürfnis in den Konsumenten erzeugt. Sie produziert daher Gegenstand der Konsumtion, Weise der Konsumtion, Trieb der Konsumtion.“⁵²⁸ Mit anderen Worten und am konkreten Beispiel: Der Kapitalismus produziert für jede Saison die neueste Mode, sei es das Kleidungsstück oder das Smartphone. Der Mensch wird zur Konsument*in mit prinzipiell unbegrenzten Bedürfnissen geformt. Deshalb denkt jede*, dass Geld dem empfundenen Mangel abhelfen würde. Der Kauf des Smartphones oder des Kleidungsstücks soll den gefühlten Mangel aufheben, tut dies allerdings höchstens für den Moment. Das Habenwollen verdrängt das lebendige Sein. Über den für jede* Einzelne* realisierbaren Bedarf wird das Bedürfnis hierarchisch gestaltet. Es ist also ein Muss, das jeweils neueste Smartphone, die Marken-Kleidung in aktuellem/r Schnitt und Farbe zu haben.

Es kann aber auch nicht darum gehen, den Menschen zu erklären, was richtige und was falsche Bedürfnisse sind und sie auf die Richtigen festzulegen. Unter den bestehenden Verhältnissen fühlt nahezu jede*, „dass wir niemals genug, und nicht, dass wir zu viel haben.“⁵²⁹ Das Erkennen der eigenen Bedürfnisse kann nur von jede*r Einzelnen ausgehen. Jede* Einzelne ist heute zutiefst von Ängsten geprägt, „die die wirklichen, tief in unserem Inneren verborgenen Bedürfnisse“ verschütten.⁵³⁰ Dieser Prozess kann aber nicht von *der Einzelnen als Vereinzelte*r, sondern von *der Einzelnen als Teil eines widerständigen Kollektivs ausgehen. „Denn die Formulierung dieser Bedürfnisse ist [...] ein Akt der Rückerlangung der eigenen Subjektivität und ein Akt der Selbstemanzipation von der Rolle als Konsument und Produzent; sie kollidiert mit der kapitalistischen Ordnung“.⁵³¹ „Schöpferische Kraft, freie Entfaltung, Lust und Leidenschaft sind schon im Kampf für eine andere Welt großartige Triebkräfte, aber Kampf macht auch hart und hindert uns. Wir müssen aufpassen uns nicht dem anzupassen, was wir bekämpfen.“⁵³²

Für jede* Einzelne* wäre eine freie Gesellschaft „dadurch charakterisiert, dass die Zunahme der Wohlfahrt sich in eine wesentlich neue Lebensqualität verwandelt. [...] Die neue Richtung, die neuen Institutionen und Produktionsverhältnisse müssen Bedürfnisse und Befriedigungen ausdrücken, die sehr verschieden, ja antagonistisch [*] gegenüber jenen sind, die in ausbeuterischen Gesellschaften vorherrschen.“⁵³³ Bookchin sah diese neu freigelegten Bedürfnisse durch eine „höhere Wertschätzung von Leben und Kreativität geprägt.“⁵³⁴

Arbeit, Wissenschaft, Konkurrenzgesellschaft, das über alles erhobene Prinzip der Rationalität haben zusammen mit anderen Faktoren uns Menschen im ‚warenproduzierenden Patriarchat‘ weit von unseren Bedürfnissen entfremdet. Wie Jean Liedloff schrieb, wussten menschliche Wesen bereits bevor es den Homo Sapiens, also den Jetztzeit-Menschen, gab, wie jedes andere Tier ganz genau, was ihre Bedürfnisse und die Bedürfnisse ihrer Kleinkinder sind.⁵³⁵ Zählen von Kalorien, peinlichst genaues Abmessen der täglich zu sich genommenen Fettmenge, Selftracking u.ä. werden keine*

528 S. 14 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Orig. 1857/58; 1953)

529 S. 52 in: Mariarosa DALLA COSTA: Die Frauen und der Umsturz der Gesellschaft (Orig. 1971; 1973)

530 vergl. S. 64 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

531 S. 31 in: RED DEVIL: Zur Kritik der Arbeiterbewegung, des Marxismus und der Linken (2004)

532 S. 64 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

533 S.16/17 in: Herbert MARCUSE: Versuch über die Befreiung (1969)

534 S. 111 in: Murray BOOKCHIN: Für eine befreiende Technologie (Orig. 1965; 1980)

535 vergl. S. 33 in: Jean LIEDLOFF: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück (Orig. 1977; 2009)

dem Bewusstsein des Gefühls für das, was eine* braucht näher bringen.

Menschen, die in nicht ausbeuterischen Verhältnissen leben, brauchen sich nicht durch Statussymbole über andere zu stellen. Sie brauchen nicht den alltäglichen Arbeits- und Gesellschaftsterror zu kompensieren. Welche* wertgeschätzt wird, braucht keinen schalen Ersatz in sinnlosem Konsum. „Setze den Menschen als Menschen und sein Verhältnis zur Welt als ein menschliches voraus, so kannst du Liebe nur gegen Liebe austauschen, Vertrauen nur gegen Vertrauen.“⁵³⁶ Die Menschen werden in der Lage sein, nachzudenken über das, was sie brauchen. Dann werden sie nur Dinge, die sie wirklich gebrauchen, mitnehmen

^{Ann. I, 5-3#3 a} Für Bakunin war klar, dass unter den Bedingungen sozialer und ökonomischer substantieller Gleichheit * „alle Bedürfnisse wirklich solidarisch werden.“⁵³⁷ Commons können als Anti-These zum Tauschverhältnis gesehen werden. Im wechselseitigen Handeln, in wechselseitigem Geben und Nehmen, also im Prozess des Commoning entstehen die Commons, die die Bedürfnisse der beteiligten Commoner*innen erfüllen.⁵³⁸ Eine auf Wechselseitigkeit beruhende solidarische Ökonomie überwindet aber automatisch weder die Tauschlogik noch andere Herrschaftsverhältnisse. Sie bleibt vielmehr in der Regel Ökonomie. Es ist deshalb notwendig, diese Fragen offensiv anzusprechen und in die Commoning-Prozesse einfließen zu lassen.⁵³⁹

★ **Anm. I:** Das gehört zu dem, was wir und die anderen gesellschaftskritischen Umsonstläden den Nutzer*innen bereits heute vermitteln wollen und wo auch wir als Aktive in einem Lernprozess stecken, siehe Konzept des Umsonstladens.^{5-3#3 a}

THESE Jede* hat Interesse sich sinnvoll tätig einzubringen. **THESE**

Die Orientierung auf die Bedürfnisse bezieht sich aber nicht allein auf das, was reproduziert wird. Die Utopie des Schlaraffenlandes trägt nicht. Hier wird die These aufgestellt, dass eigentlich jede* Interesse hat, sich sinnvoll tätig einzubringen. Jede* sollte *ihr sinnvolles Tätigsein an *ihren Bedürfnissen danach orientieren. Die heutigen

Verhältnisse haben allerdings einige sehr stark beschädigt, so dass sie kaum mehr sinnvoll tätig sein können. Hannah Arendt stellte die These auf, dass Glück „der Segen ist, der im Leben selbst liegt, im natürlichen Wechsel von Erschöpfung und Ruhe, von Mühsal und Erholung, in der man das Abklingen der Mühsal genießen kann.“⁵⁴⁰

Die kapitalistische Gesellschaft basiert wesentlich auf der Ausbeutung der Arbeit, und so ist es wichtig, sich auch auf die selbstorganisierte Befreiung von der Arbeit zu beziehen, also die Aspekte der Arbeiter*innenbewegung, die nicht auf die Überhöhung der Arbeit sondern auf ihre grundsätzliche Kritik zielen.

In der IAA, die später als die Erste Internationale bekannt wurde, waren Marxist*innen und Anarchist*innen^{Ann. II, 541 a, b, c} noch gemeinsam organisiert und standen hinter dem Satz: „An die

★ **Anm. II:** Die erste Internationale war zunächst ein reiner, extrem anti-feministisch ausgerichteter Männerbund. „Sie fassten [...] Beschlüsse, die ein Verbot oder zumindest eine Einschränkung der Frauenerwerbsarbeit forderten - und das zu einer Zeit, wo das Hauptthema der Frauenbewegung die Forderung nach mehr Erwerbsarbeitsmöglichkeiten war.“^a Das begann sich zu ändern, als die Anhänger Proudhons in der Internationale an Bedeutung verloren und sich daraufhin die ‚Allianz der sozialistischen Demokratie‘ mit u.a. dem Russen Michael Bakunin und den Französ*innen Virginie Barbet und Elisée Reclus der Internationale anschloss. Gleich der zweite Punkt des Programms der Allianz forderte die Gleichmachung der Geschlechter.^b Auf einem Kongress in Le Locle im Schweizer Jura im Februar 1869 war „die Zuhörerschaft [...] zahlreich und es waren ebenso viele Frauen wie Männer anwesend“.^c

536 S. 567, in MEW Erg-Bd I, S. ?

537 S. 33 in: Michael BAKUNIN: G

538 vergl. S. 31 in: Andreas EXNE

539 vergl. S. 34 in ebenda

540 S. 110 in: Hannah ARENDT: V

541 a Antje SCHRUPP: Frauen in

b vergl. ebenda

c S. 283 in: Madeleine GRAW

Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“⁵⁴²

Flora Tristan hatte bereits fünf Jahre vor Gründung der IAA die internationale Vernetzung der Arbeiter*innenbewegung gefordert und im Gegensatz zur frühen IAA auf die Bedeutung der Befreiung der Frau und der Geschlechterverhältnisse für die Befreiung der Gesellschaft verwiesen.⁵⁴³ Auf der intensiven Lesereise zu ihrem Hauptwerk ‚Arbeiterunion‘ wurde sie „überall von der Polizei bespitzelt und von Arbeitern [wegen ihrer Kritik an deren patriarchalen Verhalten] heftig angegriffen [...] ‚Selbst der unterdrückteste Mann kann ein anderes Wesen unterdrücken: Seine Frau. Sie ist die Proletarierin des Proletariers.‘ In vielen Städten findet sie aber auch Zustimmung.“⁵⁴⁴

Die Perspektive der Re_Produktion auf der Basis der Bedürfnisse bedeutet also einerseits eine zentrale ökonomische Basis patriarchaler Herrschaft zu schleifen. Andererseits ermöglicht diese Perspektive die Entfaltung unserer wirklichen Bedürfnisse.

Re_Produktion ohne Geld

In der sozialen Revolution in Spanien 1936, wie auch in anderen revolutionären Situationen, wurde die Funktion des Geldes verkannt. Das Verschwinden des Geldes hat nur dann einen emanzipatorischen Sinn, wenn es nicht durch andere Formen der Wertmessung (z.B. Gutscheine) ersetzt wird. Viele sahen im Geld nur eine Maßeinheit, ein Zahlungsmittel. Aber es ist eine Abstraktion der realen Beziehungen⁵⁴⁵, ist ein Mechanismus, alle sozialen Verhältnisse in Warenverhältnisse zu verwandeln, ist ein funktionierendes System, Eigentum in handelbare Bruchteile zu teilen und ist Grundlage der kapitalistischen Mehrwertproduktion. Weil sie das nicht erkannten, reduzierten die spanischen Revolutionär*innen „den Sozialismus auf eine andere Form der Verwaltung der selben Kategorien und Bestandteile, die dem Kapitalismus zugrundeliegen.“⁵⁴⁶

Norbert Trenkle konstatiert: „Die Abstraktheit einer Perspektive der Aufhebung von Ware und Geld ist dagegen eine, die in der Sache liegt. Sie ist dem (vorläufigen) Fehlen einer emanzipatorischen Bewegung geschuldet, die sich diese Perspektive zu eigen macht. Denn letztlich kann sie nur in einem sich reflektierenden und lang andauernden Prozess aufhebender Praxis konkretisiert werden.“⁵⁴⁷ Und: Er zweifelt sogar an, „ob es in der kruden kapitalistischen Wirklichkeit überhaupt Ansatz- und Anknüpfungspunkte für eine emanzipatorische Bewegung, die sich an einer solchen Perspektive orientiert, geben kann.“⁵⁴⁸ Wenn auch noch in kleinem Rahmen, so gibt es diese Bewegung bereits.

„Wir haben es nicht gelernt, die Dinge, die wir zum Leben brauchen, in einem gemeinschaftlich organisierten Prozess direkt herzustellen und nach Bedürfnissen zu verteilen. Vielen fällt es schwer, eine solche Wirtschaftsweise auch nur zu denken. Wir alle werden die Fähigkeiten, die ein Wirtschaften auf der Basis von vertrauensvoller Kooperation und respektvoller Kommunikation erfordert, erst noch lernen müssen. Wir müssen uns selbst befähigen zu dieser Art gesellschaftlicher Selbstorganisation. Das verlangt von allen Beteiligten nicht nur ein gehöriges Maß an Kommunikations-, Konflikt- und Auseinandersetzungsfähigkeit, sondern auch Verantwortungsbewusstsein und Vertrauen“⁵⁴⁹ stellten die Leute von der Lokomotive Karlshof fest. Ihre gelebte radikale

542 S. 54 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

543 vergl. Gisela NOTZ: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ (2014)

544 S. 262 – 263 in: Claudia von ALEMANN, u.a.: Das nächste Jahrhundert wird uns gehören (1981)

545 vergl. S. 29 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

546 S. 29 in ebenda

547 Norbert TRENKLE: Mythen und Moneten, dort unter: Trügerische Sicherheit (2002)

548 ebenda, dort unter: Gegenwehr ist möglich

549 S. 27 in: Friederike HABERMANN: Halbinseln gegen den Strom (2009), sie zitiert hier aus: www.gegenseitig.de/

Praxis der Nicht-Kommerziellen Landwirtschaft funktionierte zwar nur nach innen hin entkoppelt von Geld, zeigt aber die Herausforderungen, die mit einem radikalen ökonomischen und gesellschaftlichen Bruch einhergehen, auf. Anfangs kann dieser Prozess des lernenden Handelns in Selbstorganisation leicht überfordern.⁵⁵⁰ Das Potential ist aber enorm. Die Menschen bringen sich ein, „aus Freude etwas zu schaffen, zu schenken, zu lernen, mit anderen nicht-hierarchische, praktische und effektive Beziehungen zu knüpfen.“⁵⁵¹

Es gibt reichlich Erfahrungen mit der zersetzenden Wirkung der Einbindung in Geldkreisläufe auf einst emanzipatorische Projekte. Das trifft sowohl auf Projekte zu, die sich in Abhängigkeit von nicht dezentral und von unten organisierter Förderung begeben als auch auf Projekte, die Produkte oder Dienstleistungen vermarkten wollen. „Den Lohn angleichen, alles gemeinsam entscheiden, die Geldscheine durch Bons ersetzen, hat niemals ausgereicht, um das Lohnverhältnis abzuschaffen. Was durch das Geld verbunden ist, kann nicht frei sein, und früher oder später macht dieses sich darüber zum Herrn.“⁵⁵² Dieses Problem begegnet uns heute wieder im Rahmen eines breiten Verständnisses von Solidarischer Ökonomie. Diese lehnt den Markt nicht ab. Wechselseitige Solidarität existiert dann ausschließlich im geschützten Innenraum. Die demonetize!-Vernetzung geht darüber hinaus. Deshalb sehen wir heute in Ansätzen, die jenseits der Tauschlogik funktionieren, eine Perspektive dauerhaft widerständigen Handelns. „Die Ablehnung von Verwertungslogiken innerhalb eines Projektes [stellt] einen wichtigen Schutz dar, um die Richtung der Veränderung nicht aus dem Auge zu verlieren.“⁵⁵³ Diese Ablehnung bringt zwar Widersprüche mit sich, konfrontiert aber die Aktiven und Nutzer*innen tagtäglich mit Alternativen zur destruktiven * Realität.

Umsonstökonomie^{Anm. I} lässt, anders als Tauschringe, die Tauschlogik hinter sich. In Argentinien waren in der Revolte „die Tauschringe eine zwar massenhafte, aber doch individuelle Krisenlösung, die der Marktlogik folgt. Jeder betritt den Markt als einzelner Anbieter oder Nachfrager, und die Chancen sind je nach Startbedingungen unterschiedlich.“⁵⁵⁴ Diese Unterschiede basieren einerseits auf den Fähigkeiten der Einzelnen. Andererseits spielen die individuellen Möglichkeiten auf Dinge, oder das Geld solche zu kaufen, zurückgreifen zu können, eine große Rolle für die Unterschiede.

In der Sozialen Revolution können und müssen Ansätze jenseits der Geld- und Eigentumslogik allgemein werden, müssen die gesellschaftliche Realität prägen, da sich die Herrschaftsmechanismen über die Beibehaltung von Geld und Eigentum reproduzieren. Es wird ein spannender Prozess werden, wie die Menschen, die ja nicht von heute auf morgen ihre kapitalistisch geprägte Bedürfnisstruktur ablegen können, den verantwortungsvollen Umgang ohne Geld lernen und entwickeln werden. „Beim Teilen geht es darum, sowohl, den/die Andere/n, als auch sich selbst nicht als Opfer zu sehen.“⁵⁵⁵ Das wird die Menschen weitgehend verändern.

„Auffallend ist, dass eine neue Vergesellschaftung – auch wenn sie moderne Technik als Grundlage nutzt – tatsächlich gleichberechtigte

unsere-pag/projektgruppe-karlshof.html

550 vergl. S. 18 in: Elisabeth VOSS: Wegweiser Solidarische Ökonomie (

551 S. 153 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

552 S. 30 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

553 S. 5 in: HAUSPROJEKT: 1x1 für ein Hausprojekt in Wien (2009)

554 S. 45 in: WILDCAT-ZIRKULAR: Revolutionäre Situation in Argentinien? (2003)

555 S. 398 in: Gaston EBUA: 'Selbstorganisation braucht ein tiefes, kritisches Selbstverständnis' (2007)

★ **Anm. I:** Mit dem Begriff ‚Netz Umsonstökonomie‘ nutzen wir diese Wortschöpfung in unserem Projektzusammenhang seit Jahren – ein neuer Begriff, der Ökonomie außen vor lässt, fehlt noch. Dieses Konzept entfaltet sich mit einer Sozialen Revolution, kann vorher keine Praxis werden.

★ **Anm. II:** Statt eines Bezugs auf das Rechtssystem stünde hier besser: ‚tatsächlich Beziehungen in substantieller Gleichheit‘

Beziehungen [Anm. 1] voraussetzt und selbst wieder erzeugt. Es entstehen neue Beziehungen und Verhältnisse, die an der Selbstentfaltung des Menschen und nicht an der Selbstverwertung des Werts orientiert sind.“⁵⁵⁶

Die Aufhebung der Trennung von Reproduktion und Produktion

Es sind klare Worte, wenn bereits 1821 gesellschaftlicher Reichtum als die „Freiheit, Zerstreuung zu suchen, das Leben zu genießen, seinen Geist zu bilden; ... Zeit über die man verfügt, und nichts weiter“⁵⁵⁷ beschrieben wird. Aber die im Text weiter angestrebte Halbierung der täglichen Arbeitszeit auf 6 Stunden, bleibt den Problemen der Arbeit verhaftet. Sie schreibt die Trennung von Produktion und Reproduktion fort.

Kropotkins Schlussfolgerung des Kapitels ‚Angenehme Arbeit‘ lautet: „Kann noch bezweifelt werden, dass in einer Gesellschaft von Gleichen, in welcher die Handarbeiter sich nicht mehr [...] verkaufen müssen, die Arbeit wirklich zu einem Vergnügen [...] wird? [...] Dasselbe wird mit der Hausarbeit geschehen“.^{558, Anm. I}

Die Arbeit muss aufgehoben werden. Sie wird nicht länger Arbeit sein, sondern sinnvolles Tun werden. Damit verschwindet sowohl die Destruktivität * von Arbeit⁵⁵⁹ als auch die Abspaltung der Reproduktionssphäre von der Produktionssphäre, die „allein in patriarchal-warenförmigen Gesellschaften anzutreffen ist“.⁵⁶⁰

★ **Anm. I:** Hier wird, wie so oft, der Arbeitsbegriff überdehnt.

Ein anderer wichtiger Aspekt der Trennung der Arbeit, die Aufteilung in Hand- und Kopfarbeit, ist ebenfalls aufzuheben - und das nicht im Sinne des angeblich eifrigen Kropotkin-Lesers Pol Pot durch die physische Abschaffung der Kopfarbeiter*innen. Wenn die mit dem Kopf getätigten theoretischen Reflexionen nicht in der Praxis geerdet würden, blieben die theoretischen Reflexionen Teil eines Elfenbeinturmes. Theorie braucht also insbesondere die enge Rückkopplung zu widerständigem Leben, zu Reproduktionstätigkeiten und zum Aufbau antikapitalistischer Freiräume jenseits der Geld- und Eigentumslogik. Intellektuelle Tätigkeit muss also rein in die Praxis der Befreiung, denn sie wird nur so die theoretischen Grundlagen der geistes- und naturwissenschaftlichen Reflexion und der technischen Umsetzung, die in den Prozess der Befreiung führen, entwickeln können.

Wenn Produktion und Reproduktion zusammengeführt werden, lösen sich kapitalistische Abspaltungen auf. „Die Fabrik ist kein abgesondertes Phänomen mehr, sie wird nun zu einem organisierten Bestandteil der Gemeinschaft. In diesem Sinne ist sie gar keine Fabrik mehr.“⁵⁶¹ Kollektiven Entscheidungen über die Re_Produktion liegen dann keine ökonomischen Entscheidungen mehr zu Grunde. Individuelle Vorstellungen der dort Tätigen, das soziale Miteinander in der konkreten Gemeinschaft, Bemühungen zur Überwindung z.B. patriarchaler oder rassistischer Herrschaftsformen, ökologische Zusammenhänge und das globale Ziel eines guten Lebens für alle fließen ebenso in die Re_Produktions-Entscheidungen ein wie Bedürfnisanalysen und Kooperationsvereinbarungen mit anderen Gruppen.

556 S. 247 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (2012)

557 ANONYM: The Source and Remedy of the National Difficulties from Principles of Political Economy in a Letter to Lord John Russel, London 1821, nach S. 94 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

558 S. 135 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

559 ABFALL-GUT & WEITER DENKEN e.V.: Arbeit auf Teufel komm raus – Sinn und Unsinn von Erwerbsarbeit (2003)

560 Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

561 S. 100 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

Die Befreiung der Arbeit durch die Aufhebung von Arbeit

Im Kapitalismus erscheint es selbstverständlich, dass die Motivation zur Arbeit nur über Geld erfolgen kann. Angesichts des Charakters von Arbeit und Geld als Zwangsinstrumente stimmt das sogar. Die Staaten des RGW scheiterten u.a. daran, dass sie den autoritären Charakter von Arbeit fetischisierten und anstelle des Geldes über die Ehrung als ‚Held*in der Arbeit‘ für Planübererfüllungen die Arbeiter*innen motivieren wollten. Von bürgerlicher Seite wird dieses Scheitern immer wieder gerne als Beweis für die Notwendigkeit der ‚leistungsgerechten‘ Anerkennung über Geld herangezogen.

Die geschichtliche Erfahrung, zum Beispiel der ungarischen Räterepublik, aber zeigt, dass das Problem tiefer liegt. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf 8 bzw. für Jugendliche auf 6 Stunden reduziert, der Akkordlohn wurde abgeschafft, die Stundenlöhne wurden angeglichen.⁵⁶² „Die von der Klassendisziplin befreiten Arbeiter zeigten auch im Arbeitsprozess eine weitgehende Disziplinlosigkeit. [...] Die im kapitalistischen Geist befangenen Arbeiter konnten es nicht verstehen, warum ein schwächerer oder langsamerer Arbeiter für seine geringere Arbeitsleistung den selben Lohn empfangen soll, wie die besseren Arbeiter“.⁵⁶³

Eine ‚leistungsgerechte‘ Anerkennung von Arbeit ist aber, davon sind wir überzeugt, völlig



unmöglich. Wie könnte diese gerecht bewertet werden – Zeit? Ausgleich für körperliche Anstrengung bei der Arbeit? Ausgleich für negative gesellschaftliche Bewertung der konkreten Arbeit? Ausgleich für gesundheitliche Gefahren durch die Arbeit? Kann die heute übliche hohe Wertung des notwendigen erworbenen Vorwissens einfließen? Alles

unerheblich sagt die kapitalistische Praxis – Geldwert ist vor allem die Arbeit de*r Manager*in, nahezu geldwertlos ist die Arbeit im Bergbau oder auf Plantagen im Globalen Süden. Die Praxis der ‚leistungsgerechten‘ Anerkennung über Geld ist nichts anderes, als die Freiheit, sich zu verkaufen oder zu verhungern. Die Konsequenz daraus ist weltweit für die absolute Mehrheit der Menschen Plackerei, Unsicherheit, Angst, Krankheit und frühzeitiger Tod. „Das Verschwinden dieser Art von Freiheit [wäre] eine der größten Errungenschaften der Zivilisation. [...] Das Individuum wäre frei, Autonomie über sein Leben auszuüben, das sein eigenes wäre.“⁵⁶⁴

„Die Arbeit selbst [muss] zerstört und die Trennung von Arbeit und Leben aufgehoben werden.“⁵⁶⁵ Oder – in den Worten Bookchins: „Wenn Arbeiterräte und Arbeiterselbstverwaltung es nicht schaffen, die Arbeit in eine freudvolle Tätigkeit [...] und den Arbeitsplatz in eine Gemeinschaft zu verwandeln, so bleiben sie bloße formale Strukturen, ja Klassenstrukturen.“⁵⁶⁶ In einer befreiten Gesellschaft ohne Geld und Eigentum verwandelt sich Arbeit also in sinnvolles Tun. Und: Der Anteil des Notwendigen am sinnvollen Tun wird erheblich niedriger sein, als es Arbeit heute ist. Sinnvolles Tun wird eine Beschäftigung, die willkommen ist, wenn die Menschen selbst in Absprache mit anderen entscheiden, wie, wann und wie lange sie sich an diesem notwendigen Tun beteiligen.

Ein anderer, interessanter vorgeschlagener Begriff ist „schöpferische Praxis [... Das] meint [...] ein Tun vorrangig aus Lust am Schaffen, am Tätigsein. Das schließt dabei nicht aus, dass diese Tätigkeit mit Anstrengungen verbunden ist, oder dass ihr Produkt der

562 vergl. S. 115 in: Eugen VARGA: Organisationsprobleme der ungarischen Räterepublik (Orig. 1920; 1972)

563 S. 115 in ebenda

564 S. 22 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

565 S. 308 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

566 S. 80 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

Reproduktion dient.“⁵⁶⁷ Kreativität und Lebensfreude werden Teil des sinnvollen Tätigseins. „Das kann [...] nur dort gelingen, wo möglichst alle unsere Fähigkeiten und Kräfte am schöpferischen Prozess beteiligt sind, wo wir uns also selber lernend entwickeln.“⁵⁶⁸ Es ist Voraussetzung freien Tätigseins, dass die „Teilung in leitende und angeleitete, in körperliche und geistige, die lebenslange Ausrichtung auf einen bestimmten Bereich des menschlichen Lebensprozesses“⁵⁶⁹ aufgehoben werden.

Die Pädagogik weiß seit langem, dass intrinsische Motivation, also Motivation aus der Sache, weit besser wirkt, als extrinsische Motivation, also Motivation durch etwas dem Tun Äußerliches wie Geld. Diese Verwandlung von Arbeit in sinnvolles Tun wirkt auf mindestens drei Ebenen. Sie wandelt zugleich radikal die gesellschaftlichen Bedingungen des Seins, den Bezug jede*r Einzelnen zum eigenen Tun als auch das gesellschaftliche Naturverhältnis.

Kropotkin beschrieb an zahlreichen Beispielen, dass selbst unter den Bedingungen des Kapitalismus Freie Vereinbarungen * funktionieren.⁵⁷⁰ Wir können also davon ausgehen, dass ‚Freie Menschen in Freien Vereinbarungen‘⁵⁷¹ das mindestens ebenso gut machen werden. William Morris beschrieb das in seiner ‚Kunde von Nirgendwo‘ sehr anschaulich.⁵⁷² Aber: Im Kapitalismus sind Freie Vereinbarungen, die einfordern und das auch praktisch umsetzen, dass sich alle am Kloputz beteiligen, weil die Auslagerung auf schlecht bezahlte Putzfrauen mit Migrationshintergrund als rassistisch und patriarchal abgelehnt wird, extrem selten.

Was aber, wenn ein Kollektiv in einer sich befreienden Gesellschaft vieles als sinnvolles Tun gemeinsam definiert, viele attraktive, kreative Aufgaben übernehmen wollen, aber

★ **Anm. I:** Ein anderes Problem ergäbe sich, wenn keine* bereit wäre, zu putzen.

keiner^{Anm. I} die Toiletten putzen will. Sollte sich das Kollektiv auf eine durchschnittliche Stundenzahl festgelegt haben, gibt es die Möglichkeit, das Kloputzen durch Zeitboni aufzuwerten. Es bleibt dann aber eine Bewertung von

gesellschaftlich sinnvollem Tun. Immer gibt es die Möglichkeit Rotationsmodelle anzuwenden, die jede* zur Beteiligung an ungeliebten Aufgaben verpflichtet, sofern und soweit eine* dazu in der Lage ist. Aber in einer Gesellschaft ohne Profitdenken, ohne Geld und Eigentum werden die wirklichen Motive klarer, wie LeGuin und Morris schreiben. Erfahrungen gemeinsamen Tuns, soziale Anerkennung, Einsicht in gesellschaftliche Notwendigkeiten, Stolz, auch diese Aufgaben gut zu machen, und die Freude am Tun können Motivation sein.⁵⁷³ Oder lässt sich das Problem lösen, indem die Kloputzmaschine als erste Priorität nach der Revolution⁵⁷⁴ entwickelt wird? Wir vertreten eher die skeptische Haltung, dass wir nicht wissen, in wie dramatischem Zustand die Revolution die Erde aus den Händen des Kapitalismus übernimmt, und dass prinzipiell hinterfragt werden muss, ob und was durch Technik und damit mit Material- und Energieverbrauch erledigt werden kann. Die Kloputzmaschine hat sicher was sympathisches und entspricht eher Morris Utopie, die mehr als LeGuins auf die Erleichterungen durch Technik setzt und in nicht so ökologisch-ärmer Umgebung realisiert ist. Morris ergänzt, auf sein Ziel gerichtet: „Und schließlich liegt das Vergnügen (und der größte Teil unserer Arbeit gehört

★ **Anm. II:** Auch wenn Morris am Begriff Arbeit festhält, ist die Arbeit in seiner Utopie aufgehoben, ist keinesfalls mehr Arbeit, sondern sinnvolles Tun.

567 S. 7 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

568 S. 25 in: Dorothee SÖLLE: Eine Utopie der Arbeit (Orig. 2003; 2004)

569 S. 44 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

570 vergl. S. 142 – 158 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

571 GRUPPE GEGENBILDER: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen – Gegenbilder zur EXPO 2000 (o.J.)

572 vergl. S. 108ff, S. 58 – 60 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

573 vergl. S. 149 – 151, 247 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003), vergl. S. 108 – 115 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

574 vergl. S. 16 in: STRASSEN AUS ZUCKER: Maschinenwinter is coming (2017)

hierher) in der Arbeit selbst, weil unsere Arbeit Kunst, bewusste echte Kunst ist und von Künstlern verrichtet wird.“^{575, Anm. II}

In einer Gesellschaft, in der die Arbeit, die festen Arbeitszeiten, der Arbeitsstress u.v.m. nicht mehr existieren, wird es auch den Bruch zum Ruhestand nicht mehr geben. Menschen können sich, ohne eine fixe Altersgrenze, freiwillig und selbstbestimmt entsprechend ihren Möglichkeiten einbringen. Begriffe wie freiwillig und selbstbestimmt sind dann nicht länger Abhängigkeiten verschleiernde Leerformeln wie im neoliberalen Kapitalismus.

Entfremdete und fremdbestimmte Arbeit verschwindet also, wird durch selbstbestimmtes sinnvolles Tun ersetzt. Das heißt aber auch, dass die Menschen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen.

Ökologische Re_Produktion

Einen der antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus, ja aller warenproduzierender Patriarchate, stellt die Zerstörung der Biodiversität *, der Vielfalt des Lebens auf der Erde dar.

Das Schlusskapitel von Élisée Reclus ‚Die Erde‘ erschien 1864. Es gilt als eines der ersten sozial-ökologischen Manifeste.⁵⁷⁶ Kropotkin sah es als die Aufgabe der Politischen Ökonomie an, „eine Wissenschaft zu werden, die sich dem Studium der Bedürfnisse der Menschen und der Mittel zu ihrer Befriedigung mit dem kleinsten Kraftaufwand widmet.“⁵⁷⁷

Es ist aber sehr fraglich, ob Bedürfnisse wirklich rational quantifizierbar sind. Ein guter Teil der Bedürfnisse hat mehr mit Fühlen und Sein, mit den sozialen Bindungen zu tun, als mit den Dingen. Angesichts von Entfremdung, von Unter- und Fehlernährung sind Mindest- und Soll-Aufnahme an Kalorien, Vitaminen und Mineralstoffen Hilfsmittel. Sie tragen aber nicht dazu bei, zu lernen unsere Bedürfnisse nach dem was wir zu Essen und Trinken brauchen, wieder selbst zu erkennen. Sie fesseln uns an die fragwürdigen Antworten von Expert*innen.

Eine Gesellschaft, die an den Bedürfnissen orientiert ist, braucht aber jede* als Expert*in *ihrer selbst. Eine solche Gesellschaft ist weder an der Gewinnung von Mehrwert noch „am möglichst schnellen Verbrauch, sondern am möglichst langdauernden Gebrauch ihrer Produkte [...] bei gleichzeitiger Senkung des erforderlichen Aufwands an menschlicher Arbeitskraft [...] interessiert. Diese grundlegende Änderung der ökonomischen Zielsetzung ermöglicht die Lösung der ökologischen Probleme.“⁵⁷⁸ Denn eine solche Politischen Ökonomie hat keine inneren Zwänge zu Wachstum, hat eine Gegentendenz zur Zerstörung der Ökologie der Erde, da jede Zerstörung mittelfristig den Kraftaufwand vermehrt. Kropotkins Anarchismus beinhaltet die Schaffung eines stärker ökologisch ausbalancierten Stadt-Landverhältnisses.⁵⁷⁹

Wenn aber die Ökonomie bleibt, bleiben u.a. auch Leistungs- und Effizienzorientierung, Ein- und Ausschluss. Damit bleiben weiterhin Menschen auf der Strecke. Die Re_Produktion sollte deshalb so organisiert werden, dass jede* dazu beitragen kann und gesellschaftliche Anerkennung bekommt.



Mit Bookchin gehört dazu sicherlich eine Technologie nach menschlichem Maß, die die Abhängigkeit des Menschen von der Natur wiederbeleben und eine Balance zwischen Stadt und

⁵⁷⁵: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

⁵⁷⁶: CHASE: Green Flame – Kropotkin and the Birth of Ecology (Orig. 2010; 2013)

⁵⁷⁷: V: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

⁵⁷⁸: NN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

⁵⁷⁹: „The development of a more environmentally balanced country - city relationship.“

⁵⁸⁰: CHASE: Green Flame – Kropotkin and the Birth of Ecology (Orig. 2010; 2013)

Land herstellen soll. ^{580, 5-3#4 a}

Angesichts der zunehmenden Zerstörung von Böden ⁵⁸¹ und des Wachstums der Weltbevölkerung bedeutet eine ökologische Re_Produktion auch, sich an dem zu orientieren, was für alle möglich ist. Eine Studie der FAO sagt, dass 2050 für jede* in den Industriestaaten eine Agrarfläche von 4.050 m², für jede* im Rest der Welt 1.390 m² zur Verfügung stehen werden.

⁵⁸² Die Autor*innen vom Bodenatlas ziehen daraus die Konsequenz, dass bei gleichmäßiger Verteilung, jede* 2.000 m² nutzen kann.

⁵⁸³ Die Studie geht aber von fragwürdigen Annahmen für ihre Prognose aus ^{Anm. I, 584 a, b,}

^{c, d} Solche Zahlenspiele geben also nicht viel mehr als einen Schein von ‚objektiven‘ Szenarien.

★ **Anm. I:** Die Studie geht davon aus, dass es ein Potential zur Steigerung der Anbaufläche auf gutem bis sehr gutem Land von 2.900 Billionen Ha (um 2000) auf 4.300 Billionen Ha (2050) gibt.

^a Das hat offensichtlich Konsequenzen für wild lebenden Tiere und Pflanzen, für die Vielfalt des Lebens. Trotzdem kommt die Studie zu dem Schluss, dass das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion von heute jährlich weltweit 2,2 % auf 0,8 % sinkt. ^b Die Studie geht weiter davon aus, dass sich der Verbrauch von Land für Agro-Treibstoffe von 2005 bis 2030 verdreifacht und dann eingefroren wird. ^c Da die Studie die kapitalistische Entwicklung nicht in Frage stellt, greifen ab 2030 offenbar öko-diktatorische Maßnahmen. Andere Prognosen sehen eine Vervierfachung von 2005 bis 2025 und danach einen langsameren Anstieg auf knapp das Sechsfache bis 2050. ^d



Entscheidend sind vielmehr Fragen, nach den Grundlagen, auf denen nach Ende des Kapitalismus noch re_produziert werden kann. Diese lassen sich nicht so einfach prognostizieren: Wie lange läuft der krisenhafte Prozess kapitalistischer destruktiver * Produktion noch? Welche

unzureichenden protektionistischen Maßnahmen werden zuvor und wann getroffen? Welche Zerstörungen bewirkt die aktuelle Ausweitung des Freihandels? Wie entwickeln sich die Folgen des menschengemachten Klimawandels auf die Böden? Werden Tipping Points überschritten und welche Folgen hat das? ...

Die Zerstörungen des Kapitalismus haben bis heute dazu geführt, dass die ökologischen Lebensbedingungen auf der Erde die Menschheit tagtäglich weiter von Bookchins Konzept des ‚Post-Scarcity-Anarchismus‘ (Engl.: Anarchismus jenseits des Mangels) wegbewegt. Die von ‚Straßen aus Zucker‘ formulierte utopische Perspektive auf die ökologische Seite der Technik ⁵⁸⁵ zeigt deutlich, dass der Ernst der Lage von ihnen nicht annähernd erkannt wird.

Rational scheint eine prinzipiell regionale, vegane und ökologische Ernährung die Antwort auf die Frage der Knappheit zu sein.

Nicht-regionale Produkte brauchen viel Energie für den Transport. Tierische Produkte brauchen in der Herstellung ein

Treibhausgas-Emissionen von tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln in der BRD ^a

Tierische Lebensmittel	CO ₂ -Äquivalent (g CO ₂ pro Kg Lebensmittel)	Pflanzliche Lebensmittel	CO ₂ -Äquivalent (g CO ₂ pro Kg Lebensmittel)
Rindfleisch	13.300	Speiseöl	1.890
Käse	8.500	Tofu	1.100
Rohwurst	7.820	Teigwaren	920
Geflügelfleisch	3.490	Brot	720
Schweinefleisch	3.250	Obst	450
Eier	2.570	Weizenkörner	415
Frischkäse	1.930	Kartoffeln	200
Milch	940	Gemüse	150

Eingerechnet sind jeweils: Erzeugung, Verarbeitung und Handel

⁵⁸⁰ vergl. S. 90 – 92 in: Murray BOOKC

⁵⁸¹ vergl. S. 35 in: HEINRICH-BÖLL-ST

⁵⁸² vergl. S. 108 in: Nikos ALEXANDRA

⁵⁸³ vergl. S. 15 in: HEINRICH-BÖLL-ST

^{584 a} vergl. S. 105 in: Nikos ALEXAND

^b vergl. S. 95 in ebenda

^c vergl. S. 92 in ebenda

^d vergl. S. 33 in: HEINRICH-BÖLL-

⁵⁸⁵ vergl. S. 17 in: STRASSEN AUS ZU

Vielfaches an Energie in Form pflanzlicher Produkte und setzen entsprechend viel CO₂ frei. Nebenstehende Tabelle bezieht sich auf konventionelle landwirtschaftliche Produktion.^{586 a} „Der ökologische Pflanzenbau benötigt wesentlich weniger Energieinput als der konventionelle, da keine energieaufwändigen mineralischen Stickstoffdünger verwendet werden: je nach Untersuchung pro Hektar durchschnittlich etwa die Hälfte bzw. nur ein Drittel.“⁵⁸⁷ Bei tierischen Produkten ist der Unterschied deutlich geringer.

Nur eine wirklich ökologische Landwirtschaft ist in der Lage, die ausgelaugten Böden langfristig wieder zu verbessern.⁵⁸⁸ Das würde insbesondere, aber nicht nur, für Menschen in den Metropolen massive persönliche Einschränkungen bedeuten. In einer Gesellschaft ohne Herrschaft kann eine solche Entscheidung nur als Freie Vereinbarung geschlossen werden.



Wird das möglich sein? Es ist auch fraglich, ob die rationale Antwort in solcher Absolutheit stimmt. Können Tierethik und Veganismus von einem – auch unter Anarchist*innen beliebten – Mittelschichtsphänomen zu einer Freien Vereinbarung für die Menschen der Welt werden? Und: Wäre das sinnvoll?

Die folgenden kritischen Anmerkungen dazu sollen keine fertige Antwort auf diese Fragen sein. In den Tundren wächst kaum pflanzliche Nahrung und die dort lebenden Menschen essen traditionell viel tierische Produkte. Wandernde Herden, ob durch wild lebende Tiere oder als Wander-Tierhaltung, sind für den Erhalt der Fruchtbarkeit von Trockengebieten offenbar sehr wichtig.⁵⁸⁹ Heuschreckenschwärme könnten eine Eiweißreiche Nahrungs-Ergänzung sein. Sollte die vom Kapitalismus hinterlassene Zerstörung der Böden zu stark sein, um die Menschen zu ernähren, wird es nötig sein, technische Alternativen zu nutzen, zumindest, bis die Böden soweit wiederhergestellt sind. Ein Vorschlag zur Lösung ist Aquaponics.^{5-3#5} „Aquaponics [... ist ein] nachhaltige[er], sich selbst erhaltende[er] Kreislauf zwischen Fischhaltung und Gemüseanbau: das Phantastische daran ist, dass du dazu kein Land etc. brauchst - es funktioniert in einem selbst gebastelten Tank (im Garten, im Keller, im Wohnzimmer [...]) Leute haben das schon an den erstaunlichsten Örtlichkeiten eingerichtet), und verursacht so gut wie keine Kosten.“⁵⁹⁰ Als Veganer*in oder Vegetarier*in ein solches Konzept positiv zu erwähnen, macht schon ein komisches Gefühl. Aber: Wir wissen schlicht nicht, wie die nach-kapitalistischen Bedingungen für das Leben auf der Erde sein werden.

Außerdem ist es auch fraglich, ob eine nach-kapitalistische Gesellschaft Antworten in patriarchal geprägten Kategorien wie Rationalität suchen wird. Die kurzfristige, betriebswirtschaftliche Rationalität hat schließlich die Krise verursacht, die politische Rationalität hat das explosive Gemisch ökologischer und sozialer Krisen unterm Deckel gehalten. Die Komplexität des Zusammenwirkens der verschiedenen Ökosysteme wird rational nicht einfach und fehlerfrei zu beschreiben sein und führt letztlich zu anderen Methoden des Geo-Engineering. Dezentrale Renaturierungen, das dezentrale Anlegen von verbundenen Hecken, Knicks etc. haben rational beschreibbare Kerne, können aber auch auf Basis von z.B. emotionalen Entscheidungen Praxis werden. Dezentrale Projekte ziehen tendenziell keine massiven, regionalen oder gar globalen Folgewirkungen nach sich.

Eine Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum wird die Zerstörungen der kapitalistischen Phase der Menschheitsgeschichte reparieren müssen. Die Lebensmittelproduktion muss an die Verhältnisse von Bodenqualität und Oberfläche

586 a) S. 282 in: Karl von KOERBER, Jürgen KRETSCHMER: Ernährung und Klima (2009)

587 S. 281 in ebenda

588 vergl. S. 34 – 35 in: HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG u.a. (Hrsg.): Bodenatlas (2015)

589 vergl. S. 36 in ebenda

590 Juliane per mail (2013)

angepasst werden. Traditionelle Methoden haben vor Wind- und Wasser-Erosion der wertvollen Oberböden geschützt – kleinräumige Felder, Begrenzungen mit Hecken, Gräben und Knicks, terrassierte Felder an steilen Hängen, vorübergehend weniger intensive Nutzung zwecks Verbesserung der Böden u.v.m. können heute miteinander verknüpft werden.⁵⁹¹

Aktuell gehen weltweit „durch falsche Nutzung jährlich rund 24 Milliarden Tonnen fruchtbarer Boden verloren.“⁵⁹² Ökologischer Landbau entwickelt sich immer weiter zu einer ‚anderen‘ Agrarindustrie. Die Liste der Hilfsstoffe für den Bio-Anbau umfasst mittlerweile 115 Seiten. Bio-Anbau ist Teil der globalen industriellen Anbau- und Verarbeitungskette. In Lateinamerika wurde deshalb als Alternative Agroecologica entwickelt, um eine Produktion für die Menschen in der Region mit Artenvielfalt und einem stabilen Agrarökosystem zu verbinden.⁵⁹³

Peak Oil und Peak Everything und der breite Widerstand gegen den Rohstoffabbau⁵⁹⁴ stellen entsprechende Fragen auch für die Produktion industriell bzw. handwerklich hergestellter Produkte.

Die Umstellung auf nicht destruktive Re_Produktion ist nur als mittel- bis langfristiger Prozess vorstellbar, in dem das beste Mögliche Praxis werden sollte. Übergangsprozesse, z.B. für die Wiederherstellung der Fruchtbarkeit der Ackerflächen werden teils Jahrzehnte benötigen. Diese sind aber notwendig für eine wirklich ökologisch verträgliche Re_Produktion. Radioaktiv verseuchte Gebiete stellen auf unvorstellbar lange Zeiträume ein massives Problem dar. Aber die industrielle Produktion der ‚warenproduzierenden Patriarchate‘ hat auch ohne größere Unfälle massive Versuchungen des Erdbodens, das Wassers, der Luft und der Lebewesen verursacht, deren Folgen nur teilweise und aufwändig zu reparieren sind.

Radikale Reduzierung der re_produkativen Tätigkeiten

Jede Gesellschaft, die auf Eigentum basiert, braucht einerseits eine umfassende Verwaltung um das Eigentum zu organisieren und andererseits Strukturen zur Überwachung und zum Schutz des Eigentums. Eine solche Gesellschaft verbraucht also zu ihrem Erhalt viel Arbeit, viele Ressourcen und viel Energie. Das stellt u.a. einen großen Anteil an der gesellschaftlich notwendigen Reproduktion dar, der in einer Gesellschaft ohne Eigentum einfach entfällt.

Eine zentrale Planung würde einerseits weltweit eine gewaltige Datenmenge und viel Verwaltungsarbeit erfordern, andererseits die bestehende Entfremdung der Menschen vor allem von den produzierten Dingen fortschreiben. In einer dezentralisierten Gesellschaft wird der Verwaltungsaufwand minimiert und der Bezug der Menschen zu ihrem Tun neu hergestellt.

Der Verbrauch von Ressourcen und Energie sowie der Ausstoß an Schadstoffen muss dramatisch reduziert werden. Das wird durch folgende Entwicklungen unterstützt:

1. Manche Produkte werden nicht länger gebraucht und deshalb nicht weiter produziert; so Waffen, Geld, Tresore oder Atomkraftwerke.
2. Viele Produkte werden in weit geringerer Menge gebraucht und deshalb weniger produziert; so Autos, Flugzeuge (möglicherweise werden die verbleibenden Bedürfnisse besser durch moderne Zeppeline, die im Verbrauch erheblich sparsamer sind, ersetzt) oder Werbung.

591 vergl. S. 38 – 39 in: HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG u.a. (Hrsg.): Bodenatlas (2015)

592 S. 6 in ebenda

593 vergl. Reto SONDEREGGER: Biolandwirtschaft = Bäuerliche Landwirtschaft? (2013)

594 vergl. Raúl ZIBECHI: Der Extraktivismus taumelt (2015)

3. Die Sollbruchstellen der Produkte kapitalistischer Produktion ^{Anm I, 595 a, b}, ihre zunehmende Reparaturunfreundlichkeit / -unmöglichkeit, der wahnsinnige Verpackungsaufwand, die immer schnelleren Produktreihen-Wechsel, die ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Problematiken von Materialien, Produktionsprozessen und Produkten sind zu bedenken und zu überwinden.

4. Die ständig wechselnden Moden sind Ausdruck des Wachstumszwangs und müssen verschwinden.

5. Die Dezentralisierung reduziert den Transportaufwand erheblich.

6. Die Vereinzelung der Menschen ist eine Notwendigkeit für kapitalistisches Wachstum und steht im Widerspruch zum Menschen als sozialem Wesen, im Widerspruch zur Emanzipation. Mit der Überwindung der Vereinzelung wird auch der steigende Energieverbrauch aus der Vereinzelung, so durch Single-Wohnungen oder die private Nutzung von Haushaltsmaschinen radikal zurückgehen.

Es muss also durch diese Faktoren gesellschaftlich wesentlich weniger getan werden. Andererseits gibt es Faktoren, die gegenteilig wirken:

1. Der Zugang muss für alle Menschen weltweit in substantiell gleichem * Maße möglich sein. Das bedeutet, dass ein Großteil der Menschheit, der heute mangels Geld vom Verbrauch an Ressourcen und Energie wesentlich ausgeschlossen ist, entsprechend den eigenen Bedürfnissen Zugang erhält.

2. Der Verbrauch an Ressourcen und Energie zur Gewinnung von Ressourcen steigt deutlich pro Tonne in einer ausgeplünderten Welt. Das aber ist genau, was der Kapitalismus hinterlässt. Wird es möglich sein, ausschließlich auf Recycling zu setzen?

3. Die notwendige Reparatur der bereits angerichteten Schäden an der äußeren Natur erfordert u.a. in nicht unerheblichem Maße den Einsatz von Ressourcen und Energie.

4. Nicht nur im Gesundheits- und Pflege-Bereich sind die Arbeiter*innen derart überlastet, dass z.B. ein menschlicher, solidarischer Umgang mit alten und kranken Menschen deutlich mehr Zeit erfordern wird.

5. Wirklich ökologisch vertretbare Formen der Landwirtschaft werden mehr Menschen bedürfen, die sich in diesen Bereich einbringen, als in der kapitalistischen Agrar-Industrie.

★ **Anm. I:** Bei der Bekleidung von Arbeiter*innen waren diese schon früh eingebaut – Lafargue schrieb 1883: „Gewisse Wollfabrikanten kaufen schmutzige, halb verfaulte Wolllappen ein und verfertigen daraus ein Tuch, das so lange vorhält wie Wahlversprechen oder königliche Eide.“ ^a Bereits 1516 wies Morus darauf hin, dass, weil robust und ohne Modewechsel, die Kleider in Utopia wenigstens sieben Jahre halten. Auch die Luxusneubauten jeder neuen Adelsgeneration galten ihm als krasses Beispiel der Verschwendung von Arbeitskraft. ^b

Die hinterlassenen Aufgaben des Kapitalismus

Wir müssen uns bei der Entwicklung einer herrschaftsfreien Ökonomie auch darüber klar sein, welche Zerstörungen das warenproduzierende Patriarchat uns hinterlassen hat. Diese Grunderkenntnis von Ökologie und radikal-feministischer Utopie ⁵⁹⁶ formulierte bereits William Morris: Die Menschen in der Zukunft seines utopischen Romans in Teilen der ehemaligen USA haben „hundert Jahre gebraucht [...], um aus einem stinkenden Schmutzhaufen einen bewohnbaren Aufenthaltsort für Menschen zu machen; und es ist dort noch viel zu tun.“ ⁵⁹⁷

595 a S. 31 in: Paul LAFARGUE: Das Recht auf Faulheit - Widerlegung des Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883; o.J.)

b vergl. S. 78 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

596 vergl. S. ?? in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

597 S. 115 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

Der Kapitalismus hinterlässt, wenn er überwunden wird, eine Welt, die schwer geschädigt ist. Jede post-kapitalistische Gesellschaft steht z.B. vor der Aufgabe qualifizierte Atomtechniker*innen auszubilden, die sich um die Sicherung der Kraftwerks- und Lagerstandorte sowie die Dekontaminierung bzw. Räumung verseuchter Landstriche kümmern. Teile der Erde werden auf unvorstellbar lange Zeiten bewacht werden und Sperrgebiet für Mensch und Tier bleiben müssen.

Die Entseuchung und Regeneration großer und zahlreicher Gebiete auf Grund von Unfällen und alltäglichem Betrieb anderer Industrien wird in kürzeren, also menschlich überschaubaren Zeiträumen machbar sein. Aber auch in diesem Bereich sind ein erhebliches Fachwissen, Maschinen und viel Zeit, die nicht in andere Formen sinnvollen Tuns eingebracht werden kann, erforderlich.

Weite Strecken des Landes, die heute landwirtschaftlich genutzt werden, sind biologisch tot. Hier funktioniert Landwirtschaft nur noch durch Kunstdünger und andere Agro-Chemikalien. Weitgehend zerstörte Böden können nicht einfach in Formen ökologischer Landwirtschaft überführt werden. Es wird eine Übergangsphase notwendig sein, in der die Böden langsam wieder belebt werden, in der die Gifte in Boden und Grundwasser abgebaut, Humus und Bodenlebewesen aufgebaut werden. An solchen Notwendigkeiten treffen sich anarchistisch inspirierte radikale Ökologie und traditionelle indigene Vorstellungen. Die Mississauga-Nishnaabeg-Indigena Leanne Simpson beschrieb die traditionelle Lebensweise, als „eine Lebensweise, die dazu gedacht ist, Leben hervorzubringen, [...] Leben aller lebendigen Dinge.“⁵⁹⁸ Als Folge des Einsatzes der Gentechnik in der Landwirtschaft werden bestimmte Pflanzengattungen in großen Regionen nicht angebaut werden können, um die Verseuchungen durch Transgene-DNA beenden zu können.

Dies sind einige von vielen Aufgaben, die gemacht werden müssen, um die Lebensgrundlagen auf der Erde zu erhalten, die noch keinen Beitrag zu den materiellen Bedürfnissen der Menschen beitragen. Diese vielfältigen Altlasten schränken die Freiwilligkeit sinnvollen Tuns drastisch ein.

Gesellschaftlich notwendige Zeit sinnvollen Tuns

Kapitalistische Produktion ist ohne einen großen Teil betriebswirtschaftlich sinnvoller, aber gesellschaftlich überflüssiger Arbeit (Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, Lobbying, geplanter Verschleiß, ...) undenkbar. Radikale Umbrüche betreffen gerade auch die Bereiche, die heute die Versicherungs-, Bank- und Börsenbranche sind sowie die in jeder auf Eigentum basierenden Gesellschaft notwendige Arbeit in Justiz, Polizei, Gefängnisssystem und Militär. Fast alle diese Arbeit entfällt ersatzlos in einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum. Wahrscheinlich ergeben sich aber aus dem Problem des Übergangs gewisse Notwendigkeiten des Tuns aus den bisherigen Arbeiten in diesen Bereichen.

Bereits Morus schrieb 1516 in seiner Utopia: Diese sechs Stunden sind genug, mehr als genug, um eine Fülle von allem zu produzieren, was für ein komfortables Leben gebraucht wird.⁵⁹⁹

Kropotkin⁶⁰⁰ und Marx⁶⁰¹ gingen im 19. Jahrhundert davon aus, dass die Menschen nicht mehr als 30 Stunden pro Woche zu arbeiten bräuchten. Kropotkin schlug darüber hinaus

⁵⁹⁸ vergl. Leanne SIMPSON, zitiert nach S. 531 in: Naomi KLEIN: Die Entscheidung Kapitalismus vs. Klima (Orig. 2014; 2015)

⁵⁹⁹ „Those six hours are enough, and more than enough to produce plenty of everything that is needed for a comfortable life.“

S. 76 – 77 in: Thomas Morus: Utopia (Orig. 1516; 1988)

⁶⁰⁰ vergl. S. 23/24 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

⁶⁰¹ vergl. S. 102 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

ein „gewisses Alter ... , 40 Jahre oder mehr, [als Grenze] für die moralische Verpflichtung“⁶⁰² zur Arbeit vor. Lafargue plädierte dafür „ein ehernes Gesetz zu schmieden, das [...] verbietet, mehr als drei Stunden pro Tag zu arbeiten“.⁶⁰³

In Callenbachs Ökotoxia ist die 20-Stundenwoche eingeführt.⁶⁰⁴ In Neumanns Revonnah arbeiten alle 2 Stunden am Tag.⁶⁰⁵

Unter dem Pseudonym Darwin Dante beschrieb ein in Frankfurt aktiver Anarchist die Möglichkeit einer radikalen Arbeitszeitverkürzung auf eine 5-Stundenwoche in einer Gesellschaft, die Geld und Eigentum, Polizei und Kriege etc. abgeschafft hat, dargelegt.⁶⁰⁶ Alle diese Autoren⁶⁰⁷ a, b, c, außer Callenbach und Neumann behalten dabei den bürgerlich-patriarchalen Arbeitsbegriff bei. Sie unterschlagen so die schlecht oder unbezahlten Reproduktionstätigkeiten, für die heute in der BRD ca. 60 % der Zeit aufgewendet wird.⁶⁰⁸

★ **Anm. I:** Kropotkin kritisierte zwar an mehreren Stellen, dass die Frauen extrem ausgebeutet werden. Er sprach von ‚der Frau‘ als „das heimische Arbeitstier“^a, und von der „Sklaverei des Küchenherds“.^b Bei der Berechnung der gesellschaftlich notwendigen Arbeit thematisierte er die Abspaltung aber nicht mehr und die Reproduktionstätigkeiten kommen nicht mehr vor. Die reproduktiven Tätigkeiten bleiben für ihn, darüber geriet er mit Emma Goldman in Streit, bei kollektiver Organisation und geistiger Emanzipation der Frauen, natürliche Aufgabenfelder der Frauen.^c

Darwin Dante geht außerdem einerseits von der falschen Annahme aus, dass die BRD als Exportweltmeister nicht mehr Arbeitsstunden importiert als exportiert. Wir können in den Metropolen aber nicht auf Kosten des globalen Südens leben. Die Tatsache, dass es verschleiert wird, wie extrem niedrig die Arbeit der Menschen im Globalen Süden bezahlt wird, lässt eine Behauptung, wie sie Darwin Dante aufstellt, glaubwürdig erscheinen. Andererseits stellt er die ökologische Frage nicht. Er fragt nicht, wieweit die Umstellung auf eine nicht destruktive * Produktion Auswirkungen auf die Arbeitszeit hat.^{609 a} Er fragt nicht, wo es sinnvoll ist, die Zeit sinnvollen Tuns als gesellschaftliche Entscheidung bewusst auszudehnen, wo es z.B. um Pflege oder um die Größe von Lerngruppen geht. Grob überschlagen wird sich unter Einbeziehung dieser Aspekte trotzdem das sinnvolle Tun, soweit es heute bezahlte Arbeit ist, auf ca. 10 Stunden pro Woche reduzieren lassen.

★ **Anm. II:** Solche Reduzierungen waren bei den Kritiker*innen der Arbeit schon lange weit verbreitet – Ein klares Beispiel ist Lafargues Kritik an französischer und sein Lob an US-amerikanischer Landwirtschaft.^a

Auch die Reproduktionstätigkeiten lassen sich unter anderen gesellschaftlichen Verhältnissen in manchen Aspekten radikal reduzieren, so z.B. durch Veränderung der Wohngewohnheiten durch die Auflösung der Vereinzelung. In anderen Bereichen, so im Pflegebereich, ist eine solche Reduktion des Tuns nicht wünschenswert. Die Verwertungslogik, die die Arbeit in diesen Bereich immer mehr verdichtet, soll schließlich gebrochen werden. Der Anteil des reproduktiven Tuns am gesamten gesellschaftlich

602 S. 234 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

603 S. 38/39 in: Paul LAFARGUE: Das Recht auf Faulheit - Widerlegung des Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883; o.J.)

604 vergl. S. 28 in: Ernest CALLENBACH: Ökotoxia (Orig. 1975; 1990)

605 vergl. S. 23 in: Walter NEUMANN: Revonnah (1986)

606 Darwin DANTE: Die 5-Stunden-Woche (o.J.)

607 a S. 141 in: Peter KROPOTKIN: Die Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

b S. 137 in: ebenda

c vergl. S. 26 in: EDITION ANARCHIA / FAU ÖSTERREICH: Was ist eigentlich AnarchaFeminismus? (2003)

608 Anja KRAUS: Anarchafeministisches Sommercamp (2010)

609 a S. 34 in: Paul LAFARGUE: Das Recht auf Faulheit - Widerlegung des Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883; o.J.)

notwendigen sinnvollen Tun wird deshalb steigen. Es klingt nicht so spektakulär wie Darwin Dantes 5-Stunden-Woche. Es ist aber doch weit umfassender zu wissen, dass die gesellschaftliche Produktivität so hoch ist, dass mit einer 25- bis 30-Stunden-Woche wirklich alles, was gesellschaftlich notwendig ist, getan werden kann, ohne dass es verdeckt auf Ausgebeutete im Globalen Süden bzw. Frauen ausgelagert wird.

Die Autoren ignorieren auch, dass sinnvolles Tun im Vollzug des Tuns auch lustvoll sein kann. Es ist deshalb nicht sinnvoll „allgemein und abstrakt-quantitativ von einer Arbeitszeit [zu] sprechen, die es zu reduzieren gilt.“⁶¹⁰ Es ist also zu bedenken, dass sich jede solche Abschätzung oder Berechnung notwendig auf die Bipolarität * von Arbeit und Freizeit bezieht. Wenn Arbeit aufgehoben ist, Arbeit und Spiel nicht trennbar sind, ineinander übergehen wie in Ökotopia⁶¹¹ oder in den von Holland-Cunz untersuchten feministischen Utopien⁶¹², dann kann auch die zeitliche Grenze von gesellschaftlich sinnvollem, notwendigen Tun nicht eindeutig sein. Sinnvolles Tun beinhaltet dann „kreative und entspannende Pausen, [...] bewegen oder ganz einfach träumen [...], uns zugestehen, Fehler machen zu können und nicht immer perfekt funktionieren zu müssen.“⁶¹³

Alle diese Berechnungen gehen auch von einer annähernd gleichbleibenden Produktivität aus. Ob dies realistisch ist, ist fraglich, da einerseits die Technologien sich verändern müssen, sollen sie dem Anspruch von Herrschaftsfreiheit nahe kommen und andererseits unklar ist, ob die Menschen dann nicht viel lieber die Zeit ihres reproduktiven Tätigseins entschleunigen, statt sich kurzzeitig dem heute üblichen Stress auszusetzen.

Dezentralisierung und Subsistenz

Zahlreiche beschriebene Beispiele gerade praktischer Utopien (>> 3-6; ab: Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen des 16. Jahrhunderts; >> 3-7; Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen des 17. und 18. Jahrhunderts; >> 3-8; ab: Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe in der Französischen Revolution; >> 3-10; ab: Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe und die Revolution von 1848)

aus den vergangenen Jahrhunderten Europas sowie Kämpfe im globalen Süden von heute zeigen deutlich: Die nicht klassenbezogene, gemeinschaftliche Dimension von Subsistenz*-Kämpfen ist extrem bedeutsam für die radikalen Kämpfe gegen die Enteignung der Masse der Armen mit Hilfe von Geld und Eigentum.

Jede zentralistische Organisation von Arbeit zerstört die Verantwortlichkeit der Einzelnen. Denn Verantwortlichkeit setzt die Selbstbestimmung über die eigenen Handlungen zu ihrer Existenz voraus.⁶¹⁴ Aber auch in den flachen Hierarchien moderner kapitalistischer Unternehmen bleibt eine herrschaftliche, zentralistische Ebene. Die scheinbare Selbstbestimmung der Beschäftigten, z.B. in den viel gelobten Teamstrukturen, verschleiert Herrschaft und dient letztlich lediglich einer Effizienzsteigerung der Arbeit und damit höheren Profiten. Dezentralität kann, muss aber nicht emanzipatorisch wirken.

Im Namen eines zentralistisch verstandenen Fortschritts verwarf der Marxismus das emanzipatorische Potential dieser Kämpfe. Der Faschismus „nahm [erfolgreich] auch alte anti-kapitalistische Tendenzen wieder auf (Rückkehr zur Natur, Flucht aus den Städten, ...), welche die Arbeiter[*innen]bewegungen ...] geleugnet oder unterschätzt hatten aufgrund ihrer Unfähigkeit [...], sich die zukünftige Welt anders vorzustellen, denn als eine Verlängerung der Großindustrie.“⁶¹⁵ Der Faschismus hatte nie Interesse, das emanzipatorische Potential kollektiver, nicht entfremdeter Erfahrungen zu entwickeln. Er

610 S. 61 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

611 vergl. S. 91 - 92, 211 - 213 in: Ernest CALLENBACH: Ökotopia (Orig. 1975; 1990)

612 S. XX in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

613 S. 170 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

614 vergl. S. 19 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

615 S. 11 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

transformierte vielmehr diese Wünsche in die ‚Volksgemeinschaft‘.

Industrielle Landwirtschaft in riesigen Agrarfabriken ist immer noch der kapitalistische Trend. Er ermöglicht Monopolbildung, Kapitalisierung der Landwirtschaft und Durchsetzung von Herrschaftsverhältnissen. Viele Marxist*innen setzen immer noch auf die staatlich kontrollierte Zwangskollektivierung in riesigen Agrarfabriken. Die Praxis zeigt immer wieder, dass dezentrale Landwirtschaft einerseits größere Erträge erzielen kann und dass andererseits nur diese sozial und ökologisch angepasst sein können. Private Parzellen machten 1964 4% des Ackerlandes der UdSSR aus, erbrachten aber fast die Hälfte der Gemüseernte, ernährten 40 % der Kühe und 30 % der Schweine.⁶¹⁶ Der Weltagrarbericht hat klar dargelegt, dass die industrielle Landwirtschaft eine Sackgasse ist.⁶¹⁷ Das Potential dezentraler Landwirtschaft auf Basis von gezielter Züchtung, ist weit höher als es die Kleinlandwirtschaft heute ermöglicht, da sie permanent unter mangelndem Zugang zu Kapital und Wissen leidet und nur selten die Vorteile kollektiver Tätigkeit genutzt werden.

Sehr viele Dinge können gut und mit vertretbarem Aufwand dezentral auf lokaler / kommunitärer Ebene produziert werden. Grundlage einer ökologisch verträglichen Re_Produktion könnte die kommunitäre Subsistenz-Re_Produktion mit regionaler landwirtschaftlicher Produktion sein. Ein erfolgreicher Prozess agrikultureller Produktion muss darauf basieren, dass die Arbeiter*innen und Bäuer*innen selbst die Dinge organisieren (freiwillige, unbezahlte Kollektivierung), dass das Profit-Motiv ausgeschaltet und die Nutzung von Technik sich zu Eigen gemacht wird.⁶¹⁸

Ernest Callenbach in ‚Ökotoxia‘ oder William Morris in ‚Kunde von Nirgendwo‘ beschrieben die Entwicklung von entsprechenden Systemen, die die strikte Trennung in Stadt und Land aufheben.⁶¹⁹ Die Städte / Orte selbst sind, wie auch bei LeGuin in Nachbarschaftszellen strukturiert, zu denen jeweils Betriebe, Fabriken, Wohn-, Schlaf- und Aufenthaltsräume, Lernzentren, Versammlungsräume, Verteilungsstellen, Lagerräume und Mensen gehören.⁶²⁰ Für Bookchin ist „die Auflösung der großen Städte in für Menschen überschaubare Gemeinschaften [...] weder eine romantische Mystifizierung eines naturliebenden Einzelgängers noch ein fernes anarchistisches Ideal. Für eine ökologisch gesunde [Anm.] Gesellschaft ist sie unabdingbar.“⁶²¹ Uri Gordon beschreibt das als erweiterte Permakultur: „Permakultur bedeutet in der engeren Definition den Entwurf und die Pflege kultivierter Ökosysteme, die durch die gleiche Vielfalt, Stabilität und Widerstandskraft gekennzeichnet sind wie natürliche Ökosysteme. Als ganzheitliche Herangehensweise der Landnutzung zielt Permakultur darauf ab, Landschaft, Menschen und ‚angepasste Technologien‘ so zu integrieren, dass für Nahrung, Wohnen, Energie und andere Bedürfnisse gesorgt ist.“⁶²²

★ **Anm. I:** Das bipolare Denken im Gegensatzpaar Krank – Gesund ist gerade im Diskurs um eine angeblich kranke Gesellschaft nach ganz rechts offen. Sie kann aber auch auf die Frankfurter Schule, insbesondere Erich Fromms ‚Wege aus einer kranken Gesellschaft‘ bezogen sein.

Kritiker*innen assoziieren den Subsistenz-Begriff häufig mit Rückständigkeit und Technikfeindlichkeit, was dieser aber gar nicht beinhalten muss. Ja: An Subsistenz war die

616 vergl. S. 142 in: Colin WARD: Einleitung und Anhänge zu den Kapiteln (Orig. 1974; 1976)

617 vergl. S. 6 in: Stefan ALBRECHT, Albert ENGEL (Hrsg.): Weltagrarbericht – Synthesebericht (2009)

618 „A successful agricultural production process will be based on the workers and peasants themselves running things (voluntary collectivisation), the elimination of the profit motive, and the appropriate application of technology.“

S. 4 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Socialism – an Anarchist Critique (2011)

619 vergl. S. 34ff in: Ernest CALLENBACH: Ökotoxia (Orig. 1975; 1990); vergl. S. 89 - 93 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

620 vergl. S. 97 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

621 S. 186 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

622 S. 198 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

traditionelle, vor-kapitalistische Landwirtschaft ausgerichtet. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft im Globalen Süden ist es bis heute. Diese war und ist auf Low-Technology aufgebaut. Die Subsistenz-Landwirtschaft war im Laufe der Geschichte aber durchaus offen für Veränderungen und Entwicklungen.

Die positiven Charakteristika von Subsistenz sind, dass es keine Trennung zwischen Produktion und Reproduktion gibt, dass der Grad der Entfremdung von Re_Produzent*innen und Re_Produkten gering ist, dass es sinnvolles Tun aber keine Arbeit als Zwangsverhältnis gibt, dass Subsistenz eine dezentrale, an Boden und Klima angepasste Landwirtschaft ermöglicht und die globalen Aufwendungen für Transporte drastisch reduziert. Dass zahlreiche gesellschaftliche Entscheidungen auf dieser überschaubaren Ebene getroffen werden, erleichtert es den Menschen, diese zu verstehen und sich aktiv an ihnen zu beteiligen.

Das negativste Charakteristikum traditioneller Subsistenz ist die dörfliche Enge und die Nähe zu reaktionären Blut-und-Boden-Ideologien. Ansätze, die Subsistenz scheinradikal als Autarkie anstreben, fördern zumindest solche reaktionären Strömungen. Wenn die Subsistenz aber auf einer Aufhebung der Trennung von Stadt und Land basiert und eine Ergänzung in solidarischem Geben und Nehmen findet, das global ausgerichtet ist, hebt sich auch das negative Charakteristikum traditioneller Subsistenz auf.

Der erste, klassische Bereich der Subsistenz-Re_Produktion ist seit der Jungsteinzeit die Grundversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten und deren Verarbeitung. Diese Tätigkeiten, auch wenn sie in kollektiv abgesprochener Eigenverantwortung autonom organisiert werden, sind immer Teil des gesellschaftlich Notwendigen. Sie müssen getan werden.

Die scheinbare Produktivität kapitalistischer Landwirtschaft entspricht einer ausgeprägten Destruktivität (*), die sich in Energieverbrauch, Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit, des Grundwassers, des Saatgutes etc. messen lässt. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Marx schrieb im Kapital, dass die industrielle Landwirtschaft produktiver wird, indem sie die Ausbeutung der Arbeiter*innen und des Bodens verschärft und beides langfristig zerstört: „Und jeder Fortschritt der kapitalistischen Agrikultur ist nicht nur ein Fortschritt in der Kunst, den Arbeiter, sondern zugleich in der Kunst, den Boden zu berauben, jeder Fortschritt in der Steigerung seiner Fruchtbarkeit für eine gegebene Zeitfrist zugleich ein Fortschritt im Ruin der dauernden Quellen dieser Fruchtbarkeit.“⁶²³ Selbst der Weltagrarbericht, der ja keineswegs revolutionäre Änderungen für die Welt anstrebt, sondern die Grundlagen kapitalistischer Produktion dauerhaft sichern will, konstatiert die absolute Notwendigkeit eines radikalen Paradigmenwandels.⁶²⁴ Das Konzept der Ernährungssouveränität *⁶²⁵ zeigt auf, dass auf dieser Grundlage massiv Herrschaftsstrukturen abgebaut werden können. Die Abhängigkeit von globalen Konzernen der Saatgut- und Gentechnik-Industrie, die globalen Ausbeutungssysteme durch Futtermittel- und Energie-Pflanzenproduktion oder durch subventionierte Billigexporte verschwinden damit.

Permakultur ist ein Ansatz, der dem heute schon nahe kommt. „Ein permakultureller Entwurf umfasst vielfältige Spezies und deren Zusammenwirken und verknüpft dabei die Elemente des Mikroklimas, ein- und mehrjährige Pflanzen, Tiere, die Pflege von Wasser und Boden und die Feststellung menschlicher Bedürfnisse bei der Entwicklung einer verträglichen Lebensweise auf der Grundlage der am Ort gegebenen spezifischen ökologischen Bedingungen. Ein solches Verfahren arbeitet eher mit den natürlichen Rhythmen und Mustern als gegen sie und fördert eher eine vorausschauende und

623 S. 529 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

624 vergl. S. XX in: Stefan ALBRECHT, Albert ENGEL (Hrsg.): Weltagrarbericht – Synthesebericht (2009)

625 Astrid ENGEL: Ernährungssouveränität noch immer ein unbekannter Begriff? (2002)

nachdenkliche Beobachtung als gedankenloses Agieren.“⁶²⁶

Die im Kapitalismus als Reproduktionsbereich abgespaltenen Tätigkeiten, unabhängig davon, ob sie im Kapitalismus dann doch wieder zu schlecht bezahlter Arbeit wurden, sind selbstverständlich Teil einer solchen lokalen / kommunitären Subsistenz. Aber auch in diesem Bereich (Ausbildung, Krankenhäuser, ...) reduziert sich nicht alles auf die lokale / kommunitäre Subsistenzebene.

Eine zentralisierte Energieproduktion hat nicht nur die Folge des hohen Destruktivpotentials von Großkraftwerken und den Nachteil der schwierigeren Kontrolle der Entscheidungsprozesse, sondern bedeutet auch hohe Energieverluste beim Transport und Belastungen für Ökologie und Gesundheit durch die Energietransporte. Andererseits gibt es durchaus Standorte, die für eine überregionale Energieversorgung prädestiniert sind. Als Beispiele seien hier nur die Geothermie (z.B. Costa Rica und Island) und die Gezeitenkraftwerke genannt. Bei anderen regenerativen Energien, insbesondere u.a. bei Biogas und Wasserkraftnutzung, stehen erhebliche soziale und ökologische Folgekosten der großtechnologischen Nutzung in einer befreiten Gesellschaft im Wege. Ohne das als ein absolutes Dogma erheben zu wollen, scheint auch im Bereich der Energieversorgung die lokale / kommunitäre Subsistenz-Re_Produktion am sinnvollsten zu sein. Selbst der Sozialdemokrat Hermann Scheer schrieb: „Mit erneuerbaren Energien wird [...] die Aneignung und Umwandlung von Energie potentiell durch alle, und damit die umfassende Befreiung von existentiellen Abhängigkeiten“⁶²⁷ möglich.

Versuche zentraler Wasserversorgung von Großprojekten haben durch Übernutzung immer katastrophale Folgen nach sich gezogen; seien es die für wasserintensive Landwirtschaft geleerten Süßwasserreservoirs unter Spanien, in die Meerwasser eingedrungen ist, sei es der austrocknende Aralsee, seien es die Ausschluss-Folgen, wie sie Israels Großbewässerungsprojekte für die Palästinenser*innen haben oder die der türkischen Staudamm-Projekte an Euphrat und Tigris für die Menschen im Irak und in Syrien, seien es die Flussumleitungen in China mit ihren klimatischen und ökologischen Folgen oder das Austrocknen ganzer Flusssysteme im Süden Australiens. Auf weit niedrigerer Konsequenzen-Ebene zeigt sich auch in einem wasserreichen Land wie der BRD die Konsequenz entsprechender Projekte. Die Versorgung insbesondere Hamburgs mit Wasser aus der Lüneburger Heide hat dort zu einem erheblichen Absinken von Grundwasserpegeln und Pegel-Ständen der Heide-Flüsschen geführt. Das wiederum hat ökologische Folgen für die Lebensräume diverser Tier- und Pflanzenarten. Die Konsequenz kann also nur lauten, soweit möglich die jeweiligen lokalen Wasservorräte zu nutzen und die Wasserver- und -entsorgung als lokale / kommunitäre Subsistenz-Aufgabe anzusehen.

Ein weiterer wichtiger Bereich lokaler / kommunitärer Subsistenz-Ökonomie wäre der Bereich der Reparatur. Die Dinge müssen so hergestellt sein, dass eine dezentrale Reparatur leicht möglich ist. Vor Ort müssen die materiellen und personellen Bedingungen, die dieses ermöglichen, ausgebildet werden.

Das Konzept widerspricht nicht einem ergänzenden globalen Austausch auch von Lebensmitteln und anderen Produkten. Dieser bekommt aber einen ganz anderen Charakter. Neokoloniale Projekte wie Solarstrom für Europa aus der Sahara sind in diesem Kontext undenkbar.

Zum Verhältnis von Industrialisierung und Emanzipation

Eine grundsätzliche Ablehnung von Technologie ist schon lange eine Strömung innerhalb linker Gesellschaftskritik. 1965 formulierte Bookchin: „In immer größerem Maße wird die

626 S. 198 - 199 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

627 S. 41 in: Hermann SCHEER: Der energetische Imperativ (2010)

Technologie als ein Dämon angesehen, der, mit einem unheimlichen Eigenleben begabt, die Menschen, wenn sie es nicht schaffen ihn auszurotten, zu mechanisieren droht.“⁶²⁸

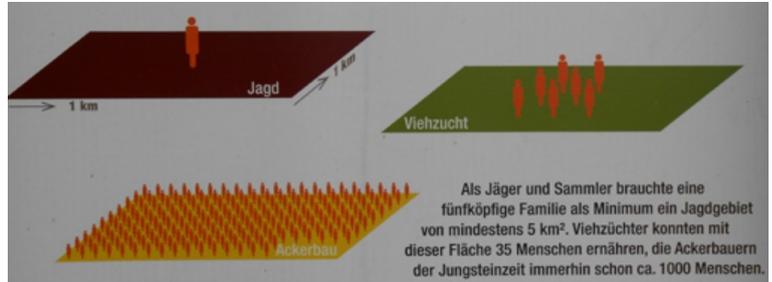
Es ist für uns weder vorstellbar noch wünschenswert, industrielle Produktion abzuschaffen. Diese ist für die Bereitstellung von Produkten für ein gutes Leben für Alle unverzichtbar. Das Fahrrad ist eine wunderbare Erfindung. Vom Erkunden von Erzlagerstätten über den Bergbau bzw. das Metallrecycling, die Hochöfen, die Rohr-Herstellung, den Rahmenbau, das Lackieren, die Montage bis zur Verteilung reicht eine von vielen Prozessketten, die für die Fahrrad-Herstellung notwendig sind. „Keine Person und keine Gruppe vermag die Gesamtheit der Technologien und Kenntnisse zu beherrschen, die nötig sind, um ein Fahrrad oder einen kleinen Roboter herzustellen.“⁶²⁹

Konzepte wie der Anarch*a-Primitivismus, die eine radikal post-industrielle enttechnisierte Gesellschaft propagieren, propagieren damit meist eine Gesellschaft, die der Natur nicht entfremdet ist, eine Gesellschaft von Sammler*innen und Jäger*innen, die allerdings die Mehrzahl der heute lebenden Menschen nicht ernähren kann, sie dem Verhungern ausliefert.^{630 a}

Auch reproduzieren anarch*a-

primitivistische Texte teils die Leistungsnormen der kapitalistischen Gesellschaft.⁶³¹ Das bedeutet ausdrücklich nicht, dass innerhalb der Vielfalt der Lebensmöglichkeiten in der offenen Utopie nicht auch Gruppen nach anarch*a-primitivistischen Vorstellungen leben können und schon gar nicht, dass den Restkulturen, die heute noch z.B. als Sammler*innen und Jäger*innen leben, ein neues Glücksmodell aus der Metropole aufgezwungen wird.

Sowohl solche technikfeindlichen als auch technologiebegeisterte Positionen - wie z.B. aus dem Umfeld der freien Softwarebewegung, und noch extremer aus der neuen Theorie-Richtung ‚Akzelerationismus‘ Anm. I, 632 a, b – „enthalten [...] alte Ressentiments. Sie vernebeln ein differenziertes Verständnis von Technik, auf das ein neues, antikapitalistisches Projekt nicht verzichten kann.“⁶³³



Die Begrenzung der Ernährungsmöglichkeit durch die Wahl der Lebensgrundlage, zur Zeit der Jungsteinzeit (einschließlich Familienideologie), Tafel im Varusschlacht-Museum Kalkriese^{a)}

★ **Anm. I:** Neo-marxistische Theorie, die den Neoliberalismus mit seinen eigenen Waffen schlagen will, ihn immer stärker beschleunigen, die Chancen von Automatisierung und Rationalisierung zur Überwindung des Kapitalismus nutzen will. Ihr Ziel: Kommunismus ohne Arbeit. Es ist ein völlig unkritischer, patriarchaler Fortschritts- und Machbarkeitsmythos, der die ökologischen Zerstörungen zwar thematisiert, aber ihre Konsequenzen nicht sehen will. Der Akzelerationismus will vielmehr „jede vom Kapitalismus ermöglichte technologische und wissenschaftliche Errungenschaft [...] ausnutzen“. ^a Trotz Anarchismusbashing im Manifest, wirkt er bereits in die anarchistische Szene hinein. ^b

Die Industrielle Gesellschaft, kennzeichnend für ‚warenproduzierende Patriarchate‘, ist stark von Entfremdung geprägt. Die grundlegenden Fähigkeiten, sich selbst zu organisieren, sich selbst zu erhalten sind dabei weitestgehend verloren gegangen. Es geht

628 S. 60 in: Murray BOOKCHIN: Für eine befreiende Technologie (Orig. 1965; 1980)

629 S. 105 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

630 a) Foto: Johann BERGMANN (Juli 2013)

631 vergl. S. 258 in: Liat BEN-MOSHE, Anthony J. NOCELLA II, AJ WITHERS: Anarchismus queer-crippen (2017)

632 a) vergl. Nick SRNICEK, Alex WILLIAMS: Beschleunigungsmanifest (2013)

b) vergl. Pierre MICHEL: Für den organisierten High-Tech-Anarchismus (2016)

633 S. 186 in: Niels BOEING: Rip, Mix & Fabricate (2012)

deshalb neben einer Wiederaneignung der privatisierten gesellschaftlichen Produkte auch immer um die Wiederaneignung von Fähigkeiten. Vor dem 1. Weltkrieg erkannten das linke Sozialdemokrat*innen. Pannekoek forderte eine dezentrale Selbstverwaltungs-Ökonomie.⁶³⁴ Kropotkin hatte bereits Ende des 19. Jahrhunderts das Konzept des Anarcho-Kommunismus skizziert und setzte dabei auf eine dezentrale Gesellschaftsstruktur. „Die dauernde Arbeitsteilung [ist] zum Untergang verurteilt, um durch eine Mannigfaltigkeit der Betätigungen ersetzt zu werden [...] die den verschiedenen Fähigkeiten des Einzelnen wie auch der Mannigfaltigkeit an Fähigkeiten innerhalb jeder menschlichen Gemeinschaft entsprechen.“⁶³⁵ Morris ließ in seiner Utopie einen alten Mann erzählen, wie dieser Prozess der Wiederaneignung in der Aufhebung des Stadt-Land-Gegensatzes und in der Aneignung der Fähigkeiten gelang.⁶³⁶ In Morris Utopie basiert diese Wiederaneignung auf weitgehender Automatisierung der Prozesse, die als mühsam, gesundheitsgefährdend und vor allem unkreativ kategorisiert werden. Noch erheblich weiter automatisiert ist die Produktion in Robert Havemanns kommunistischer Utopie ‚Morgen‘.⁶³⁷

Wahrscheinlich lässt sich industrielle Produktion nie wirklich herrschaftsfrei organisieren. Zumindest den meisten Maschinen ist ihre Herrschaftsförmigkeit eingeschrieben. Diese lässt es nicht zu, sie anders zu verwenden. Entfremdung resultiert allein schon aus der nicht aufhebbaren Entfremdung durch die Arbeitsteilung entlang der Prozesskette eines Produktes. Es entstehen giftige Substanzen und Abfälle – wo und unter welchen Bedingungen werden sie gelagert und / oder aufbereitet. Die Produktivkräfte sind nicht einfach neutral und folglich nicht einfach in eine utopisch-herrschaftsfreie Gesellschaft übernehmbar.

Es ist auch sehr einfach zu verstehen, dass wir nicht einfach auf erneuerbare Energien umsteigen können und das bisherige Level der Energieproduktion beibehalten können. „Für eine äquivalente installierte Erzeugungskapazität werden für Solar- und Windsysteme bis zum 15-mal mehr Beton, 90-mal mehr Aluminium und 50-mal mehr Eisen, Kupfer und Glas benötigt als für konventionelle Energiesysteme.“⁶³⁸ Eine herrschaftsfreie Gesellschaft kann nicht einfach die Plünderung der Erde fortsetzen.

Ein Werkzeug oder auch eine hochkomplexe Maschine hingegen fördert die Freiheit jede*r Einzelnen, wenn „jeder es ohne Schwierigkeiten benutzen kann, so oft oder so selten er will, und zwar zu Zwecken, die er selbst bestimmt. Der Gebrauch den ein jeder davon macht, greift nicht in die Freiheiten der anderen ein, es ebenso oder anders zu machen.“⁶³⁹

Daraus folgt offensichtlich, dass die Produktion grundsätzlich geändert werden muss. Die Schritte in Richtung einer gesellschaftlich-emanzipatorischen Perspektive lassen sich, wie deutlich geworden sein sollte, weder durch Technikfeindschaft, unkritische Technikanwendung noch Technikbegeisterung erreichen. Die verschiedenen technischen Anwendungen und Maschinen sind auf die in ihnen liegenden Möglichkeiten und Zwänge abzuklopfen. Technologien wie Atomkraft, Rüstung, Nanotechnologie und ‚Grüne Gentechnologie‘ können nicht von ihren destruktiven und herrschaftlichen Aspekten befreit werden. Sie greifen zu tief in gesellschaftliche, soziale und ökologische Verhältnisse ein, sind ohne den Staat und seine Kontrollmechanismen nicht vorstellbar. Norbert Trenkle ist zuzustimmen, dass eine Konsequenz daraus ebenso die Möglichkeit ist, ganze Spektren von Technologien grundsätzlich zu verwerfen und es andererseits gilt, einen Fokus gerade

634 vergl. S. 126 in: Anton PANNEKOEK: Die Abschaffung des Eigentums, des Staates und der Religion (Orig. 1911)

635 S. 22 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

636 vergl. S. 195 – 199 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

637 vergl. S. 98 – 101, 111 – 113, 120 – 122 in: Robert HAVEMANN: Morgen ... (Orig. 1980; 1990)

638 S. 33 in: Tobias KIND et.al: Rohstoffboom zwischen Gewinnen und Verlusten (2018)

639 S. 53 in: Ivan ILLICH: Selbstbegrenzung – ‚tools for conviviality‘ (Orig. 1973; 1980)

auf die Technologien zu richten, die entwickelt wurden, sich unter kapitalistischen Bedingungen aber nicht entfalten konnten.⁶⁴⁰ „Selbstbestimmte Technik [müsste] eine ziemlich hohe Priorität für [anti-]politische Strategien haben.“⁶⁴¹

Es ist der Rahmen abzustecken, in dem dies geschehen soll. Die Bedingungen, unter denen produziert wird, müssen an jede*n einzelne*n beteiligten Menschen angepasst werden. Heute ist es noch genau umgekehrt. Die arbeitenden Menschen werden an die Erfordernisse der globalen Fabrik und ihre Gesetze der Profitmaximierung angepasst. Kollektive Entscheidungen über den Sinn oder Unsinn der Produkte müssen getroffen werden. Es ist zu entscheiden, wie die kollektiv als sinnvoll erachteten Produkte so hergestellt werden können, dass die Produzent*innen es in je ihrem Rhythmus ausführen können, dass sie energie- und ressourcenschonend hergestellt werden können.

Weiter oben, im Abschnitt ‚Radikale Reduzierung der re produktiven Tätigkeiten‘ ist ein Teil der Basis beschrieben, auf der eine mit gesellschaftlicher Emanzipation kompatible Industrie aufgebaut werden kann. Die dezentrale Struktur wird es den Menschen ermöglichen, die Industrie zu kontrollieren und mitzuentwickeln. Das kann wesentlich weiter entwickelt werden als Ansätze dazu unter Bedingungen der Herrschaft. Es gab z.B. „die Erfinder-Schulen-Bewegung in der DDR, bei der Menschen aus ihrem jeweiligen Lebens- und Arbeitsbereich lernten, sogenannte ‚raffiniert einfache Lösungen‘ mit jeweils dem Problem angepassten technischen Mitteln zu finden.“⁶⁴² Das in den USA entwickelte Konzept Neue Arbeit⁶⁴³ beinhaltet Entsprechendes. Es gibt durchaus Erfahrungen mit Selbstorganisation von Verwaltung, Verteilung und Arbeitsorganisation industrieller Produktion, so aus dem Katalonien der Zeit der spanischen Revolution⁶⁴⁴, oder aus Argentinien nach den Aufständen und Fabrikbesetzungen von 2001.⁶⁴⁵ Auch diese Erfahrungen können weiterentwickelt werden.

Die fordistische Fabrik ist sicher nicht mit Emanzipation kompatibel. Diego Abad de Santillán, ein Anführer und Theoretiker der spanischen CNT, hatte 1931 geschrieben, dass die fordistische Fabrik ökonomischer Faschismus sei, in der das Individuum nichts, die Maschine alles gelte. Ab 1933 schwenkten er und die CNT leider als ganzes um. Ihr neues Ziel war es, die befreite Gesellschaft zu organisieren und dazu die Fabrik zu kontrollieren.⁶⁴⁶ Danyluk führt dazu aus, dass sich ein emanzipatorischer Klassenkampf gegen alle Herrschaftsverhältnisse, also auch gegen die Fabrik und die Arbeitsorganisation, richten muss.⁶⁴⁷

Ansätze, die die Arbeitsorganisation der Fabrik in Richtung einer Vollautomation auflösen wollen, drohen mit ökologischen Notwendigkeiten zu kollidieren. Wenn Vollautomation in begrenzten, bewusst gewählten Bereichen zur Herstellung langlebiger Maschinen und langlebiger Dinge zur Bedürfnisbefriedigung eingesetzt wird, ist sie allerdings gut tragbar.

Es geht also nicht allein um Fragen der Technologien, sondern ebenso um Fragen der gesellschaftlichen Organisation, wenn wir industrielle Produktion herrschaftsfrei organisieren wollen. „Es wäre daher besser, zu sagen: ‚Lasst uns nach Möglichkeiten suchen, wie man die im großen Maßstab organisierten Funktionen in solche Funktionen zerlegen kann, die von kleinen funktionellen Gruppen organisiert werden können, und wie man dann diese Gruppen auf föderative Weise miteinander verbinden kann.‘ Dies führt uns

640 vergl. Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (3) Gesellschaftliche Produktivkraft und emanzipatorische Potentiale (1996)

641 S. 186 in: Niels BOEING: Rip, Mix & Fabricate (2012)

642 S. 25 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)

643 Neue Arbeit

644 S. 302 - 408 in Walther L. BERNECKER: Kollektivismus und Freiheit (1980); S. 137 – 211 in: ders.: Anarchismus und Bürgerkrieg (1978)

645 Friederike HABERMANN: Aus der Not eine andere Welt (2004)

646 vergl. S. 10 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (2011)

647 S. 20 in: Roman DANYLUK: Klassen, Kämpfe, Bewusstsein (2011)

zur anarchistischen Theorie des Föderalismus.“⁶⁴⁸

Die Digitale Revolution wird immer eine Ebene der Entfremdung beinhalten. Nicht alle werden Programmierer*innen werden können und wollen. Aber die Mikroelektronik ist nicht allein als Herrschaftstechnologie nutzbar. Sie hat auch ein großes Potential für eine dezentralisierte Gesellschaft, für den Abbau von Herrschaft. Mikroelektronik kann notwendige, aber eintönige und vor allem schmutzige und gesundheitsgefährdende Aufgaben automatisieren. Mikroelektronik kann die Verfügbarkeit von Informationen zu gesellschaftlich vorhandenen Bedürfnissen liefern. Sie kann „es allen ermöglichen, auf der Basis einer allgemeinen Grundausbildung, sich in kurzer Zeit einen breiten und wechselnden Fächer von Qualifikationen selbst zu erwerben.“⁶⁴⁹ Diese Fähigkeiten können zur Selbstentfaltung der Menschen beitragen. Sie können gesellschaftlich vereinbarte sinnvolle Tätigkeiten verringern und auf sehr viele verteilen.

Die Technologien der digitalen Revolution „führen weder sachnotwendig in eine Sackgasse, noch zwingen sie zu einer zentralmachtorientierten Vergesellschaftung, da gerade sie auch in kleinen, dezentralen und autonomen Einheiten zu verwenden sind. Die Probleme, die mit dieser Technologie entstehen können, sind Anwendungsprobleme, und die Probleme, die mit ihr heute bei uns bestehen, beruhen ausschließlich auf den gesellschaftlichen Verhältnissen, vor allem auf der kapitalistisch-industriellen Produktionsweise.“⁶⁵⁰

Es gibt eine Vielzahl von elektronisch gesteuerten Maschinen, „die nicht mehr starr auf bestimmte standardisierte Arbeitsgänge festgelegt sind, [...] die] sich für die unterschiedlichsten Operationen und Produktionsvorgänge programmieren“⁶⁵¹ und damit an die Bedürfnisse dezentraler Produktion anpassen lassen.

Bereits heute sind diese Technologien bis zu 3-D-Druckern fortgeschritten. „Die Technik wurde in den 1980er Jahren entwickelt und über die Jahre immer weiter verfeinert.“⁶⁵² 3-D-Drucker sind Maschinen, die in additiven Verfahren Maschinen (auch weitere 3-D-Drucker) und Dinge zur Bedürfnisbefriedigung herstellen können. Dies spart Material, umweltschädliche Stäube der traditionellen Säge-, Fräs- und Bohrtechniken und auch Energie. Außerdem ermöglichen diese Maschinen die Herstellung verschiedenster Werkstücke, auch als Kleinserien oder Einzelstücke. „Grundsätzlich gibt es zwei Arbeitsweisen: Beim ‚Rapid Prototyping‘ werden Modelle erstellt, die noch nicht exakt den Vorgaben entsprechen müssen [...] - Architekturmodelle und Prototypen für Autos beispielsweise werden häufig [...] mittels 3-D-Druckern zu realen Modellen aus Gips oder Kunststoff. Beim ‚Rapid Manufacturing‘ ist dagegen höchste Genauigkeit angesagt. ‚Das sind dann Objekte (*) mit Produktqualität. Entweder handelt es sich dabei um Serienprodukte oder um maßgeschneiderte Einzelanfertigungen‘.“⁶⁵³

Die Idee der Fab Labs, Fabrication Laboratories (Fabrikations Laboratorien oder 3-D-Drucker-Labore), wurde von Neil Gershenfield an der US-Elite-Universität MIT (Massachusetts Institute of Technology) aus der Idee einer demokratischen Technik-Anwendung entwickelt. Die ersten Fab Labs außerhalb von Boston wurden deshalb in Ghana, Süd-Afrika, Indien und Costa Rica aufgebaut.⁶⁵⁴ Bereits vor einigen Jahren begannen Leute damit, Fab Labs öffentlich zugänglich zu machen. Ziel von Tangible Bit, einem Projekt des isländischen Anarchisten Smarí McCarthy, der das dortige Fab Lab mit aufgebaut hat, und von Teilen der Fab-Lab-Community ist es, die Besitzverhältnisse bei

648 S. 409 in: Colin WARD: Der Anarchismus als eine Organisationstheorie (Orig. 1966; 1972)

649 S. 77 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

650 S. 131 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

651 Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (4) Dezentralisierung der ... (1996)

652 SÜDDEUTSCHE ZEITUNG: Ich druck' mir eine Modelleisenbahn (2012)

653 ebenda

654 S. 196 in: Niels BOEING: Rip, Mix & Fabricate (2012)

den Werkzeugen zu überwinden und ein Netzwerk Freier Produktionsstätten zu entwickeln. So könnten weitere Werkstätten aufgebaut werden, ohne die benötigte Ausstattung kaufen zu müssen und die Community könnte die Werkzeuge entsprechend ihrer Bedürfnisse weiterentwickeln.⁶⁵⁵ Auch bei der Bremer Gruppe Hackerspace gibt es Überlegungen, den relativ einfachen open source fabber RipRap zu bauen und weiter zu verbreiten.

Eine solche Technologie eröffnet prinzipiell eine Vielfalt von Möglichkeiten für die Nutzer*innen. „Rip, Mix & Fabricate [bedeutet] Konstruktionen offenlegen, das Wissen darüber teilen, die sinnvollen Ideen auswählen und verbinden, damit selbstbestimmt fabrizieren. Das bedeutet nicht, dass jede* zu*r Technikexpert*in werden muss. Es geht vielmehr darum, gemeinsames Vertrauen, Verantwortlichkeit und Transparenz in die Welt der Dinge zurückzubringen.“⁶⁵⁶ Die Praxis ist aber, wie so oft, mit einem massiven Widerspruch verbunden – gerade die ‚preiswerten‘ Fabber können nur Kunststoff ausdrucken, hängen am Tropf der Erdölindustrie.

Insgesamt geht es jedoch um eine Verlangsamung von Hoch-Technologien. Das eröffnet Möglichkeiten für vielfältige Low-Tech-Innovationen. Diese sind weit einfacher in eine dezentrale, an Herrschaftsfreiheit orientierte Gesellschaft anpassbar.

Auch die Struktur von Industrie ist unter dem Aspekt Herrschaftsfreiheit nicht unproblematisch. Denn: Industrielle Produktion funktioniert nicht lokal. Sie erfordert immer globale Transporte von Rohstoffen, überregionale Verteilung von Produkten und eine ausgeprägte Teilung der kollektiv als sinnvoll definierten Bereiche sinnvollen Tuns.

Zum Verhältnis von Dezentralisierung und industrieller (Massen-)Produktion

Wenn die Gesellschaft dezentral aufgebaut ist, muss sich auch die industrielle (Massen-)Produktion in diese dezentralen Strukturen einfügen. Das „bedeutet einen gewaltigen Autonomiegewinn der Orte und Regionen.“⁶⁵⁷ Die Menschen erhalten dort wieder direkten Zugriff auf einen großen Teil der Produktion für ihre eigenen Bedürfnisse. Deshalb war es bereits für Kropotkin der erste Schritt der Reorganisation der Gesellschaft nach einer sozialen Revolution, landwirtschaftliche und industrielle Produktion dezentral zu vereinigen.⁶⁵⁸ Mit Judi Bari zielen wir auf eine Dezentralisierung der Industrien, auf Wegen, die harmonisch mit der Natur sind.⁶⁵⁹ Es gilt hier in groben Zügen zu entwickeln, wie dies möglich ist.

Die u.a. von Engels aufgemachte Alternative entweder die autoritären Strukturen der Großindustrie abzuschaffen oder zum Handwerk zurückzukehren⁶⁶⁰, gilt es zu verwerfen. „Für viele Industriesysteme und Maschinen gilt [aber tatsächlich]: sie sind so durchdrungen vom Zweck der Herrschaft und Ausbeutung, so sehr auf Kostenverschiebung, Vergeudung und Zerstörung hin konstruiert worden, dass sie unmöglich durch eine 'andere Anwendung' ein Instrument der Emanzipation werden können.“⁶⁶¹ Andererseits sind bereits viele Verfahren entwickelt worden, die andere, ökologisch und sozial verträgliche Produktion ermöglichen. Sie werden oft wegen der Inkompatibilität zur Profitmaximierung nicht kommerziell angewendet und schimmeln als ungenutzte Patente vor sich hin. Die Ausrichtung von Forschung und Maschinenbau wird sich grundsätzlich ändern und die

655 vergl. Christian SIEFKES: Von kopierbaren Dingen, offenen Produktionsstätten und berührbaren Bits (2009)

656 S. 197 in: Niels BOEING: Rip, Mix & Fabricate (2012)

657 Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (4) Dezentralisierung der ... (1996)

658 vergl. S. 201 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

659 „a decentralization of industries in ways which are harmonious with nature.“

S. 6 in: Jeff SHANTZ: Syndicalism, Ecology and Feminism – Judi Bari's Vision (2001)

660 vergl. S. 600 in: Friedrich ENGELS: Von der Autorität (Orig. 1872/73; 1977)

661 S. 72 – 73 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

Erkenntnisse werden grundsätzlich öffentlich sein. Die industrielle Massenproduktion verändert also völlig ihren Charakter.

Es gilt, vor Ort zu entscheiden, welchen Wert auf die Freude beim sinnvollen Tun, welchen Wert auf die Reduktion der Zeit beim sinnvollen Tun gelegt wird, welchen Beitrag Automatisierung wo sinnvoll leisten kann, um unangenehme Seiten sinnvollen Tuns zu ersetzen. Die Autonomie der Menschen als Produzent*innen und Konsument*innen soll also gestärkt werden.

Die Produktion hat keinen Anlass länger die sozialen und ökologischen Kosten zu externalisieren (*). Die in ‚The Dispossessed‘ beschriebene anarchistische Gesellschaft geht mit den Rohstoffen sehr sorgfältig um, verwertet alles und führt die Reste wieder Natur- und Produktionskreisläufen zu. Die größte Stadt „Abbeney war giftfrei, eine nackte Stadt, hell, Farben grell und hart, die Luft rein. Es war still.“⁶⁶² Ähnlich wird die Gesellschaft Ökotopias beschrieben.⁶⁶³ Der andere Charakter der Industrie wird deutlich, wenn eine* sich vergegenwärtigt, dass in beiden Utopien Wohnen und Arbeiten nicht getrennt sind.

Die Produktpalette wird sich ebenso radikal verändern, da die Menschen jenseits von Verzichtsideologie sich ihren Bedürfnissen nähern werden. Sie werden kein Interesse haben, ihre Zeit und Energie in die Produktion von Müll zu geben.

Es ist im Sinne von Herrschaftsfreiheit unentbehrlich, dass das Wissen über die Rohstoffe, ihre Verarbeitung und alle Produktionsschritte ebenso wie die Erfahrungen mit der technischen Umsetzbarkeit global zugänglich ist. Nicht nur das Wissen muss global verfügbar sein. Die Produkte werden reparaturfreundlich⁶⁶⁴ und haltbar. Im Sinne der Schonung von Ressourcen durch Reparatur-Freundlichkeit sind für die Produktion gemeinsame Standards und Normen notwendig (Jede*, d*ie öfters an Fahrrädern schraubt, weiß davon ein Lied zu singen). Dezentralität ist also kein Dogma, sondern ganz praktisch Ausdruck einer Gesellschaft, deren Ziel es ist, Herrschaftsfreiheit zu verwirklichen.

Und, es ist sicherzustellen, dass alle Menschen einen substantiell gleichen * Zugang zu den Produkten, abhängig von ihren Bedürfnissen, nicht von ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Wohn- und Lebensort haben.

Die Energieversorgung kann in einer herrschaftsfreien Gesellschaft nur auf der Basis regenerativer Energien betrieben werden. Regenerative Energien können sich unter kapitalistischen Bedingungen allerdings nicht so entwickeln, dass sie in eine herrschaftsfreie Gesellschaft einfach übernommen werden können. Am offensichtlichsten wird das bei Wasserkraft aus Stausee-Großprojekten und bei Agro-Treibstoffen * aus nachwachsenden Rohstoffen. Dies sind Technologien, die eindeutig Planungen von oben über die Betroffenen hinweg darstellen und eine erhebliche Destruktivität * aufweisen.

Biogas-Anlagen können eine sinnvolle, angepasste Technologie sein. In den 1970er und 1980er Jahren wurde daran z.B. an der UNI Bremen intensiv geforscht. Die Großanlagen, die heute gebaut werden, sind aber nicht auf eine Reste-Verwertung ausgelegt, sondern verarbeiten Lebensmittel als Energiepflanzen, tragen zur Produktion des Welthungers bei. Aber es gibt auch heute wieder Ansätze, „Kleinbiogasanlagen für dezentrale Selbstversorgung mit Strom, Wärme und Biomasse“ als freie Hardware zu entwickeln.^{665, 5-}

3#6

Wasser, Wind und Sonne sind prinzipiell dezentrale Energien. Sie müssen nicht an den Ort gebracht werden, an dem Strom oder Wärme erzeugt und verbraucht werden soll. Die

662 S. 97 in: Ursula K. LE GUIN: Die Enteigneten, (Orig. 1974; 2006)

„Abbeney was poisonless, a bare city, bright, the colours light and hard, the air pure. It was quiet.“

S. 98 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

663 S. 26, 29, 104, 110 – 111 in: Ernest CALLENBACH: Ökotopia (Orig. 1975; 1990)

664 vergl. S. 56 – 57 in ebenda

665 vergl. KARDAN: Bau von Kleinbiogasanlagen für dezentrale Selbstversorgung ... (2012)

destruktiven Eingriffe zur Gewinnung von Brennstoffen wie Kohle, Öl, Gas oder Uran entfallen. Aber auch Wind- und Solarkraftwerke werden unter kapitalistischen Bedingungen entsprechend der Profitabilität für einen bestimmten, durch Abschreibungsrecht bestimmten, Zeitraum konstruiert. Es werden zunehmend äußerst problematische Rohstoffe zu Verbundmaterialien verarbeitet, da die Kraftwerke immer größer werden müssen. Es würden andere Wind- und Solarkraftwerke gebaut, wenn die ökologischen und Gefahren bei der Produktion und durch Verwendung der Materialien, deren Energieverbrauch während des Abbaus und der Herstellung, deren Recyclingfähigkeit etc. ebenso im Zentrum der Überlegungen stehen würden, wie Sicherheit, Gesundheit und Bedingungen für die hier sinnvoll Tätigen. Alle Planungen, alle Bauvorhaben passen sich an die lokal und regional von den Betroffenen entschiedenen Energiebedürfnisse an.

Dezentrale Planung

Im Kapitalismus ersetzt die Konkurrenz, von Marx absichtsvoll diffamierend als ‚Anarchie des Marktes‘ beschrieben ⁶⁶⁶, jede Form gesellschaftlicher Planung. Immer wieder entstehen dabei sogenannte Überproduktionskrisen. Diese Krisen zeigen nicht etwa an, dass zu viel produziert wurde, um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Es wurde vielmehr zu viel produziert, um den mit Geld ausgestatteten Bedarf der Menschen zu befriedigen. Der Hunger von Millionen ist also ökonomisch unbedeutend, nicht aber die mit Geld ausgestattete Nachfrage nach Waffen, Autos oder Mais, Zuckerrohr u.a. für Agro-Treibstoffe *. Gegen den Hunger kennt der Kapitalismus nur die paternalistische * Mildtätigkeit.

In der UdSSR und ihren Satellitenstaaten wurden dagegen die berühmt berüchtigten 5-Jahres-Pläne gesetzt. Zentral wurde festgelegt, in welche Industrie- und Landwirtschafts-Großprojekte Geld und Rohstoffe fließen, was die Menschen brauchen werden etc. In der Praxis ließen sich weder die Bedürfnisse der Menschen, noch die von Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben an die starren Pläne anpassen. Nicht wenige kommunistische Fortschrittsideolog*innen wollen die Absurdität des Ansatzes bis heute nicht anerkennen. Sie sagen, die Planwirtschaft sei an der unzureichenden technologischen Entwicklung gescheitert. ⁶⁶⁷ Nein, sie ist daran gescheitert, dass die über Geld vermittelten Warenbeziehungen weiterbestanden, dass die Menschen abstrakten Zwängen und Widersprüchen in sich selbst – als Produzent*in und Konsument*in – und massiven Zwängen als ausgebeutete Arbeiter*innen unterworfen blieben ⁶⁶⁸, dass Entfremdung, Entmündigung und bürokratisch organisierte Herrschaft weiter bestanden.

Anarcho-Kommunist*innen und -Syndikalist*innen haben die Idee entwickelt, dass die Gewerkschaften „Gildensozialistische Produktionsverbände [...] gründen, damit sie jederzeit im Stande sind, die Produktion auf eigener Grundlage fortzuführen.“ ⁶⁶⁹ „Die Produktionsmittel in Betrieben und Industrien sind dem freien Gebrauchsrecht der mit ihnen zu schaffenden Arbeiter- und Gewerkschaftsgruppen zu übergeben.“ ⁶⁷⁰ Die Gewerkschaften müssen dazu „jedweden bürokratischen Charakters entkleidet [...] werden.“ ⁶⁷¹ In großen Teilen des republikanischen Spaniens, gelang es ab 1936 diesen dezentralen Ansatz im großen Maßstab in

★ **Anm. I:** Bookchin kritisiert diesen Ansatz als ein Re-privatisieren der Wirtschaft hin zu kollektivem Eigentum. ^a Bookchin weist damit einen Konkurrenzansatz zu seiner Sozialen Ökologie zurück. Der Ansatz ist aber sehr gut als Nutzungskonzept realisierbar.

666 vergl. u.a. 377, 502, 511, 526, 552 in: Karl MARX: Das Kap

667 S. 90ff in: Heinz DIETERICH: Der Sozialismus des 21. Jahr

668 vergl. Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort:

669 S. 16 in: Pierre RAMUS: Was ist und will der Bund herrschaftsloser Sozialisten (Orig. 1922; o.J.)

670 S. 14 in ebenda

671 S. 15 in ebenda

gelebte Praxis zu verwandeln.⁶⁷² Anm. I, 673 a Die Probleme, die es damit in den Industriebetrieben Spaniens gab, resultierten aus dem nicht aufgehobenen Eigentums-, Geld- und Lohnsystem.

Heute setzt kaum eine* in der BRD Hoffnungen in die Gewerkschaften, so dass sich dieser Ansatz jetzt direkt an die beteiligten Menschen richtet. Damit fehlt aber eine vorbereitende Institution, die umfassendes Wissen um die Organisation von Produktion verbreitet, wie es die spanische CNT 1936 tat.

Eine sinnvolle Planung kann nur dezentral und flexibel sein, eine „Selbstplanung der Gesellschaft“.⁶⁷⁴ Diese Planungen werden immer wieder aktualisiert und an die Realität angepasst werden müssen. Die einzelnen kollektiv betriebenen Produktionsstätten, die Wohnprojekte etc. werden ihre erwarteten Bedürfnisse an Dingen, helfenden Händen, Energie etc. ebenso ihrer Kommunität melden, wie ihren erwarteten Output und ihre faktischen Überschüsse. Es werden so wieder die sich frei entfaltenden Menschen sein, die ihre eigene, nicht abgespaltene Re_Produktion regeln.

Ziel muss es sein, dass davon so viel wie sinnvoll lokal organisiert werden kann, lokal organisiert wird, dass der darüber hinaus notwendige Austausch möglichst wenig aufwändige Transporte nach sich zieht. Computertechnologie ist dabei hilfreich, aber nicht notwendige Voraussetzung im Sinne eines Fortschrittsmythos. Die prinzipielle Orientierung der Produktion an Regionalität widerspricht weder dem Einsatz entwickelter Technologien noch der möglichen, verantwortungsvoll selbst gewählten Mobilität der Menschen.

„Wenn jede Kommune neben ihren eigenen unmittelbaren Angelegenheiten in selektiver Form auch übergreifende Funktionen übernimmt, bildet sich auch keine abgehobene Ebene von Institutionen (nach dem Muster des Staatsapparats) heraus, die sich gegenüber der Gesellschaft verselbständigen und Herrschaftsansprüche erheben könnten.“⁶⁷⁵

Mobilität der Menschen und Transport der Dinge

Jede Gesellschaft jenseits einer primitivistischen Ordnung braucht technische Lösungen für Transport und Fern-Kommunikation. Telekommunikation, Transport und Post-Netzwerke benötigen alle eine Organisation, die weit über die jeweiligen ökologischen Regionen hinausreichen.⁶⁷⁶

Eine dezentral organisierte Gesellschaft ohne Geld und Eigentum wird auch die Organisation von Mobilität und Transport grundsätzlich neu organisieren. Kropotkin schrieb 1912: „Ich meine nicht, den Weltverkehr zu verringern; er mag noch wachsen. Aber er muss auf den Austausch dessen beschränkt werden, das tatsächlich ausgetauscht werden muss. Zu gleicher Zeit muss er benutzt werden zum Austausch von Neuigkeiten, lokalen und nationalen Kunstwerken, Neuentdeckungen, Erfindungen, Wissen und Ideen.“⁶⁷⁷

Seit dem hat sich viel verändert. Das mit der über den ganzen Globus verteilten Just-in-Time Produktion und der globalen Agrar-Industrie aufgeblähte Transportwesen wird so nicht mehr benötigt werden. Es kann radikal reduziert und umstrukturiert werden. Die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen werden sich ebenfalls grundsätzlich wandeln. Wohnquartiere, Einkaufsparadiese und Arbeitsplätze als räumlich stark getrennte Orte

⁶⁷² vergl. Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (Orig. 1971; 1976); S. 302 – 408 in: Walther L. BERNECKER: Kollektivismus und Freiheit (1980);

⁶⁷³ a) S. 285 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

⁶⁷⁴ S. 246 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (2012)

⁶⁷⁵ ebenda, Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (6) Kommunitäre Vernetzung und gesellschaftliche Planung (1996)

⁶⁷⁶ „Telecommunications, transportation and postal networks all require organisation which extends far beyond the individual ecological region“

S. 3 in: Graham PURCHASE: Anarcho-Syndicalism, technology and ecology (Orig. 1995; 2011)

⁶⁷⁷ S. 130 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

werden verschwinden. Die Urlaubsindustrie mit ihren Flugzeug basierten Shopping-Wochenend-, 1- oder 2-Wochen Urlaubs-Fluchten wird durch langsamere, Begegnung und Austausch ermöglichende Formen der Mobilität ersetzt. Auto und Flugzeug als Verkehrsmittel für wenige Privilegierte werden in der Nutzung sehr stark vermindert werden. Flucht wird als Mobilitätsgrund radikal an Bedeutung verlieren. Es muss gelingen, die Zerstörung der Lebensgrundlagen zu stoppen, die ökologischen Lebensräume weltweit wieder vielfältiger zu machen und zu stabilisieren. Dann ist für uns in einer herrschaftsfreien Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum kein Grund zur Flucht mehr sichtbar. Selbstbestimmte Formen der Mobilität werden nicht länger nur für Privilegierte möglich sein.

Entsprechend den lokalen individuellen und kollektiven Bedürfnissen wird fußgänger, mit Fahrrad, Kleinbussen, Bussen, Straßenbahnen, Carsharing, etc. eine barrierefreie Mobilität lokal organisiert. Es wird sicher Kollektive geben, die Wert darauf legen, dass sie nur nicht-motorisierte Verkehrsmittel nutzen und nicht an die motorisierten Fernverkehrsnetze angeschlossen sind.

Die Bahn und Schiffe, oder Weiterentwicklungen davon, können den Großteil des Ferntransports und der Fernmobilität übernehmen. Freund*innen der Bahn werden z.B. überregional gut vernetzt von ihren dezentralen Büros aus die Bahn-Logistik organisieren. Sie werden die Fahrpläne optimieren, die Zuggrößen an die Mobilitätsbedürfnisse anpassen und auf Nebenstrecken z.B. ländliche Straßenbahnen einsetzen. Die Wartung der Schienen, Loks und Waggons wird sich an den Notwendigkeiten orientieren und nicht als Ergebnis der Profitorientierung zur häufigen Unfallursache werden – wie besonders extrem nach den Privatisierungen der Thatcher Ära in Großbritannien.

Es besteht keine Notwendigkeit mehr München – Hamburg in knapp sechs Stunden zu schaffen. Züge die langsamer fahren sind weit weniger laut und verbrauchen weit weniger Energie. Die Strecken können sich der Landschaft anpassen. Wir „werden wieder lernen geduldiger und gelassener zu sein [...] Das wird noch dadurch versüßt, dass an großen Halteorten und Umsteigeplätzen von Bus auf Bahn genüssliche und gemütliche Kommunikationsorte mit Erfrischungen, Lesestoff und Spielen eingerichtet werden.“⁶⁷⁸

Die Ideen aus bolo'bolo zur gastfreundlichen Besuchskultur zeigen die Möglichkeiten auf: Für jede* ist freie Bewegung auf dem ganzen Erdball möglich.⁶⁷⁹ Jede* kann in jedem bolo^{Anm. 1} auch nicht-zahlende* Besucher*in sein.⁶⁸⁰

★ **Anm. 1:** bolo ist in dieser Utopie eine Basis-Gemeinschaft von 500 Menschen.

Moderne Zeppeline haben „einen extrem niedrigen Energieverbrauch“⁶⁸¹, brauchen keine Flughafen-Infrastruktur, sind leise, aber sehr windempfindlich. Es ist gut vorstellbar, dass abgelegene Siedlungen dann per Zeppelin erreichbar sind. Die Menschen in vielen Ländern des Globalen Südens verfügen heute nur über wenige Bahnverbindungen, oft in schlechtem Zustand. In der Kolonialzeit wurden die Bahnnetze allein auf den Export orientiert. So müssen vor Ort die betroffenen Menschen für sich entscheiden, ob und wie sie ihre Transport- und Mobilitätsstrukturen aufbauen wollen.

Ein gutes Leben für alle statt Wachstumslogik

Die beliebte Parole ‚Alles für alle und zwar umsonst‘ braucht durchaus eine Ergänzung im Sinne von ‚aber ökologisch und fair‘, wie z.B. auf der Aktion ‚Reclaim your Market‘^{5-3#7} im Rahmen des Klimacamps in Hamburg 2008 thematisiert. Ökologisch und fair bedeuten

678 S. 162 – 163 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

679 vergl. S. 164 in: P.M.: bolo' bolo (Orig. 1983; 1990)

680 vergl. S. 70 in ebenda

681 S. 215 in: Hermann SCHEER: Der energetische Imperativ (2010)

unter den Bedingungen kapitalistischer Herrschaft aber durchaus nicht das, was sie in einer herrschaftsfreien Gesellschaft bedeuten können und werden. Ökologisch orientierte Bio-Landwirtschaftsbetriebe sind ebenso den Marktzwängen unterworfen, wie der faire Handel, der gar einen Widerspruch in sich darstellt.

Das gute Leben für alle kann nicht dem Konsumstandart der westlichen Metropolen entsprechen. Es kann auf der anderen Seite auch nicht von einer Verzichtsideologie geprägt sein. Für viele Menschen in den Metropolen muss es als Befreiung von Konsum- und Konkurrenzzwängen erfahren werden. Wie sehen unsere Bedürfnisse aus, wenn wir nicht länger über den Kauf von Konsumgütern einen schalen Ersatz - Bedarf statt Bedürfnis - suchen. Sehr viele Dinge braucht eine* nur ab und an. Es ist gut, wenn sie einem dann zur Verfügung stehen. Das Konzept des Eigentums zeigt sich an den Dingen von seiner individuell destruktiven * Seite. Das gute Leben für alle muss allen Menschen dieser Erde substantiell gleich * möglich sein. Jede* Person und Gruppe kann dann entscheiden, inwieweit sie diese Möglichkeiten nutzen will. Das gute Leben kann aber nicht weiterhin auf Ausschlüssen beruhen und muss ökologisch langfristig tragfähig sein. Wie in den von Holland-Cunz untersuchten feministischen Utopien kann das gute Leben also nur verwirklicht werden, wenn Mensch und äußere Natur, Re_Produktion und Ökologie versöhnt werden. ⁶⁸²

Ein Problem für das gute Leben nach der sozialen Revolution liegt in den Prägungen, die jede* Einzelne* verinnerlicht hat. Auch nach einer sozialen Revolution wird es „immer noch eine selbstüchtige und gierige Kultur geben [...], die Gewalt und andere scheußliche Angewohnheiten beinhaltet, die es schon in der kapitalistischen Gesellschaft gibt [^{Anm. I}]. Diese können nicht in einer kurzen Zeit verschwinden.“ ⁶⁸³

★ **Anm. I:** Der Schlussteil dieses Satzes ist verharmlosend. Er könnte besser heißen, den das ‚warenproduzierende Patriarchat‘ tagtäglich in jeder* reproduziert und verankert.

Das gute Leben:

Literatur:

„Ich frage Sie, wie verhalten Sie sich gegenüber Bäumen auf einem Bauplatz? Versuchen Sie sie zu retten und ihr Haus den Bäumen anzupassen? Begreifen Sie, welche Schätze Bäume für die Stadt ... darstellen? Welche Augenweide Bäume verglichen mit jenen grässlichen Hundehütten sind, mit denen Sie wahrscheinlich (verzeihen Sie mir) dieses Grundstück überbauen werden?“ ^a

Nimm dir Zeit für das gute Leben, sonst wirst du irgendwann unerträglich!



Die heutige Ökonomie und die Staatlichkeit basieren auf existentieller Angst. Ein gutes Leben für alle ist nur jenseits dieser Ängste vorstellbar. Es orientiert sich an Zufriedenheit, an Glück, an solidarischem und respektvollem

Miteinander und auch an Schönheit.

^{Anm. II, ⁶⁸⁴ a} William Morris kritisierte an Marx u.a. vor über hundert Jahren, dass dieser „die Bedeutung der Schönheit und des

★ **Anm. II:** Schönheit? - Ja – Schönheit! ... aber damit ist nicht die repressive Schönheitsnorm der kapitalistischen Gesellschaft gemeint – sondern die Schönheit in der Natur und damit auch in jede*r Einzelnen, die jenseits der Normen aus *ihrer Einzigartigkeit erwächst.

Schönen für das Leben und das Glück des Menschen

vergessen“ ⁶⁸⁵ habe.

Das Konzept der Lebensmittelsouveränität von Via Campesina, das u.a. den Zugang zu Re_Produktionsmitteln wie Land, Wasser, Saatgut einschließt, muss Grundlage des Befreiungsprozesses werden. Diese Zugänge sind Voraussetzung jeder Form von

682 vergl. S. 253 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

683 S. 28 in: Zaher BAHER: Warum sind Anarchist*innen und Libertäre gespalten über Rojava? (2015)

684 a S. 109 in: Hans-Christian KIRSCH: Nachwort in: William MORRIS: Ein Traum von John Ball (Orig. 1886-7; 1993)

685 S. 256 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (2012)

selbstbestimmter Re_Produktion. „Die utopische Weiterentwicklung wäre der gemeinsame Reichtum und die Eigentumslosigkeit an [Re_]Produktionsmitteln.“⁶⁸⁶ Das bedeutet aber keineswegs, wie Bergstedt schreibt: ‚unbeschränkt zugängliche Ressourcen‘. Die Ressourcen sind knapp und werden, je nach dem wie lange es noch dauert, den Kapitalismus zu überwinden, noch weiter verknappt.

Der gesellschaftliche Bruch mit den Wachstumszwängen der ‚warenproduzierenden Patriarchate‘ ist eine Grundvoraussetzung für die Realisierung eines Guten Lebens für alle.

Globaler Ausgleich

Die kapitalistische Ökonomie hat seit Jahrhunderten, zunächst über koloniale, dann über neokoloniale Herrschaft die Ausplünderung des Globalen Südens organisiert. Bereits Kropotkin hat verkündet, dass die erste Wohltat der sozialen Revolution darin bestehen wird, dass sie die eigene ‚Zivilisation‘ bedroht, indem sie diese Ausbeutung beendet.⁶⁸⁷ Denn: Jede* hat ein Anrecht auf ein gutes Leben!

Die kapitalistische Ausbeutung ist allerdings so tiefgreifend, dass diese Ausbeutung noch lange nachwirken wird. Die befreite Gesellschaft muss die Menschen im Globalen Süden in die Lage versetzen, ihre Region von den durch die (staats-)kapitalistische Ökonomie hinterlassenen Schäden soweit möglich zu befreien: vor Somalia versenkter Gift- und Atommüll, die Entsorgung von Uranstäuben und -schlämmen aus dem Uran-Abbau in Niger einschließlich einer weiträumigen Dekontaminierung, die Folgen der Ölgewinnung in Nigeria, die Austrocknung des Aral-Sees, die in einigen Regionen bereits heute massiven Folgen des Klimawandels, die biologische Verseuchung in der Folge des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen, die Folgen der Kriege um die reichen Rohstofflager im Kongo, die Folgen des Einsatzes von Agent-Orange in Vietnam, von Depleted Uranium * -Munition u.a. im Irak, auf dem Balkan, in Libyen und Syrien, das weltweit in Wasser und Boden vorhandene Mikroplastik usw.

Die Infrastruktur im heutigen Globalen Süden ist so umzugestalten, dass sie auf eine regionale Versorgung und nicht länger global auf den Export von Rohstoffen, Lebensmitteln und Produkten der dort entstandenen untergeordneten Teile der globalen Fabrik ausgerichtet ist. Die sich befreienden Menschen werden sich in Gegenseitiger Hilfe und in Freien Vereinbarungen in die Lage versetzen, ihre Regionen entsprechend ihren Vorstellungen zu herrschaftsfreien Gesellschaften zu entwickeln.

Zu bestimmten Jahreszeiten sind in vielen Regionen der Welt regionale Lebensmittel knapp. In unseren Breiten z.B. sind dies vor allem die Monate April und Mai. Bereits vorher, mit dem Einsetzen von strengen Frösten, wird die Vielfalt eingeschränkt. Andererseits gibt es auch immer wieder die Situation von Ernten, die lokal / regional weder verbraucht noch haltbar gemacht werden können. Eine Vermittlung entsprechender nicht lokal / regional abdeckbarer Bedürfnisse und Angebote an Lebensmitteln könnte, wie für Bedürfnisse und Angebote an industriellen Produkten, eventuell via Computer mit regionalen / überregionalen / globalen Angeboten von Produkten abgeglichen werden.

Die Grundbedingungen des Lebens in den unterschiedlichen Regionen sind ebenfalls unterschiedlich und können einen Ausgleich zwischen ökologisch benachteiligten und bevorzugten Regionen erforderlich machen. Weiter notwendig, aber anders zu organisieren als heute, werden auch Nothilfen nach Orkanen, Erdbeben, Erdrutschen, Überschwemmungen, Dürren, bei Epidemien etc. sein. Anti-Imperialist*innen prägten mal den Slogan ‚Solidarität ist die Liebe der Völker‘. Schieben wir die Volks-Ideologie einmal beiseite, so könnte das mit dem Slogan gemeinte, sich in einer sich befreienden Welt

686 S. 89 in: William MORRIS: Die Schönheit des Lebens (Orig. 1882; 1983)

687 vergl. S. 90 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

Wirklichkeit werden.

Bevölkerungsentwicklung und utopische Re_Produktion

Bei besserer Verteilung und einer ganz überwiegend vegetarischen Ernährung könnten 12 Mrd. Menschen gut ernährt werden.⁶⁸⁸ 2050 werden bereits – Interessen bestimmt – bis zu 10 Mrd. Menschen prognostiziert.⁶⁸⁹ Die UNO erwartet bis 2050 das stärkste Bevölkerungswachstum in Afrika und eine Weltbevölkerung von dann 9,3 Mrd.⁶⁹⁰ Die kapitalistischen Verhältnisse und die damit im Globalen Süden weitgehend verbundene fehlende gesellschaftliche Alterssicherung zusammen mit der negativen Wirkung von patriarchalen gesellschaftlichen Strukturen und religiösen Ideologien lassen die Weltbevölkerung gerade in den armen Ländern weiter stark wachsen.

Auch wenn diese Menschen nach einer globalen sozialen Revolution keine Angst vor dem Hunger mehr haben müssen, so werden diese heute sehr jungen Gesellschaften weiter wachsen. Aber: „Das Durchschnittsalter der Weltbevölkerung im Jahr 2004 betrug gemäß WHO 27,6 Jahre und wird nach UNO-Angaben bis zum Jahr 2050 voraussichtlich auf 38,1 Jahre steigen.“^{5-3#8} Das Bevölkerungswachstum ist also keine Endlosspirale. Es ist deshalb fraglich, ob die Befürchtung: „Ohne bewusste Reduzierung der Bevölkerungszahl oder deren Stabilisierung kann die Utopie jedoch nicht überleben“⁶⁹¹ zutreffend ist. Danach stellt sich gegebenenfalls die Frage, ob und mit welchen Mitteln eine herrschaftsfreie Gesellschaft erreichen kann, was die sich feministisch verortende Regierung Ökotoopias in Callenbachs Roman an Maßnahmen zur Bevölkerungsverringerung umsetzt.⁶⁹² Der entscheidende Schlüssel wird es sein, wenn die sich befreienden Frauen die wirklich freie Kontrolle über die Zahl ihrer Kinder haben werden. Matriachale Gesellschaften waren historisch immer Gesellschaften mit einer recht stabilen Bevölkerungszahl.

Es scheint so, dass die destruktiven * Folgen der kapitalistischen Ökonomie weitaus dramatischere Konsequenzen haben als das Bevölkerungswachstum. Außerdem ist die kapitalistische Ökonomie geprägt von der ihr innewohnenden Wachstumslogik. Diese Wachstumslogik entspricht tatsächlich einer Endlosspirale. Fraglos ist allerdings die Vereinbarung von Gesellschaft und Ökologie einfacher, wenn die Zahl der Menschen geringer wäre. Die Folgen der kapitalistischen Zerstörungen unserer Lebensgrundlagen können dazu führen, dass die Erde 10 Milliarden Menschen nicht mehr ernähren kann. Damit wäre eine absolute Grenze für die Perspektive auf die Entfaltung einer anarchistischen Gesellschaft überschritten.

Aufbau von herrschaftsfreien Gesellschaften 5-4

Um die Welt zu verändern, ist nicht nur die Kritik des Bestehenden und der Kampf dagegen, sondern auch eine Vorstellung von gesellschaftlicher Utopie nötig. Die marxistisch-leninistische Utopie ist spätestens mit der Neuen Ökonomischen Politik (NEP) gescheitert und führte im Stalinismus zur totalen Perversion ihrer selbst. Sie hat aber auch schon vorher und auch danach linke Infragestellungen ihrer Herrschaft grundsätzlich militärisch beantwortet,

egal ob durch
Arbeiter*innen wie 1921
in Kronstadt, durch

THESE

Die Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft muss ein Bewusstsein darüber haben und entwickeln, wovon Herrschaftsfreiheit zerstört wird. Sie darf deshalb Emanzipation nicht als Fortschritt in der Naturbeherrschung verstehen. Sie muss Geld und das Eigentum ablehnen. Sie kann nur auf einer an den Bedürfnissen der Menschen orientierten Re_Produktion aufbauen.

THESE

688 vergl. Jean Ziegler

689 Harald von WITZKE: Öffentlich

690 vergl. S. 1 in: UNITED NATIONS

691 S. 255 in: Barbara HOLLAND

692 vergl. S. 83 - 90 in: Ernest C/

Anarchist*innen der Machnobewegung bis 1921 oder in Spanien ab 1936 oder durch kommunistische Reformer*innen wie 1956 in Ungarn und 1968 in Prag. Außerdem bedarf es einer Utopie, die anders als die traditionell marxistische, Emanzipation nicht als Fortschritt in der Naturbeherrschung versteht.

Anarchie, Emanzipation und Befreiung werden dementsprechend hier nicht als statische Begriffe verstanden, sondern beschreiben einen Prozess, der sich in der Auseinandersetzung mit und im Widerspruch zu den herrschenden Verhältnissen entwickelt. Dieser Prozess ist auf Praxis angewiesen, reflektiert diese theoretisch und verändert in der Folge auch die Praxis. Dieser Prozess bedarf eines klaren gesellschaftlichen Bewusstseins davon, welche Prozesse Herrschaftsfreiheit zerstören.

Eine moderne, emanzipatorische Utopie muss offen genug sein, sich auf verschiedenen Wegen zu entwickeln. Sie muss Raum lassen, um dabei voneinander lernen zu können. Anarchistische, autonome, undogmatisch- und räte-kommunistische, queere *, feministische, radikal-ökologische, antirassistische Ansätze oder die Kritik der Krüppelbewegung aus den Metropolen und radikale Basisbewegungen aus dem Globalen Süden wie die Zapatistas, die APPO (Oaxaca, Mexiko) oder Via Campesina können viel von einander lernen.

Fragend voranschreitend können ‚wir‘ die Herrschaftsstrukturen untergraben. Dabei dürfen ‚wir‘ das Lachen und Leben nicht vergessen, denn „wenn ich hier nicht tanzen kann, ist das nicht meine Revolution“ ^{Anm. 1} ‚Wir‘ brauchen die Vielfalt, den Raum für Zweifel und die Komplexität von Gefühlen. ‚Wir‘ sollten ‚uns‘ offen und zugewandt begegnen, statt mit der Kälte erbitterter Rationalität. ⁶⁹³ Auch wenn eine Revolution derzeit nicht in Sichtweite ist, ist es doch notwendig diese Verhältnisse massenhaft und radikal in Frage zu stellen!

★ **Anm. I:** Dieses Emma Goldman zugeschriebene Zitat kann bislang so nicht belegt werden.

„Eine Andeutung zu haben, bedeutet nicht, minutiöse Architekturen von alternativen Welten oder detaillierte Karten vom Land der Utopie zu erstellen. Abgesehen davon, dass es unmöglich ist, würde dies erneut zu einer Gesellschaftsidee führen, die jener, die wir anstreben, entgegengesetzt ist: Eine von wenigen durchgeplante Gesellschaft mit der Absicht die Menschheit zu verbessern – wenn auch [...] gegen ihren Willen.“ ⁶⁹⁴

Alle „Formen frei vereinbarter Kooperation der Individuen, Gemeinden und Genossenschaften, also die Formen herrschaftsfreier Beziehungen in allen Lebensbereichen, [werden] nicht als unveränderlicher Zustand, sondern als vielschichtiger Prozess verstanden.“ ⁶⁹⁵ Die

THESE

Die revolutionäre Utopie als Prozess bedarf Menschen, die dabei sich selbst befreien. Die Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft muss Platz für verschiedene Pfade zur Utopie bieten und eine Kultur des gegenseitigen, solidarischen voneinander Lernens entwickeln.

THESE

revolutionäre Utopie als Prozess bedarf „Menschen, die praktisch dabei sind, sich selbst zu befreien [und] ihr Leben solidarisch gestalten“ ⁶⁹⁶. Sie bedarf auch Orientierungspunkte, auf die sie sich zu bewegen kann. Es ist außerdem offensichtlich, dass bestimmte Strukturen den Prozess hin zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft zerstören und umgehend überwunden werden müssen. Geld und das Privateigentum an Produktionsmitteln gehören

693 vergl. S. 83 in: Jamie HECKERT: Anarchie ohne Opposition (2017)

694 S. 51 in: ANONYM: Ja, aber was wollt ihr denn eigentlich (Orig. 2004; 2010)

695 S. 49 in: Rolf CANTZEN: Freiheit unter saurem Regen (1984)

696 S.72 in: Herbert MARCUSE: Versuch über die Befreiung (1969)

auf jeden Fall dazu. Es kann aber keine Garantie gegen Versuche der Restaurierung von Herrschaft geben. Das einzige, was dagegen hilft, ist aktive Aufmerksamkeit und das Schaffen von unterstützenden Strukturen, die allen substantiell gleiche * Möglichkeiten des Handelns eröffnen. Und: Es „wird [...] immer notwendig sein, gegen das erneute Aufbrechen instrumenteller Macht zu kämpfen.“⁶⁹⁷

Wir sollten uns nichts vormachen. Unsere Vorstellungen von Befreiung sind beschränkt. Heute kann d*ie eine oder andere in einzelnen Aspekten weiter denken. So können wir uns in der solidarischen Auseinandersetzung weiterentwickeln. Und dieser Text ist Ergebnis solcher Auseinandersetzungen. Aber: Menschen, die nach einer sozialen Revolution in einer befreiten und sich weiter befreienden Gesellschaft aufwachsen, werden diese Schranken in unserem Denken klar erkennen. Und, da die soziale Revolution ein langwieriger Prozess ist, der nie mehr als ein ‚vorläufiges Ende‘ erreichen kann, werden noch später lebende Menschen auch deren Begrenzungen deutlich wahrnehmen und überschreiten.

Herrschaftsfreie Sprache

Indem dieser Text wie unser alltägliches Denken an die Möglichkeiten und Zwänge der deutschen Sprache gebunden ist, kann er nicht frei von Herrschaft sein. Deutsch ist im wesentlichen in Gegensatzpaaren aufgebaut, also eine binäre *, patriarchale Sprache, in die Herrschaft nicht nur in vielen Worten eingeschrieben ist. In einer binären Sprache kann „die Vielfalt des menschlichen Daseins in einer emanzipatorischen Perspektive [...] begrifflich nicht dargestellt werden.“⁶⁹⁸ Wie kann also eine Sprache aussehen, die nicht ausschließend ist und die Vielfalt des Lebens darstellen kann, die nicht durch sich Herrschaft transportiert?

Anthropolog*innen haben zahlreiche Sprachen traditioneller Kulturen untersucht, die wie die der Wintu-Indianer*innen keine besitzanzeigenden Verben kennen⁶⁹⁹. Selbst im Hebräischen, in der Sprache eines entwickelten, kapitalistischen Landes wie Israel „muss ‚ich habe‘ zum Beispiel durch die indirekte Form ‚jesh li‘ (es ist mir) ausgedrückt werden.“⁷⁰⁰

Im Mittelalter wurde auch hier, so Illich, davon ausgegangen, „dass jeder Mensch seinen vom Vater ererbten Sermo hat, doch es gilt als ebenso selbstverständlich, daß die meisten Menschen mehrere ‚Vulgär‘-Sprachen [Anm. 1] sprechen, jede davon auf gemeine, nicht unterrichtete Weise [...] im Gegensatz zur spezialisierten, gelernten Sprache, etwa Latein für die Kirche, Fränkisch für den Hof“.⁷⁰¹ Die ab dem 11. Jahrhundert aufkommenden Muttersprachen wurden gelehrt und waren von Anfang an zu Herrschaftszwecken konzipiert.⁷⁰²

Es ist aber auch nicht sinnvoll, zu den alten regionalen ‚Vulgär‘-Sprachen zurückkehren zu wollen, die Illich den Herrschaftssprachen entgegensetzt. Der mittelalterliche Sermo war zwar eine lebendige Sprache, aber die einer patriarchalen Kultur und somit herrschaftsförmig. Allerdings weist seine Argumentation auf einige wichtige Aspekte von herrschaftsfreier Sprache hin: „Wo die unbelehrte Sprache dazu dient, die Dinge einer gemeinsamen Welt zu bezeichnen, wird die Welt gemeistert. Durch die gelieferte Sprache wird die vom Lieferanten bestimmte Wirklichkeit beschrieben: Das Sprechen stellt nun nicht

★ **Anm. I:** ‚Vulgär‘-Sprachen sieht nur der Herrschaftsdiskurs negativ, abwertend

697 S. 175 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

698 S. 58 in: Jörg BERGSTEDT: Demokratie (2006)

699 vergl. S. 36 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

700 S. 34 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

701 S. 35 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

702 vergl. S. 35 – 37 in ebenda

mehr den Sprechenden in den Mittelpunkt seiner eigenen Welt, sondern macht ihn zum Sprachgefangenen.“⁷⁰³ Während erstere „in mir selbst entsteht, durch den Austausch zwischen ganzen Menschen, die sich auf das Gespräch miteinander einlassen, ist die unterrichtete Sprache abgestimmt auf die Lautsprecher, deren Aufgabe das Geschwätz ist.“⁷⁰⁴ Es macht also einen zentralen Unterschied, ob Sprache sich von unten entwickelt, oder von oben gesetzt wird.

Es ist folglich offensichtlich, dass eine herrschaftsfreie Sprache vollständig anders aufgebaut sein muss, als die bestehenden Sprachen. Herrschaftsfreiheit kann keinesfalls auf die Sprech-Region einer Muttersprache reduziert sein. Denn: „Die Machtverhältnisse bei gedolmetschter Quasi-Kommunikation erweisen sich aus anarchistischer Sicht [...] als sehr problematisch.“⁷⁰⁵

Es wäre also sinnvoll, wenn es neben regionalen Sprachen eine globale Sprache gäbe. Esperanto war ein Versuch dazu. Eine Plansprache wie Esperanto überwindet Herrschaft, „bedeutet in der Praxis ein großes Maß an kommunikativer Gleichberechtigung“⁷⁰⁶. Die chinesischen Anarchist*innen waren dank Esperanto Anfang des 20. Jahrhunderts in der Lage, zahlreiche anarchistische Werke aus aller Welt ins Chinesische zu übersetzen, sie in den internationalen Kolonialstädten zu drucken^{Anm. II} und zu veröffentlichen.⁷⁰⁷ Allerdings sind längst nicht alle Herrschaftsverhältnissen, wie neo-kolonial, patriarchal etc. darin aufgehoben.

★ **Anm. II:** Die Kolonialherren in den Küstenstädten begünstigten das unabsichtlich, da für sie alle Chinesen gleich aussahen und sie mangels Sprachkenntnissen keine effektive Zensur hatten.

Esperanto beinhaltet auch eine Reihe weiterer Forderungen an eine herrschaftsfreie Sprache: Esperanto ist eine phonetische Schrift, in der Sprechen und Schrift in eins fallen. Die Grammatik ist regelmäßig und fast ohne Ausnahmen. Wie die Turk-Sprachen ist Esperanto agglutinierende Sprache, also eine, bei der Wortteile an den unveränderten Wortstamm angehängt werden können.⁷⁰⁸ Dadurch ist, wie bei den indigenen Sprachen der Amerikas, eine ungemein farbige, bildreiche und treffsichere Beschreibung möglich.⁷⁰⁹ Eine solche Vereinfachung ist allein, für sich keineswegs emanzipatorisch, kann sie doch auch Teil einer Herrschaftsstrategie sein.⁷¹⁰ Agglutinierende Sprachen sind aber anders als Orwells ebenfalls agglutinierende Herrschaftssprache sehr vielfältig. Sie entwickeln sich mit dem Sprechen und erlauben 100.000de einfach verständliche Wortschöpfungen.⁷¹¹ Und: Auch Esperanto ist eine patriarchale Sprache, in der die weibliche Form durch die Endung gebildet werden kann. ‚Laboristo‘, Arbeiter ist die Standard-Form. ‚Laboristino‘ ist die wenig benutzte weibliche Form.⁷¹² Das Konstrukt ‚Laborist*ino‘ kommt Firth nicht mal in den Sinn.

Wesentlich weiter hat Ursula K. LeGuin die Herrschaftsfreiheit der Sprache Pravic auf Anarres >> 3.12; Ursula K. Le Guin – Die Enteigneten (Planet der Habenichtse) gedacht. Ammar, Bruder*Schwester, ist die übliche Ansprache untereinander. Diese Ansprache ist unabhängig von verwandtschaftlichen Beziehungen und sex / gender * -Unterscheidungen.⁷¹³ Es gibt keine besitzanzeigenden Begriffe für sexuelle Kontakte⁷¹⁴, ja die Sprache vermeidet / verhindert

703 S. 41 in ebenda

704 S. 45 in ebenda

705 S. 8 in: Will FIRTH: Esperanto und Anarchismus (2007)

706 S. 11 in: ebenda

707 vergl. S. 20 – 21 in: ANONYM: anarchistische bewegung in china (1972)

708 vergl. S. 3 in: Will FIRTH: Esperanto und Anarchismus (2007)

709 vergl. S. 8 in: Werner MÜLLER: Von der Ohnmacht der Wörterbücher (Orig. 1962; 1979)

710 vergl. S. S. 273 – 275 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

711 vergl. S. 11 in: Werner MÜLLER: Von der Ohnmacht der Wörterbücher (Orig. 1962; 1979)

712 vergl. S. 6 in: Will FIRTH: Esperanto und Anarchismus (2007)

713 vergl. S. 47 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

714 vergl. S. 53 in ebenda

(to avoid) generell besitzanzeigende Beschreibungen. Statt dies ist meins und das ist deins sagt eine* in Pravic, ich benutze dies und du benutzt das.⁷¹⁵ Pravic spiegelt also das im Roman auf Anarres übliche Nutzungskonzept. Auch ist die Sprache nicht binär aufgebaut, so ist z.B. das Wort für arbeiten und spielen identisch.⁷¹⁶ Pravic kennt keinerlei Ausdrücke für Hierarchien: Es gab keinen Rang, keinen Begriff von sozialer Stellung, keine konventionelle Form der Anrede.⁷¹⁷

Die indigenen Sprachen basieren darauf, die ‚natürliche‘ Umwelt mit Schärfe zu beobachten, unsere auf rationalem Denken und auf den engen Straßenschluchten zwischen Häusern aus Beton, Stahl und Glas.⁷¹⁸ „Die Differenz des Bewußtseins dort und hier könnte nicht tiefer in die Sprache eingreifen, als sie es tut.“⁷¹⁹ Deutsch und die anderen Muttersprachen sind auch Sprachen der rationalen Destruktivität *, ob die Menschheit mit diesem sprachgesteuerten Denken „weitere hundert Jahre hinter sich bringen wird, ist mehr als zweifelhaft.“⁷²⁰

Objektiv * gibt es die Notwendigkeit zu einer solchen herrschaftsfreien Sprache, wenn wir der Herrschaftsfreiheit näher kommen wollen. „Eine Sprache tritt dann auf, wenn sie einem Bedürfnis entspricht.“⁷²¹ Und: Sie wird sich im Gebrauch, entsprechend den Bedürfnissen der Sprechenden entwickeln. Denn: „In der Sprache äußert sich das Denken der Menschen; dieses ist aber keine rein persönliche Angelegenheit [...], sondern ein innerer Vorgang, der fortgesetzt durch die gesellschaftliche Umwelt angeregt und beeinflußt wird.“⁷²² Eine nicht patriarchale, herrschaftsfreie Sprache kann sich also als gelebte Sprache nur in einer Gesellschaft entfalten, die selbst auf dem Wege dorthin ist.

Gesellschaftliche Ordnung ohne Staat

„Die politische Herrschaft [...] erwächst aus der Unfähigkeit der menschlichen Wesen, ihr Leben, ihre Tätigkeit selbst in die Hand zu nehmen und zu organisieren. Sie ist an die radikale Enteignung gebunden, die [...] Proletarier [und nicht nur diese] ausmacht.“⁷²³ Dieser radikale Prozess der Enteignung wurde über die Jahrhunderte immer weiter getrieben, die Menschen damit immer stärker in die Abhängigkeit von Waren- und anderen Herrschaftsverhältnissen gezwungen.

Und: Die politische Herrschaft reproduziert sich selbst, indem sie Strukturen schafft, die Herrschaft erfordern. Die gesellschaftlich notwendigen Entscheidungen und die Grundlagen, auf denen diese zu treffen sind, gelten als zu komplex, so dass sie nur von bezahlten Spezialist*innen getroffen werden können – die Abgeordneten als gewählte Vertreter*innen wissen aber oft genug nicht, was sie da wirklich gerade absegnen. Eine Gesellschaft ohne Herrschaft muss anders strukturiert werden, Rahmen und Maßstab, ebenso wie mögliche Folgen der Entscheidungen müssen überschaubar⁷²⁴ sein.

Wie von allen sozialen und kommunistischen Anarchist*innen wird hier die Setzung des Individuums als ausschließlichen Träger von Freiheit und die grundsätzliche Ablehnung von gesellschaftlichen Strukturen kritisiert. Entsprechende Positionen, die aus individual-anarchistischen Spektren propagiert werden, tendieren zu narzistischer Selbstbefriedigung.

715 „ ‚this one is mine and that is yours‘ in Pravic, one said, ‚I use this and you use that‘.“

S. 58 in ebenda

716 vergl. S. 92 in ebenda

717 „There was no rank, no terms of rank, no conventional forms of adress.“

S. 101 in ebenda

718 vergl. S. 11 – 12 in: Werner MÜLLER: Von der Ohnmacht der Wörterbücher (Orig. 1962; 1979)

719 S. 12 in: ebenda

720 S. 19 in: ebenda

721 S. 4 in: Will FIRTH: Esperanto und Anarchismus (2007)

722 S. 33 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

723 S. 31 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

724 vergl. S. 104 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

Wer eine gesellschaftliche Ordnung ohne Staat anstrebt, muss Strukturen entwickeln, die es den Menschen ermöglichen, sich Fähigkeiten anzueignen. Fähigkeiten, die nötig sind die eigenen materiellen und sozialen Existenzgrundlagen und sich selbst als Mensch zu entfalten.

Zerstörung statt Eroberung der Macht

Reclus konstatierte 1896, dass „die Eroberung der Macht [...] fast immer das große Vorurteil der Revolutionäre“⁷²⁶ war. Sie konnten sich eine Gesellschaft ohne Regierung nicht vorstellen. So beeilten sie sich, die verhassten, gestürzten Herren durch andere Herren zu ersetzen.⁷²⁷ Der antiautoritäre Rätekommunist Herman Gorter suchte „noch die richtigen Führer, die nicht über die Massen herrschen wollen und die sie nicht verraten.“⁷²⁸ Anarchist*innen wie Rudolf Rocker erkannten, dass der Staat Verantwortung zentralisiert, und damit die Einzelnen nicht länger verantwortlich für ihr Handeln sind, sofern es staatlich legitimiert werden kann.⁷²⁹

Das Vertrauen, dass die Reformen der Regierenden ihren Wähler*innen Gutes tun, schwindet zwar. Doch die Vorstellung einer herrschaftslosen gesellschaftlichen Ordnung ohne Staat ist auch nach über 150 Jahren anarchistischer Bewegung eine kleine Minderheitenposition. Holloways ‚die Welt verändern, ohne die Macht zu ergreifen‘, zeigt exemplarisch auf, dass diese Positionen auch von manchen undogmatischen Marxist*innen übernommen wurden und werden.⁷³⁰ Holloway, wie die meisten anderen undogmatischen Marxist*innen, verschweigt dabei aber den anarchistischen Hintergrund seiner ‚neuen‘ Ideen. Für die Wildcat-Redaktion aber gehört dieser Gedanke in die Tonne getreten, ist nicht mehr als Poesie.⁷³¹

Zersplitterung der Macht und gesellschaftliche Vielfalt

Traditionelle Gesellschaften, die als regulierte Anarchien organisiert sind, haben vielfältige Systeme entwickelt, die sich darin gleichen, dass sie ein sich dauerhaft wandelndes soziales Gleichgewicht auf Basis der Zerlegung und Zerteilung von Macht entwickelt haben.⁷³² Das deckt sich mit Kropotkins Vorstellung anarchistischer Gesellschaft.

Die Gesellschaften, die als regulierte Anarchien bezeichnet werden, sind aber patrilinear organisiert und zeigen unterschiedlich stark ausgeprägte gesellschaftliche Hierarchien bis Herrschaftsstrukturen zwischen Männern und Frauen.⁷³³ Faktisch kommen die traditionellen matriarchalen Kulturen Kropotkins Vorstellungen also deutlich näher.

Der Anarchismus ist „die vollkommenste Ausbildung der Individualität, kombiniert mit der höchstmöglichen Ausbildung freiwilligen Zusammenschlusses mit allen darin enthaltenen Aspekten, in allen erreichbaren Stufen, für alle nur denkbaren Ziele; ewig wechselnde und in steter Abwandlung begriffene Assoziationen. [...] Eine Gesellschaft, [...] die nach Harmonie in einem ständig schwebenden Gleichgewicht, die zwischen einer Vielfalt veränderlicher Kräfte und Einflüsse aller Art sich selbst treu bleibt.“⁷³⁴ Auch wenn Harmonie

725 vergl. S. 6 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

726 S. 15 in: Élisée RECLUS: Die Anarchie (Orig. 1896; 1984)

727 vergl. S. 15 in ebenda

728 S. 419 in: Herman GORTER: Offener Brief an den Genossen Lenin (Orig. 1920; 1970)

729 vergl. S. 24 – 25 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

730 vergl. John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

731 vergl. S. 5 in: WILDCAT: 1916 bis 1921 – die verpasste Weltrevolution (2018)

732 vergl. S. 92 in: Colin WARD: Harmonie und Vielfalt (Orig. 1973; 1981)

733 vergl. S. 163 – 166 in: Christian SIGRIST: Regulierte Anarchie (Orig. 1967; 1979)

734 Peter KROPOTKIN: Anarchismus – Seine Philosophie und Ideale, zitiert nach S. 93 in: Colin WARD: Harmonie und Vielfalt (Orig. 1973; 1981)

als Zustand sicherlich – wie auch in den traditionellen Matriarchaten und regulierten Anarchien – nie eintritt. Das hat viel damit zu tun, dass jede* Einzelne* außergewöhnlich ist und andere Vorstellungen entwickelt. „Die Herausforderung anarchistischer Organisation scheint eher darin zu liegen, Organisationsformen zu entwickeln, die das Prinzip der Vielfalt zu einem produktiven Werkzeug machen, anstatt es eine destruktive Bedrohung sein zu lassen.“⁷³⁵

Pierre J. Proudhon, Rudolf Rocker⁷³⁶ oder auch Murray Bookchin⁷³⁷ gehörten zu den Anarchist*innen, die politische Dezentralisierung von Entscheidungen als Mittel propagieren. Dezentrale Strukturen sollen dem Staat zunehmend Funktionen entziehen. Hierin sehen sie geeignete Schritte zur Abschaffung jeder Regierung des Menschen über den Menschen. Dezentralisation bedeutet Autonomie – die Fähigkeit, frei auf eigene Initiative hin zu handeln.⁷³⁸

Das Ziel einer Gesellschaft ohne Staat, in der Macht zersplittert wird, hat auch Folgen für die Art, in der produziert wird: „Die Möglichkeit den Staat einzuschränken [oder abzuschaffen] hängt von der Reduzierung und Dezentralisierung der technischen und ökonomischen Einheiten ab.“⁷³⁹ Das bedeutet, dass bestimmte Großtechnologien im Widerspruch zum Ziel stehen und sich die gesamte Struktur der Re_Produktion ändern muss.

Herrschaft heißt immer auch Ausschluss. Gesellschaftliche Vielfalt als Grundprinzip anarchistischer Gesellschaften steht für das Gegenteil, das Prinzip der Inklusion.

Absolut notwendig ist es, die freie Kommunikation der sich befreienden Menschen zu organisieren. In allen revolutionären Situationen schufen sich die Menschen dazu Strukturen. Soziale Selbstorganisation meint, dass jede*, die von Strukturen betroffen ist, den Prozess der Etablierung von Strukturen selbst bestimmen und gestalten kann. Jede* wird darin bestärkt, selbst für solche Strukturen einzutreten, Form, Verlauf und Ergebnis selbst zu bestimmen und zu gestalten.⁷⁴⁰ So ist es jede*r prinzipiell ermöglicht, nicht nur formal, sondern tatsächlich gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. Damit das nicht nur eine prinzipielle, sondern auch reale Möglichkeit wird, braucht es breite Prozesse, die die Selbstentfaltung jede*r Einzelnen fördern. Wir brauchen also gesellschaftliche Verhältnisse, „wo die Kunst, die Menschen zu regieren, der Kunst, die Dinge zu verwalten, Platz machen muß.“⁷⁴¹

Freie Vereinbarung

Kropotkin prägte den Begriff Freie Vereinbarung. Die Idee war aber bereits zuvor lebendige Realität. Nur die freie und freiwillige Assoziation, schrieb Considérant 1848, könne das große organisatorische Problem der Zukunft lösen, einer Ordnung, die Individualismus und Kollektivismus miteinander verknüpfen wird.⁷⁴²

Kropotkin hat aufgezeigt, dass selbst kapitalistische Herrschaftsgesellschaften in vielfältiger Weise auf Gegenseitige Hilfe in relativ freien Vereinbarungen zurückgreifen

⁷³⁵ S. 18 in: Gabriel KUHN: Was bedeutet Anarchismus (Orig. 2011; 2017)

⁷³⁶ vergl. S. 21 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum ... (Orig. 1922; 1979); S. 105 – 129 in: DERS.: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

⁷³⁷ vergl. S. 147 in: Murray BOOKCHIN: Interview mit Murray Bookchin (1998)

⁷³⁸ „Decentralisation implies autonomy – the ability to act freely on one's own initiative.“

S. 40 in: CRIMETHINC! – Ex-Workers Collective: From Democracy to Freedom (2016)

⁷³⁹ S. 113 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

⁷⁴⁰ vergl. Christian FUCHS: Anarchie und Selbstorganisation (2001)

⁷⁴¹ Henri de SAINT-SIMON, zitiert nach S. 29 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

⁷⁴² vergl. S. 38 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

müssen, um zu funktionieren⁷⁴³, ja, dass Gegenseitige Hilfe in Freien Vereinbarungen in der Menschheitsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat.⁷⁴⁴

Sich wirklich entfalten und wirklich frei sein, können Freie Vereinbarungen und Freie Vereinigungen nur in einer Gesellschaft freier Menschen. Diese wirkliche Freiheit setzt, so hob Rudolf Rocker hervor, die persönliche Verantwortlichkeit der Einzelnen voraus.⁷⁴⁵ Freie Menschen bilden so das soziale und ökonomische Geflecht einer freien Gesellschaft.

„ ‚Frei‘ bedeutet hier allerdings keineswegs ‚beliebig‘ oder gar ‚flüchtig‘, sondern aus ‚freiem Willen‘.“⁷⁴⁶ Die Menschen, die Freie Vereinbarungen treffen, die sich Freien Vereinigungen anschließen, stimmen diesen wirklich, nicht nur formal zu. Nur dann werden die Menschen verantwortlich entsprechend der Freien Vereinbarung handeln und gesellschaftlich Notwendiges wird getan werden.

Rudolf Rocker argumentierte scharf dafür, dass gemeinsam getroffene Beschlüsse von Freien Vereinbarungen einen für alle Beteiligten verbindlichen Charakter haben und dagegen, diese Vereinbarungen in Unverbindlichkeit aufzulösen.⁷⁴⁷

Keine* ist gezwungen, eine Freie Vereinbarung zu treffen. Das Leben als Einsiedler*in muss möglich sein. Keine* ist gezwungen, dauerhaft hinter einer einmal getroffenen Freien Vereinbarung zu stehen. Ob das dauerhaft innerhalb der jeweiligen Gruppe möglich ist, kann nur gemeinsam geklärt werden. Aber Menschen sind soziale Wesen und es kann davon ausgegangen werden, dass fast alle, mehr als heute im vereinzeltenden Kapitalismus, Vereinbarungen mit anderen treffen. Die sich befreienden Menschen werden lernen, ihre Vereinbarungen zunehmend frei zu organisieren und die selbstbestimmt übernommenen Aufgaben als soziale Selbstverständlichkeiten zu verstehen. Die Ernte z.B. von Getreide ist nicht beliebig verschiebbar. Eine Freie Vereinbarung kann also durchaus auch die eigene Freiheit einschränken. Die gesellschaftliche Notwendigkeit, die Ernte einzuholen, kann gegen das individuelle Bedürfnis stehen, genau dann baden zu gehen.

Wichtig sind dafür insbesondere zwei Voraussetzungen: Die Menschen leben in Sicherheit, weil sie keine Angst vor Hunger, gesellschaftlicher Ausgrenzung und weiterer Zerstörung der Lebensgrundlagen haben müssen. Die Menschen haben Zeit genug, sich auf diese Prozesse der Veränderung einzulassen und sie aktiv zu gestalten.

Basisgruppen

Basisgruppen sind sowohl aus dem Widerstand als auch aus dem Aufbau von alternativen Strukturen nach '68 als grundlegende Struktur bekannt.

„Überall im Land begannen unabhängige Gruppen von Frauen, ohne eine Struktur von Führern und anderen Überbleibseln der männlichen Linken, zu funktionieren und brachten, unabhängig voneinander und gleichzeitig, Organisationen hervor, die denen der Anarchist*innen vieler Jahrzehnte und Länder ähnlich waren. Und das ist alles andere als ein Zufall.“⁷⁴⁸ Aus der feministischen Bewegung heraus entstanden damals, wie aus dem Anarchismus bereits zuvor, kleine Gruppen, die eine neue Basis darstellten: „Die Grundeinheit dieser Organisationsform ist die kleine, führerlose Gruppe, die auf der

743 vergl. S. 142 – 158 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

744 vergl. ab S. 77 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe (Orig. 1902; 2011)

745 vergl. S. 83 – 84 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

746 S. 32 in: Peter GRAU: Kritik der Pflicht – eine Replik (2015)

747 vergl. S. 27 – 28 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

748 Cathy LEVINE zitiert nach S. 49 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

„All across the country independent groups of women began functioning without the structure, leaders and other factotems of the male left, creating independently and simultaneously, organisations similar to those of anarchists of many decades and locales. No accident either.“

S. 80 in: Cathy LEVINE: The Tyranny of Tyranny (Orig. 1974; 2012)

Gleichheit, Gegenseitiger Hilfe und dem Teilen von Wissen und Fähigkeiten basiert.“⁷⁴⁹

Stange formalisiert diese und schreibt ihre Größe auf 30 – 50 Personen fest.⁷⁵⁰ In der Praxis sind und waren sie meist kleiner, was auch für eine herrschaftsfreie Kommunikation untereinander vorteilhaft ist. Auch diese Gruppen sind nicht frei von Führer*innen durch unterschiedliche Verteilung von Erfahrungen, durch Persönlichkeit etc. Chris Crass untersucht diese Mechanismen intensiv.⁷⁵¹ „Anarcha-Feministinnen [müssen] den Mythos der Führung zerstören, indem sie die ‚unfähigen‘ Personen ermuntern, Führungsrollen zu übernehmen, und sie aktiv zu unterstützen.“⁷⁵² Die Basisgruppen zielen also darauf ab, Herrschaft zu zerstören.

Gerd Stange sieht in ihnen die Grundstruktur einer herrschaftsfreien Gesellschaft.⁷⁵³ Auf der Grundlage der Basisgruppen kann von unten her eine gesellschaftliche Struktur aus Versammlungen und Räten entwickelt werden.

Versammlungen

Versammlungen der Menschen sind eine naheliegende, ohne Vertretung funktionierende Methode. Die Pariser Sektionen der Französischen Revolution gingen 1789 unmittelbar aus den gewährten Wahlen für die Generalstände hervor. In der Revolution emanzipierten sie sich zu autonomen Organisationen der Nachbarschaften. Sie waren gleichzeitig revolutionäre Kampforganisation und Selbstorganisation der Stadtteile, die bis zu ihrer Entmachtung ab Herbst 1793 durch die Jakobiner, alle Aufgaben in den Stadtteilen ohne Vertretung selbst organisierten.⁷⁵⁴ In Oaxaca, im Süden Mexikos, versammelten sich 2006⁷⁵⁵ die Menschen in den Assambleas, die bis zur Niederwerfung des Aufstandes ein halbes Jahr lang die Kommunikation organisierten. Auch im arabischen Frühling 2011 und in der Occupy-Bewegung waren solche direkte Versammlungen tragendes Element der Selbstentfaltung.

Das sehr interessante Projekt Cecosesola aus Venezuela basiert auf Versammlungen. „Auf jedem der drei Wochenmärkte von Cecosesola, im Beerdigungsinstitut und in jeder der angeschlossenen Vereinigungen finden wöchentliche Treffen statt. Deren Teilnehmer*innen sitzen wiederum regelmäßig in den sechs Bereichstreffen zusammen: Das Treffen zur Kollektiven Koordinierung (Gestion Cooperativa) findet wöchentlich statt, das Analysetreffen (Plan Local) und das Treffen im Gesundheitsbereich vierzehntägig, Produzent*innen und Dienstleistungsbereich tagen monatlich, und die Treffen zwischen den Produzent*innen und den Märkten finden je nach Bedarf statt. Weniger häufig finden die Versammlungen statt, die die gesamte Organisation mit einbeziehen: das zum Hilfsfonds (Apoyo Mutuo) alle zwei und Bildungsveranstaltungen sowie die Generalversammlung aller Mitglieder alle drei Monate.

Wir sprechen hier von etwa 300 gemeinsamen Treffen, die wir jedes Jahr abhalten - neben den wöchentlichen Treffen der einzelnen Gruppen und Arbeitsbereiche. Aber diese Struktur ist nichts Statisches. Sie ist ein fließender und flexibler Prozess, in dem neue Treffen einberufen "werden, sobald eine neue Aktivität oder neue Bedürfnisse danach

749 S. 90 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 1979)

„The primary form is the small leaderless group; the most important behaviours are egalitarianism, mutual support, and the sharing of skills and knowledge.“

S. 58 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 2012)

750 vergl. S. 43 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

751 vergl. Chris CRASS: Aber wieso soll ich ein Sexist sein? Ich bin doch Anarchist! (Orig. 2003; 2009)

752 S. 19 in: Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus (Orig. 1977; 1979)

753 vergl. S. 43 – 44 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

754 vergl. S. 74 – 76 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

755 Miriam FISCHER: Oaxaca zwischen Rebellion und Utopie (2007)

verlangen, und andere verschwinden, weil sie nicht mehr gebraucht werden.“⁷⁵⁶

„Von einem Termin zum nächsten kann die Beteiligung stark wechseln, auch innerhalb ein und desselben Bereichs. Die hohe Fluktuation sorgt für Abwechslung. Durch die ständige Neuzusammensetzung bekommt jeder Bereich immer wieder ‚frischen Sauerstoff‘. Außerdem sorgt die Rotation für Verflechtungen zwischen den verschiedenen Treffen. Es gibt überall Leute, die an anderen Besprechungen teilgenommen haben und von dort Informationen mitbringen.“⁷⁵⁷

Versammlungen sind, wie eben am Beispiel CECOSOLAS beschrieben, eine Form direkter Kommunikation. Sie können von ihrer Struktur her ebenso hierarchisch organisiert und vereinnahmt werden, wie jede andere Struktur. Deshalb ist es wichtig, die Erfahrungen und die Lösungswege nach innen und außen transparent zu machen. Immer wieder werden sich die Beteiligten auch darüber austauschen müssen, wie sie sich entwickelnde Herrschaftsstrukturen verhindern können.

Versammlungen sind nur auf einer überschaubaren Ebene möglich. Diese Ebene ist in aller Regel lokal. Sie kann aber z.B. für die Organisation von ÖPNV oder Bahn-Strukturen durchaus auch regional sein.

Räte

Der Belgier Eugène Hins hatte in die erste Internationale eine Resolution eingebracht, die 1869 auf dem Kongress in Basel angenommen wurde. In dieser Resolution wurde erstmals die Räteidee als lokale und allgemeine, föderale Vertretung der Arbeit skizziert, die mit der Revolution jede Regierung ersetzen soll.⁷⁵⁸

Erstmals in der Pariser Commune von 1871 bildeten die Menschen eine rätekommunistische Struktur.⁷⁵⁹ Der Zerschlagung der Commune folgte in Frankreich, dann auch in Italien und Spanien eine Phase extremer Repression einschließlich des Verbots jeglicher Propaganda.⁷⁶⁰ „Mit der Entwicklung des revolutionären Syndikalismus erwachte auch der Rätegedanke zu neuem Leben.“⁷⁶¹ In Russland und der Ukraine waren dies 1905 und wieder 1917 die Sowjets.⁷⁶² Diese wurden von den Bolschewiki, als sie die Herrschaft an sich rissen, schnellst möglich entmachteter. Als leere Hülse wurden sie weiterhin im Sowjetstern und im Namen Sowjetunion geehrt. Im Deutschen Reich entstanden 1918/19 die Räte, die vielerorts bald unter die Kontrolle der SPD gerieten und entmachteter wurden. Dort, wo sich Widerstand entfaltetete oder sich Räterepubliken⁷⁶³ gebildet hatten, wurden sie von Noske, dem Bluthund der SPD, mit Hilfe der faschistischen Freikorps zusammengeschossen. „In Deutschland benötigte es einen fünfjährigen Bürgerkrieg, mit 35.000 toten Arbeiter*innen, bis die revolutionäre Rätebewegung geschlagen war.“⁷⁶⁴ In revolutionären Situationen schufen sich die Menschen immer wieder ihre eigenen Räteartigen Strukturen. Relativ bekannt sind der Aufstand in Ungarn 1956 und der Mai 1968 in Frankreich.

Diese Strukturen waren und sind in den Perioden der Revolution immer umstritten, in den Assambleas der APPO in Oaxaca saßen Anarchist*innen, Feminist*innen, Indigenas *

⁷⁵⁶ S. 125 in: CECOSOLAS: Auf dem Weg – Gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela (Orig. 2009; 2012)

⁷⁵⁷ S. 126 in ebenda

⁷⁵⁸ vergl. S. 59 – 61 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

⁷⁵⁹ vergl. u.a. VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

⁷⁶⁰ vergl. S. 62 – 63 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

⁷⁶¹ S. 63 in ebenda

⁷⁶² vergl. u.a. VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

⁷⁶³ u.a. zur Münchener Räterepublik: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1919; o.J.) und ders.: Die Bayerische Räterepublik und die Anarchisten (1926), in ders. „War einmal ein Revoluzzer“ - verstreute Schriften 1917 - 1932 (1985) oder zur Bremer Räterepublik: GRUPPE ARBEITERPOLITIK (Hrsg.): Die Bremer Linksradiakalen (1979) und FAU BREMEN (Hrsg.): Syndikalismus und Rätevolution in Bremen 1918/19 (2008)

⁷⁶⁴ S. 76 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

Christ*innen und verschiedene kommunistische Gruppierungen, bis hin zu Stalinist*innen. Auch in der Novemberrevolution 1918 und der revolutionären Praxis der ersten Jahre der Weimarer Republik standen sich die verschiedenen Konzeptionen gegenüber. Sozialdemokrat*innen sahen die Räte als Beiwerk einer parlamentarischen Demokratie. Andere Vorstellungen gingen weiter, reichten von den anti-autoritär-föderalistischen Räteideen und -modellen anarchistischer und rätekommunistischer Autor*innen und Gruppen bis zu dem zentralistischen Rätemodell der KPD. In den autoritären Modellen begegnet uns ein "Grundwiderspruch von revolutionärer Macht als Klassenbegriff: Gerade weil der proletarische Sozialismus betont, dass die Macht ausschließlich auf die Fabriken gegründet sein muss, schafft er die Bedingungen für eine zentralisierte, hierarchische politische Struktur." ⁷⁶⁵ Grundsätze der anti-autoritär-föderalistischen Räteidee waren dagegen das gebundene (imperative) Mandat der Delegierten sowie die direkte Kontrolle und die jederzeitige Absetzbarkeit der Delegierten durch die Basis. Und: „Die Räte sind keine Regierung; nicht einmal die zentralen Räte haben regierungsähnlichen Charakter, denn sie verfügen über kein Organ, den Massen ihren Willen aufzuerlegen, sie besitzen keine Gewaltmittel.“ ⁷⁶⁶ Pannekoek entwickelte die Theorie einer Rätegesellschaft, die auch z.B. Verbraucher*inneräte, Räte für Kultur, Gesundheit, Bildung etc. umfasst. ⁷⁶⁷ Leidenschaftlich wurden die autoritären, zentralistischen Ansätze kritisiert. ⁷⁶⁸

Der Entwurf eines kurzen Rätemodells von Landauer geht noch deutlich weiter: Er begann bei jede*r Einzelnen, die selbstständig für die eigenen Angelegenheiten Verantwortung trägt. Sein dezentrales Rätekonzept geht von der Gemeinde aus, die ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig ordnet. Die Gemeinde erkennt an, was die eigenen, nicht anrührbaren Angelegenheiten de*r Einzelnen in dieser Gemeinschaft sind. Auf Gemeindeebene entscheiden permanent tagende Berufsverbände und allgemeine Vollversammlungen. Zu Räten auf anderen Ebenen werden jederzeit abrufbare Beauftragte delegiert, die nur den Willen der Gemeinden ausführen. Die Gemeinden entscheiden, ob sie an den Beschlüssen / Betätigungen der Kreisverbände, Provinzen, Landtage teilnehmen. Eine öffentliche Gewalt gibt es in diesem Konzept nur auf Gemeindeebene. ⁷⁶⁹ Um Machtentfaltung zu unterbinden, gibt es Ansätze, die Delegierten entweder nur jeweils Anlass bezogen zu entsenden bzw. die Zeit, in der einzelne Menschen delegiert werden, streng zu begrenzen.

Offenbar wurden solche Ansätze aber nur in kleinen Zirkeln diskutiert. Eine breite Debatte scheint nicht stattgefunden zu haben, um über die Existenz einer öffentlichen Gewalt zu streiten, die Art der Entscheidungsfindung zu diskutieren etc. Es wurde auf anarchistischer Seite ein allgemeines Organisationsdefizit ausgemacht, dass viele anarchistische Aktivist*innen dazu veranlasste, sich in den radikalen marxistischen Gruppen einzubringen oder in Passivität zu verharren. ⁷⁷⁰

Der Anarchist Mühsam bezog sich z.B. durchaus positiv auf den Räteansatz der Bremer Internationalen Kommunist*innen. ⁷⁷¹ Diese luden ihn wiederum bis Ende der Weimarer Republik immer wieder als Redner zu Parteiversammlungen. ⁷⁷² Auch gab es Zusammenarbeit von Bremer Internationalen Kommunist*innen und Anarcho-

⁷⁶⁵ S. 68 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

⁷⁶⁶ S. 71 in: Anton PANNEKOEK: Arbeiterräte, zitiert nach S. 104 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

⁷⁶⁷ vergl. S. 104 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

⁷⁶⁸ Franz PFEMFERT: Kampf um eine Räte-Internationale (1972)

⁷⁶⁹ vergl. S. 36 – 37 in: Gustav LANDAUER: Preußen (Orig. 1910; 1978)

⁷⁷⁰ S. 4 in: DELO TRUDA GRUPPE (Hrsg.): Organisationsplattform ... (Orig. 1926; 2009)

⁷⁷¹ S. 16 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1919; o.J.)

⁷⁷² vergl. GRUPPE ARBEITERPOLITIK (Hrsg.): Die Bremer Linksradikalen (1979)

Syndikalist*innen * vor, während und nach der Bremer Räterepublik.⁷⁷³ In der sozialen Revolution in Spanien waren es dann die Anarcho-Syndikalist*innen, die insbesondere in Katalonien ein dichtes Netz von Räten flochten.

Der Selbstverwaltungs-Kommunismus in Jugoslawien⁷⁷⁴ und Algerien bezog sich ebenso auf die Erfahrungen mit den Fabrikräten in Italien, Ungarn und Deutschland, sowie auf anarchistische und wenig autoritäre marxistische Ideen. Aber die ersten Schritte machten diese Selbstverwaltungen in autoritären, bürokratischen Einparteien-Staaten, die ihre Macht auf Polizei und Militär aufbauten. Die autoritären Muster und die Lohn-Mentalität der Arbeiter*innen führten zur Delegation der Macht an Delegierte, die in der Selbstverwaltung Privilegien an sich reißen konnten. Auch Staatsfunktionäre griffen immer wieder in die Selbstverwaltung ein, oft hatten die Räte nur bereits gefallene Entscheidungen abzusegnen. Aber die Selbstverwaltung hat trotzdem eigene Dynamiken entwickeln können, hat zahlreichen Arbeiter*innen Perspektiven und Selbstbewusstsein aufgezeigt.⁷⁷⁵ Zurecht befürchtete Guérin, „dass der Krebs des Autoritären sie zerfrisst.“⁷⁷⁶

Omar Aziz und seine Genoss*innen haben in der syrischen Revolution für eine flexible, vernetzte, lokale Rätestruktur gekämpft. Es ging Aziz damit um die Förderung und humaner Solidarität, in dem die lokalen Räte Lebensumstände verbesserten, lokale oppositionelle Initiativen koordinierten und unterstützen. Auch hatte er vorgeschlagen, dass die Räte die Kooperation fördern und Allmende-Rechte gegen die staatlichen Eigentumsrechte setzen. Die Räte sollten die Menschen durch eigene Strukturen ermächtigen, die soziale Dienstleistungen, Strom- und Wasserversorgung aufrecht zu erhalten. Neben den lokalen sowie regionalen Räten strebte Aziz noch einen Nationalen Rat an.⁷⁷⁷ Die lokalen Räte, auch Komitees genannt, „funktionierten meist als horizontale Organisationsform oder als führerlose Gruppe, die sich aus allen Teilen der Gesellschaft zusammensetzten.“⁷⁷⁸ Im September 2013 gab es 128 solcher lokaler Räte.⁷⁷⁹

Bei dezentralen Konzepten werden die meisten Entscheidungen vor Ort getroffen. „Jedes höhere Gremium hat weniger zu entscheiden, als das darunter. So garantieren wir, dass die höheren Gremien wirklich nur übergeordnete Probleme bearbeiten und an die Basis rückgekoppelt bleiben.“⁷⁸⁰ Andere Ansätze kritisieren solche mehrfach gestaffelten Rätestrukturen deutlich: „Es entsteht [...] die Gefahr der Loslösung von Entscheidungen von ihrer Basis [...], wenn es mehrere Föderationsstufen gibt.“⁷⁸¹ Menschen die von Delegierten delegiert werden, erhalten eine Macht über Informationsflüsse und sind kaum mehr von der Basis kontrollierbar.⁷⁸² Die Alternative sind Räte Modelle, in denen jede höhere Ebene direkt von der Basis delegiert wird.

Ernst zu nehmen sind Jörg Bergstedts Einwände, dass Räte Modelle keine Antwort auf Herrschaftsprobleme wie Eliten, ungleiche Ressourcenverteilung und diskursive Macht bieten.⁷⁸³ Wenn eine anarchistische Gesellschaft es vernachlässigt, jede* Einzelne* zu ermächtigen, sich und ihre Potentiale selbst zu entfalten, reproduziert sie auch mit dem herrschaftskritischen Räte Modell bestehende informelle Herrschaft.

773 S.15 in: FAU BREMEN (Hrsg.): Syndikalismus und Räterevolution in Bremen 1918/19 (2009)

774 vergl. Milojko DRULOVIĆ: Arbeiterselbstverwaltung auf dem Prüfstand – Erfahrungen in Jugoslawien (Orig. 1972; 1976)

775 vergl. S. 145 – 151 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

776 S. 150 in ebenda

777 vergl. S. 49 – 52 in: Leila AL-SHAMI: Leben und Werk des Anarchisten Omar Aziz (Orig. 2013; 2018)

778 S. 52 in ebenda

779 vergl. S. 65 in: Leila AL-SHAMI: Der Kampf geht weiter (Orig. 2013; 2018)

780 S. 51 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

781 Christian FUCHS: Anarchie und Selbstorganisation (2001)

782 vergl. S. 234 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (2012)

783 vergl. S. 238 – 240 in ebenda

Kritik am Vertreter*innen-Prinzip

Fast alle Räte Modelle basieren, anders als die Versammlungen, die direkte Beziehungen der Menschen untereinander ermöglichen, allerdings ausschließlich auf dem Vertreter*innen-Prinzip. Wahrscheinlich ist das angesichts gesellschaftlicher Komplexität auch notwendig.

„Freiheit ist immer nur die Freiheit des anders Denkenden.“⁷⁸⁴ Rosa Luxemburg meinte damit nicht Beliebigkeit und Toleranz gegenüber den Reaktionären, sondern Offenheit in der revolutionären Kommunikation. Lenin und die Repression in der jungen UdSSR, die sie damit kritisierte, zerstörten alle Initiative, die nur freie Kommunikation eröffnet: „Nur ungehemmt schäumendes Leben verfällt auf tausend neue Formen, Improvisationen, erhellt schöpferische Kraft, korrigiert selbst alle Fehlgriffe.“⁷⁸⁵ Und Fehlgriffe werden in jeder Revolution aus der Negation des Bestehenden heraus gemacht.

Für Otto Rühle war die Perspektive auf die soziale Revolution selbst während des 2. Weltkriegs klar; auch dass die Räte „Organ, Impuls, Hirn und Seele der sozialen Revolution sein“⁷⁸⁶ werden. Denn, und da waren sich Anarchist*innen und Räte kommunist*innen einig: „Die Spaltung in Führer und Ge(nas)führte, Regierende und Regierte [...] hört auf. Wie alle arbeiten, so tun alle ihren Willen kund; regieren sich selbst.“⁷⁸⁷ Das Zitat zeigt aber auch die Begrenztheit der damaligen Ansätze, die alle auf eine Organisierung der Arbeit hinausliefen, Arbeit also nicht kritisierten und z.B. patriarchale Herrschaftsverhältnisse zumindest nicht als zentral ansahen, sondern dem Hauptwiderspruch unterordneten. Seidmans Buch über die Arbeiter*innen gegen die Arbeit untermauert massiv eine These eines Teils der 68er-Bewegung, der die „arbeitende Klasse als Trägerin des Widerstands gegen die Arbeit nicht mit der Disziplin und dem Organisationsgrad zu vereinbaren [war], die für das Funktionieren von Räten, Sowjets und anderen Formen produktivistischer Kollektive erforderlich sind.“⁷⁸⁸ Die Assambleas von Oaxaca haben sich 2006 darüber hinaus entwickelt, haben alle Menschen auf der Grundlage, auf der sie in Widerspruch zu den herrschenden Verhältnissen geraten waren, organisiert.

Jörg Bergstedt, der eine Gesellschaft ohne Entscheidungen anstrebt, verwirft mit seiner Herrschaftskritik auch jede Form von Delegation. Diskussionsrunden können Vorschläge einbringen, die entweder direkt von den Betroffenen akzeptiert werden, verworfen werden oder als Anregung in den Diskussionsprozess der Basis einfließen.⁷⁸⁹ Das Problem, dass sich auch in den informell gebildeten Diskussionsrunden immer wieder die bereits Privilegierten einfinden, diese dominieren und mit ihren Ergebnissen auf Gesellschaft wirken etc. scheint aber nicht wesentlich anders zu liegen, als bei herrschaftskritischen Räte systemen.

Humanistische Grundwerte, anarchistisch vom Kopf auf die Füße gestellt

Gleichheit im bürgerlichen Sinn ist die formale Chancengleichheit der - nicht nur ökonomisch - Ungleichen. Diese ‚Freiheit‘ unterdrückt, beutet aus und ignoriert, dass formale Chancengleichheit reale substantielle Gleichheit * zerstört. Die absolute Gleichheit ist das Ende von Individualität und Freiheit. Die Fabel „Curriculum der Tiere“⁷⁹⁰ belegt das

★ **Anm. I:** Andere Formulierungen wie „das Prinzip der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung jeder Person“^a sind weder so prägnant noch so treffend. Der Begriff Horizontale Gesellschaft wird oft alternativ zu substantieller Gleichheit verwendet.

★ **Anm. II:** Bsp.: Die bürgerliche Gleichheit gibt jede*r das Recht z.B. eine Winterjacke zu kaufen – aber weltweit gesehen fehlt den meisten das Geld dazu. Nach dem Prinzip der absoluten Gleichheit erhält jede* eine Jacke, unabhängig davon, ob sie diese gerade braucht. Die substantielle Gleichheit geht von der Unterschiedlichkeit der Menschen und ihrer Bedürfnisse aus. Jede* nimmt sich die Jacke, die eine* braucht aus dem Lager.

784 S. 76, in: Rosa LUXEMBURG: I
785 S. 77 ebenda
786 S. 170 in: Otto RÜHLE: Weltkrie
787 S. 536 in: Otto RÜHLE: Die Rät
788 S. 10 in: Michael SEIDMAN: Ge
789 vergl. S. 241 – 242 in: Jörg BEF
790 ANONYM: Das Curriculum der

humorvoll. Gleichheit im Sinne einer herrschaftsfreien Gesellschaft bedeutet die substantielle Gleichheit ^{791, Anm. I, 792 a, Anm. II} der Möglichkeiten. Jede* ist im Rahmen der substantiellen Gleichheit einzigartig, in der Lage sich vollständig zu entwickeln.

Brüderlichkeit im bürgerlichen Sinn ist immer von Ausschlüssen geprägt. Olympe de Gouges erkannte an der Erklärung der Menschenrechte sofort, dass diese nur Männerrechte sicherte ⁷⁹³ und antwortete mit ihrer berühmten ‚Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin‘. ⁷⁹⁴ Für diese Kritik wurde sie hingerichtet. Die Presse der französischen Revolution instrumentalisierte den Prozess und die Hinrichtung von Olympe de Gouges, „gegen jede Art von politischer Aktivität von Frauen“. ⁷⁹⁵ In einer herrschaftsfreien Gesellschaft steht Geschwisterlichkeit für wirkliche Solidarität.

Freiheit im bürgerlichen Sinn ist immer eine Freiheit, die vom Staat gewährt wird, ist die Freiheit zum Konsumieren (wenn eine* das Geld dazu hat), ist die Freiheit Mensch und äußere Natur auszubeuten, ist die Freiheit zu wählen (solange es nichts ändert) und die Freiheit, die radikale, widerständige eigene Meinung zu äußern (solange klar ist, dass sie keine breite Wirkung hat). In seiner Gesamtheit bezieht sich dieser Freiheitsbegriff auf den isolierten, auf sich bezogenen, vereinzelt Menschen. Im neoliberalen Kapitalismus radikalisiert er sich um die Freiheit von sozialen Bindungen, als Individualität gehypt und absolut destruktiv * für die

Einzelne*. Freiheit im bürgerlichen Sinn ist gerade nicht widerständiges Handeln. Freiheit im Sinne einer herrschaftsfreien Gesellschaft bedeutet immer auch die Möglichkeit des selbstentfaltenden Handelns.

THESE In einer herrschaftsfreien Gesellschaft basiert Freiheit auf Solidarität und der substantiellen Gleichheit der Menschen. In diesem Rahmen bedeutet Freiheit immer auch die Möglichkeit des Handelns. **THESE**

„Freiheit ist [...] nichts was gewährt werden kann. Freiheit wird genommen und gelebt. Auch ist Freiheit keine Summe von Freiheiten, sondern die alle Lebensumstände umfassende Einheit der von jeder Obrigkeit und jeder Autorität gelösten Ordnung der Dinge.“ ⁷⁹⁶

Die Bürgerliche Gesellschaft muss, da sie Freiheit vom isolierten Menschen aus betrachtet, die Grenzen der Freiheit negativ erklären. „Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet.“ ⁷⁹⁷ In der Praxis, insbesondere der kapitalistischen Ökonomie, wurde und wird auch dieser Anspruch nicht einmal ansatzweise eingelöst. Der emanzipatorische Freiheitsbegriff geht vom gesellschaftlichen Menschen aus und weist die negative Bestimmung strikt zurück. Freiheit existiert hier nur auf der Grundlage der Freiheit aller, deren Freiheit die Freiheit des Einzelnen erweitert, ja erst ermöglicht. ⁷⁹⁸

Die feministische Bewegung verwies darauf, dass dieser anarchistische Freiheitsbegriff im binären * Denken verhaftet bleibt. Freiheit entfaltet sich nicht allein über die Freiheit jede*r anderen, sondern basiert darauf, dass jede* als soziales Wesen in soziale Netzwerke eingebunden ist. Eine a-soziale, nicht sozial eingebundene Freiheit zerstört jede* Einzelne*. Die Grenzen der Freiheit im emanzipatorischen Sinn sind also die Realisierung

791 S. 91 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

792 a) S. 7 in: DELO TRUDA GRUPPE (Hrsg.): Organisationsplattform ... (Orig. 1926; 2009)

793 vergl. S. 356 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

794 Olympe DE GOUGES: Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin (Orig. 1791; 1991)

795 S. 83 in: Susanne PETERSEN: Marktweiber und Amazonen – Frauen in der Französischen Revolution (1991)

796 S. 28 in: Erich MÜHSAM: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (Orig. 1933; o.J.)

797 Erklärung der Menschenrechte von 1791, § 4 <http://www.verfassungen.eu/ffverf91-i.htm>

798 vergl. S. 1 in: Michael BAKUNIN: Revolutionärer Katechismus (Orig. 1866; o.J.); S. 14, 15 in: Annett SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)

der Freiheit jede*r Anderen, das Eingebundensein in soziale Netzwerke und die kollektiv als gesellschaftlich definierten Notwendigkeiten.

Gleichheit, Geschwisterlichkeit und Freiheit im herrschaftsfreien Sinn setzen einerseits ein gutes Leben für alle, weltweit, voraus und reproduzieren es andererseits!

Kommunikation, dezentrale Strukturen und Föderationen

Proudhon ^{Anm. I, 799 a} forderte bereits 1848 das Prinzip der Föderation als Mittel zur ökonomischen und gesellschaftlichen Emanzipation, „um das revolutionäre Werk des Februar zu Ende zu führen.“ ⁸⁰⁰ Er stellte bereits wichtige Fragen zur Föderation: „Wie müssen die



Einheiten beschaffen sein, damit sie sich [...] zu einer neuen, gerechten

Gesellschaftsstruktur föderieren können?“ Werden Gemeinschaften dazu fähig sein, „wenn nicht schon in ihrer Entstehung eben die Verbindung von Freiheit und Ordnung“ angelegt ist? ⁸⁰¹ Ergänzt werden müssen sie mit Fragen nach der Struktur der Föderation selbst. Wie verhindert diese die Entwicklung von Formen der Herrschaft?

Die Föderation, also der freie und freiwillige Zusammenschluss von Gruppen, die auf der Grundlage der Freien Vereinbarung basieren, ist nach kollektivistisch-anarchistischen Vorstellungen eine zentrale gesellschaftliche Struktur.

Nichts davon ist möglich ohne Kommunikation, verstanden wie im folgenden Zitat: „ ‚Kommunikation‘ - als gleichberechtigte Auseinandersetzung und gemeinsame Entwicklung verstanden und nicht als bloßer Informationsaustausch - lässt sich nur in einem herrschaftsfreien Raum / in herrschaftsfreien Beziehungen verwirklichen. Das

werden wir wohl nie erreichen, daran werden wir ständig arbeiten [^{Anm. II}] müssen! In diesem Sinne verstanden, richtet sich Kommunikation auch gegen jede gesellschaftliche Normierung, Kategorisierung und Selektion, gegen Effizienzdenken, gegen

fertige, abgeschlossene Antworten, gegen Rechthaberei und Besserwisserei, gegen den Glauben an die ‚richtige Linie‘, gegen dogmatische und fundamentalistische Denkweisen, gegen jede Form von intellektuellem Kolonialismus, gegen Stellvertretungspolitik - also gegen jegliche Gewalt- und Kommando-Strukturen.“ ^{802, Anm. III}

Wenn Kommunikation als gemeinsame Entwicklung verstanden wird, so folgt daraus auch, dass prinzipiell Dezentralität eine Grundlage herrschaftsfreier Organisation sein wird. Nur so ist es möglich, dass die Menschen „in offenen, direkten (face-to-face)

★ **Anm. I:** Proudhons grundlegendes Konzept der Föderation ist sein wichtigster, positiver Beitrag zur Geschichte des Anarchismus (und Gegenpol zu seinen negativen Beiträgen Sexismus und Antisemitismus). Leider begrüßte er später (1863 ^a) die Föderation auch als Reformprojekt innerhalb und zwischen Staaten.

★ **Anm. II:** Hier wird, wie so oft, der Arbeitsbegriff überdehnt.

★ **Anm. III:** Vor diesem Hintergrund kann eine* es nur als zynisch beschreiben, wenn Massenmedien als Kommunikationsmittel definiert werden. Massenmedien sind im Wesentlichen passiv zu konsumierende Transmissionsriemen von Herrschaft, im autoritären Kommunismus im Dienste der Partei, im Kapitalismus im Dienste von Staat und Wirtschaft.

799 a) vergl. S. 212 – 213 in: Arthur MÜLBERGER: P. J. Proudhon – Leben und Werke (Orig. 1898; 1979)

800 Pierre Joseph PROUDHON, zitiert nach S. 215 in ebenda

801 Ders., zitiert nach S. 67 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

802 S. 19 in: Fritz STORIM: Zur Philosophie der „Neuen Weltordnung“ und ... (2005)

Versammlungen“⁸⁰³ die Grundlagen ihrer Gesellschaft entwickeln. Entscheidungsorgane, die von den Betroffenen selbst gestaltet werden, die selbstverständlicher Teil ihres Lebens und Sinnvollen Tuns sind, die nicht auf einer Trennung von Privatem und Politischem aufbauen, werden praktischer Ausdruck der gesellschaftlichen Vorstellungen der Beteiligten sein.⁸⁰⁴

Die meist feste Struktur und das teils üble Redeverhalten auf heutigen linksradikalen Plena und Treffen sind keineswegs utopiefähig, sondern Ausdruck patriarchaler Strukturen. In den von Holland-Cunz untersuchten feministischen Utopien verlaufen Räte ganz anders: „Feste Regeln sind unbekannt und unbeliebt, denn sie verhindern den gemeinsamen Denkprozess mehr als sie ihn fördern. Subjektivität *, Emotionalität, freie Assoziation werden nicht als störend empfunden, sondern vielmehr als klare Bereicherung für die Entscheidungsfindung. [...] Die Sachkenntnis und Engagiertheit der direkt Betroffenen, Experten ihres Lebens- und Arbeitszusammenhangs, gewährleistet sowohl solche Diskussionsform als auch die Durchsetzungsfähigkeit der gefällten Entscheidung.“⁸⁰⁵

André Gorz stellte die These auf, dass eine solche Selbstverwaltung gesellschaftlich sehr weit ausgedehnt sein kann, aber zur nationalen, zur globalen Verwaltung der Beziehungen zwischen den selbstverwalteten Einheiten ein Rechtssystem, und damit ein Staat nötig ist, damit nicht Marktkräfte diese Verwaltung herrschaftsförmig regeln.⁸⁰⁶ Das Festhalten am Markt zieht den Wunsch nach einem Rechtssystem, zieht Kontroll- und Durchsetzungsorgane, eben den Staat, nach sich. Aus anarchistischer Perspektive gilt es diese These klar zurück zu weisen.

Die revolutionäre Kommune kann sich nicht selbstgenügsam abschließen. In einer komplexen, herrschaftsfreien Gesellschaft braucht es notwendigerweise auch überregionale Kommunikation, z.B. in Föderationen oder Räten, die sich mit der Frage der Mobilität und des Transportwesens oder (industrieller) Produktion beschäftigen. (Fast) jede Kommune wird also Teil verschiedener Föderationen sein, um die Bedürfnisse der Kommune und ihrer Bewohner*innen zu befriedigen.⁸⁰⁷ Anstelle eines Rechtssystems können von den Föderationen freie Vereinbarungen entwickelt werden. Freie Vereinbarungen sind frei, bedürfen also keiner Zwangsmechanismen. Die bislang entwickelten Rätssysteme sind zwar nicht widerspruchsfrei, beinhalten aber das Potential in Richtung auf eine herrschaftsfreie Gesellschaft weiter entwickelt zu werden.

Eine föderalistische Gesellschaftsordnung zu fordern, mag hier in der BRD seltsam erscheinen. Die BRD begreift sich schließlich als föderaler Staat und meint damit, dass bestimmte Kompetenzen nicht zentral auf Bundesebene, sondern von den Bundesländern, wenige auch bei den Städten und Gemeinden liegen. Der Föderalismus ist aber eine Gesellschaftsstruktur, die anarchistische Denker*innen seit langem einfordern. Der libertäre Föderalismus ist dabei etwas völlig anderes als der staatliche. Grundlage des libertären Föderalismus ist die Freie Vereinbarung sowie die direkte Kommunikation und Entscheidungsfindung in den Gruppen. Gruppen, die sich in Freien Vereinbarungen zusammen gefunden haben, föderieren sich mit anderen solchen Gruppen. Die Entscheidungsebene bleibt dabei die direkte Kommunikation in den frei vereinbarten Gruppen. Die Föderation ist ein Ort des Austausches, ein Ort der Kooperation. Alle beteiligten Gruppen stimmen Entscheidungen zu bzw. stehen beiseite – oder es gibt keine Entscheidung. Das wichtige an Föderationen sind denn auch nicht Entscheidungen. „Ihre Aufgabe ist es, Maßnahmen zu koordinieren und umzusetzen, die ihrerseits von den

803 S. 173 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

804 vergl. S. 198 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

805 S. 199 in: ebenda

806 vergl. S. 115 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

807 vergl. S. 71 – 73 in: Peter KROPOTKIN: Die Kommune, in: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

Versammlungen [der Gruppen von Freien Vereinbarungen] selbst festgelegt wurden.“⁸⁰⁸ Föderale Räte sind also in erster Linie Verwaltungsstrukturen.

Die herrschaftsfreie Struktur der Gesellschaft kann nicht statisch sein, denn sie kann sich immer nur mit den daran Beteiligten entfalten. Sonst wird sie sich erneut als Herrschaft über die Beteiligten erheben. Eine herrschaftsfreie Gesellschaftsstruktur kann erstarren, über den Common Sense ein Diktat der Mehrheitsmeinung produzieren.⁸⁰⁹ Ursula K. Le Guin setzte die permanente Revolution als Aspekt der herrschaftsfreien Gesellschaftsstruktur dagegen⁸¹⁰, in der „das Individuum gefordert ist, Einhaltung und Weiterentwicklung der gemeinschaftlich geteilten Vorstellungen zu kontrollieren oder zu initiieren“.⁸¹¹

Nicht-hierarchische Organisation

„Keine Person oder Gruppe darf die Kontrolle über andere haben.“⁸¹² Die Zapatistas waren weltweit die erste Guerilla, die einen solchen, nicht-hierarchischen Anspruch formulierten. „Sie wollten die Macht nicht an sich reißen, sondern sie in kleine Stücke brechen, so dass jeder etwas davon ab bekäme.“⁸¹³ Louise Michel reflektierte nach der Niederschlagung der Pariser Commune auf der langen Schiffsreise in die Verbannung, dass selbst die redlichsten Revolutionär*innen, „könnten sie die Macht ausüben, den Schurken ähnlich würden, die sie einst bekämpften.“⁸¹⁴

Für jede Form von auf substantieller Gleichheit *basierender Vergesellschaftung bedeutet das, dass einerseits die Vergesellschaftung gebraucht wird, weil Menschen soziale Wesen sind, sich und ein gutes Leben nicht vereinzelt organisieren können. Die Formen der Vergesellschaftung werden deshalb von unten aus von den Einzelnen organisiert. „Wir brauchen viel Zeit für gründliche Diskussionen, die nicht durch Abstimmungen ersetzt werden können. Eine Kultur der Auseinandersetzung muss erst einmal geschaffen werden.“⁸¹⁵ Auseinandersetzung ist in diesem Verständnis etwas ganz anderes als Kampf um Macht und Einfluss. Sie ist geprägt von gegenseitigem Zuhören und Lernen, von Respekt und der Suche nach für alle tragbaren Lösungen.

Aber: Keine* wird gezwungen, sich an diesen Prozessen zu beteiligen. Es ist immer auch möglich, beiseite zu stehen. „Menschen vereinen sich, nicht weil sie dazu gezwungen werden, sondern weil sie sich alle freiwillig dazu entschlossen haben.“⁸¹⁶ In der sozialen Revolution in Spanien war das breite Praxis. In der Provinz Aragon schlossen sich der syndikalistischen Kooperative z.B. in Calanda 3.500 von 4.500 (erwachsenen?) Einwohner*innen an, in Alcoriza 3.700 von 4.000.⁸¹⁷

Versammlungen sind ein zentrales Element direkter Kommunikation und Selbstorganisation. Andererseits steuert jede* nur mögliche, aber keine zwangsweisen Beiträge zur Vergesellschaftung bei. „Autonomie bedeutet in einem solchen Prozess, dass ich Lösungswege von anderen Menschen oder Gruppen akzeptiere, und sie auch meine Lösungen akzeptieren, und dass gleichzeitig ausgelotet wird, wo

808 S. 320 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

809 vergl. insbesondere S. 165ff, 168, 176, 329ff in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

810 vergl. S. 334, 379 in: ebenda

811 S. 202 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

812 S. 18 in: Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus – Eine Darstellung (Orig. 1977; 1979)

813 S. 26 in NOTES FROM NOWHERE: wir sind überall (2007)

814 S. 22 in: EDITION ANARCHIA / FAU ÖSTERREICH: Was ist eigentlich AnarchaFeminismus? (2003); Louise MICHEL: Warum ich Anarchistin wurde (187? (o.J.))

815 S. 33 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

816 S. 71 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

817 vergl. S. 137 – 139 in: Augustin SOUCHY: Anarcho-Syndikalisten über Bürgerkrieg und Revolution in Spanien (Orig. 1955; 1969)

Kooperationsmöglichkeiten bestehen.“⁸¹⁸ Wenn dieser Prozess erfolgreich ist, erleben die beteiligten Menschen einen radikalen Selbstveränderungsprozess. „Das Verhältnis Arbeiter - Chef, das Streben nach individualistischem Nutzen und die Neigung, alles voneinander getrennt zu sehen, sind Teil unseres patriarchal-kapitalistischen Kulturgutes. Es handelt sich hierbei nicht um uns äußerliche Verhaltensweisen. Sie entsprechen ganz im Gegenteil unseren innersten Grundmotivationen. Es reicht also nicht, den Chef zu beseitigen. Wenn wir uns nicht an die Analyse unserer Alltagsbeziehungen begeben, dann gedeihen diese so tief in uns verwurzelten Verhaltensweisen, machen sich in der Organisation breit und frieren den Prozess ein.“⁸¹⁹

In anarchistischen Gruppen ist der Chef beseitigt. Machtungleichheit existiert trotzdem. Ein Faktor sind neben unserer tief verinnerlichten herrschaftlichen Sozialisation die unterschiedlichen Ressourcen der Beteiligten: Geld, Platz, Öffentlichkeit, Zeit, Engagement, Spezialkenntnisse, Zugang zu Netzwerken, Status innerhalb der Bewegung.⁸²⁰ Patriarchat und Rassismus werden immerhin breit diskutiert. In der BRD sind Menschen in anarchistischen Gruppen aber ganz überwiegend weiß und männlich.

Dieses Problem verschwindet nicht einfach in einer sich befreienden Gesellschaft. Es bedarf eines langwierigen Prozesses der Selbstveränderung. Deshalb gilt es schon jetzt „Führungspositionen innerhalb der Gruppe zu identifizieren, offen über das Thema Macht zu diskutieren und über Strategien nachzudenken, wie wir sie teilen könnten[. Die ...] Einführung verschiedener Stufen von Verantwortlichkeit [sind] Schritte, um die Leute zu unterstützen: Das half ihnen, ganz konkrete Dinge zu erledigen, sich zunehmend einzubringen, ein Gefühl für ihre Möglichkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu entwickeln [...] Dabei geht es auch um Ermutigung“.⁸²¹

Es reicht dabei nicht aus, Menschen dazu zu befähigen, ihre Kompetenzen zu erweitern. Manche Aufgaben entfalten die Befähigungen der Menschen, die in solchen kommunikativen Prozessen gebraucht werden, andere fördern die Passivität (z.B. verpacken, bügeln, Schrauben festziehen, Klo putzen, ...). Das gilt sowohl, wenn diese als Arbeit als auch wenn diese als sinnvolle Tätigkeit ausgeübt werden. Unter einem System von Zwang und Arbeit kann aber selbst die kreativste Aufgabe Passivität fördern. Ob die heute Passivität fördernde Tätigkeit als Sinnvolles Tun immer noch Passivität fördert, hat auch mit der Art der Organisation der Tätigkeiten und der Wertschätzung davon zu tun. Wenn Aufgaben beider Arten nicht von allen geleistet werden, werden sich Herrschaftsstrukturen in den freiheitlichsten Formen wieder durchsetzen.

Ein wichtiger Grundsatz anarchistischer Organisation ist heute, dass auch allen, unabhängig davon ob^{Anm. 1} und wie viel sie beisteuern (können), das gute Leben nicht abgesprochen wird.⁸²²

★ **Anm. I:** Kann eine* überhaupt wirkfrei sein und nichts beizugeben?

Entscheidungsfindung

Jörg Bergstedt und Robin Wut^(Anm. 1) lehnen kollektive Entscheidungsfindung grundsätzlich ab. Denn: „Kollektive Entscheidungsfindung ist ein Weg zur Konstruktion eines ‚Wir‘ und einer genormten Verhaltensweise. Anarchie verträgt sich mit der Konstruktion eines ‚Wir‘ nicht.“

⁸²³ Hier wird eine Definition von Anarchie genutzt, die andere, die sich auch als

818 S. 108 – 109 in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik (2010)

819 S. 101 in: CECOSOLA: Auf dem Weg (2012)

820 vergl. S. 91 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

821 Chris CRASS: But we don't have leaders (2002)

822 vergl. S. 9 – 11 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)

823 Robin WUT: Thesen zu Anarchie und Basisdemokratie (2005)

Anarchist*innen definieren, ausschließt. Es wird „zwischen Kollektiv und Individuum [unterschieden] wie als rede man von zwei verschiedenen Dingen. Tatsächlich ist jeder Mensch Produkt einer Sozialisation und damit elementar vom Kollektiv (Eltern, Verwandte, Mitmenschen) abhängig.“⁸²⁴ Ein Ansatz, der Entscheidungsfindung grundsätzlich ablehnt, reproduziert unbeabsichtigt die Vorstellung der völlig isolierten Vereinzelten. Der Kapitalismus braucht solche Menschen, um einfacher die Menschen auf den Konsum auszurichten. Die Herrschaft braucht solche Menschen, damit sich kein gemeinsamer Widerstand entfaltet. Die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit müssen sich begegnen, sich austauschen und ihre eigene Handlungsfähigkeit erkennen. „Nur durch Einübung kollektiver Entscheidungsfindungen lernen Menschen Stück für Stück freier zu sein.“⁸²⁵

Die Frage ist also nicht, ob wir Formen von Entscheidungsfindung brauchen, sondern wie diese gestaltet sind, um Herrschaft zu vermeiden. Um Herrschaft zu vermeiden, ist es notwendig, dass es im Gegensatz zu Formen Direkter oder Basisdemokratie >> 2.10; Direkte Demokratie und Herrschaft, keine Mechanismen gibt, diese Entscheidungen durchzusetzen. Entscheidungen braucht es aber auch in Freien Vereinbarungen. Diese Entscheidungen entstehen aus der Kommunikation in Freien Vereinigungen. Aber sie sind nicht beliebig. Das Wissen der Menschen um den Sinn des Funktionierens der Freien Vereinigungen, von denen sie Teil sind, wird auch bei jede*r Einzelnen Verantwortung für diese mit sich bringen bzw. entwickeln.

In Murray Bookchins und Janet Biehls libertärem Kommunalismus gilt „bei der Abstimmung das Mehrheitsprinzip, so dass jeder Antrag der mehr als 50 Prozent Zustimmung erhält, als angenommen gilt.“⁸²⁶ Daraus leitet Bookchin gesellschaftlich bestimmte Gesetze sowie Rechte und Pflichten jede*r Einzelnen ab.⁸²⁷ Manipulative Techniken, die auf Versammlungen oft nicht einmal sichtbar werden, stellen für beide ein großes Problem für größere Konsensgemeinschaften da.⁸²⁸ „Die schlimmste aller subtilen Tyranneien ist die ‚Tyrannei der Strukturlosigkeit‘ – einschließlich der Tyrannei einer falsch verstandenen Gleichheit“⁸²⁹, sagte Bookchin.

Auch Rudolf Rocker plädierte klar und deutlich für Mehrheitsentscheidungen. Für ihn gab es aber Grenzen dafür, zu welchen Fragestellungen Mehrheitsentscheidungen getroffen werden können. Und: Das war für ihn nur innerhalb von freiwilligen Vereinigungen, in denen die Menschen sich aus freier Wahl und auf Basis gemeinsamer Grundprinzipien und Methoden vereinigt haben, möglich. Eine in diesem Rahmen getroffene Entscheidung, ein Beschluss, ist, so Rocker, nichts anderes, als ein gegebenes Wort und Basis verantwortlichen Handelns.⁸³⁰

Eine Mehrheitsentscheidung, die als für alle verbindlich gesetzt wird, unterdrückt notwendigerweise die Minderheitenpositionen, steht im Widerspruch zu dem anarchistischen Anspruch, herrschaftsfrei miteinander umzugehen. In einer sozialen Revolution wird die herrschende politische und wirtschaftliche Klasse entmachtet. Gibt es aber überhaupt Anarchist*innen, die sich vorstellen können, dass diese Ordnung, so destruktiv * und herrschaftsförmig wie sie nun mal ist, sich überwinden ließe, ohne die herrschende politische und wirtschaftliche Klasse zu entmachten? Der herrschaftliche Rahmen muss gebrochen werden, sonst ist der Weg zur Anarchie versperrt. Die zukünftige anarchistische Gesellschaft sollte aber ohne Entscheidungen über Menschen auskommen.

824 Dragan PAVLOVIC: Mal in den Text gegangen (2005)

825 ebenda

826 S. 60 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

827 vergl. S. 162 in: Murray BOOKCHIN: Interview mit Murray Bookchin (1998)

828 vergl. S. 61 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

829 S. 153 in: Murray BOOKCHIN: Interview mit Murray Bookchin (1998)

830 vergl. S. 10 – 12 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

Konsensentscheidungen werden oft mit Basisdemokratie gleichgesetzt und deshalb klar begrüßt (z.B. GWR) oder verdammt (Jörg Bergstedt). Konsens, im Sinne der herrschenden demokratischen Ordnung angewandt, wirkt immer als ein demokratisches Feigenblatt, als ein Transmissionsriemen von Herrschaft durch den Schein von echter Beteiligung (siehe Stuttgart 21 oder der sogenannte Konsens zum Atomausstieg unter der Rot-Grünen Bundesregierung). In einer anarchistischen Gesellschaft entstünden Konsensentscheidungen aber in einem qualitativ anderen Rahmen, jenseits der antagonistischen * Widersprüche Warenproduzierender Patriarchate *. Die Menschen entscheiden nicht mit einem ja / nein, sondern diskutieren die Vor- und Nachteile einzelner Vorschläge, und können in der Entscheidung differenziert Stellung beziehen. „Ein Konsens ist mittelfristig nur robust, wenn er eine gewisse Fragilität bewahrt. Denn im Zentrum der Konsensfindung steht der Dissenz, die Diskussion, in der alles gesagt werden kann, was erst den Abgleich und die Integration der Ansichten ermöglicht.“⁸³¹ Konsensentscheidungen sind also ein Prozess.

Dieser Prozess beginnt mit einer Idee oder einem Problem, das von einer Einzelperson oder einer Teilgruppe eingebracht wird. Alle können sich beteiligen diese Idee / dieses Problem zu diskutieren, Lösungsmöglichkeiten und Konsensvorschläge formulieren. Im nächsten Schritt nehmen alle zu den / dem Konsensvorschlag / -vorschlägen Stellung. Die Auswertung der Stellungnahmen ergibt, ob die Idee umgesetzt wird.⁸³² „Konsens heißt nicht, dass am Ende alle einer Meinung sind, es heißt auch nicht, dass alle Entscheidungen einstimmig getroffen werden. Es heißt, dass für alle der Weg offen sein muss, um eine Entscheidung mittragen zu können. Jede Meinung hat das gleiche Gewicht – keine Meinung wird als Minderheitenmeinung abgetan.“⁸³³ In der Bremer Lebensmittel-Kooperative Maiskolben gibt es z.B. fünf Konsensstufen: „1. Ich stehe voll hinter der Entscheidung - 2. Enthaltung - 3. Bedenken, aber ich trage die Entscheidung mit - 4. Ich trage die Entscheidung nicht mit, aber die Gruppe kann es so durchführen - 5. Veto.“⁸³⁴ Der HierarchNIE-Reader schlägt vor, eine weitere Stufe vor dem Veto einzufügen, die bewirkt, dass diejenigen, die den Konsens wünschen neue Vorschläge machen, die dann neu ausgehandelt werden.⁸³⁵ Selten wird die Frage gestellt, ob zu dieser oder jener Frage „überhaupt eine Entscheidung (aller) sinnvoll ist.“⁸³⁶

In der Tendenz haben Konsens-Entscheidungen einen konservativen Zug, denn über das Mittel des Vetos können Veränderungen blockiert werden. Kann das Konsensprinzip somit als „ideales Entscheidungsmodell einer künftigen anarchistischen Gesellschaft“⁸³⁷ angesehen werden? Eher nicht – aber es ist eine praktikable Annäherung an herrschaftsfreie Entscheidungsfindung und es ist zu hoffen und zu erwarten, dass weniger von hierarchischer Sozialisation geprägte Menschen bessere Annäherungen entwickeln.

Die Frage bleibt im Raum, ob wir nicht alle viel zu sehr im Konkurrenzdenken der herrschenden Ordnung verfangen sind. Joris Kern meint, dass wir eine Konsenskultur brauchen, also „die Haltung und das Bekenntnis dazu, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die für alle Beteiligten bestmöglich ihre Bedürfnisse erfüllen.“⁸³⁸ Falls dann am Ende ein Veto auftaucht, ist, so Kern, im Prozess etwas schief gelaufen.⁸³⁹

Nicht uninteressant ist die langjährige Praxis des Großkollektivs Cecosesola in Venezuela

831 vergl. Jan ROLLETSCHEK: Robuste oder fragile Handlungseinheit? (2017)

832 vergl. MAISKOLBEN BREMEN: Konsensmodell der Lebensmittelkooperative Maiskolben (2009)

833 HAUSPROJEKT FREIRAUM: Konsensentscheidungen (o.J.)

834 MAISKOLBEN BREMEN: Konsensmodell der Lebensmittelkooperative Maiskolben (2009)

835 vergl. S. 49 in: HIERARCH NIE ! - READER (2003)

836 S. 49 in ebenda

837 Ralf BURNICKI: Anarchie und Konsens, zitiert nach M.T.: Nachdenken über eine herrschaftsfreie Zukunft (2003)

838 Joris KERN: Konsenskultur und Konsensmethode (2018)

839 vergl. in ebenda

mit dem Konsens. Bei Cecosesola wurde eine Konsenskultur entwickelt und aufgebaut. „Tatsächlich sah es aber so aus, dass der Konsens, wie auch andere Elemente in unseren Beziehungen, einen anderen Inhalt bekommen hat – in dem Maße, wie wir uns verändert haben und Beziehungen aufbauen konnten, deren Grundgefühl sich in Richtung Respekt gegenüber anderen bewegte. Bei vielen unserer Aktivitäten sind Versammlungen für Konsens-Entscheidungen immer weniger notwendig. Manchmal kann eine einzelne Person eine Konsens-Entscheidung treffen ohne dass die übrigen Mitglieder ihrer Bezugsgruppe anwesend sind – wenn sie dabei verantwortlich vorgeht und nach den Kriterien, die wir alle zusammen entwickelt haben.“⁸⁴⁰ Ihr Weg durch die Entwicklung gemeinsamer Kriterien, genannt kollektives Gehirn, Konsens-Entscheidungen zu dezentralisieren ist an die Möglichkeit jederzeitigen Widerspruchs gebunden und ermöglicht ihnen große Flexibilität, Dynamik und breite, kreative individuelle Handlungsfähigkeiten.⁸⁴¹ „Heute reiben wir uns nicht mehr im schäbigen Hickhack interner Machtkämpfe auf.“⁸⁴²

In der griechischen Antike spielte das Entscheiden per Losverfahren eine bedeutende Rolle. „Zur Idee der athenischen Demokratie gehörte es weiterhin, dass jeder Bürger als befähigt erachtet wurde, ein Amt zu bekleiden. Die etwa siebenhundert Amtsträger wurden prinzipiell durch das Los bestimmt, ihre Amtszeit war strikt begrenzt und sie unterlagen lückenloser Kontrolle.“⁸⁴³ Damit war garantiert, dass alle, die als Bürger anerkannt waren, Zugang zu allen Ämtern hatten. Sowohl Bookchin als auch der HierarchNIE-Reader⁸⁴⁴ beziehen sich durchaus positiv darauf. Bookchin hebt aber auch klar hervor, dass es kein zurück dahin gibt, und wir das auch nicht wollen sollten.⁸⁴⁵

Interessant daran für eine anarchistische Gesellschaft ist, dass die Bürger (und nur diese) durch die Strukturen der griechischen Gesellschaft befähigt wurden, diese Aufgaben zu übernehmen. Eine anarchistische Gesellschaft muss alle befähigen, sich gesellschaftlich einbringen zu können. „Der Losentscheid kann [...] genutzt werden, wenn Chancengleichheit erreicht werden soll, z.B. bei der Auswahl von Personen für bestimmte Aufgaben [...] wenn niemand oder mehrere sie machen wollen.“⁸⁴⁶ Die Bestimmung durch Los hat aber durchaus gegenüber der* Einzelnen einen deutlichen Herrschaftscharakter.

Auch das Prinzip der Rotation stellt eine recht herrschaftsarme Variante zur Verteilung von Aufgaben dar. Jede* wird eingebunden, Fähigkeiten werden weitergegeben, dem Spezialist*innentum wird entgegengewirkt. Notwendig ist zu beachten, dass jede* außergewöhnlich und einzigartig ist. Nicht jede* kann z.B. aus physischen oder psychischen Gründen jede Rotationsaufgabe übernehmen. Manche*r geht die jeweilige Aufgabe leicht von der Hand, für eine* andere* ist es eine große Belastung.

Manchmal wird, so von Friederike Habermann, Dookratie als Option der Entscheidung über Aufgabenverteilung, ins Spiel gebracht. Dookratie bedeutet, dass diejenigen, denen etwas wichtig ist, es machen. Wenn nicht ein gemeinsamer Rahmen beschlossen ist, in dem das passiert, ist Dookratie eine Rechtfertigung für Herrschaft durch Einzelne, die ihre Vorstellung umsetzen.

Es gibt also eine Reihe von allesamt im Sinne der Herrschaftsfreiheit nicht optimalen Methoden zur Entscheidungsfindung, mit denen es sich aber lohnt bereits jetzt und später in größerem Rahmen zu experimentieren.

840 S. 85 – 86 in: CECOSOLASOLA: Auf dem Weg – Gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela (Orig. 2007; 2012)

841 vergl. S. 124 in ebenda (Orig. 2009; 2012)

842 S. 124 in ebenda

843 Hans VORLÄNDER: Grundzüge der athenischen Demokratie (2013)

844 vergl. S. 50 in: HIERARCH NIE ! - READER (2003)

845 vergl. S. 62 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

846 S. 50 in: HIERARCH NIE ! - READER (2003)

Gesellschaft ohne Strafe und ohne Knäste

Knast reproduziert und verstärkt, was es zu bekämpfen vorgibt. Kropotkin schrieb, dass Gesetz und Strafe Übel sind, die gesellschaftlich gefährlichere Folgen haben als alle Verbrechen.⁸⁴⁷ Raub, Diebstahl, Vergewaltigung oder Mord verschwinden eher durch andere soziale, ökonomische, [...] Realitäten und Vorstellungen als durch Strafe. In dieser Frage sind sich die meisten Anarchist*innen mit nicht streng autoritären Marxist*innen einig. So forderte August Bebel auf, die Ursachen der Verbrechen zu studieren und die Ursachen zu beseitigen. Die Verbrechen würden damit verschwinden. Für ihn war das selbstverständlich nur möglich, ohne dabei gewaltsame Unterdrückungsmittel anzuwenden.⁸⁴⁸

Ein Großteil dessen, was heute Straftaten darstellt, ist in einer anarchistischen Gesellschaft aufgehoben. Wo es kein Eigentum gibt, ist Raub und Diebstahl unmöglich. Wo es keinen Staat gibt, ist Keine* illegal. Die großen, heute legalen Verbrechen an der Menschheit, wie das Führen imperialistischer Kriege, wie die Zerstörung unserer aller Lebensgrundlagen werden ebenfalls strukturell unmöglich.

Dennoch: Die Tatsache, dass viele der heutigen strafbaren Handlungen in einer anarchistischen Gesellschaft nicht als Problem betrachtet werden, entschuldigt nicht unseren Misserfolg praktische Mechanismen zu entwickeln, die mit unakzeptablen Verhaltensweisen umgehen.⁸⁴⁹ Immerhin gibt es einige Ansätze. Diese Ansätze nehmen Herrschaft und strukturelle Ungleichheiten in den Blick.

Matriachale Kulturen – Jahrtausende der Praxis ohne Strafe und Knast

Matriachale (*) Kulturen kannten und kennen, soweit sie als Restkulturen noch bestehen, keine Knäste. In einem Buch zur Gewaltfreien Kommunikation beschreibt Marshall Rosenberg, wie eine Gruppe südamerikanischer Indigenas * mit Taten bis zum sehr selten vorkommenden Mord umgehen: Alle anderen umringen *die Täter*in und erzählen ih*r, was

★ **Anm. I:** Da matriachale Kulturen einen so völlig anderen gesellschaftlichen Rahmen prägen, können gesellschaftliche Mechanismen greifen, die wir uns in dieser Gesellschaft gar nicht vorstellen können.

sie der Gemeinschaft und den Einzelnen alles Gutes getan hat.^{850, Anm. I} Auch die Inuit hatten ihren eigenen Mechanismus. Sie strafte(n) diejenige, d*ie sich an eine*r Einzelnen oder der Gesellschaft vergangen hatte, indem sie sich versammelten und die

Person vor aller Augen beschämten.⁸⁵¹ Die Jesuiten^{Anm. II} machten die Männer der Montagnais-Naskapi, die keinen Begriff von Eigentum oder männlicher Überlegenheit kannten, zu verlässlichen Handelspartnern. Sie lehrten ihnen, dass der Mann der Herr über seine Frau ist und dass es notwendig ist zu strafen und seine Kinder zu schlagen.⁸⁵²

★ **Anm. II:** 1534 als Männerorden gegründet

Das alte, praktische Wissen solcher Kulturen zum Umgang mit Konflikten ist nicht völlig durch die koloniale Herrschaft zum Verschwinden gebracht worden. Viele der gegenwärtig genutzten Modelle der stärkenden Gerechtigkeit haben ihren Ursprung in indigenen Gemeinschaften der Maori und Nordamerikas.⁸⁵³

847 S. 135 in: Peter KROPOTKIN: Gesetz und Autorität, in: Ders.: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

848 S. 397 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

849 „Yet the fact that many of today's offences would not be understood as a problem under anarchy does not excuse our failure to develop practical mechanisms for dealing with unacceptable behaviour.“

S. 4 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

850 **Marshall ROSENBERG:**

851 vergl. S. 91 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

852 vergl. S. 138 – 139 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

853 „Many of the current working models for restorative justice originated in Maori and North American indigenous

Literarische Utopie des 19. Jahrhunderts ohne Strafe und Knast

William Morris beschrieb in seiner Utopie, dass 150 Jahre nach der sozialen Revolution, nur vereinzelt Übergriffe bis hin zu Totschlag und Mord im Affekt geschehen. „Wenn aber einmal eine Überschreitung vorkommt, dann weiß man – der Überschreitende selbst und alle anderen – was es ist; der Irrtum eines Freundes, nicht die gewohnheitsmäßige Handlung einer Person, die zur Feindschaft gegen die Gesellschaft getrieben wurde.“⁸⁵⁴ Mit Eigentum, Missgunst fördernder Konkurrenz, Frauenverachtung und Familientyrannie sind auch Gesetzbuch und Strafe verschwunden. „In einer Gesellschaft, wo es keine Strafe gibt, der man zu entrinnen, kein Gesetz über das man zu triumphieren sucht, folgen Gewissensbisse“⁸⁵⁵ der Tat. Die Gesellschaft erwartet Reue und Sühne und das ist alles, was möglich ist. Strafe verwandelt die mit der Tat zugefügten Schmerz und Demütigung bei de*r Täter*in in Wut und Hoffnung auf Rache. Sollte Krankheit oder Wahnsinn die Ursache der Tat sein, so setzt Morris auf Heilung unter Bewachung.⁸⁵⁶

Widersprüche anarchistischer Theorie zu Gesellschaft ohne Strafe und Knast

Der in anarchistischen Texten nicht selten gemachte Vorschlag, mit dem Entzug der Kooperation zu drohen oder diese tatsächlich zu entziehen, ist ambivalent. Selbstverständlich basiert jede Kooperation auf Freiwilligkeit. Kollektiv ausgesprochen ist der Entzug der Kooperation allerdings eine Form der Strafe, die die Existenz de*r Betroffenen zerstören kann.

Gerd Stange schlägt für die libertäre Gesellschaft vor, Bestrafungen jeder Art (Spott, Schläge, Strafarbeiten, ...) zu verbieten.⁸⁵⁷ Mit dem Verbieten wollen bleibt er in bürgerlichen Kategorien verhaftet und zieht die ganzen Konsequenzen der Notwendigkeit, Verbote auch durchzusetzen in die Utopie mit.

Noch weit weniger reflektiert positionieren sich der sich selbst als Anarcho-Kommunist bezeichnende Brüggert und die Individualisten von der Mackay-Gesellschaft. Beide Seiten in dieser schrägen Kontroverse sprechen sich für Gesetze durch Freie Vereinbarung aus, die dann notfalls mit Gewalt durchzusetzen sind. Letztere sind eifrige Verfechter des Klein-Eigentums⁸⁵⁸

Praxis in Rojava – Umwandlung von Gefängnissen in Bildungs- und Rehabilitationszentren

In Rojava wurde ein System entwickelt, das Teile der anarchistischen Kritik an Strafen und Knast aufgenommen und in Praxis umgesetzt hat. Bei Konflikten wird vor Ort eingegriffen, das Gespräch mit den Beteiligten gesucht und mögliche Lösungen besprochen. Bei schweren Konflikten gibt es mit ständig wechselnden Laien besetzte Gerichte, die Lösungen der Konflikte anstreben.⁸⁵⁹

Im Gesellschaftsvertrag wurde festgehalten, dass Gefangenen ein würdevolles Leben geboten werden soll und die Gefängnisse in Bildungs- und Rehabilitationszentren umgewandelt werden sollen.⁸⁶⁰ Mit Rojava solidarische Schweizer Anarchist*innen berichten, dass das auch Praxis ist, d.h. „Gefängnisse im klassischen Sinne wurden

communities.“

S. 33 in: CRIMETHINC!: Accounting for Ourselves (2014)

854 S. 97 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

855 S. 100 in ebenda

856 vergl. S. 100, 101 in ebenda

857 vergl. S. 57 – 58 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

858 vergl. S. 2, 17, 18 in: MACKAY-GESELLSCHAFT (Hrsg.): Brüggert contra Gehret, Solnemann, Timm (1977)

859 vergl. S. 27 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

860 vergl. S. 9 in: Zaher BAHER: Das Experiment Rojava (2014)

abgeschafft, [...] es wird niemand mehr eingesperrt.“⁸⁶¹

Anders als z.B. in der Ukraine im Gebiet der Makhnovšina, das auch im dauerhaften Kriegszustand war, wo die Gefängnisse zerstört wurden, wurde in Rojava auch die Todesstrafe abgeschafft.⁸⁶²

Praktische Versuche jugendlichen Straftäter*innen ohne Strafe zu begegnen

Es gab im 20. Jahrhundert vereinzelte Versuche, so durch August Aichhorn, Homer Lane und David Wills, sich selbst verwaltende und auf Strafe verzichtende Gemeinschaften jugendlicher Straffälliger zu errichten.⁸⁶³

Aichhorn war kein anarchistischer Revolutionär, sondern begründete „Psychoanalytische Sozialarbeit [...] mit der Betreuung delinquenten * und verwahrloster Jugendlicher“⁸⁶⁴ bereits Ende 1918.⁸⁶⁵ Für Aichhorn war die Gesellschaft für das Fehlverhalten der Jugendlichen verantwortlich und hatte die Aufgabe, diesen zu einem erfüllten, produktiven Leben zu verhelfen.⁸⁶⁶ Er lehnte Zwang als Erziehungsmittel kategorisch ab.⁸⁶⁷ Aichhorn schritt nicht ein, als die Jugendlichen Mobiliar und Gebäude der Einrichtung zerlegten, sondern schützte sie vor dem Zorn der Nachbar*innen, der Polizei und der städtischen Behörden und erreichte so in einem langen Prozess Vertrauen und Zuneigung zu ihm und zu seinen Mitarbeiter*innen. So erreichte er die Basis auf der er eine psychoanalytisch basierte Erziehung begann.⁸⁶⁸

Weit radikaler ging Homer Lane vor. Im Kleinen Commonwealth ging er von 1913 – 1918 (in Evershot, Dorset) mit Methoden voran, die später als ‚Gruppentherapie‘ und ‚Geteilte Verantwortlichkeit‘ bekannt wurden.⁸⁶⁹ Er weigerte „sich, den Kindern ein System der Leitung aufzuerlegen [...] Die auf Selbstregierung beruhende organisatorische Struktur des Little Commonwealth hatten die Kinder selbst langsam und mühsam entwickelt.“⁸⁷⁰ 1918 lebten dort 5 Erwachsene, 42 Jugendliche und 9 jüngere Kinder. Die Jugendlichen und auch die Kinder stammten alle aus den Slums von London und hatten die dortigen Gang-Codes als gesellschaftlichen Hintergrund.⁸⁷¹ In Little Commonwealth unterstützten Lane und seine Mitarbeiter*innen sie um die Vorbilder der Kinder aufzulösen, in dem sie eine* in *ihren Aktivitäten ermutigen, bis eine* selbst *ihre Stärken entdeckt.⁸⁷² So begannen sie selbst zu erkennen, dass sie formale Regeln brauchen. Die Jugendlichen entschieden selbst, welcher der drei ‚Familien‘ sie sich zuordneten und übernahmen dort gleichermaßen Verantwortung für die praktische Organisation der Gemeinschaft, die Selbstregierung und die jüngeren Kinder. In diesem Prozess verschwanden nach und nach auch die angelernten Vorstellungen und Praxen von Strafen.⁸⁷³

Eine umfassende Darstellung der verschiedenen Ansätze – die bislang keine* von uns

861 S. 27 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

862 vergl. S. 6 in: Michael WILK: Hoffnung trotz Terror und Krieg in Syrien (2017); S. 25 in: PERSPEKTIVEN BAUEN – SOLIDARITÄT MIT ROJAVA: Rojbaş Rojava (2016)

863 vergl. S. 415 in: Colin WARD: Der Anarchismus als eine Organisationstheorie (Orig. 1966; 1972)

864 Ernst FEDERN, zitiert nach S. 203 in: Thomas AICHHORN: August Aichhorn - Der Beginn psychoanalytischer Sozialarbeit (2014)

865 vergl. S. 208 in: Thomas AICHHORN: August Aichhorn - Der Beginn psychoanalytischer Sozialarbeit (2014)

866 vergl. S. 204 in ebenda

867 vergl. S. 209 in ebenda

868 vergl. S. 415 – 416 in: Colin WARD: Der Anarchismus als eine Organisationstheorie (Orig. 1966; 1972)

869 „At the Little Commonwealth from 1913 to 1918 (at Evershot, Dorset) he pioneered what later we came to know as ‚group therapy‘ and ‚shared responsibility‘.“

Mark K. SMITH: Homer Lane and the Little Commonwealth (1999)

870 S. 415 in: Colin WARD: Der Anarchismus als eine Organisationstheorie (Orig. 1966; 1972)

871 vergl. Homer LANE: an account of the little commonwealth at evershot, dorset (Orig. 1918; 2001)

872 „to dissipate the child’s ideal by encouragement of his activities, until he himself discovers its advantages.“ ebenda

873 vergl. ebenda

gelesen hat – wurde 1995 veröffentlicht.⁸⁷⁴

Sexualisierter Gewalt ohne Strafe und Knast begegnen

Der Begriff Sexualisierte Gewalt reicht eigentlich nicht aus, den Problembereich zu beschreiben. Sexualisierte Gewalt hebt den Aspekt gewalttätiger sexistischer Macht über hervor, wie er z.B. bei massenhaften Vergewaltigungen an Frauen von Kriegsgegnern im Vordergrund steht. Sexuelle Gewalt hebt demgegenüber die gewalttätige sexistische Normalität patriarchaler Ordnung hervor, wie er z.B. im Machismo vorherrscht. Sexistische Gewalt beginnt weit vor dem gewalttätigen Übergriff. Alle drei Aspekte müssen zum verschwinden gebracht werden.

Sexualisierte Gewalt an Kindern war noch vor nicht langer Zeit einerseits Tabuthema, andererseits verbreitete Praxis (in Familien, aber auch in Institutionen, durch Lehrer*innen, in Kinderpflege- und Erziehungsheimen, verübt durch Verwandte, Eltern, katholische und evangelische Geistliche ebenso wie durch Alternativbewegte – von der Odenwaldschule bis zu Otto Mühls Kommune-Netzwerk). Diese gewalttätige patriarchale Praxis ist keineswegs verschwunden. Das ‚Kinderschänder(*innen)‘ lebenslang weggesperrt gehören, ist gesellschaftlich aber heute ein sehr breiter Konsens. Auch für Vergewaltiger wird einerseits verbreitet Knast gefordert, andererseits bleibt sexistische Gewalt weit verbreitete Tatsache.

Dies ist der Punkt an dem am häufigsten der Forderung nach Abschaffung von Justiz, Strafe und Knast widersprochen wird. Wollen Anarchist*innen diese oft als ‚krank‘ stigmatisierten wirklich frei herumlaufen lassen?

Insbesondere die feministischen Bewegungen haben nach 1968 mit viel Energie angestoßen, schon innerhalb der herrschenden Ordnung die sozialen, kulturellen und institutionellen Normen im emanzipatorischen Sinne zu verschieben. Das musste gegen massive Widerstände erkämpft werden. Sie haben Risiko-Faktoren benannt und versucht, deren Eskalation zu vermeiden. Viele aus der bürgerlichen Mitte meinen deshalb heute auf patriarchale Migrant*innen herab blicken zu können. Die patriarchalen Grundlagen kapitalistischer Normalität müssen dabei aber verborgen bleiben. Dabei haben aus dieser Gruppe allein bürgerliche Feminist*innen zu diesen Emanzipationsschritt beigetragen.

An diesem Punkt wird schnell klar: Innerhalb einer herrschaftsförmigen Gesellschaft können Widersprüche oft nicht aufgelöst werden. Selbstverständlich brauchen von sexualisierter / sexistischer Gewalt Betroffene Schutz(räume). Selbstverständlich kann es nicht sein, dass Täter*innen Raum haben, sexualisierte / sexistische Gewalt einfach zu wiederholen. Wir müssen hier und jetzt anarchistische Kulturen aufbauen, um täglich Handlungen von Herrschaft und Missbrauch zu bekämpfen.⁸⁷⁵ Es gilt für lange Zeit Prozesse der Emanzipation von patriarchaler Ordnung voranzutreiben. Strukturen zu schaffen um Fähigkeiten zu teilen, um das Patriarchat zu demontieren und sich selbst zu transformieren, könnten problematische Verhaltensweisen reduzieren.⁸⁷⁶

Wir können Überlebenden keinen sicheren Ort bereitstellen, sicher in einem absoluten Sinn. Es gibt so etwas nicht im Kapitalismus oder im Patriarchat, im Lichte all der sexistischen, hetero-normativen, rassistischen, klassistischen (usw.) Herrschaft, unter der wir leben.⁸⁷⁷ Gerade, aber nicht nur in der ersten Zeit nach Überwindung kapitalistischer

874 Johannes-Martin KAMP: Kinderrepubliken (Orig. 1995; 2006)

875 „We need to build anarchist cultures here and now, fighting acts of domination and abuse every day“

S. 6 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

876 „Creating structures to share skills for dismantling patriarchy and self-transformation behaviors.“

S. 53 in ebenda

877 „We can't provide survivors safe space; safe space in a general sense [...] there is no such thing as safe space under patriarchy or capitalism in light of all the sexist, hetero-normative, racist, classist (etc.) domination that we live under.“ Angustia CELESTE: Safety is an illusion, zitiert nach: S. 41 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

★ Anm. I: Auch Anarchist*innen können in biologistische Fallen tappen.

Ordnung, werden alte Verhaltensmuster nicht verlernt sein. Diese beinhalten missbrauchendes Verhalten. Das hat seinen Ursprung in biologischen Veranlagungen ^{Ann. I} und Neigungen zu gewissen ‚psychischen Krankheiten‘, Minderwertigkeits-Komplexen und in Konflikten, die durch Mangel und Zugang zu Ressourcen getrieben oder vermittelt werden. ⁸⁷⁸ Bis das Patriarchat, das sexualisierte / sexistische Gewalt ermöglicht und legitimiert, aus den Menschen raus ist, wird es eines langen Transformations-Prozesses vermutlich über Generationen bedürfen. Auch die Vermeidung von sexualisierter Gewalt durch Selbstorganisation in genderbasierten Gruppen, wie es Frauen-Lesben Zusammenhänge seit den 1970er Jahren verbreitet gemacht haben, ist solange eine mögliche und sinnvolle Strategie.

Unter den Stichworten Definitionsmacht (DefMa) bzw. Transformative Hilfe und Accountability-Abläufe wurden Konzepte zu einem gesellschaftlichen Umgang mit sexistischer Gewalt entwickelt. Solange das Patriarchat als offene oder verdeckte gesellschaftliche Herrschaft nicht völlig überwunden ist, braucht es solche Konzepte (oder Weiterentwicklungen davon). Emanzipatorische gesellschaftliche Umbrüche sollten es möglich werden lassen, dass diese Notwendigkeit als gesellschaftlicher Konsens gesehen wird. Anarchie, also die Abwesenheit von Herrschaft, wird immer ein Prozess sein, ist aber erst jenseits des Patriarchats denkbar.

In den USA gibt es auch Versuche der Selbstorganisation innerhalb von queeren Communities, die einerseits Überlebende von Gewalttaten aktiv unterstützen, andererseits sich gegen neue Gesetze und Verschärfungen aussprechen. ⁸⁷⁹ „Die Aktivist*innen vom Audre Lorde Project haben das ‚Safe Outside the System Project‘ [(Projekt Sicher außerhalb des Systems)] ins Leben gerufen, dessen Arbeit darin besteht, Probleme in ihrer Community zu lösen, ohne sich auf die Polizei zu verlassen.“ ⁸⁸⁰

Definitionsmacht

Radikal-Feminist*innen entwickelten die anti-sexistische Idee und Praxis der DefMa, der Definitionsmacht *, um in einer patriarchalen Kultur Schutzräume für Opfer sexistischer Gewalt zu erkämpfen. Das „Definitionsmacht-Konzept [steht] außerhalb einer staatlichen und juristischen Logik“ ⁸⁸¹

„Die Definition, ob eine sexualisierte Grenzverletzung vorgefallen ist, liegt einzig und allein bei der Betroffenen. Jede Betroffene von sexualisierter Gewalt kann nur für sich selbst sagen, was sie wann als Gewalt empfindet und wie sie diese individuell erlebte Gewalt wahrnimmt. Gewalt wird aufgrund der persönlichen Geschichte, Gegenwart und Erfahrung unterschiedlich erlebt, eingeordnet und eingeschätzt. So kann es z.B. sein, dass ein Übergriff erst nach längerer Zeit von einer Betroffenen als solcher definiert wird – Definitionsmacht verjährt nicht. Das heißt, unabhängig davon, wie der sexualisierte Übergriff aussah: wenn eine Betroffene eine Vergewaltigung oder einen sexualisierten Übergriff als solche bezeichnet, dann entspricht das genau ihrer Wahrnehmung und ist somit als genau diese Bezeichnung zu akzeptieren.“ ⁸⁸² DefMa ist ein klar parteilicher Ansatz zur Unterstützung und bewirkt, wenn das von der Betroffenen gewünscht ist, dass Täter*innen Räume zu verlassen haben.

DefMa „ist kein Rezept für einen Idealzustand“ ⁸⁸³ und ist nur in pro-feministischen

⁸⁷⁸ „These include abusive behaviour rooted in biological predispositions [^[Ann. I]], tendencies towards certain ‚mental illnesses‘, or inferiority complexes; and conflicts driven or mediated by scarcity and access to resources.“

S. 5 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

⁸⁷⁹ vergl. S. 234 in: Jason LYDON: Reißen wir die Mauern ein (2017)

⁸⁸⁰ S. 237 in ebenda

⁸⁸¹ UNTERSTÜTZER_INNENGRUPPE DEFMA: Safer Support – Verschlüsselung und Unterstützungsarbeit (2013)

⁸⁸² UNTERSTÜTZER_INNENGRUPPE DEFMA: Die Unterstützer_innengruppe DEFMA stellt sich vor (2008)

⁸⁸³ UNTERSTÜTZER_INNENGRUPPE DEFMA: Definitonsnot (2015)

Zusammenhängen vorstellbar.⁸⁸⁴ In der Autonomen und anarchistischen Bewegung wurde DefMa weit verbreitete, aber auch umstrittene Praxis.

In den letzten Jahren wird DefMa oft in Frage gestellt. Absurde, realitätsferne Konstruktionen von der Enttäuschten, die den von dem sie enttäuscht ist mit Hilfe der DefMa aus den Szene-Orten kickt⁸⁸⁵, spiegeln die Angst von Männern und ihre fehlende Bereitschaft, die eigenen Verstrickungen in patriarchale Macht zu hinterfragen. Der antifeministische Charakter solcher Angriffe auf DefMa wurde in einer Antwort klar herausgestellt.⁸⁸⁶ Wie jede Macht, kann DefMa missbraucht werden. Angesichts der patriarchalen Realität und deren traumatisierenden Folgen lässt sich dieser Widerspruch leider nicht einfach auflösen.

Das Konzept der DefMa hat in den letzten Jahren die engen Grenzen der linksradikalen Szene verlassen. Die Jugendverbände von Linkspartei (solid) und Grünen (Grüne Jugend) haben heute „Awareness-Gruppen nach den Prinzipien der Definitionsmacht.“^{887, Anm. 1} Antje Schrupp versucht das DefMa Konzept in der Blogger*innen-Szene zu verbreiten.⁸⁸⁸

★ **Anm. I:** Wir bewegen uns nicht in Partei-Strukturen und wissen nicht, ob DefMA dort praktisch wirkt.

Im Rahmen der Diskussionen um ‚Critical Whiteness‘ wurde der DefMa-Ansatz in den Anti-Rassismus-Bereich übertragen. Auch hier weigern sich von Rassismus Betroffene, sich den herrschenden Diskursen Weißer (Männer) zu unterwerfen.

Transformative Hilfe / Accountability-Abläufe

Wie die Gai Dào berichtete⁸⁸⁹, waren Restorative Justice (Stärkende Gerechtigkeit), Transformative Hilfe und Accountability-Abläufe (Übernahme von Verantwortung) Themen des Anarcha-Feministischen Kongresses in London 2014. Diese Ansätze entstanden in den 1990er Jahren in den USA⁸⁹⁰ und erweitern das DefMa-Prinzip.

„Diese [Methoden] setzen idealerweise die folgende Form voraus: Eine Person macht eine Anschuldigung, eine Handvoll Leute bilden eine Unterstutzungsgruppe für diese Einzelperson; die Unterstutzungsgruppe beruft ein Verfahren ein und organisiert eine ähnliche Unterstutzungsgruppe für die ‚Tatperson‘, welche gefragt wird, die Angelegenheit mit dieser Einzelperson zu besprechen; die ‚Tatperson‘ ist damit einverstanden am Ablauf teilzunehmen; die beiden Gruppen versammeln sich zu einem Plenum, welches von einer ‚neutralen‘ Vermittlungsperson moderiert wird. [...] Die ‚Tatperson‘ bekennt Verantwortung

und eine Vereinbarung wird getroffen über weitere Schritte, wie die ‚Tatperson‘ die Schädigung wieder gutmachen könnte [...]; die ‚Tatperson‘ befolgt die Vereinbarung und es wird regelmäßig von ihrer Unterstutzungsgruppe nach ihr gesehen, genauso wie nach der ‚betroffenen

★ **Anm. I:** Im Dysophia-Heft wird ein solcher Prozess ausführlich geschildert.^a Dieser unbeendete Prozess hat bislang fast zwei Jahre gedauert [...] Doch geschieht die Heilung und Transformation für alle Beteiligten klar, langsam und stetig.^b Auch mögliche Fallstricke solcher Prozesse werden ausführlich dargestellt.^c

884 vergl. ebenda

885 vergl. KEINEDEFMA.BLOGSPORT: Keine Definitionsmacht für Niemanden (2013)

886 vergl. COSMONAUTILUS: Das Märchen von der bösen Definitionsmacht (2013)

887 ebenda

888 vergl. Antje SCHRUPP: Aus Liebe zur Freiheit – Definitionsmacht (2012)

889 vergl. S. 13 – 16 in: GAI DÀO Nr. 60 (2015)

890 vergl. S. 34 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

Person': " 891, Anm. I, 892 a, b, c

Damit sollen Ziele auf verschiedenen Ebenen erreicht werden: Überlebende eines Übergriffs sollen Sicherheit, Heilung und unterstützende Vertretung erfahren. Die Tatpersonen sollen lernen Verantwortung zu übernehmen und ihre Muster überwinden. Die Gemeinschaften sollen handlungsfähig bleiben, heilend wirken und Verantwortung übernehmen. Die gesellschaftlichen Bedingungen, die diese Gewalt ständig reproduzieren, sollen überwunden werden.⁸⁹³ Auch wenn Accountability akzeptiert und umgesetzt wird, bedeutet das nicht unbedingt, dass es möglich ist, Vertrauen wieder herzustellen, nachdem die Verletzung einmal begangen wurde.⁸⁹⁴ Und: Es braucht eine lebenslange Selbstverpflichtung, Verhaltensweisen, die so tief verinnerlicht sind, zu ändern.⁸⁹⁵

Ein Punkt, an dem ‚Betroffene‘ oft leider keine Unterstützung erfahren, ist, wenn sie als Reaktion auf die Misshandlung mit körperlicher Gewalt oder Sachbeschädigung reagieren wollen.⁸⁹⁶ In einigen US-Städten in den 1990ern, formten sich Mädchen-Gangs zur Selbstverteidigung und zu vereinbarter, gemeinschaftlicher konfrontativer Aktion. Allerdings blieben diese Bemühungen meist isoliert.⁸⁹⁷

Umgang mit denen, die herrschen wollen

Spannend bleibt die Frage, wie eine Gesellschaft mit dem Anspruch von Herrschaftsfreiheit mit Menschen und Gruppen umgeht, die diese zerstören wollen. Historisch gibt es genügend Beispiele, dass herrschaftsarme Gesellschaften von innen und / oder außen durch Gewalt und Herrschaftsansprüche zerstört wurden.

Bakunin forderte einerseits die absolute Freiheit: „Absolute Freiheit für Vereinigungen, ohne solche auszunehmen, [...] deren Ziel die Korruption und Zerstörung der individuellen und öffentlichen Freiheit sein würde.“⁸⁹⁸ Andererseits drohte er Angriffen u.a. gegen die Freiheit mit Gesetz und Strafe⁸⁹⁹, womit er die Freiheit wieder aufhob, während er an anderer Stelle allein die öffentliche Meinung zu ihrer Bekämpfung einsetzen wollte.⁹⁰⁰

Nach intensiver Auseinandersetzung mit der Geschichte ist davon auszugehen, dass an diesem Punkt hier eine Grenze von Herrschaftsfreiheit existieren muss. Das Fehlen solcher Grenzen, wie es P.M. in bolo'bolo beschreibt⁹⁰¹, zerstört mit großer Sicherheit Herrschaftsfreiheit. Die kollektive Ächtung und Zerstörung von Waffen und

891 S. 13 in: DYSOPHIA: Transformative Hilfe (Orig. 2014; 2015)
„These ideally assume the following form: a person makes an allegation against an individual; the support group convenes a process and organizes a response; the support group will be asked to broach the issue with this individual; the ‚perpetrator‘ and the support group gather in a session run by a ‚neutral‘ facilitator, [...] the ‚perpetrator‘ and the support group reached on steps they will take to repair the harm, [...] the ‚perpetrator‘ is checked in on by their support group, as is the ‚survivor‘.“

S. 10 – 11 in ebenda

892 a vergl. the CHRYSALIS COLLECTIVE: Beautiful, Difficult, Powerful (2014)

„unfinished process has lasted almost two years so far [...] Yet healing and transformation is clearly, slowly, steadily happening for everyone involved.“

b S. 28 in ebenda

c vergl. S. 38 – 48 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

893 S. 33 in: CRIMETHINC!: Accounting for Ourselves (2014)

894 vergl. S. 39 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

895 „It takes a lifelong commitment to change behaviors that are so deeply ingrained.“

vergl. S. 40 in ebenda

896 vergl. S. 14 – 15 in: ANONYM: Accountability Abläufe (Orig. 2014; 2015)

897 „folks formed girl gangs for self-defense and concerted confrontational action. However, more often than not, such efforts were isolated.“

S. 34 in: DYSOPHIA: What about the rapists (2014)

898 S. 3 in: Michael BAKUNIN: Revolutionärer Katechismus (Orig. 1866; o.J.)

899 vergl. S. 4 in ebenda

900 vergl. S. 5 – 6 in ebenda

901 vergl. S. 76 – 77, 81 – 83, 173 – 176, 198 – 199 in: P.M.: bolo' bolo (Orig. 1983; 1990)

★ **Anm. I:** Wie auch die Frage des Umgangs mit Täter(*innen) von sexualisierter (dazu vorherige Abschnitte) oder rassistischer Gewalt umgegangen wird, kann das keinesfalls beliebig sein.

Waffenproduktionsstätten scheint uns eine absolute Notwendigkeit zu sein ^{Ann 1}. Gleichzeitig stellt diese Grenze nach innen eine erhebliche Gefahr für die Herrschaftsfreiheit dar. Sie kann Strukturen schaffen, die sich immer zu verselbstständigen drohen und damit die Herrschaft neu und von innen installieren. Die Erfahrungen in ‚Offenen Räumen‘ zeigen ⁹⁰², dass generell Freie Vereinbarungen notwendig scheinen, die die Art des Umgangs miteinander regeln.

Gerade die Gesellschaft auf dem Wege zur Herrschaftsfreiheit muss in ihren frühen Schritten auch klären, wie sie mit Menschen umgeht, die durch die alten, herrschenden Verhältnisse so kaputt gemacht wurden, dass sie eine Gefahr für andere oder sich selbst darstellen. Unterstützung und Begleitung, für manche auch Schutzräume, für einen meist sicher lebenslangen Weg der Selbstveränderung könnten Mittel sein.

Diese Frage stellt sich nicht nur auf der Ebene im persönlich-gesellschaftlichen Nahbereich, sondern auch im gesamt-gesellschaftlichen Bereich. Wie ist es möglich, die heutige herrschende Elite aus Staat und Wirtschaft und diejenigen, die diese Vorstellung auch nach einer sozialen Revolution noch tief verinnerlicht haben, sicher davon abzuhalten, Herrschaft neu zu errichten.

Alle sozialen Revolutionen haben deutlich gezeigt, was passiert, wenn die Herrschaftslosigkeit nicht umfassend erkämpft wird und die alten (oder neu aufstrebenden) Herrschaftseliten nicht konsequent von der Ausübung von Herrschaft abgehalten werden. Viele, nicht nur aus den obersten Etagen der alten Herrschaftselite, werden sich nicht integrieren wollen.

Ist es notwendig diese Menschen zu isolieren? Die Geld- und Eigentumslose Gesellschaft könnte ihnen Unterstützung beim Aufbau von Strukturen anbieten, um dort in der Isolation ihre eigene weitgehende Selbstversorgung aufzubauen. Es ist eine interessante Vorstellung Regierungschef*innen, die heute Superreichen und die Leute aus den Führungsetagen aus der produzierenden Wirtschaft, aus dem Finanz- und den Medien-Imperien beim Aufbau einer eigenen Lebensmittel-Grundversorgung zu beobachten. Damit wäre ihnen die Möglichkeit entzogen, andere auszubeuten. Es ist aber anzunehmen, dass sie dort in der Isolation Herrschaft neu errichten, einander ausbeuten und töten. Die Verinnerlichung der Herrschaftsordnung wird bei ihnen zu ausgeprägt sein, um anders miteinander umzugehen.



Soll es im Sinne der Umerziehung Versuche geben, dies zu verhindern? Wie geht eine Geld- und Eigentumslose Gesellschaft mit den Opfern dieser isolierten Herrschaftsgebiete um? Wie werden diese soweit kontrolliert, dass es ihr langfristig unmöglich ist, sich über diesen Bereich hinaus auszudehnen? Wie wird effektiv verhindert, dass dort

Waffen oder Kommunikations-Systeme zur Manipulation im Sinne von Herrschaft entwickelt werden? Wie wird mit Kindern, die dort geboren werden, umgegangen? Wie wird mit dieser Kontrolle so umgegangen, dass sie nicht herrschaftliche Rückwirkungen auf die Geld- und Eigentumslose Gesellschaft hat?

Wie auch immer mit diesen Fragen umgegangen wird, ob Modelle der partiellen Integration oder der Isolierung gewählt werden. Es ist klar, dass hier noch lange Wege zur Anarchie zu beschreiten sein werden. Jeder dieser Wege hat auch nach innen herrschaftsförmige Folgen, die genau beobachtet werden müssen.

Was Gesellschaft ohne Strafe und Knast konkret bewirkt

Wo eine* ist, *die verbieten kann, braucht es den gesamten Kontroll- und

902 vergl. S. 40 – 44 in: GRÜNES BLATT: Über Herausforderungen in einem ‚offenen Medium‘ (2017/18)

Herrschaftsapparat. Bestrafungen basieren auf Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnissen. Die Menschen werden lernen, sich Versuchen von Bestrafungen zu widersetzen, werden diese lächerlich machen und darauf verweisen, dass der Versuch des Strafens mehr über die strafende als die zu bestrafende Person aussagt.

Eine Gesellschaft auf Basis substantieller Gleichheit ohne Strafe wird die Menschen radikal verändern, wird ihnen perspektivisch ihre Ängste nehmen und Solidarität entfalten. Eine anarchistische Gesellschaft entwickelt „Bande der Solidarität ohne Beschränkung der Individualität und Unabhängigkeit“. ⁹⁰³ Das stärkt und entfaltet jede* Einzelne. Solche Menschen haben keinen Drang, andere zu schädigen, um ihrem entfremdeten, geschlagenen und entwürdigten Ich den Schein von Stärke vorzutäuschen.

Das bedeutet weder, dass es dann keine Gewalttaten, noch dass es dann keine psychisch kranken Menschen mehr gibt. Aber: Herrschaftliche, gerade die spät-kapitalistische Ordnung verstärkt Gewalt und psychische Erkrankungen extrem, während eine anarchistische Ordnung sie stark reduziert. Um wenige Menschen mit Problemen kann sich leicht in herrschaftsarmen Strukturen gekümmert werden.

Zum Verhältnis von Individuum und Kollektiv in herrschaftsfreien Gesellschaften 5-5

Gelebtes Leben

Oskar Wilde schrieb: „Die Abschaffung des Privateigentums wird also den wahren, schönen, gesunden Individualismus mit sich bringen. Niemand wird sein Leben mit der Anhäufung von Dingen und ihrer Symbole vergeuden. Man wird leben. Wirklich zu leben ist das Kostbarste auf der Welt.“ ⁹⁰⁴ Wir denken, dass das nur ein Aspekt ist. Trotzdem bleibt es sinnvoll und notwendig, dass Menschen sich kollektiv mit der Anhäufung von Dingen beschäftigen. Archive der Sozialen Bewegungen oder Dokumentarzentren für die Geschichte von Herrschaft, Ausbeutung, Unterdrückung und Repression halten wir für wichtig.

Jede* Einzelne* wird sich in einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum von der (selbst-)zerstörerischen Ausrichtung des Eigentum-Charakters lösen und lernen, das Leben zu leben, zu erleben, aus innerem eigenen Antrieb tätig zu werden, sich frei zu entfalten. Statt einem falschen, äußeren Schein von Sicherheit, den der staatliche Kontroll-, Überwachungs- und Kriegs-Diskurs anbietet, werden die Menschen wirkliche Sicherheit erfahren.

Diese Sicherheit speist sich aus einem Leben ohne Angst um die tägliche Existenzsicherung, aus einem Erleben von gesellschaftlichem Aufgehoben sein von den frühesten Jahren an, aus den alltäglichen Erfahrungen der Gegenseitigen Hilfe, aus dem radikal anderen Verhältnis zu den anderen Menschen. Im mexikanischen Spanisch gibt es mit *convivencialidad* ein Wort, das genau diese Fülle des Miteinanderlebens bezeichnet. ⁹⁰⁵ Das Verhältnis zu anderen wird sich radikal verändern. „Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren, zu lauschen.“ ⁹⁰⁶ „Du erlebst die anderen als Bereicherung und nicht – wie heute – als Gegner*innen, die übertrumpft werden müssen.“ ⁹⁰⁷ Es ist Ausdruck des freiheitlichen Prinzips, anderen Menschen und ihren Ansichten mit

903 S. 86 in: Erich FROMM: Die Revolution der Hoffnung (Orig. 1968; 1987)

904 Oscar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

905 vergl. S. 14 in: Ivan ILLICH: Selbstbegrenzung – ‚tools for conviviality‘ (Orig. 1973; 1980)

906 S. 89 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

907 Heidemarie SCHWERMER: ... ins Vertrauen kommen! (2015)

Respekt zu begegnen.⁹⁰⁸ Ja, der Respekt für alles Leben [ist] ein Erfordernis für unser Überleben.“⁹⁰⁹

Ein so gelebtes Leben ermöglicht es, sich selbst als handelndes Subjekt des eigenen Tätigseins zu erleben⁹¹⁰, Entfremdung zu überwinden. „Die wahre Persönlichkeit des Menschen wird wunderbar sein, wenn sie in Erscheinung tritt. Sie wird [...] einfach wachsen, wie eine Blume oder wie ein Baum wächst. [Dazu braucht es einen gesellschaftlichen Rahmen, der das in Freien Vereinbarungen ermöglicht.] Sie wird nichts ihr eigen nennen. Und doch wird sie über alles verfügen, und was immer man ihr wegnimmt, wird sie nicht ärmer machen, so groß wird ihr Reichtum sein.“⁹¹¹

Freiheit

Anarchist*innen sprechen häufig von Freiheit. Freiheit ist auch das Versprechen der bürgerlichen Gesellschaft. Diese Freiheitsbegriffe sind aber völlig anders gefüllt.

Freiheit im bürgerlichen Sinne wird vom Staat gegeben. Freiheit im anarchistischen Sinne kann nicht gegeben, sondern kann nur genommen werden. Aber es ist gar nicht so einfach, sie zu bestimmen. „Es ist nicht die negative Freiheit von etwas, denn mit so einer Freiheit kann man sich zu Tode hungern. Wahre Freiheit ist positiv: Sie ist Freiheit zu etwas, sie ist die Freiheit zu sein, zu tun, kurz, die Freiheit, die in der aktuellen Situation aktiv wahrgenommen werden kann.“⁹¹² Ein gutes Beispiel dafür, dass Emma Goldmans Kritik hier zu kurz greift, ist Marx zynischer Begriff der doppelt freien Arbeit. D*ie Arbeiter*in ist frei von Eigentum und frei *ihre Arbeit zu verkaufen.⁹¹³ Diese doppelte Freiheit beinhaltet sowohl eine Freiheit von als auch eine zu und beschreibt doch nur eine Form der Sklaverei. Es ist die selbe Freiheit, der eine* seit Hartz IV auf dem Jobcenter begegnet. Es ist die Freiheit sich zu unterwerfen, die nie ohne Zwang auskommen kann, aber eine Freiheit zu ist. Andererseits ist Freiheit von Herrschaft etwas Positives.

Freiheit im bürgerlichen Sinn wirkt ausschließend, wie die Freiheit zum Eigentum andere ausschließt^{Anm. 1}. Sie ist eine Freiheit, die Zugang zu kleinen oder größeren Zöpfeln der Macht in der Herrschaftsordnung ermöglicht. Freiheit im anarchistischen Sinne kann nur existieren, wenn auch alle anderen frei sind. „Jeder Zusammenschluss muss völlig freiwillig vor sich gehen. Nur wenn er sich freiwillig zusammenschließt, bewahrt der Mensch seine Würde.“⁹¹⁴ Es geht bei anarchistischer Freiheit um die Art und Weise, miteinander umzugehen, so dass wir die Möglichkeiten der anderen nicht einschränken, sondern erweitern.

★ **Anm. I:** Viele Individual-Anarchist*innen werden dem nicht zustimmen, da sie Eigentum nicht ablehnen.

Die Frage ist also nicht die nach Freiheit zu oder Freiheit von. Beide Aspekte der Freiheit können entweder frei von Zwangslagen genommen werden oder eben mit Zwängen verbunden gegeben werden. Auch genommene Freiheit ist nicht generell Freiheit im anarchistischen Sinn. Sie kann herrschaftsförmig sein (z.B. sehr brutal bei sexistischen Übergriffen oder in Prozessen der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ *). Genommene Freiheit im Sinne Stirners liegt in der Entfaltung des Potentials de*r vereinzelter Einzelnen.

908 vergl. S. 4 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum ... (Orig. 1922; 1979)

909 S. 51 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

910 vergl. S. 91 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

911 Oscar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

912 S. 76 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„It is not the negative thing of being free from something, because with such freedom you may starve to death. Real freedom, true liberty is positive: it is freedom to something; it is the liberty to be, to do; in short, the liberty of actual and active opportunity.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

913 vergl. S. 183 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

914 Oskar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

Emanzipatorisch ist genommene Freiheit im Sinne des Potentials jede*r Einzelnen als Teil der herrschaftsfreien Gesellschaft.

Freiwillige Vereinbarungen werden deshalb zeitlich immer begrenzt sein und können gegebenenfalls erneuert werden. Verantwortungsvolles Übergeben von Aufgaben wird durch Transparenz und persönliche Begleitung ebenso erleichtert werden, wie durch das Prinzip, dass es gesellschaftlich sinnvoll und erwünscht ist, wenn Einzelne sich vielfältige Kompetenzen aneignen. Der letzte Satz mag ähnlich klingen wie Propaganda im neoliberalen Kapitalismus. Ansätze aus der Alternativbewegung wurden dazu übernommen und zur Selbstzurichtung jede*r Einzelnen auf die Anforderungen des Marktes umgewandelt. Im Gegensatz dazu geht die Entfaltung der Menschen in einer herrschaftsfreien Gesellschaft von ihren eigenen Bedürfnissen aus.

Lernen statt Lehren

Es liegt in der menschlichen Natur, dass kleine Kinder sich in einer absoluten Abhängigkeitsposition befinden. Es ist aber eine eindeutig gesellschaftlich zu entscheidende Frage, ob Kinder und überhaupt alle Menschen in Freiheit lernen oder ob im Sinne der Erhaltung von Herrschaft gelehrt wird. Diese Erkenntnis ist eine alte, anarchistische. Bakunin schrieb: „Das Autoritätsprinzip bildet bei der Kindererziehung den natürlichen Ausgangspunkt; es ist legitim, notwendig, wenn auf Kinder von niedrigem Alter angewendet, deren Intelligenz noch in keiner Weise entwickelt ist. Da aber die Entwicklung jeder Sache, folglich auch der Erziehung, die sukzessive Negierung des Ausgangspunktes bildet, muss sich das Autoritätsprinzip [...] mit dem Fortschritt der Erziehung [...] ihrer [der Kinder] wachsenden Freiheit Platz machen. [...] Notwendig ist die] progressive Opferung der Autorität zum Nutzen der Freiheit, da der Endzweck der Erziehung kein anderer sein soll als der, Menschen zu bilden, die frei sind und die Freiheit anderer achten und lieben.“

⁹¹⁵ In dem 1915 veröffentlichten utopischen Roman ‚Herland‘ wird selbst das Autoritätsprinzip als natürlicher Ausgangspunkt in Frage gestellt. Charlotte Perkins Gilman schlägt darin vor ⁹¹⁶, die Rahmenbedingungen so einzurichten, dass Kinder von Klein an kollektiv lernen und leben, dass bereits Babys in der wärmsten Region ohne Gefahren „und ohne Zwang die Kontrolle über ihren Körper und Verstand erlernen können.“ ⁹¹⁷

Alle Menschen haben von Natur aus Neugierde, Lust Neues zu entdecken und zu lernen. Diese menschlichen Eigenschaften können gesellschaftlich gefördert oder unterdrückt werden. Freies Spiel, gerade mit nicht strukturiertem Material, kann Phantasie und Kreativität früh und selbstverständlich entfalten. ⁹¹⁸

Matriachale *(Rest)Kulturen haben darauf aufbauend ein teils bis heute gelebtes System des gewaltlosen Lernens entwickelt. Die Kinder lernen, in dem sie beobachten, nachspielen, voneinander lernen, sich gegenseitig und vor allem Kleineren etwas praktisch vormachen und nur hin und wieder sich entscheiden, Erwachsene um Rat zu fragen. Die Schule ist hier also das Leben. Ebenso ist das Lernen in ‚Kunde von Nirgendwo‘ organisiert. ⁹¹⁹ Eine Voraussetzung dieser Form des Lernens ist, dass das Leben „auf die Gleichheit und Solidarität und Freiheit und den gegenseitigen menschlichen Respekt all ihrer Mitglieder gegründet“ ⁹²⁰ ist. Eine weitere Voraussetzung ist, dass die Kinder sich in ihrem Wohn- und Lebensumfeld ungefährdet bewegen können.

Auf eine komplexe, nicht rein dörflich organisierte Gesellschaft, die nicht nur

915 S. 32 in: Michael BAKUNIN: Gott und der Staat (Orig. 1871; o.J.)

916 vergl. S. 136 - 145 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

917 S. 36 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte Perkins Gilman (Orig. 1985; 1987)

918 S. 171 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

919 vergl. S. 38 - 42 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

920 S. 32 in: Michael BAKUNIN: Gott und der Staat (Orig. 1871; o.J.)

handwerkliche, sondern auch industrielle Re_Produktionsprozesse kennt, ist das nicht einfach eins zu eins übertragbar. Denn: Es gibt gesellschaftlich notwendige Kenntnisse und Fähigkeiten, die Kinder und Erwachsene mit diesen traditionellen Herangehensweisen nicht lernen können. Es gibt weit mehr Gefahrenpunkte. Daraus ergibt sich die solches Lernen ergänzende Notwendigkeit von speziellen Lernorten. Diese Lernorte können und sollen durchaus das Wohn- und Lebensumfeld der Lernenden widerspiegeln.⁹²¹ An diesen Lernorten ist die patriarchale Bipolarität * von Lehrer*in und Schüler*in aufzuheben. Jede* wird an diesen Lernorten sowohl Lehrende* und Lernende*, wie dies bereits die Mujeres Libres * forderten.⁹²² Lernen soll Freude machen, soll kreatives Potential entwickeln, soll auf den lebendigen, sich entwickelnden Bedürfnissen jede*r einzelnen Lernenden aufbauen. D.h., wie schon Otto Rühle forderte, dass die Lernenden sich in wechselnden Gruppen gemäß ihren Neigungen und Begabungen zusammenfinden.⁹²³ Aus den praktischen Problemstellungen, die sich aus den Projekten ergeben, entwickeln sich konkret erfahrbare Bezüge z.B. zu den Naturwissenschaften. Die Trennung zwischen Hand und Kopf, die Trennung zwischen den Disziplinen wird in einem solchen Lernprozess aufgehoben. Die Lernenden entfalten nach ihren Bedürfnissen ein nicht entfremdetes Wissen. Dieses wird weit leichter langfristig behalten.

Solches Lernen kann sich oft nicht in Schulräumen entfalten, muss naturnahe Orte und Orte nicht entfremdeter menschlicher Tätigkeit aufsuchen. Landauer beschreibt das in Bezug auf Ferrer: „Freie Schulen gilt es zu schaffen, Schulgenossenschaften. [...] Am leichtesten durchzuführen werden sie in unseren sozialistischen Siedlungen sein; in solcher Gemeinschaft der Arbeit [Anm. I] und des Lebens braucht ja noch lange nicht alles Schule zu heißen, was die beste Schule sein wird.“⁹²⁴ Lernen geht nur in Kleingruppen, in denen sich jede* frei entfalten und jede* frei kooperieren kann. Bei Gruppen „von mehr als Zehn [...] wird [...] durch simplifizierte [also vereinfachte] mechanische Methoden und Tricks [das Lernen] unfruchtbar gemacht.“⁹²⁵

★ **Anm. I:** Landauer fehlt eine Kritik an Arbeit. Er spricht deshalb nicht von sinnvollem Tun.

Bewegung (und das nicht nur in geschlossenen Räumen wie Sporthallen) ist für die gesamte Entwicklung aller Menschen, unabhängig vom Alter und körperlichen Fähigkeiten, sehr förderlich. Keine* ist davon ausgeschlossen. Jede* kann ihre Möglichkeiten entfalten. „Bunter umso schöner tanzen“ ist ein Projekt der ehemaligen Krüppel-Bewegungs Aktivistin Cassandra Ruhm. Sie geht davon aus, dass eine*, d*ie mit den Augen zwinkern kann, auch tanzen kann^{5-5#1}. Die Konkurrenzgesellschaft hat Bewegung im Leistungssport pervertiert und dahin verkehrt, dass Sport krank macht.

Eine Gesellschaft, die auf Eigentum und Konkurrenz basiert, lehrt diese Prinzipien allen, vom Kleinkindalter an. Dieses Lehren ist wegen der Konkurrenz für die meisten notwendig angstbesetzt. Es zerstört so die Freude am Lernen, an Bewegung. Dieses Lehren zerstört oder beschädigt zumindest jede* als soziales Wesen. Belohnung, Bewertung, Leistungsvergleich und Angst vor Strafe sind extrinsischer^{Anm. II} Ersatz der verlorenen Freude am Lernen. Sie dürfen für ein Lernen in einer herrschaftsfreien Gesellschaft keine Rolle spielen. Anarchie wird pervertiert,

★ **Anm. II:** Extrinsisch und intrinsisch ist ein dualistisches pädagogisches Begriffspaar. Extrinsisch beschreibt äußerlich stimulierte Motivation. Intrinsisch meint aus Neugierde und Interesse de*r Lernenden selbst kommende Motivation. Lernen funktioniert jedoch auch nicht allein aus der Neugierde de*r Einzelnen. In Lernprozessen werden extrinsische Impulse, Ideen, Theorien oder auch Gefühle wahr- und aufgenommen und weiterentwickelt.

921 vergl. S. 148 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispos

922 vergl. S. 116 in: MUJERES LIBRES: Neue Erzie

923 vergl. Otto RÜHLE: Neues Kinderland; nach S. 6

924 S. 44 in: Gustav LANDAUER: Die Fortführung v

925 S. 117 in: MUJERES LIBRES: Neue Erziehung (Orig. 1936, 1979)

wenn sie gelehrt wird. Jeder Text, jede Theorie, jede Praxis kann nur Anregung sein. Anarchie kann nur im Prozess des sich selbst Entfaltens gelernt werden.

Zum Verhältnis von Individuum und Kollektiv

Heute ist keine* wirklich frei von unreflektierten Herrschaftspraktiken. Eine Kultur der offenen, direkten Kritik aneinander, ist notwendig, um Herrschaftspraktiken weitgehend aus unseren Projekten und sozialen Bezügen zu verbannen. Wir müssen lernen, diese Kritik weder als persönlichen Angriff zu formulieren noch wahrzunehmen. Wenn wir kein „aktives Verständnis für Herrschaftsmechanismen entwickeln“⁹²⁶ werden diese unbewussten, gewohnheitsmäßigen Handlungen immer wieder unsere kollektiven Bemühungen um ein herrschaftsfreies Miteinander untergraben.

Die absolute Gleichheit in Gleichförmigkeit, wie sie marxistische Herrscher^{Anm. 1} häufig in militärischen Uniformen oder im Mao-Look präsentier(t)en um ihre realen Privilegien zu kaschieren, ist anarchistischen und radikal-feministischen Utopien ein Graus. Ihr Ziel ist die substantielle Gleichheit* der Menschen in ihrer Einzigartigkeit. „Sie sucht die umfassendste Entwicklung der Individualität, verbunden mit der höchsten Entwicklung der freiwilligen Assoziation unter allen Aspekten, in allen möglichen Graden, für alle erdenklichen Ziele, eine sich stets verwandelnde Assoziation, die in sich selbst die Elemente ihrer Dauer trägt und die Formen annimmt, die in einem gegebenen Augenblick dem mannigfachen Trachten aller am besten entsprechen.“⁹²⁷ Annette Schlemm prägte dafür den Begriff Selbstentfaltungsgesellschaft, den sie von der individuellen Seite her wie folgt konkretisiert: „Ich kann nur dann Mensch sein, der ich sein könnte, der ich sein möchte, wenn auch alle Menschen dies können; unsere Entfaltung bedingt einander. Ich kann mich nicht selbst entfalten auf Kosten anderer – und andere können es nicht auf meine Kosten. In diesem Sinne ist die Selbstentfaltung etwas ganz anderes, als die gegeneinander gerichtete ‚Selbstbestimmung‘ bzw. ‚-verwirklichung‘.“⁹²⁸

★ **Anm. I:** An der Staats- und regierenden Parteispitze gab es, wenn wir das richtig überblicken, in der Geschichte des Staatssozialismus keine einzige Frau, deshalb nicht Herrscher*innen.

Jörg Bergstedt stellt sich grundsätzlich gegen Kollektivität und kollektive Entscheidungsfindung.⁹²⁹ Es ist durchaus interessant und notwendig zu reflektieren, ob kollektive Identität notwendig Herrschaft bedeutet? Wo liegt die Affinität zwischen Gemeinschaft und Volksgemeinschaft? Wo ist die Grenze zwischen Beliebigkeit und Toleranz? Einerseits können wir zustimmen, dass kollektive Identität einen Zwangscharakter hat. Andererseits ist der Mensch ein soziales Wesen und ohne soziale Kommunikation nicht lebensfähig. Jörg Bergstedt setzt Kollektivität mit kollektiver Identität gleich. Er sieht also nur die Ist-heit, übersieht das Prozesshafte, das Werden von Kollektivität, das immer Kennzeichen von Kollektivität ist und die herrschende Ordnung sprengen kann. Kollektive Entscheidungsfindung ist notwendig. Aber anarchistische, kollektive Entscheidungsfindung hat einen anderen Charakter: Sie verfügt über keine Mittel, durchgesetzt zu werden, sondern setzt auf die Verantwortung jede*r Einzelnen.: „Der Konsens, der erzielt wird, ist einfach deshalb nützlich und umsetzbar, weil er nicht eine Entscheidung, sondern etwas erzielt hat, was letztendlich ein Vorschlag bleibt, wobei durch die Diskussion mit hoher

926 S. 19 in: Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus – Eine Darstellung (Orig. 1977; 1979)

927 S. 12 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

928 S. 9 in: Annette SCHLEMM: Selbstentfaltungsgesellschaft als konkrete Utopie (2006)

929 vergl. S. 191 – 192 in: Jörg BERGSTEDT: Demokratie (2006); Jörg BERGSTEDT: Warum überhaupt entscheiden? (2005)

Wahrscheinlichkeit sichergestellt ist, dass die Nichtanwesenden ihn akzeptieren, denn ihre Anliegen sind bei der Entwicklung des Vorschlags bereits berücksichtigt worden.“⁹³⁰

Individualität entwickelt sich nur aus dem Austausch mit anderen. Die herrschende Gesellschaft experimentiert seit Jahrhunderten praktisch damit, wieweit soziale Zusammenhänge zerschlagen werden können, ohne die Funktionalität der Menschen in ihrer Arbeitsfähigkeit zu zerstören. Wenn Jörg Bergstedt fordert, nur noch individuelle Entscheidungen zuzulassen und ernsthaft kollektive Entscheidungen abzulehnen, geht er dieser Entwicklung der kapitalistischen Herrschaft voll auf den Leim. Das Individuum wird vollständig autonom, verliert in der Konsequenz seine kollektive Basis und damit sein soziales Wesen, sein Wissen um Solidarität und Widerstand. Kollektivität muss im emanzipatorischen Sinne also die Basis für die befreite Subjektivität * sein. Die Kleinfamilie und der Single-Haushalt sind konsequenter Ausdruck dieser Vereinzelnung. Callenbach beschreibt an zahlreichen Stellen in Ökotoxia die qualitativen Unterschiede zur Lebensqualität in Wahl-Großfamilien.⁹³¹

Das alte anarchistische Prinzip der freien Vereinbarung * ist auch eine Form permanenter kollektiver Entscheidung. Einzig unter Teilen der Individualanarchist*innen gibt es die Tendenz, in der freien Vereinbarung kollektive Vereinbarungen abzulehnen. Sie sehen die freie Vereinbarung als reine Vereinbarung zwischen Individuen ^{Anm. II.}. Aber: "Jede persönliche Beziehung hat eine gesellschaftliche Dimension; jede gesellschaftliche Beziehung hat einen tief reichenden persönlichen Aspekt."⁹³² Verantwortlichkeit und die Einsicht in und Übernahme von Notwendigkeiten sind Basis von jeder Form von Gesellschaftlichkeit oder auch von Widerstand. Dazu sind kollektive Entscheidungen darüber was notwendig ist nicht zu umgehen. Freie Vereinbarung steht nicht in einem Widerspruch zu Kollektivität sondern zu Zwangs-Kollektivität.

★ **Anm. II:** Einzelne von uns legen Wert darauf, diese individualistische Position als nicht anarchistisch zu kritisieren.

Zum Verhältnis von Gegenseitiger Hilfe und Konkurrenz

Kropotkin beschreibt Gegenseitige Hilfe, als einen tief in der Menschheitsgeschichte verwurzelten Trieb.⁹³³ Ohne meist pervertierte Formen Gegenseitiger Hilfe könnte auch der Kapitalismus nicht existieren. In jedem kapitalistischen Unternehmen ist die nicht verrechnete Kooperation der Arbeiter*innen und Angestellten absolut notwendig. Nur deshalb funktionieren Widerstandsformen wie ‚Dienst nach Vorschrift‘ oder die stillschweigende Verweigerung der Kooperation als effektive Sabotage. Jede Gesellschaft ohne Geld und Eigentum, jede Organisation von Commons basiert wesentlich auf dem Prinzip Gegenseitiger Hilfe.

Konkurrenz ist heute allerdings etwas, was fast alle Menschen durch und durch verinnerlicht haben. Es stellt sich also die Frage, ob Konkurrenz in eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum so eingebunden werden kann, dass sie gesellschaftlich positive Resultate bringt. André Gorz schlug vor: „Der Wettbewerb kann [...] z.B. die Form einer Olympiade der Erneuerer annehmen. Das gesellschaftliche Kriterium des Erfolgs könnte dabei die Fähigkeit sein, ‚Schule zu machen‘, das heißt [...] potentielle Neuerer durch Vorstellungen, Ausstellungen und Kurse in vielen ‚offenen Universitäten‘ anzulocken.“⁹³⁴

Konkurrenz und patriarchale, kapitalistische und rassistische Herrschaft sind historisch und bis heute aufs engste miteinander verflochten. Wir denken deshalb, dass es gilt, nicht

930 S. 111 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

931 vergl. Ernest CALLENBACH: Ökotoxia (Orig. 1975; 1990)

932 S. 61 in: Murray BOOKCHIN: Die Formen der Freiheit (Orig. 1968; 1977)

933 vergl. S. 179 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

934 S. 96 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

konkurrenz-basierte Verhaltensweisen zu lernen und zu üben, anstatt die Konkurrenz auch noch positiv aufzuladen. Konkurrenz schließt immer aus.

Jede* braucht die Hilfe ihrer Gefährt*innen und der Gesellschaft bzw. Gemeinschaft in der eine* lebt. Wir alle entfalten uns dabei im spielerischen Austausch mit anderen. Unsere Ideen, Fähigkeiten und Fertigkeiten können sich begegnen, sich dabei gegenseitig beflügeln und vorantreiben. Das gilt gerade, weil sie nicht Eigentum sind, nicht durch Patente geschützt werden. „Radikale Barrierefreiheit plädiert [bereits heute] sowohl für das kollektive Verhandeln von Bedürfnissen innerhalb einer Gemeinschaft (inklusive Übersetzung in Zeichensprache, Pflege, physischer Barrierefreiheit, emotionaler Unterstützung, finanzieller Hilfe, Kinderbetreuung etc.) als auch für grundlegenden, gesellschaftlichen Wandel, dem eine gerechte Verteilung der Ressourcen folgen soll.“⁹³⁵

Die Befreiung von patriarchaler Herrschaft

„Doch die Frage nach der Utopie stellt sich sowieso erst im zweiten Abschnitt der Diskussion, denn über die Überwindung von Herrschaftsverhältnissen lässt sich erst dann reden, wenn klar ist, worin sie bestehen, wie sie funktionieren und wo sie sichtbar und angreifbar werden.“⁹³⁶ Deshalb geht es zunächst erst mal darum, diese Herrschaftsverhältnisse genau zu betrachten und sich über die je eigene Verstrickung darin klar zu werden und auszutauschen.

Kapitalismus ist ein Herrschaftsverhältnis, das auf der Basis patriarchaler Herrschaft entwickelt wurde. Trotz aller Wandlungen ist das Patriarchat in die kapitalistische Herrschaft eingeschrieben und reproduziert dieses durch seine Strukturen tagtäglich in jede*r. Trotz aller angeblichen Modernität und seiner behaupteten moralischen Überlegenheit gegenüber traditionellen Patriarchaten ist das kapitalistische Patriarchat extrem gewalttätig. Der permanente militärische und ökonomische Krieg gegen das Leben droht in Form sexualisierter Gewalt jede* Einzelne* zu treffen, sofern eine* als nicht eindeutig männlich wahrgenommen wird. Diese Gewalt wird für sehr viele brutale Realität. Allein in der BRD zeigen jeden Tag ca. 20 Frauen eine Vergewaltigung, die oft straffrei bleibt, an.⁹³⁷ „Es dauert lange, bis nach dem reinen Überlebenskampf wieder ein wenig normales Leben in diesen inneren und äußeren Trümmern entstehen kann.“⁹³⁸ Dies ist nur die Spitze des Eisbergs, da viele Vergewaltigungen nicht angezeigt werden.

Das ist gesellschaftliche Realität, von der jede Utopie auszugehen hat. Das ist gesellschaftliche Realität, die nicht einfach verschwindet, weil ‚wir‘ das wollen oder proklamieren. „Es ist [...] schwierig eine libertäre Sprache zu finden, mit der wir mit und über die Opfer insbesondere von sexualisierter Gewalt sprechen können und mit der wir ihren jeweiligen Selbstentwürfen in Bezug auf die Tat gerecht werden.“⁹³⁹

Gleiche Rechte im Kapitalismus stellten sich als eine Bettelschale für eine gleichmäßige Ausbeutung der Geschlechter heraus.⁹⁴⁰ Emma Goldman hatte deshalb schon viel früher formuliert, dass es notwendig ist, sich von der Emanzipation zu emanzipieren.⁹⁴¹

„Eine solidarische Veränderung zwischen den Geschlechtern kann nur entstehen, wenn die Kraft der Veränderung auf Freundschaft, gegenseitiger Hilfe und liebevollem Umgang basiert. Deshalb ist es unumgänglich, dass wir uns mit Menschen, die Gewalt ausüben, sei es körperliche, seelische oder sexualisierte, auseinandersetzen, da diese Gewalt in uns

935 S. 257 – 258 in: Liat BEN-MOSHE, Anthony J. NOCELLA II, AJ WITHERS: Anarchismus queer-crippen (2017)

936 eine Frau aus der FAU ORTSGRUPPE FRANKFURT/MAIN: 'Linke' Männer und Frauenbewegung (1990)

937 vergl. S. 8 in: STÖRENFRIEDAS: Offener Brief gegen die sprachliche Verharmlosung sexueller Gewalt (2017)

938 S. 9 in: ANONYM: Still alive (2017)

939 S. 7 in: Kerstin WILHEMS-ZYWOCKI: ‚Erlebende‘ oder ‚Opfer‘? (2017)

940 „Equal rights under capitalism was putting out a begging bowl for equal gender exploitation.“

S. 105 in: Alice NUTTER: Make your own Tea (Orig. 1997; 2012)

941 vergl. S. 10 in: Emma GOLDMAN: Das Tragische an der Emanzipation der Frau (Orig. 1906; 1977)

selbst, wenn auch nur subtil, vorhanden ist. Dies passiert in den meisten Projekten / Lebenszusammenhängen nicht. Gewalttätiger, grenzüberschreitender Umgang wird geduldet und mitunter nicht erkannt. [...] Solange das Geschlechterverhältnis nicht ständig hinterfragt wird und als radikales – an der Wurzel sitzendes – Übel erkannt wird in unseren Gruppen, wird die Vergewaltiger-Diskussion weiterhin stellvertretend für fehlende Auseinandersetzung zum Thema Patriarchat geführt werden.“⁹⁴²

In Plenen, Gruppen oder auf Veranstaltungen der links(radikal)en Szene, die mehrheitlich von männlich Sozialisierten besucht / getragen werden, existiert ein subtiler Sexismus. Die Vielredner*innen sind meist Männer. Unter denen, die sich nicht aktiv in die Diskussion einbringen sind mehr Frauen. Äußerungen von diesen werden weniger wahr- und ernstgenommen, oder gar als off-topic / zu emotional abgestempelt. Es ist nicht selten, dass ein von einer Frau eingebrachter Vorschlag übergangen wird, der kurze Zeit später von einem Mann wiederholt, Zustimmung erfährt. Für ruhige, nicht aggressive Männer ist es, so ein Fazit einer Diskussion auf dem A-Camp bei Kautzen 2011, noch wesentlich leichter, sich in diesen Kontexten Gehör zu verschaffen, als für Frauen. Frauen verlassen diese Gruppen häufig wieder. Wird dieser subtile Sexismus thematisiert folgt oft Abwehr:

„Aber wieso soll ich ein Sexist sein? Ich bin doch Anarchist!“⁹⁴³

Proudhon z.B. hat sich als brutaler Sexist und Frauenfeind geäußert und alle anarchistischen Gedanken in dieser Frage komplett verworfen.

Anm. I, ^{944 a} Ohne die feministischen Kämpfe, Praxen und Theorien würden diese Fragen kaum gestellt werden.

„Es gibt Tausende von uns, die anerkennen, dass das Patriarchat existiert, dass wir darin Privilegien haben, dass Sexismus die Bewegung untergräbt, dass Frauen, Transgender * und Queers * immer wieder darauf hingewiesen haben, als sie sagten: ‚Ihr müsst miteinander reden, euch selbst herausfordern und herausfinden, was ihr tun könnt.‘ Und dennoch bilden in unserer Bewegung jene weißen Männer die Überzahl, die zwar zustimmen, dass Sexismus in der Gesellschaft verbreitet ist, ihre persönliche Involvierung darin aber nicht erkennen.“⁹⁴⁵ Heute sind es nur einzelne Gruppen, die den Anspruch formulieren, sich intensiv mit diesem Problemkomplex auseinandersetzen.“⁹⁴⁶

Unserer aller patriarchale Prägung spiegelt sich aber beileibe nicht nur in Sprache und Kommunikation, sondern auch in unserem alltäglichen Tun. Es sind, wie erwähnt, immer noch die Frauen, die den Großteil der reproduktiven Tätigkeiten machen, andererseits gibt es z.B. relativ wenige Frauen, die sich als Bauhandwerkerin oder als Fahrradschrauberin betätigen. Hier zeigt sich, wie resistent die patriarchale Kultur jede*

★ **Anm. I:** Proudhon schrieb: „Kraft seiner väterlichen Gewalt kann der Mann seine Frau in folgenden Fällen umbringen: 1. Ehebruch 2. Unkeuschheit 3. Verrat 4. Trunksucht, Lasterhaftigkeit 5. Verschwendung und Diebstahl 6. hartnäckige, aufbegehrende Insubordination [also Ungehorsam]. [...] Es ist eine Schande und ein Zeichen der Entartung unserer Gesellschaft, dass die Frau wegen Unverträglichkeit des Charakters oder Gewalttätigkeit ihres Gatten die Scheidung beantragen kann.“^a



942 S. 7 in: ANARCHAFEMINISTINNEN-TREFFEN: Griff na

943 Chris CRASS: Aber wieso soll ich ein Sexist sein? Ich bin doch Anarchist! (Orig. 2003: 2009)

944 a Pierre-Joseph PROUDHON: Von der Anarchie zur P. Saint-simonistische Dachdeckerin - BAXMEYER: Amparo Poch y Gascón (2018) Saint-simonistischer Putzmann^a

945 ebenda

946 vergl. S. 6, 8-19 in: HAUSPROJEKT: 1x1 für ein Hausprojekt in Wien (2009)

Einzelne* gegen das Aufbrechen dieser Rollen macht. Die Forderung „Gleiche Möglichkeiten für die freie Entfaltung unserer Fähigkeiten“⁹⁴⁷ wurde bereits vor 180 Jahren von Saint-Simonistinnen gestellt.^{948 a} Suzanne Voilquin und Marie-Reine Guindorf gaben die Zeitschrift ‚Die Neue Frau‘ heraus. Nochmals 200 Jahre zuvor, als arme Frauen in England regelrecht zu Haus-Sklavinnen gemacht wurden, wehrten sich nicht wenige Frauen und Männer durch eine dem widersprechende Praxis.⁹⁴⁹

Ein positives Beispiel dafür, dass Frauen sich in Freiräumen nicht das Werkzeug aus der Hand nehmen lassen müssen, war die anti-sexistische Baustelle in der Schenke, einem Umsonstladen in Wien.⁹⁵⁰ Ein selbst erlebtes Negativbeispiel waren die 1995/96 geplanten Frauen-Öffnungszeiten im Fahrradselbsthilfeladen (FaSeL) der Bremer Commune. Die Notwendigkeit war offensichtlich, da oft zu beobachten war, dass Männer Frauen das Werkzeug aus der Hand nahmen. Statt aber, wie sehr wenige es taten, selbstkritisch zu reflektieren und die Initiative zu unterstützen, zeigte es sich, dass Frauen-Öffnungszeiten gleichzeitig unmöglich waren. Viele – nicht nur – Männer sahen ihr Selbstbild praktizierter Vorwegnahme von Utopie, also ihre Utopie-Antizipation * in der Bremer Commune angegriffen. Eine FaSeL Frauen-Öffnungszeiten stellte für sie die Existenz des gesamten Projektes in Frage.⁹⁵¹

Wird sich das ändern, wenn die kapitalistischen Verhältnisse überwunden sind und nicht mehr permanent durch die Zwänge des ‚warenproduzierenden Patriarchats‘ jede* tagtäglich neu patriarchal geprägt wird? Die Bedingungen für die Chance auf Überwindung patriarchaler Herrschaft würden sich jedenfalls verbessern. Denn: In einer Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum werden einige der Wurzeln des Problems gekappt.

Frausein ist nicht per se besser als Mannsein. Beides ist vor allem Ausdruck der Geschlechterpolarität.⁹⁵² Frauengruppen sind deshalb weder frei von Hierarchien noch selbst von Missbrauch, allein, weil sie frei von Männern sind.⁹⁵³ Trotzdem: **EINFÜGEN!** Die getrennte Organisation, die jeder marginalisierten Gruppe zusteht, wie schwedische Anarcha-Feministinnen schreiben, hat sowohl die Frauen in den anarchafeministischen Gruppen gerade der 1990er sehr gestärkt, als auch die anarchistische Bewegung dort als Ganzes stark sensibilisiert.⁹⁵⁴

Die Bipolarität * der weiblich bzw. männlich kodierten Sex- und Gender *-Zuschreibungen mit ihren mehr oder weniger verdeckten Wertungen steht auf jeden Fall der Auflösung patriarchaler Herrschaft im Wege. „Machen wir uns nichts vor. Das menschliche Geschlecht und die Sexualität sind nie rein biologische Angelegenheiten gewesen. Noch ist der weibliche oder männliche Körper je eine rein biologische Angelegenheit gewesen. ... Deshalb ist das biologische Geschlecht (sex) eine ebenso kulturelle und historische Kategorie wie das soziale Geschlecht (gender).“⁹⁵⁵ Solange eine bipolar-patriarchale Herrschaftskultur besteht, wird es deshalb nie eindeutig zu entscheiden sein, ob biologische Unterschiede erklären können, was spezifisch männliche, was spezifisch weibliche und was menschliche Natur ist. Selbst die Fähigkeit zu Schwangerschaft, Geburt und Säugen ist kein eindeutiger Unterschied, da es Frauen gibt, die diese Fähigkeit nicht haben. Ursula K. LeGuin hat in ihrem Roman Winterplanet „das Geschlecht eliminiert um

947 S. 43, Anm. II in: Jeanne-Victoire: Appell an die Frauen, in: Suzanne VOILQUIN, Marie-Reine GUINDORF (Hrsg.): Die Neue Frau ... (Orig. 1832 – 1834; 1981)

948 a S. 51, 145; Abbildungen aus: Suzanne VOILQUIN, Marie-Reine GUINDORF (Hrsg.): Die Neue Frau (Orig. 1832 – 1834; 1981)

949 vergl. S. 57 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

950 vergl. GOLDY, Luis_e Mercedes CANDUM, Raven DÉRIVE: Nimm mir den Hammer nicht aus der Hand (2011)

951 vergl. BREMER COMMUNE, La Commune Nr. 20 (1996)

952 vergl. S. 84 in: Petra GERSCHNER, Angela KOCH: Alte Zöpfe, neu geflochten (1995)

953 vergl. S. 38 in: STACY (SALLY DARITY): Anarcha-Feminism and the newer „Woman Question“ (2012)

954 vergl. S. 53 in: Johanna ASP und Anna OEHME interviewt von Gabriel KUHN (2010)

955 S. 36 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

herauszufinden, was dann bliebe. Was immer bliebe, würde dann voraussichtlich schlicht menschlich sein.“⁹⁵⁶ Eine interessante Idee, aber, so die Autorin: Als Experiment ist es jedoch weder von ihr noch von anderen mit ähnlichen Ergebnissen wiederholbar.⁹⁵⁷

Bis sich jede* selbst, unabhängig von *ihrem gesellschaftlich als substantiell

★ **Anm. I:** Auch der Begriff Mensch muss auf diesem Weg verschwinden, ist er doch von seiner etymologischen (also von der Wortgeschichte) Herkunft eine „Substantivierung eines Zugehörigkeitsadjektivs zu Mann“^b

gleich * anerkannten Sex- und Gender-Selbst- und Fremd-



Zuschreibungen^{958 a}, frei als Mensch^{Anm. I, 959 b} entwickeln und verwirklichen kann, ist es noch ein weiter Weg. Erst dann wird eine* in *ihrem So-Sein wirklich als substantiell gleich akzeptiert werden. Es geht darum, die Herrschaftsstrukturen

und deren sehr reale Effekte anzuerkennen und sich ihnen entgegenzustellen, aber nicht darum, Identitäten um unsere Unterdrückung herum zu erschaffen oder zu verfestigen.⁹⁶⁰

Privilegierte dieser patriarchalen Ordnung müssen sich dazu verhalten. Es braucht auf diesem Weg ein aktives, alltägliches Handeln, das die Wahrnehmung unserer eigenen



Verstrickung fördert und die Möglichkeiten der Diskriminierten erweitert: „Wir müssen uns fragen, ‚wie unterstützt unsere Arbeit Frauen dabei, eine aktivere Rolle einzunehmen?‘ ‚Was mache ich, um Macht zu teilen?‘, ‚Wie öffne ich mich, um Feedback von gender-diskriminierten Personen wahrzunehmen?‘ [Wie müsste sich unser Projekt ändern,

damit sich Menschen, die mehrfach diskriminiert werden, dort wohlfühlen können?] Jede dieser Fragen eröffnet weitere Möglichkeiten.“^{961, Anm. II} Immer geht es dabei sowohl um die individuelle als auch um die kollektive Ebene.

★ **Anm. II:** In diesem Absatz / Zitat wird aus der Perspektive eines männlich(sozialisierten) ‚Wir‘ geschrieben.

Allerdings sollten wir uns dabei bewusst sein, dass die „Versuche [...] eine Veränderung dieser Geschlechterrollenprägung mittels nicht-sexistischer Sozialisation zu [erreichen, ambivalent sind. Das Problem wird damit ...] auf eine ideologische Ebene gehoben, [...] zu einer kulturellen Angelegenheit. Die strukturellen Wurzeln des Problems bleiben unsichtbar und ebenso die Verbindung mit der kapitalistischen Akkumulation.“⁹⁶²

Die Befreiung von rassistischer Herrschaft

Die Anfänge des modernen Rassismus waren ein koloniales, imperiales Projekt. Es brauchte lange, den Rassismus in den Köpfen der armen Weißen im Sinne des ‚Teile und Herrsche‘ festzusetzen. Heute aber ist Rassismus nicht einfach ein Herrschaftsprojekt (auch wenn diese Ebene weiterhin besteht), sondern hat sich in die Köpfe aller eingebrannt. Keine* als weiß Definierte* ist frei davon. Auch jede*, die sich als Schwarz,

956 S. 169 in: Ursula K. LE GUIN: Brauchen wir das Geschlecht? (Orig. 1976; 1987)

957 vergl. S. 169 in ebenda

958 a) S. 134 in: HKS 13 (Hrsg.): vorwärts bis zum nieder mit (Orig. Transpi 2000; 2002)

959 b) Kluge: Etymologisches Wörterbuch für Deutsch

960 „The point is to oppose and to acknowledge the power structures and their very real effects, but not to create or reinforce our identities around our oppressions.“

S. 38 in: STACY (SALLY DARITY): Anarcha-Feminism and the newer „Woman Question“ (2012)

961 Chris CRASS: Aber wieso soll ich ein Sexist sein? Ich bin doch Anarchist! (Orig. 2003; 2009)

962 S. 23 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

als People of Colour etc. definiert, ist tief von den rassistischen Abwertungen geprägt. Die Befreiung von Rassismus lässt sich deshalb nicht verordnen. Sie wird erst in einem langen Prozess der Begegnung und der Auseinandersetzung gelingen können.

Zu einfach machen es sich Ansätze, die Rassismus noch heute allein aus der Kritik der kapitalistischen Ökonomie erklären: Die Überwindung des Kapitalismus wird mit und durch sich selbst die sozialen Quellen des Rassismus fundamental untergraben.⁹⁶³ Kapitalismus hat den modernen Rassismus begründet, aber kann die geschädigte Erde, die der Kapitalismus hinterlassen wird, nicht neue mögliche Begründungen für Rassismus hervorbringen?

Die anarchistische Bewegung, die ganz überwiegend Weiß ist, muss beginnen zu verstehen, dass sie unter Schwarzen und anderen unterdrückten Communities Propaganda machen muss. Und sie müssen es für nicht-weiße Anarchist*innen möglich machen, ihre Communities zu organisieren. Sie müssen sie mit technischen Ressourcen versorgen (Druck von Zines, Produktion von Video und Audio ... Produktion etc.) und mit finanziellen Ressourcen unterstützen.⁹⁶⁴ Anarchismus in der BRD ist aber nicht nur Weiß und männlich dominiert, sondern auch zu sehr als Teil der Szene von der Masse ökonomisch Unterdrückter getrennt. Das stellt in einer rassistischen Gesellschaft eine doppelte Barriere für People of Colour dar.

Gaston Ebu von ‚The Voice‘ schlägt vor, „dass wir physische und mentale Räume für uns selbst schaffen müssen, in denen wir zusammenkommen können und uns – seien wir ‚Flüchtlinge‘, Schwarze Menschen, People of Colour – untereinander verständigen. Wir werden unsere Situation nicht verstehen, wenn wir nicht die Strukturen und Mechanismen des gesellschaftlichen Systems, in dem wir leben, gemeinsam kritisch hinterfragen und analysieren.“⁹⁶⁵ Andrea Smith ergänzt, dass diese, in geschützten Räumen zu praktizierende Auseinandersetzung die verschiedenen Rassismen mit Hetero-Patriarchat, Homophobie etc. in Prozessen der Selbst-Ermächtigung verbinden muss.⁹⁶⁶ Ja, es sind oft Women of Colour, die den Gedanken der Intersektionalität der Unterdrückungsformen durch Patriarchat, Sexismus, Rassismen, Alter, Beeinträchtigungen etc. voran gebracht haben. Cellestine Ware z.B. beschrieb bereits 1970 den engen Zusammenhang zwischen dem Selbsthass der schwarzen Männer aufgrund ihrer rassistischen Ausgrenzung und der verinnerlichten patriarchalen Vorstellung von der Dominanz über die Frau.⁹⁶⁷

Gerade in einer Gesellschaft, die Rassismus zur Aufrechterhaltung von Herrschaft und von Eigentumsverhältnissen nicht länger braucht, hat eine solche getrennte Selbstorganisation gute Chancen, breit in die Gesellschaft hinein zu wirken. Sicherer Raum ist keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern ein Ort, die Dinge die wir entstehen lassen wollen, zu üben.⁹⁶⁸

In Lateinamerika wurde, nicht zuletzt durch die Zapatistas weltweit verbreitet, ein Diskurs der Vielfalt angestoßen. Subcomandante Marcos formulierte das so: Die Welt, die wir

963 „The overthrow of capitalism will in and of itself fundamentally undermine the social sources of racism.“
S. 10 in: EX-WORKERS SOLIDARITY FEDERATION OF SOUTH AFRIKA: Anarchism, Racism and the Class-Struggle (2011)

964 „The Anarchist movement, which is overwhelmingly white, must start to understand that they need to do propaganda work among the Black and other oppressed community, and they need to make it possible for non-white Anarchists to organize in their communities by providing them with technical resources (printing of zines, video and audio [...] production, etc.) and assisting with financial resources.“
Lorenzo KOM'BOA ERVIN: Anarchism and the black revolution (Orig. 1993; 2009), Kapitel: So What Type of Anti-Racist Group is Needed?

965 S. 398 in: Gaston EBUA: 'Selbstorganisation braucht ein tiefes, kritisches Selbstverständnis' (2007)

966 vergl. S. 11 in: Andrea SMITH: The Problem with „Privilege“ (Orig. 2013; 2015)

967 vergl. S. 81 in: Cellestine WARE: Black Feminism (Orig. 1970; 1973)

968 „Safe space is not an escape from the real, but a place to practice the real we want to bring into being.“
S. 11 in ebenda

wollen, ist eine, in der viele Welten Platz haben.⁹⁶⁹ Das meint eine Welt, in der jede* in Würde und nach *ihren Wünschen in selbstorganisierten, autonomen Zusammenschlüssen leben kann, in der "Anders-sein kein Grund für Tod, Gefängnis, Verfolgung, Spott, Erniedrigung und Rassismus ist."⁹⁷⁰ Die Bevölkerungen der unterentwickelten Länder haben ihre eigenen Realitäten, Definitionen und Vorstellungen. Und jede Strategie zur Befreiung muss von diesen Realitäten ausgehen.⁹⁷¹ Die vielfältige Praxis gerade auch Indigener Gruppen und ihr emanzipatorisches Potential, zeigt, dass alle voneinander lernen sollten. „Das beinhaltet in Lateinamerika die Kritik des [kulturellen] Imperialismus“⁹⁷²

Beide Ansätze konfrontieren jede* Weiße* mit der Notwendigkeit, sich selbst mit den Fragen des Weißen Metropolen-Zentrismus, also des Blickes von Menschen aus der Perspektive der mächtigen Staaten, mit den Privilegien als Weiße* und mit dem Rassismus und der eigenen Verstrickung darin intensiv auseinanderzusetzen. Auch dieser Prozess wird lange andauern müssen.

Natur, Kunst, Schönheit und Gesellschaft

Schönheit ist in der patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft ein brutaler Zwang, unter dem insbesondere viele Frauen leiden – Sexistische Blicke auf Frauen und von Frauen auf sich selbst, Bulimie, Magersucht, Schönheits-Operationen wie Lippen, Brust-Vergrößerungen, Fett absaugen ... Schönheitsnormen für Frauen, die diese unterdrücken, gibt es in allen patriarchalen Kulturen. Das kapitalistische Patriarchat schafft seine eigenen Schönheitsnormen und formt sie zu Warenbeziehungen. Schönheit der Natur wird schnell mit Romantik gleichgesetzt und Kunst verstört heute häufiger, als dass Schönheit eines ihrer Ziele wäre. Was soll also dieser Abschnitt?

Es ist der aggressive Takt des Kapitalismus, der Land und Städte mit Straßen durchschneidet, die teils kaum zu queren sind, der den Städten mit hässlichen Glas-Beton-Büro-Klötzen und den immer gleichen Wohnsiedlungen jede Einzigartigkeit nimmt, der sie immer weiter in ihr Umland wuchern lässt, der Schüler*innen zu Pünktlichkeit im 45-Minuten-Takt verbiegt, Arbeitslose verkümmern lässt, indem er ihnen ihre Würde nimmt und ihnen glaubhaft versichert, sie selbst seien Schuld an ihrer Lage, der Schönheits-Normen setzt, die in Musik und Kunst gespiegelt werden und jede innere Schönheit zerstören. Die Schönheit des Kapitalismus basiert auf dem Schmutz der Armut, zeigt sich als „eine doppelt destillierte Öde [in]... der Umwelt der Reichen“.⁹⁷³ Diese Schönheit ist eine Plastik-Welt, ein rein äußerlicher Schein. Dieser äußerliche Schein ist durch und durch warenförmig geprägt. Diese Schönheit lässt sich gut verkaufen und verlangt Investitionen – mit 66 noch glatte Haut wie mit 25 – aber das Lächeln zu einer dauerhaften Grimasse verzerrt. Die Freude an der Kunst reduziert sich nicht selten auf das Statussymbol, Eigentümer*in eines echten Van Gogh, Picasso, Beuss etc. zu sein.

Gute Kunst versucht das aufzuheben. „Denn was der Individualismus [der Künstler*in] aufzustören versucht, das ist die Eintönigkeit des Typischen, die Sklaverei des Hergebrachten, die Tyrannei der Gewohnheit, die Herabsetzung des Menschen auf das Niveau einer Maschine.“⁹⁷⁴ Autorität, gar Regierungsautorität, zerstören die Kunst, die

969 „El mundo que queremos es uno donde quepan muchos mundos.“
SUBCOMMANDANTE MARCOS, zitiert nach S. 17 in: Anonym: National Liberation and State Power - An Anarchist Critique ... (Orig. 1977; 2011)

970 S. Xx in: COMANDANTA ESTHER: Ich bin Indígena und ich bin eine Frau (2001)

971 „The populations of the under-developed countries have their own realities, definitions and perceptions, and any strategy for liberation must work from these realities.“

Quelle verloren

972 S. 101 in: Helmut THIELEN: Subversion und Gemeinschaft (1993)

973 S. 74 in: William MORRIS: Die Schönheit des Lebens (Orig. 1882; 1983)

974 Oskar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

Individualität und Kreativität de*r Künstler*in. ⁹⁷⁵

Cindy Milstein schreibt: „Zur revolutionären Vision [^{Anm. 1}] des Anarchismus gehört es, der Schönheit in all ihren Formen Ausdruck zu verleihen, Menschen glücklich zu machen und die Spontanität zu stärken [... Es geht auch] um Spaß und Freude [...], dass Menschen das Schöne in der Welt sehen, genießen und schaffen [...] Genau das ist es, was eine gute Gesellschaft ausmacht: dass wir soviel Freude an unserem Leben und am Leben anderer haben wie nur möglich.“ ⁹⁷⁶

★ **Anm. 1:** Es wäre schöner, stünde da statt Vision Utopie. Vision ist immer eine religiöse Bedeutung eingeschrieben.

Aber auch in gelebter Widerständigkeit scheint Schönheit schon auf. Jede*, *die wirklich lebendig ist, *die *ihre Einzigartigkeit gegen die herrschende Norm verteidigt, ist auf ihre Art schön. Es tut gut, solche Menschen zu treffen. Die Schönheit aus der widerständigen Lebendigkeit findet sich auch in besetzten Häusern. „Hier tobt das Leben, Ideen stecken sich gegenseitig an. [...] Es ist unsa Haus. Es ist schmutzig, kaputt, hässlich und trotzdem schön.“ ⁹⁷⁷ Es tut gut, dort zu sein.

Das Grün im Umland unserer Städte wird immer öder. Lebensräume für Tiere und Pflanzen werden tagtäglich zerstört und der industriellen Landwirtschaft einverleibt. Trotzdem ist das Umland nicht so von Lärm, Gestank, Hektik und Aggressivität geprägt, wie die Stadt, hat Reste von der Schönheit der Natur bewahrt. Es tut gut, dort zu sein und sich dort (nicht motorisiert) zu bewegen. Hier und Heute ist diese innere Schönheit immer gebrochen.

In einer Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum werden die heute herrschenden Schönheits-Normen in ihrer Destruktivität erkannt und verschwinden deshalb. Der leeren, äußeren Plastik-Schönheit im Barbie-Puppen-Style, folgt die Schönheit aus der Lebendigkeit der Menschen. Schönheit wird vielfältig. Jedes Haus, jedes Dorf, jede Stadt, kann eine unverwechselbare, eigene Schönheit wieder erlangen, wenn die herrschenden Normen aufgehoben werden, wenn die Nutzer*innen ihre Gebäude nach ihren Bedürfnissen und angepasst an die äußere Natur bauen. Der Trend von der Landschaft zur Agrar-Wüste wird umgekehrt werden. Mehr Platz für wildes Leben wird die Schönheit des Umlandes, das kein Umland mehr sein wird, steigern. Die Menschen werden mehr Muße haben, da viel überflüssige Arbeit wegfällt. Das öffnet Platz für Kreativität. Kunst kann sich vom Verwertungs-Zwang emanzipieren, wird zur „Freude für den Hersteller wie für den Benutzer“. ⁹⁷⁸

Gesellschaftliche Naturverhältnisse 5-6

Unsere heutige Gesellschaft wird uns von den Herrschenden in Wirtschaft, Politik und Medien immer wieder als ‚natürlich‘ und damit unveränderbar dargestellt. Und genau so wird sie von den meisten Menschen auch wahrgenommen. Wie ist das möglich, wenn doch die Geschichte deutlich zeigt, dass Gesellschaft ganz anders, also auch ohne permanenten Krieg gegen Menschen und äußere, also nicht-menschliche Natur funktionieren kann.

Der Mensch ist ein besonderes Tier. Wie reflektiert und rücksichtsvoll eine Gesellschaft sich auch immer zur äußeren Natur verhält; menschliches Handeln greift ein, verändert aktiv die Natur. Einerseits: Nur durch das Benennen der Dichotomie zwischen Mensch und Natur lässt sich dieses zerstörerische Prinzip problematisieren. Andererseits ist diese Dichotomie die Basis der Herrschaft des Menschen über Menschen und äußere Natur. Nur

975 vergl. ebenda

976 S. 73 – 74 in: Cindy MILSTEIN: Der Anarchismus und seine Ideale (Orig. 2010; 2013)

977 FRÜCHTE DES ZORNS: Unsa Haus (2010)

978 S. 62 in: William MORRIS: Die Schönheit des Lebens (Orig. 1882; 1983)

der herrschende Mensch versteht sich als ‚Krone der Schöpfung‘. Faktisch sind alle Abgrenzungen zwischen Mensch und Tier relativ.

Die Eingriffe von Menschen verändern sowohl die äußere Natur, als auch die innere Natur des Menschen. Aber es sind einfach qualitative Unterschiede, in Form, Umfang und Intensität der Zerstörungen, die sich historisch immer weiter steigerten – von matriarchalen Kulturen, zu frühen patriarchalen Kulturen, frühen Großreichen wie dem Roms bis zu den ‚warenproduzierenden Patriarchaten‘. Erst die patriarchalen Kulturen streben Herrschaft über Menschen und die äußere Natur an. „Der Mensch ist sozusagen aus der Natur herausgefallen und befindet sich trotzdem noch in ihr.“⁹⁷⁹ Ja, „wir [sind] Teil der Natur und der Erde [...] und [können] nicht abgesondert von ihr existieren.“⁹⁸⁰ Gesellschaften, die wie die ‚warenproduzierenden Patriarchate‘, also Kapitalismus und Staaten unter Herrschaft nominell kommunistischer Parteien, rücksichtslos die äußere Natur ausbeuten, müssen deshalb auch die Lebensgrundlagen der Menschen zerstören.

Ein vorgeblich unberührtes ‚Reich der Natur‘, die erste Natur, aus der heraus sich menschliche Gesellschaften entwickelten, existiert heute eigentlich nicht mehr. Sowohl die Urwälder, die Tiefsee, die Polargebiete, die höchsten Berggipfel oder der Orbit sind vom Menschen geprägt worden. Natur ist heute im Wesentlichen eine romantisierende ideologische Konstruktion. Pflanzen und Tiere besiedeln als Kulturfolger für sie neue Lebensräume oder verschwinden. Die äußere Natur verarmt rapide mit einem Massensterben der Arten, resultierend aus der Destruktivität * kapitalistischer Vergesellschaftung. Die ‚Natur‘ leidet also nicht an einer ökologischen Krise, sondern an einer „Störung in den Verhältnissen der Menschen zur [äußeren] Natur.“⁹⁸¹

Natur ist nichts Statisches. Die ökologischen Systeme befinden sich in einem permanenten Wandel. „Die Harmonie [^{Anm. I}] erscheint so als ein zwischen allen Kräften etabliertes Gleichgewicht, als eine provisorische Anpassung; und dieses Gleichgewicht wird nur unter einer Bedingung Dauer haben: dass es sich fortwährend ändert.“⁹⁸² Ökosysteme sind also offene Systeme.

★ **Anm. I:** Mit dem Konzept Harmonie vertritt Kropotkin eine sehr idealisierte Vorstellung von Natur.

^{Anm. II, 983 a} Von einem Gleichgewicht kann nur begrenzt gesprochen werden, auch wenn sich relative Gleichgewichte dynamisch immer wieder herausbilden. Solche dynamischen Gleichgewichte wird es auch weiterhin geben, auch wenn es uns nicht gelingen sollte, die kapitalistische Destruktivität zu überwinden und deshalb in der Folge das Leben für Menschen und sehr viele Tier- und Pflanzenarten auf der Erde nicht länger möglich sein sollte.

★ **Anm. II:** Cantzen kritisiert Bookchin zurecht, wenn er ihm antwortet, er hätte „bei seinem ‚holistischen‘ Ansatz der Konvergenz von Ökologie und Anarchistischem Ideal [...] besser auf Kropotkins Konzeption eines vernetzten offenen Systems von menschlichen Assoziationen [denn auf das Konzept natürliches Gleichgewicht] zurückgegriffen.“^a

Wann die Entfremdung menschlicher Vergesellschaftung beginnt und was sie auslöst ist durchaus umstritten. Von ‚unserem‘ Ansatz her widersprechen sich diese Theorien aber gar nicht so sehr, als dass sie sich ergänzen und auf verschiedene Aspekte fokussieren. Bookchin meint, dass neben dem Gebrauch unserer Hände, „das Denken, die Sprache sowie komplexe, sehr wichtige biologische Veränderungen eine [...] entscheidende Rolle bei der Entwicklung einer ‚Zweiten‘ innerhalb der ‚Ersten Natur‘ gespielt haben.“⁹⁸⁴ Für

979 S. 32 in ebenda

980 S. 51 in: Vandana SHIVA: Öko-Apartheid – Der Krieg gegen die Erde (2014)

981 S. 52 in Christoph GÖRG: Jenseits von Naturalismus und Naturbeherrschung (2005)

982 S. 9 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

983 a) S. 58 in: Rolf CANTZEN: Freiheit unter saurem Regen (1984)

984 S. 14 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

Marx und die Theoretiker*innen in der Tradition des dialektischen Materialismus spielen ökonomische Entwicklungen die entscheidende Rolle, die Einführung von Eigentum bzw. häufiger noch die Einführung von Ware und Geld: „Das Bewusstsein ist erfüllt von dem, wovon die Handlung [des Warenaustausches] abstrahiert, und nur Kraft ausnahmsloser Abstraktheit der Tauschakte von aller Empirie konstituiert sich der Nexus [lat.: Verbindung, Zusammenhang] der bewussten Gesellschaft als ein solcher der zweiten Natur.“⁹⁸⁵ Das Bewusstsein der im Warentausch Handelnden nimmt nur individuelles Handeln wahr. Ausgeblendet wird der gesellschaftliche Charakter der Aneignung der Waren durch ihre Abtrennung von der Arbeit. Auch ist es egal, ob wir weiterhin von der zweiten Natur sprechen oder davon ausgehen, dass „die dritte Natur der digitalen Sphäre“⁹⁸⁶ eine völlig neue Qualität der Entfremdung aufweist. Es ist offensichtlich, dass die gesellschaftliche zweite Natur des Menschen nicht statisch ist. Zentrale Schritte in der Entwicklung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse waren die Neolithische Revolution, die Erfindung des Eigentums, die Einführung von Waren und Geld, die Industrielle Revolution, die Atomkraft, die Digitale Revolution sowie die Gen- und die Nanotechnologie. Eigentum, Ware und Geld spielen allerdings eine besondere Rolle, denn ohne sie wären die historisch späteren Umbrüche nicht in dieser Form möglich gewesen.

Einen grundsätzlichen Unterschied aber macht es, ob eine* mit Marx und Görg davon ausgeht, dass es gilt, „die Formen der Wechselwirkung, der Vermittlung von Gesellschaft und Natur“⁹⁸⁷ zu untersuchen, oder ob eine* mit Bookchin dagegen argumentiert: „Einer der wichtigsten Beiträge der Sozialen Ökologie im Rahmen der gegenwärtigen ökologischen Diskussion ist die Ansicht, dass die elementaren Probleme zwischen Gesellschaft und Natur nicht aus deren Spannungsverhältnis erwachsen, sondern im Innern der Gesellschaft entstehen.“⁹⁸⁸ Bookchin ignoriert dabei keineswegs das Spannungsfeld, das nach Görg konstitutiv für Gesellschaft ist. Er wendet sich vielmehr massiv gegen den linearen Fortschrittsglauben im Marxismus, der die Tendenz zur Naturbeherrschung in Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus und Kapitalismus als notwendige Schritte zur Befreiung des Menschen ansieht. Bei Marx selbst ist diese Vorstellung immer wieder dialektisch vermittelt, nicht absolut. „Die soziale Ökologie sprengt diese Zwickmühle auf“⁹⁸⁹, formuliert einen engen Zusammenhang zwischen der Herrschaft von Menschen über Menschen und gegenüber der Natur und will Herrschaft überwinden. Darin ist er sich mit Görg, der sich auf Adorno und Horkheimer beruft⁹⁹⁰ allerdings wieder einig.

Bookchin definiert im Gegensatz zu Glaser 1992 die „neu entstehende ‚dritte‘ oder freie Natur [als ...] eine ethische Gemeinschaft nach menschlichem Maß, die in eine schöpferische Interaktion mit ihrer natürlichen Umgebung tritt.“⁹⁹¹ Hier wird mit dritter Natur also nicht eine qualitative Radikalisierung der Zweiten Natur, sondern der utopische Weg zur Befreiung beschrieben. Eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum kann keine Destruktivtechnologien hervorbringen und entwickeln und wird allein deshalb ein ganz anderes Naturverhältnis hervorbringen. Das bedeutet aber keinesfalls, dass Entwicklungen z.B. von Produktions- oder Heilmitteln nicht auch unerwünschte, zerstörerische Folgen nach sich ziehen können.

Viel zu einfach machen es sich allerdings viele Anarchist*innen, die wie Makhno⁹⁹²,

985 S. 60 in: Alfred SOHN-RETHEL: Das Geld, die bare Münze des Apriori (1976)

986 Peter GLASER: Die Dritte Natur (o.J.)

987 S. 56 in: Christoph GÖRG: Jenseits von Naturalismus und Naturbeherrschung (2005)

988 S. 21 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

989 S. 23 ebenda

990 S. 56 - 57 in: Christoph GÖRG: Jenseits von Naturalismus und Naturbeherrschung (2005)

991 S. 9 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

992 Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (o.J.)

Goodman⁹⁹³ oder aktuell die ‚alles verändern‘ Broschüre vom Crimethinc!-Kollektiv⁹⁹⁴, die anarchistische gesellschaftliche Utopie einfach als ‚natürlich‘ setzen. Dabei ist menschliche Vergesellschaftung immer Ausdruck menschlicher Kultur. Selbst in den Gesellschaften der Sammler*innen und Jäger*innen geht die Vergesellschaftung nicht einfach in Natur auf. Aus der Menschheitsgeschichte lässt sich aber ableiten, dass der Mensch ein soziales Wesen ist. „Kropotkins Verständnis von der natürlichen Sozialität des Menschen lässt es nicht mehr zu, Natur und Sozialität als antagonistisch zu betrachten.“⁹⁹⁵ Das zieht z.B. bei Kropotkin und Bookchin auf Kooperation mit der Natur ausgelegte anarchistische Gesellschaftsmodelle nach sich. „Die Verhältnisse werden abgeschafft werden, und die Natur des Menschen wird sich verändern. Man weiß über die menschliche Natur nur das eine mit Sicherheit, dass sie sich verändert.“⁹⁹⁶

Emanzipatorische Naturwissenschaft, Technik und Technikanwendung 5-7

„Die allgemeine Idee ist immer eine Abstraktion und schon dadurch in gewissem Grade eine Negierung des wirklichen Lebens. [...] Die Wissenschaft versteht den Gedanken der Wirklichkeit, nicht die Wirklichkeit selbst, den Gedanken des Lebens, nicht das Leben. Hier liegt ihre Grenze, die einzige für sie wirklich unüberschreitbare Grenze.“⁹⁹⁷ Das ist der zentrale Grund, die Wissenschaftsgläubigkeit abzulegen, wissenschaftliche Ergebnisse auch immer von der lebendigen, menschlichen Seite zu hinterfragen.

Es macht allerdings einen qualitativen Unterschied, wie Wissenschaft auf diesem Hintergrund organisiert ist. Heute bewegt Wissenschaft sich im Elfenbeinturm Universität, macht ‚wertneutrale‘ Forschung oder wird direkt in den Labors der Konzerne betrieben, akzeptiert damit die herrschenden Bedingungen. Das Hinterfragen der Wertneutralität, der Ausrichtung des Projektstudiums auf praktische, für die Menschen vor Ort relevante Fragen, auf emanzipatorische Praxisrelevanz und Interdisziplinarität an den Reformuniversitäten Bremen⁹⁹⁸ und Oldenburg sind lange Vergangenheit. Innerhalb herrschaftsförmiger Gesellschaften bleiben diese Versuche stets ambivalent, wie die 1984 aus dieser Geschichte heraus gegründete MAUS e.V. schreibt: „Sehr bald wurden wir mit dem Widerspruch konfrontiert, dass unsere Arbeit nicht nur der Kritik der Verhältnisse dient, die Ursache z.B. für die Umweltvergiftung sind, sondern auch dazu beiträgt, genau diese Verhältnisse zu reformieren, zu stabilisieren, zu modernisieren.“⁹⁹⁹

Als Baustein für eine herrschaftsfreie Gesellschaft taugt der Ansatz trotzdem: Bereits 1922 formulierte Mumford: Es scheint mir so, dass die Naturwissenschaften sich wieder auf die einzelnen lokalen Gemeinschaften und die Probleme, für die sie Lösungen suchen, konzentrieren müssen.¹⁰⁰⁰ Solche Ansätze betrieb z.B. das Projekt SAIU ab den 1970er Jahren an der Uni Bremen. So wurden z.B. die damals üblichen Jodtests untersucht¹⁰⁰¹, Bremer Trinkwasser und Industrieanlagen an der Unterweser. Physik-Diplonand*innen und

993 Paul GOODMAN: Anarchistisches Manifest (Orig. 1945; 1977)

994 vergl. S. 1 (Anarchie), S. 6 (Anfangen mit der Versöhnung ...) in: CRIMETHINC!: Alles Verändern (Orig. 2014; 2015)

995 SCHWARZE KATZE: Herrschaft und ökologische Krise (2006)

996 Oscar WILDE: Der Sozialismus und die Seele des Menschen (Orig. 1891; o.J.)

997 S. 42 in: Michael BAKUNIN: Gott und der Staat (Orig. 1871; o.J.)

998 vergl. Fritz STORIM: Rede im Rahmen von LISA: Ein Schritt vor, zwei zurück – 40 Jahre UNI Bremen (2011)

999 MESSSTELLE FÜR ARBEITS- UND UMWELTSCHUTZ: Selbstverständnis (o.J.)

1000 „It seems to me that the sciences must be focussed again upon particular local communities, and the problems which they offer for solution.“

S. 277 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

1001 vergl. Inge SCHMITZ-FEUERHARKE interviewt von Gabriele GOETTLE: Ein kriminalistisches Lehrstück (2013)

Doktorand*innen erhielten ihre Abschlüsse aus der Beschäftigung mit konkreten gesellschaftlichen Problemen.

„Forschung und Entwicklung gehören mitten hinein in die Gesellschaft, [...] dort wo Menschen ihre Ideen einbringen können, sich Wissen aneignen, mit entwickeln oder Debatten um neue Techniken führen können.“¹⁰⁰² Wissenschaft öffnet sich so, wird hinterfragbar und kann sich an den konkreten Problemen orientieren.

DIE DISKUSSION GEHT WEITER 6

Wir freuen uns auf eine lebendige Diskussion von Text und Thesen. Erstmals wurde sie auf dem Vernetzungstreffen Umsonstökonomie ‚Gib & Nimm‘ 2010 in Bremen geführt. Die Menschen vom Innsbrucker Kost-Nix Laden haben am 28.10.2010 begonnen den ursprünglichen Text in ihrer Gruppe zu diskutieren.

Seit dem ‚Gib & Nimm‘ hat sich der Text weiterentwickelt. Es ist klar, dass immer noch wichtige Aspekte fehlen, manche Aspekte weiterentwickelt werden müssen, anderes relativiert werden müsste. Austausch und Auseinandersetzung darüber sind ausdrücklich erwünscht. Seit Frühjahr 2011 gibt es uns in Bremen als einen Lese-, Diskussions- und Weiterentwicklungs-Kreis zum Thema. Ihr erreicht uns am schnellsten per e-mail an g_u_e_abschaffen@web.de. Verschiedene Versionen der Entwicklung des Textes und vieles mehr ist auf we.riseup.net/geldundeigentumabschaffen veröffentlicht.

Ihr haltet hiermit die erste gedruckte Auflage in der Hand. Diese gedruckte Auflage verstehen wir nicht als etwas Endgültiges. Den Text möchten wir mit euch weiter diskutieren.

Wir freuen uns auf kritische Rückfragen, auf Ergänzungen, Anmerkungen und Diskussionen – auf der Radreise zur Vorstellung der Buchausgabe, über persönliche Kontaktaufnahme und auch über das Internet.

Wir freuen uns über zarte Pflanzen des Aufbruchs zu neuen sozialrevolutionären Kämpfen gegen die Trostlosigkeit des Status Quo in der BRD und das TINA-Syndrom. Der Kapitalismus steht auf tönernen Füßen und kann – auch wenn das sich heute nur wenige Menschen vorstellen können – ebenso rasch und scheinbar überraschend kollabieren, wie die UdSSR und der RGW 1989 / 1990.

Damit sich dann herrschaftsfreie Ideen verbreiten können, braucht es verbreitete radikale, anarchistische Praxen und entwickelte theoretische Vorstellungen. Beginnen wir hier und heute, die nicht beliebige Vielfalt der notwendigen Ansätze nicht in Konkurrenz zueinander, sondern als notwendig Zusammengehörendes aufzubauen und zu entfalten.

1002 S. 17 in: Jörg BERGSTEDT: Technik und Utopie (2012)